



Bericht zum Kulturentwicklungs- prozess Bochum

TAKE PART Kulturberatung

Impressum

Herausgeberin:

Stadt Bochum, 44777 Bochum
Kulturbüro und Kulturhistorische Museen
Westring 32
E-Mail: kulturbuero@bochum.de

Verantwortlich:

Dietmar Dieckmann (Dezernent für Bildung, Kultur und Sport)

Projektteam:

Dietmar Dieckmann und Marina Grochowski
(Dezernat für Bildung, Kultur und Sport),
Bernhard Szafranek und Barbara Jung
(Kulturbüro und Kulturhistorische Museen),
Wolfram Lakaszus und Dr. Henning Mohr (Freie Kultur),
Peter Landmann (TAKE PART Kulturberatung)

Beauftragte Agentur:

TAKE PART Kulturberatung, Bahnhofstraße 2, 97990 Weikersheim
Peter Landmann (Projektleitung / Federführung), Claus Harten (Moderation +
Konzeption), Kurt Eichler (Interviews + Auswertung der Onlinebefragungen)

**TAKE
PART**

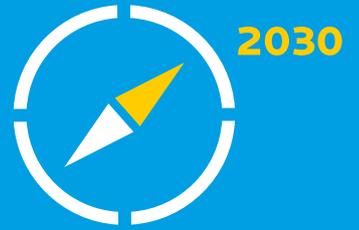
Gestaltung:

KSW Kommunikation GmbH

Fotos:

Alle Fotos im Hauptband entstanden auf der Zukunftskonferenz
vom 22. und 23. November 2019

© Stadt Bochum



Bericht zum Kulturentwicklungs- prozess Bochum

TAKE PART Kulturberatung
Peter Landmann, Claus Harten
und Kurt Eichler

Inhalt – Hauptbericht

I. Zusammenfassung	10
II. Auftrag	12
III. Vorgehensweise und Prozessverlauf	13
IV. Bestandsaufnahme (Teil 1)	22
1. Überblick	22
2. Kulturstadt Bochum im Vergleich	23
2.1 HWWI / Berenberg Kultur-Städteranking	23
2.2 Kulturausgaben pro Einwohner:in im Vergleich (2017)	24
3. Die Kulturförderpolitik der Stadt	25
3.1 Kulturförderung des Kulturdezernates IV insgesamt	25
3.2 Kostendeckungsgrade der städtischen Kultureinrichtungen	26
3.3 Die Förderung der nicht-städtischen Kultureinrichtungen / -organisationen durch das Kulturbüro der Stadt	26
4. Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten	29
5. Ergebnisse der Online-Befragung von städtischen und städtisch geförderten Einrichtungen / Organisationen	34
6. Ergebnisse der Online-Befragung von in der Kultur aktiven Einzelpersonen	39
7. Die „Bochum Strategie 2030“	46
V. Die Zukunftskonferenz – Herzstück des KEP Bochum	48
VI. Ergebnisprotokolle der AGs	54
1. AG 1: Finanzen und Förderung	55
2. AG 2: Produktions- und Präsentationsräume	61
3. AG 3: Diversität, Teilhabe und Partizipation	
4. AG 4: Vernetzung und Kommunikation (analog)	70
5. AG 5: Digitalisierung/Kulturportal	75
6. AG 6: Kulturelle Bildung und Teilhabe	81
7. AG 7: Nachhaltige Stadtentwicklung	90

VII. KEP-Ergebnisse – Ziele und Maßnahmen (34 Handlungsempfehlungen)	94
1. Kommunikation und Kooperation	95
2. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	100
3. Kulturbüro	103
4. Transparenz	104
5. Freie Szene	105
6. Neue Räume	110
7. Diversität	111
8. Kulturelle Bildung	112
9. Stadtteile	114
10. Literatur	115
11. Kulturstadt Bochum und die Bochumer Hochschulen	116
12. Junge Szene	117
13. Weitere Themen/Handlungsfelder, für die Handlungsbedarf reklamiert wurde	118
14. Im Nachgang: zur Corona-Pandemie	119

Inhalt – Anhang (Materialien)

I. Die Kulturlandschaft Bochums	121
1. Die städtischen Kultureinrichtungen	122
1.1 Die Bochumer Symphoniker	122
1.2 Kulturhistorische Museen – Haus Kemnade und Helfs Hof	124
1.3 Das Kunstmuseum Bochum	125
1.4 Die Musikschule	127
1.5 Das Schauspielhaus Bochum	128
1.6 Stadtarchiv – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte	130
1.7 Die Stadtbücherei	130
1.8 Das Planetarium	132
1.9 Die Volkshochschule Bochum	133
1.10 Städtische Kulturpreise	134
1.11 Das Kulturbüro der Stadt Bochum	135
2. Nicht-städtische, öffentlich finanzierte	
2.1 Deutsches Bergbau-Museum Bochum	138
2.2 Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum	139
2.3 Kultur Ruhr GmbH – Ruhrtriennale	140
2.4 LWL-Industriemuseum Zeche Hannover	141
2.5 BOSKOP – Das AKAFÖ-Kulturbüro	141
2.6 ExtraSchicht – Die Nacht der Industriekultur	142
3. Nicht-städtische, freigemeinnützige Kultureinrichtungen und -organisationen	143
3.1 Soziokulturelle Zentren	143
3.2 Die freie Theaterszene	147
3.3 Puppen-, Figuren- und Objekttheater	153
3.4 Urban Art/Street Art	156
3.5 Tanz	156
3.6 Bildende Kunst	157
3.7 Verschiedene Museen	161
3.8 Musik	163
3.9 Literatur	167
3.10 Archiv und Bibliothek	169
3.11 Film	170
3.12 Interkulturelle Initiativen	171
3.13 Jugend/Kulturelle Bildung	173
3.14 Die Freie Szene – spartenübergreifend vernetzt	174
3.15 Künstlerische Lehrinstitute	176
3.16 Kunstkirchen	177
3.17 Sternwarte Bochum e. V.	179
3.18 Veranstaltungsorte	180
3.19 Heimatpflege/Brauchtum	183
4. Privatwirtschaftliche Kultureinrichtung	185

II. Einzelergebnisse der 13 Interviews mit	
III. Einzelergebnisse der Onlinebefragung von Einrichtungen/ Organisationen, die 2018 mindestens 1.000 € Zuschuss von der Stadt erhalten haben	191
IV. Eckdaten städtischer Kultureinrichtungen	202
1. Finanzdaten	202
1.1 Tabellen 1	202
1.2 Berechnung der Grundmittel	203
1.3 Tabellen 2	204
2. Kostenstrukturen, Personal, Besucher:innen/Nutzer:innen, Räume	209

Vorwort des Kulturdezernenten

Liebe Kulturschaffende, Kulturbegeisterte und Kulturgestaltende,

Bochum ist sicherlich DIE Kulturstadt im Ruhrgebiet mit einer unglaublichen Vielfalt an Institutionen, Initiativen und Angeboten. Doch was erwarten wir perspektivisch von der Kultur in Bochum? In welche Richtung soll sich die Kulturlandschaft entwickeln? Wo liegen unsere Stärken, aber auch Schwächen? Und wie sind die Bedürfnisse sowohl auf Seiten der Kulturgenießenden als auch auf der Kulturschaffenden?

Bereits im Jahr 2016 hat sich die Stadt Bochum mit der „Bochum Strategie“ auf den Weg gemacht unsere Stadt profilbildend nach vorne zu bringen. Sie soll als gesamtstädtischer Handlungsrahmen zu einer positiven sozialen, wirtschaftlichen, demografischen und ökologischen Entwicklung der Stadt beitragen und die Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger sichern und verbessern.

Mit der Bochum Strategie ist die Idee der profilorientierten Stadtentwicklung verbunden. Das heißt: Sie baut auf ausgemachten, definierten Stärken Bochums auf, um über den Ansatz „Stärkung stärken“ die Stadt insgesamt weiterzuentwickeln. Das Kompetenzfeld „Hotspot der Livekultur“ ist im Sinne einer Fokussierung Ausdruck dieser Philosophie. Ein Kulturentwicklungsprozess folgt demgegenüber in der Regel dem Ansatz, Kunst und Kultur in aller Breite und allen Facetten zu begegnen. So ist es auch in Bochum der Fall.

Von Beginn des Kulturentwicklungsprozesses an wurde daher der Plan verfolgt, den Prozess mit der Bochum Strategie verschränkt zu denken und grundlegende Bezüge herzustellen bzw. abzuleiten. Der vorliegende Zwischenergebnisbericht zeigt, dass der bisherige Prozess dieser Anforderung gerecht wird. (Prozess-) Verschränkungen zeitigen im Übrigen Wirkungen auf beiden Seiten: So geht bereits die neue Kernaktivität der Bochum Strategie – „Kulturportal“ – auf eine Idee und entsprechende Empfehlung aus dem Kulturentwicklungsprozess zurück.

Diesen Prozess haben wir im Frühjahr 2019 mit Unterstützung der Firma TakePart angestoßen, um zunächst einmal herauszufinden, wo wir stehen, aber auch wo wir hinwollen.

Man kann viele Konzepte und Pläne machen, aber ohne die Bereitschaft der Kulturschaffenden und Kulturverantwortlichen in der Stadt, sie aktiv umzusetzen, haben sie wenig Wert. Deshalb haben wir uns für einen Kulturentwicklungsprozess entschieden, der stark auf Partizipation setzt, und ich bin noch immer begeistert davon, wie viele Kulturschaffende und Kulturinteressierte sich trotz des erheblichen Zeitaufwandes bereit erklärt haben, gemeinsam mit uns die Kultur in Bochum aktiv zu gestalten und den Prozess durch ihre Expertise und ihre Erfahrung zu bereichern. Auch kann ich mich nur noch einmal dafür bedanken, dass dieses außerordentliche Engagement nicht nachgelassen hat, als sich der Prozess durch die Corona-Pandemie immer wieder verzögerte, vieles ins Netz verlagert werden musste und vor allem die Arbeit der AGs extrem erschwert wurde.

Nun ist es endlich so weit, dass wir mit dem vorliegenden Bericht die erste Phase des Prozesses mit mehr als einem Jahr Verzögerung abschließen können, und wie ich finde mit wirklich beachtlichen Ergebnissen.

Natürlich wäre es nicht zielführend gewesen bei jeder guten Idee und jeder kritischen Ist-Analyse von vornherein die Finanz-Schere im Kopf haben, auch wenn angesichts der finanziellen Lage der Stadt Bochum klar war, dass sich nicht alle Ideen sofort würden umsetzen lassen. Nun gilt es zu planen, wie wir schrittweise und ressourcengerecht weiter vorgehen, um in den kommenden Jahren möglichst viele Ergebnisse dieses Kulturentwicklungsprozesses umzusetzen. Und gute Ideen müssen ja auch nicht immer mit viel Geld zu tun haben.

Auf jeden Fall soll uns der Kulturentwicklungsprozess als Dauerthema begleiten, das heißt diese erste Phase setzt nur den Startschuss. Denn wir wollen keinen Kulturentwicklungsplan erstellen, der als schönes Druckerzeugnis in der Schublade verschwindet. Wir wollen mit dem Kulturentwicklungsprozess eine Ideenschmiede etablieren, deren Ergebnisse wir in Zukunft regelmäßig wiederkehrend diskutieren und hinterfragen.

Das heißt in regelmäßigen Abständen wollen wir in einer „Bochumer Kulturkonferenz“ schauen, wo wir stehen, überprüfen, ob unsere Ergebnisse und Ziele noch aktuell sind und auf neue Entwicklungen reagieren. Dann werden wir uns sicherlich auch noch einmal intensiv mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie auseinandersetzen müssen, die diesen ersten Prozess bereits deutlich tangiert hat, auch wenn ihre langfristigen strukturellen Effekte und dauerhaften Auswirkungen heute noch gar nicht absehbar sind. Und wir werden für die Zukunft Strategien und Projekte entwickeln müssen, die die Kultur in solchen Ausnahmesituationen krisenresilienter macht.

Ich freue mich auf jeden Fall sehr über dieses erste Zwischenergebnis aber auch auf die Weiterarbeit mit allen im kommenden Prozess!



Dietmar Dieckmann
Dezernent für Bildung, Kultur und Sport

I. Zusammenfassung

Die Stadt Bochum hat im Frühjahr 2019 einen Kulturentwicklungsprozess (KEP) gestartet. Es ging dabei nicht um eine alle einzelnen Kulturinstitutionen umfassende Kulturentwicklungsplanung, sondern um den Start eines möglichst viele Kulturschaffende und Kulturverantwortliche einbeziehenden Kommunikations- und Kooperationsprozesses. Gegenstand dieses Prozesses war die Kulturlandschaft Bochums als Ganze. Der Prozess wurde deshalb so angelegt, dass die Teilnehmenden möglichst über den Tellerrand ihrer jeweiligen Einrichtung oder ihrer persönlichen Situation als Kulturschaffende hinaus auf die Kulturstadt Bochum als Ganze schauten. Aufgabe war es, auf der Basis einer Bestandsaufnahme gemeinsam Zukunftsperspektiven, Ziele und konkrete Maßnahmenvorschläge für die zukünftige Entwicklung der Bochumer Kulturlandschaft zu erarbeiten. Dabei bestand im Hintergrund von Anfang an der Gedanke, dass dieser KEP Initialzündung und Prototyp für einen dauerhaften, also in der Zukunft regelmäßig fortzuführenden Kommunikations- und Kooperationsprozess sein sollte.

Kern- und Höhepunkt des Prozesses war die „Zukunftskonferenz“, die am 22. und 23. November 2019 als Großgruppenkonferenz mit ca. 160 Teilnehmer:innen stattfand. Sie war ein einschneidendes Ereignis, weil sie erstmalig tatsächlich die „ganze“ Kulturszene Bochums zusammenführte. Das breite Spektrum der Freien Szene war besonders gut vertreten, aber auch die sogenannte Hochkultur, die großen Kultureinrichtungen der Stadt, die Hochschulen, die Kulturwirtschaft, die Schulen und die Politik haben sich aktiv eingebracht und sind hierarchiefrei miteinander ins Gespräch und ins gemeinsame Denken gekommen. Es hat sich so etwas wie ein Wir-Gefühl und eine kreative Atmosphäre entwickelt, die bei vielen Teilnehmer:innen den Wunsch nach Fortsetzung geweckt hat.

Die im Anschluss gebildeten sieben Arbeitsgruppen haben sich vom Januar bis März 2020 intensiv mit den von der Zukunftskonferenz definierten wichtigsten Handlungs- bzw. Entwicklungsfeldern beschäftigt. Sie haben dazu eine große Fülle von Zielsetzungen und konkreten Maßnahmenvorschlägen erarbeitet und in Ergebnispapieren festgehalten, die in diesem Bericht vollständig dokumentiert sind.¹

Nach ihren Umsetzungsvoraussetzungen waren bei den KEP-Ergebnissen bzw. den Maßnahmenvorschlägen der AGs vier Kategorien zu unterscheiden:

- a. Maßnahmenvorschläge, die von betroffenen oder interessierten Kulturschaffenden ohne weiteres aus eigener Kraft in Angriff genommen werden können,
- b. Maßnahmenvorschläge, die auf eigene Initiative von betroffenen Kulturschaffenden und Kulturverantwortlichen im Rahmen bestehender Förderstrukturen, z. B. mit Hilfe des Kulturbüros, umgesetzt werden können,
- c. Maßnahmenvorschläge, für die zusätzliche kommunale Mittel erforderlich sind oder für die aus anderen Gründen eine Entscheidung der Gremien des Rates der Stadt erforderlich ist,
- d. Maßnahmenvorschläge, deren Umsetzung besondere Förderentscheidungen anderer Instanzen (z. B. Land NRW, Bund, EU, Stiftungen etc.) voraussetzt.

Teilweise haben die AGs ihre Arbeitsergebnisse nach diesen Kriterien geprüft und in ihren Ergebnispapieren eine entsprechende Zuordnung vorgenommen.

Leider hat die im März 2020 einsetzende Corona-Pandemie die beiden Versuche vereitelt, die Teilnehmer:innen der Zukunftskonferenz zu einer abschließenden „Ergebniskonferenz“ zusammenzubringen.

TAKE PART und das KEP-Projektteam haben sich bemüht, die Ergebnisse der AGs und zusätzlich einige Befunde aus der Bestandaufnahme (insbes. Online-Befragungen der Kultureinrichtungen und einzelner Kulturschaffender, Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten) sowie aus der Zukunftskonferenz (insbes. Stärken-Schwächen-Analyse) zu einem übersichtlichen und nicht unrealistisch erscheinenden Gesamtergebnis zusammenzufassen, das in Kap. VII dieses Berichtes dargestellt ist. Es enthält ambitionierte Empfehlungen, die sicherlich nicht alle kurzfristig in die Tat umgesetzt werden können, aber nach Auffassung des Projektteams doch geeignet sind, der kulturellen Entwicklung Bochums in den kommenden Jahren konkrete Ziele, Impulse und Perspektiven zu geben.

Einige herausragende Maßnahmen-Vorschläge sind:

- Schaffung einer Interessenvertretung der Kulturschaffenden: „Bochumer Kulturbeirat“ (Arbeitstitel)
- zukünftig regelmäßige Durchführung der „Bochumer Kulturkonferenz“
- Schaffung einer von den Kulturschaffenden selbstverwalteten Internet-Plattform: das „Bochumer Kulturportal“ – ein umfassendes Instrument der Information, Kommunikation und Kooperation
- eine Stärkung der zentralen Unterstützungs- und Servicefunktionen des Kulturbüros
- eine aus zahlreichen Maßnahmen zur Verbesserung ihrer räumlichen und finanziellen Arbeitsbedingungen bestehende Initiative zur Stärkung der Freien Szene
- eine nachhaltig angelegte Initiative zur Förderung der Diversität der Kulturlandschaft Bochums
- eine Initiative zur systematischen Stärkung der kulturellen Bildung entlang der gesamten Bildungskette im Sinne lebenslangen Lernens
- ein Programm zur systematischen Förderung der „Jungen Szene“ Bochums
- eine Initiative zur kulturellen Attraktivierung der Stadtteile Bochums
- eine Initiative zur synergieschaffenden Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der Kulturstadt Bochum und ihren kulturell vielfältig aktiven Hochschulen
- eine Initiative zur Stärkung der Kunstgattung „Literatur“ im Kulturleben der Stadt

Es handelt sich durchweg um Maßnahmen, die nicht eine einzelne Einrichtung sondern eine Vielzahl von Kulturschaffenden und Einrichtungen betreffen. Ihre schrittweise Umsetzung wird die Bochumer Kulturlandschaft als Ganze verändern und voranbringen.

II. Auftrag

Die Stadt Bochum hat der TAKE PART Kulturberatung im Januar 2019 den Auftrag erteilt, für Bochum einen alle Kulturbereiche einbeziehenden, stark partizipativ ausgerichteten Kulturentwicklungsprozess (KEP) zu planen, zu begleiten, zu moderieren und zu dokumentieren. Dabei ging es nach dem Verständnis aller Beteiligten nicht um eine detaillierte Entwicklungsplanung für die einzelnen Kulturinstitutionen in der Stadt, nicht um einen „Plan“ im engeren Sinne, sondern um die partizipative Erarbeitung einer profilschärfenden, die Kulturstadt Bochum als Ganze in den Blick nehmenden kulturpolitischen Strategie, die als Orientierungsgrundlage für das zukünftige kulturpolitische Handeln dienen soll. Dazu waren strategische Ziele, Zukunftsthemen und Handlungsfelder zu definieren, die in den kommenden Jahren (Zeithorizont 5 – 7 Jahre) schwerpunktmäßig weiter vorangetrieben bzw. neu in Angriff genommen werden sollen. Soweit in diesem Arbeitsprozess möglich, sollten auch schon konkrete Maßnahmenvorschläge entwickelt werden. Dieser Arbeitsprozess sollte auch die Grundlage schaffen für eine zukünftige Fortentwicklung der Kultur in Bochum, insbesondere für eine in Zukunft regelmäßig stattfindende „Bochumer Kulturkonferenz“. Wie dieser künftige permanente Entwicklungsprozess organisatorisch und konzeptionell aufgestellt werden kann, auch das sollte der KEP klären.

Grundlagen all dessen sollten eine Bestandsaufnahme und eine Stärken-Schwächen-Analyse sein, die möglichst so gestaltet werden sollten, dass die wichtigsten Fragestellungen in der Zukunft mit begrenztem Aufwand in regelmäßigen Abständen erneut erhoben werden können, um daraus zukünftig Trends und Entwicklungen der Kultur in Bochum ablesen zu können. (z. B. im Vorfeld zukünftiger Bochumer Kulturkonferenzen.)

Der gesamte Arbeitsprozess sollte dokumentiert werden und für die interessierte Öffentlichkeit transparent sein. Seine Ergebnisse sollten in einem TAKE PART-Schlussbericht zusammengefasst dargestellt und den politischen Gremien vorgelegt werden.

Diesen Schlussbericht legt TAKE PART hiermit vor.

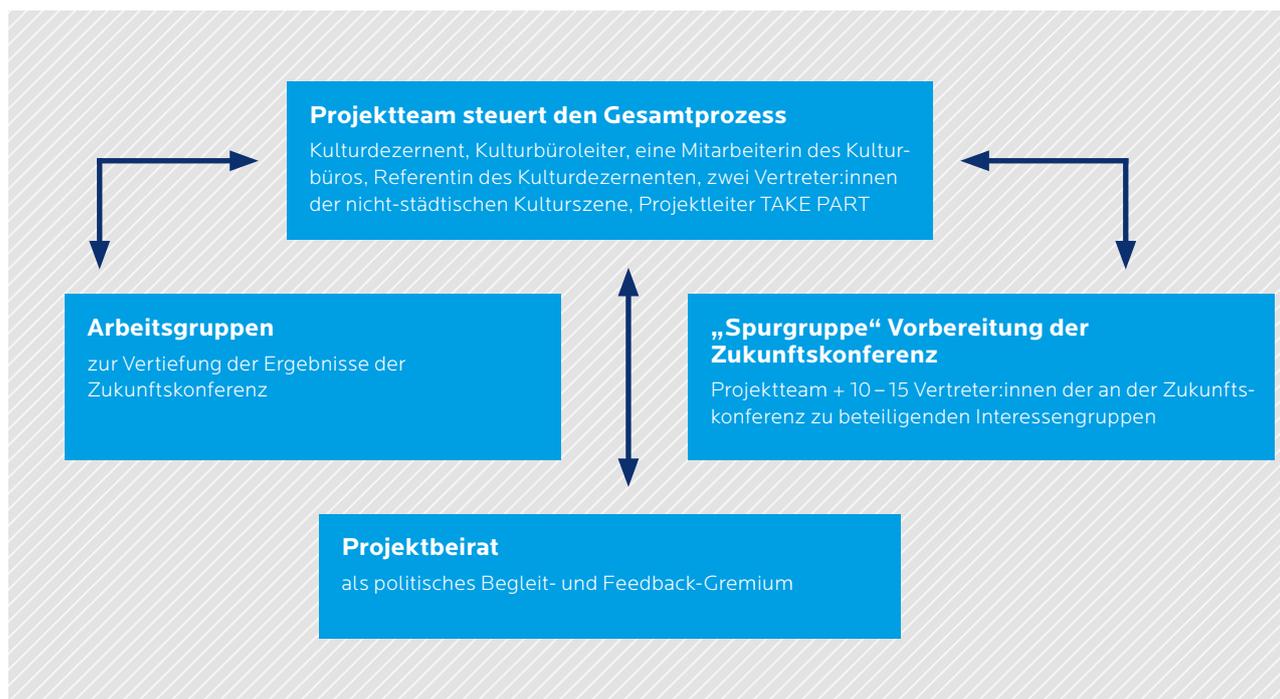
III. Vorgehensweise und Prozessverlauf

1. Zwei Großgruppenkonferenzen als Kern des KEP

Die Stadt Bochum ist eine sehr vielfältige Kulturstadt mit einer großen Zahl von Kulturinstitutionen – sowohl in städtischer Trägerschaft als auch im Bereich der freien Szene, der Kreativwirtschaft, im kirchlichen und sozialen Bereich – und dementsprechend zahlreichen Akteuren bis hin zu den freischaffenden Künstler:innen der verschiedenen Sparten. Will man diese große Vielfalt in einen Arbeitsprozess einbinden und die teilnehmenden Menschen zugleich dazu bewegen, aus ihren individuellen Erfahrungen und Interessen heraus den Blick auf die Kulturstadt als Ganze zu werfen, so eignet sich dafür als Arbeitsmethode am besten das Format der sog. Großgruppenkonferenzen. Der KEP Bochum wurde deshalb als ein kompakter Arbeitsprozess geplant, dessen Kern- und Höhepunkte zwei aufeinander aufbauende Großgruppenkonferenzen sein sollten: zu Beginn eine 1½-tägige „Zukunftskonferenz“ und am Ende eine eintägige „Ergebniskonferenz“. Die erste der beiden Konferenzen brachte ca. 160 engagierte Kulturakteure und interessierte Bürger:innen ihrer Stadt in eine intensive, gemeinsame Arbeit. Viele der Teilnehmer:innen haben sich bei der Zukunftskonferenz erstmalig kennengelernt. Sie erlebten zahlreiche spannende Gespräche und gewannen neue Sichtweisen auf ihre Stadt sowie auf ihre Arbeit und ihre Position als Kulturschaffende in dieser Stadt. Die zweite Großgruppenkonferenz, die „Ergebniskonferenz“ fiel leider der Corona-Pandemie zum Opfer.

2. Arbeitsstrukturen

Die Strukturen bzw. Gremien, in denen sich der Arbeitsprozess vollzog, waren die folgenden:



Dem **Projektteam**, das vom Kulturdezernenten Dietmar Dieckmann geleitet wurde, gehörten an: Bernhard Szafranek (bzw. in seiner Vertretung Bertram Frewer) und Barbara Jung vom Kulturbüro der Stadt, Marina Grochowski (Referentin des Kulturdezernenten), Wolfram Lakaszus und Dr. Henning Mohr als Vertreter der Bochumer freien Kulturszene sowie Peter Landmann von der TAKE PART Kulturberatung. In diesem Team liefen die Fäden des Prozesses zusammen. Es war die steuernde und koordinierende Plattform der Zusammenarbeit von Stadt, Kulturszene und Beratungsbüro. Das Projektteam ist am 26. Februar 2019 zum ersten Mal zusammengekommen und hat dann im Verlauf des Prozesses bis Ende Juni 2021 insgesamt 21 Mal getagt. Auf der **Website** der Stadt wurde der Prozess dargestellt und fortlaufend dokumentiert.²

Es wurde außerdem ein **Projektbeirat** gegründet, dem je ein:e Vertreter:in der im Kulturausschuss vertretenen sieben Fraktionen des Stadtrates angehörten. Der Beirat diente als Feedback-Gremium zur Einbindung der Politik in den Kulturentwicklungsprozess. Er konnte allerdings nur zweimal tagen, weil der KEP ab März 2020 infolge der Pandemie ins Stocken geriet und schließlich – anders als geplant und erhofft – vor der Kommunalwahl vom 13. September 2020 nicht mehr zu Ende gebracht werden konnte.

Zur Vorbereitung der Zukunftskonferenz wurde eine sog. „**Spurgruppe**“ gebildet, die zweimal getagt hat. Sie setzte sich zusammen aus Vertreter:innen der an der Zukunftskonferenz zu beteiligenden Interessengruppen. Ihre Funktion war vor allem die Erarbeitung der Einladungsliste und die kritische Prüfung des von TAKE PART geplanten inhaltlichen Ablaufs der Zukunftskonferenz.

Zu den wichtigsten von der Zukunftskonferenz definierten Handlungsfeldern / Zukunftsthemen wurden sieben **Arbeitsgruppen**³ gebildet. Sie bestanden im Wesentlichen aus Teilnehmer:innen der Zukunftskonferenz, die sich nach ihrem persönlichen Interesse zur Mitarbeit angemeldet haben. Die AGs haben jeweils eine Sprecherin oder einen Sprecher („Kümmerer“) benannt und ihre Arbeit selbst organisiert. Ihre Aufgabe war es, ein die Ergebnisse der Zukunftskonferenz konkretisierendes Papier zu erarbeiten und auf der abschließenden Ergebniskonferenz zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

² <https://www.bochum.de/Kulturbuero/Dienstleistungen-und-Infos/Kulturentwicklungsprozess>

³ Zu den Themen der Arbeitsgruppen siehe Kap. III.3.5.

3. Ablauf des Prozesses

3.1 Die Projektphasen im Überblick

Der Ablauf des KEP, der sich bedingt durch die Corona-Pandemie anders entwickelte als ursprünglich geplant, lässt sich schematisch zusammengefasst wie folgt darstellen:

Startphase und Bestandsaufnahme	März bis Juni 2019
Vorbereitung der Zukunftskonferenz	Juli bis Oktober 2019
Zukunftskonferenz	22./23. November 2019
Arbeitsgruppen	Januar bis Mitte März 2020
Vorbereitung der Ergebniskonferenz	Februar/März 2020
Ergebniskonferenz (Pandemie-Absage)	geplant für 03.04. und 31.10.2020
Digitale Präsentation und Diskussion	November/Dezember 2020
Erstellung KEP-Bericht	Januar bis Oktober 2021
Vorstellung in den städtischen Gremien	Anfang 2022



3.2 Bestandsaufnahme

Die erste Phase des KEP war der **Bestandsaufnahme** gewidmet.

Zunächst wurden neben der Sichtung vorhandener Unterlagen, Pläne und gedruckter wie digitaler (Selbst-)Darstellungen („desk research“) von TAKE PART (Kurt Eichler) **Leitfaden-Interviews mit 14** (vom Kulturbüro der Stadt) **ausgewählten Persönlichkeiten** durchgeführt. Ausgewählt wurden Menschen, die die Bochumer Kulturlandschaft sehr gut kennen und von denen man aufgrund ihrer beruflichen Erfahrungen zugleich einen Blick „über den Tellerrand“ der Kulturstadt Bochum bzw. eine Sicht mit Abstand erwarten konnte.⁴



Kernstück der Bestandsaufnahme waren **drei verschiedene Online-Befragungen**, die vom 27. Mai bis zum 26. Juni bzw. bis zum 2. Juli 2019 durchgeführt wurden: Zum einen wurden 79 Einrichtungen / Organisationen angeschrieben und gebeten online an einer Befragung teilzunehmen. Eine solche gezielte Bitte wurde an die 11 städtischen Kultureinrichtungen und an 68 nicht-städtische Einrichtungen / Organisationen gerichtet, die im Jahr 2018 einen städtischen Zuschuss von mindestens 1.000 € erhalten haben. Der Fragebogen umfasste 38 Fragen. Alle städtischen und 46 nicht-städtische Einrichtungen haben mit einem vollständig ausgefüllten und auswertbaren Fragebogen teilgenommen.



Zum zweiten wurde eine Online-Befragung von individuell in der Kultur Bochums tätigen Personen durchgeführt. Hier wurde über Internet und Presse für eine Teilnahme geworben. Wer teilnehmen wollte, konnte sich den 16 Fragen umfassenden Fragebogen auf der KEP-Bochum-Webseite herunterladen und ihn online bearbeiten. 93 Personen haben sich damit beschäftigt, 53 Fragebögen konnten ausgewertet werden, weil sie vollständig ausgefüllt waren.

Drittens wurden auf dem gleichen Wege Kultureinrichtungen / Organisationen, die weniger als 1.000 € oder keinen Zuschuss der Stadt erhalten haben, gebeten, einen sechs Fragen umfassenden Fragebogen – ebenfalls online – auszufüllen. Von dieser Möglichkeit haben leider nur 25 Organisationen Gebrauch gemacht. Da auch hier einige so unvollständig ausgefüllt waren, dass ihre Auswertung nicht möglich war, musste hier leider von einer zusammenfassenden Auswertung abgesehen werden. Die Ergebnisse wären in keiner Weise repräsentativ und damit aussagekräftig gewesen.

Die Zusammenfassungen der Ergebnisse der Online-Befragungen finden sich in Kap. IV, Abschnitte 5 – 6.

Die eingesetzten Fragebögen entstanden jeweils in Abstimmung zwischen der TAKE PART Kulturberatung und dem Kulturbüro der Stadt Bochum. Die Koordination der Befragungen erfolgte durch das Kulturbüro. Mit der technischen Durchführung der Online-Befragungen war die Firma Margraf Publishers GmbH in Weikersheim beauftragt.

⁴ Die Ergebnisse dieser Interviews sind zusammengefasst in Kap. IV, 4. zu finden.

Allen Teilnehmenden wurde hinsichtlich ihrer Antworten Vertraulichkeit zugesichert. Die erhobenen persönlichen Daten sind nur zu Auswertungszwecken verwendet worden und werden nicht an Dritte weitergegeben. Deshalb werden auch die Befragungsergebnisse in den folgenden Auswertungen⁵ strikt anonymisiert zusammengefasst, sodass einzelne Personen oder Organisationen nicht identifizierbar sind. Die ausgefüllten Fragebögen werden spätestens mit dem Ende des KEP gelöscht.

3.3 Vorbereitung der Zukunftskonferenz

Die zweite Phase des KEP diente der **Vorbereitung der Zukunftskonferenz**. Im Projektteam wurde ein geeigneter, d.h. hinreichend großer Raum gesucht und in der Stadthalle Wattenscheid auch gefunden. Das Projektteam prüfte und diskutierte auch das von TAKE PART vorgelegte methodische und inhaltliche Konzept der Konferenz. Das Kulturbüro der Stadt übernahm die organisatorische Vorbereitung, insbesondere das Einladungsmanagement. Aufgrund der Vorschläge aus der „Spurgruppe“ wurden 448 Einladungen an Kulturschaffende, Kulturverantwortliche und kulturinteressierte Bürger:innen verschickt. Außerdem wurden Bürger:innen in der Presse und im Internet öffentlich aufgefordert, ihren Teilnahmewunsch anzumelden. Von dieser Möglichkeit haben 13 Bürger:innen Gebrauch gemacht. Am Ende umfasste die Teilnehmenden-Liste 163 Personen.

3.4 Die Zukunftskonferenz

Am 22. und 23. November 2019 fand in der Stadthalle Wattenscheid die **Zukunftskonferenz** statt. Die Besonderheit einer solchen Großgruppenkonferenz ist, dass alle Teilnehmenden während der gesamten Konferenz in einem einzigen großen Raum gemeinsam an einem Projekt arbeiten. Die Projektüberschrift lautete: „Analyse des Status quo und Entwicklung von Zukunftsperspektiven der Kulturstadt Bochum“. Die Gesamtheit der Teilnehmenden repräsentierte alle relevanten Interessengruppen („Anspruchsgruppen“) und damit das Gesamtsystem „Kulturstadt Bochum“.

Das folgende Schaubild zeigt die Zusammensetzung der Zukunftskonferenz (Teilgenommen haben insgesamt 163 Personen. In der nachstehenden Zuordnung wurden jedoch nur 160 erfasst.):



Die Teilnehmenden arbeiteten in einer strukturierten Abfolge vorgegebener Arbeitsschritte von 45 – 60 Minuten in Kleingruppen à 8 – 9 Personen, deren Zusammensetzung sich nach jedem Arbeitsschritt änderte. Alle Gruppen widmeten sich jeweils parallel denselben Fragestellungen. Sie organisierten sich selbst und trugen ihre Ergebnisse am Ende einer jeden Runde jeweils im Plenum zusammen.

Die Abfolge der Arbeitsschritte war:

- Stärken und Schwächen der Kulturstadt Bochum
- Input: Ergebnisse der Online-Befragungen und Interviews
- die aktuell und zukünftig für die Kultur wichtigsten Trends und Einflussfaktoren
- Hoffnungen und Erwartungen
- Wie es wäre, wenn es richtig gut wäre (Vision eines idealen Kulturlebens in Bochum)
- die für die künftige Entwicklung der Kultur in Bochum wichtigsten Handlungsfelder
- für jedes Handlungsfeld: Ziele und erste Maßnahmenideen und Handlungsempfehlungen.

Am Ende der letzten Runde wurden die Gruppen gebeten, eine Empfehlung abzugeben, wie das jeweilige Handlungsfeld im Rahmen des KEP weiter bearbeitet werden sollte, und mitzuteilen, ob sie selbst interessiert sind, an dem Thema weiter mitzuarbeiten bzw. sogar die Rolle des Ansprechpartners / Kümmerers zu übernehmen.



3.5 Die Arbeitsgruppen-Phase

Im Projektteam wurden die Ergebnisse der Zukunftskonferenz ausgewertet und sieben Arbeitsgruppen zu folgenden Themen / Handlungsfeldern gebildet:

AG 1	Finanzen & Förderung
AG 2	Produktions- und Präsentationsräume
AG 3	Diversität, Teilhabe und Partizipation
AG 4	Vernetzung und Kommunikation (analog)
AG 5	Digitale Plattform und Prozesse
AG 6	Kulturelle Bildung und Teilhabe
AG 7	Nachhaltige Stadtentwicklung

Die Arbeitsgruppen organisierten sich selbst, wobei jeweils ein bis zwei Teilnehmende als „Kümmerer“ die Aufgabe der Koordination übernahmen. Sie gewannen teilweise auch neue Mitarbeitende, die nicht an der Zukunftskonferenz teilgenommen hatten. Die Gruppen bestanden am Ende aus 10 bis 25 Personen. Zum 7. Januar 2020 hat TAKE PART die Kümmerer der AGs zu einer „Kick off“-Veranstaltung eingeladen, die dazu diente, sich über die Aufgaben und Vorgehensweise der AGs zu verständigen. Die AGs hatten die Aufgabe für ihr jeweiliges Handlungsfeld Vorschläge / Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, die zunächst der Ergebniskonferenz vorgestellt, dort abschließend diskutiert werden und dann als Empfehlungen in den TAKE-PART-KEP-Bericht einfließen sollten. Zu diesem Zweck sollten die Ergebnisse der Zukunftskonferenz noch einmal kritisch geprüft, nachgeschärft, konkretisiert und ggfls. weiterentwickelt und ergänzt werden. Dabei waren die AGs nicht allein auf die Ergebnisse der Zukunftskonferenz festgelegt. Vielmehr waren ausdrücklich auch ganz neue Ideen und Vorschläge willkommen.

Die Arbeit der AGs diente also zunächst der Vorbereitung der Ergebniskonferenz, zu der jede AG ein Ergebnispapier erarbeiten und eine kurze Präsentation vorbereiten sollte. Als Abgabetermin wurde der 13. März 2020 vereinbart. Am 3. März kamen die AG-Kümmerer noch einmal zu einem „Boxenstopp“ zusammen, um über den Stand ihrer Arbeit zu berichten und den geplanten Ablauf der für den 3. April angesetzten Ergebniskonferenz zu diskutieren.

3.6 Vorbereitung der Ergebniskonferenz

Alles war vorbereitet, die Einladungen versandt, die organisatorischen Details geklärt, da kam am Mitte März 2020 der Corona-Lockdown, der die Stadt zwang, die Ergebniskonferenz zunächst zu verschieben. In seinem Absageschreiben vom 20. März kündigte Kulturdezernent Dieckmann an: „Selbstverständlich wird der Kulturentwicklungsprozess weitergeführt. Sobald es möglich ist, werden wir die Ergebniskonferenz nachholen und dann den Prozess wie geplant weiter fortführen.“ Damit war klar, dass der Plan, den KEP noch in der „alten“ Legislaturperiode zu Ende zu bringen, nicht mehr realisierbar war. Vielmehr stand fest, dass die Ergebnisse des KEP erst nach den Kommunalwahlen in den neuen Rat eingebracht werden können.

Nach den Sommerferien wurde der Faden wieder aufgegriffen. Überlegungen, eine virtuelle Konferenz zu veranstalten, wurden wieder verworfen. Es waren sich alle Beteiligten einig, dass die persönliche Begegnung der Kulturschaffenden so essentiell für den KEP ist, dass die Nachteile und Mühen einer Präsenzveranstaltung unter dem Regime der Corona-Schutzregeln demgegenüber weniger schwer wiegt und in Kauf zu nehmen war.

3.7 Die – am Ende dann doch abgesagte – Ergebniskonferenz und die digitale Präsentation der AG-Ergebnisse

TAKE PART, Kulturbüro und Projektteam legten den 31. Oktober 2020 als neuen Termin der Ergebniskonferenz fest und erarbeiteten ein neues Konzept zur Durchführung der Konferenz mit maximal 100 Personen in der großen Jahrhunderthalle und unter Einhaltung eines strengen Corona-Schutzkonzeptes. Die sieben AG-Papiere wurden endgültig fertiggestellt und Einladungen an den gleichen (leicht erweiterten) Personenkreis wie zur Zukunftskonferenz im November 2019 versandt. Mit schnell eingegangenen 109 Anmeldungen war die Konferenz reichlich ausgebucht.

Die im Verlaufe des Oktober 2020 sich allmählich abzeichnende Pandemieentwicklung führte zunächst zu einer neuen, nunmehr digitalen Konferenz-Version ohne anwesendes Plenum, bei der aber die Präsentationen der AGs live in der Jahrhunderthalle stattfinden und im Internet übertragen werden sollten. Kurz vor dem 31. Oktober zeichnete sich ab, dass auch dieser Ausweg Corona-bedingt nicht mehr funktionieren würde. Das Projektteam entschloss sich deshalb, auf die geplante Ergebniskonferenz zu verzichten und stattdessen ein Internet-Diskussionsforum einzurichten. Vertreter:innen der AGs kamen am 31. Oktober in das Studio des Figurentheater-Kollegs, wo ihre Ergebnispräsentationen in professioneller Qualität aufgezeichnet und anschließend ins Netz gestellt wurden. Ergänzt wurden diese Präsentationen durch kurze Gespräche, die Peter Grabowski mit nicht aus Bochum kommenden Expert:innen zu verschiedenen Themen der Kulturentwicklung führte. Um das technische Funktionieren des Diskussionsforums sicherzustellen, wurde von Wolfram Lakaszus eine unabhängige, von der städtischen Internet-Infrastruktur losgelöste Online-Plattform⁶ eingerichtet. Dort sind auch die vollständigen Ergebnispapiere der AGs zu finden.

Leider stellte sich heraus, dass sich die so intensive und lebendige Kommunikation der Zukunftskonferenz vom November 2019 nicht in das Internet und in die Zeit der Corona-Pandemie 2020 hinübertragen ließ: Das Internet-Forum wurde kaum angenommen und blieb infolgedessen ohne Ergebnisse. Das Projektteam entschied deshalb, dass der KEP mit seinen vielen, sehr produktiven Arbeitsschritten und Ergebnissen erst einmal ohne eine abschließende Konferenz zu einem vorläufigen Abschluss gebracht und dem Rat vorgelegt werden muss. Man kann den jetzt vorliegenden Bericht also als „Zwischenbericht“ betrachten, der nach einer neuerlichen, dann wieder analogen „Bochumer Kulturkonferenz“ vollendet und zugleich fortgeschrieben werden kann.

IV. Bestandsaufnahme (Teil 1)

1. Überblick

Auf der Internetseite www.bochum.de/Kultur stellt die Stadt in den vier Rubriken „Museen u. Kunst“, „Musik“, „Bühne“ und „Wissen“ insgesamt 29 Kultureinrichtungen und Festivals in kompakter Form vor. Ein Link führt zur Website der jeweiligen Einrichtung. Außerdem ist dort auch ein Veranstaltungskalender für Bochum zu finden.

Dennoch war es im Rahmen des KEP und ist es für diesen „Ergebnisbericht“ notwendig, den Bestand in seiner Vielfalt vollständiger, detaillierter und hintergründiger zu untersuchen; wobei auch klar ist, dass eine wirkliche Vollständigkeit bei der Fülle an Kultureinrichtungen, -organisationen und -initiativen und bei den permanenten Entwicklungsprozessen, denen die außerordentlich lebendige Bochumer Kulturlandschaft stetig unterliegt, niemals zu erreichen ist. Dennoch sind die Ergebnisse der TAKE PART-„Schreibtischforschung“ (Desk Research), die heutzutage im Wesentlichen eine Internet-Forschung ist, so umfangreich, dass wir sie zur Entlastung dieses Berichtes in den Anhang gestellt haben.⁷ Die Vielfalt und Vitalität des kulturellen Lebens in Bochum, die in dieser Zusammenstellung deutlich wird, ist beeindruckend und weist die Stadt auch im Verhältnis zu ihrer Größe (rd. 365.500 Einwohner:innen) als außergewöhnliche „Kulturhochburg“ aus.

Da sind auf der einen Seite die zehn städtischen, d.h. von der Stadt rechtlich und finanziell getragenen Einrichtungen, von denen einige ein bundesweites Renommee besitzen.

Zum andern beschreibt die Bestandsaufnahme sechs nicht-städtische, aber öffentlich finanzierte Kultureinrichtungen, die weit über Bochum und das Ruhrgebiet hinaus bekannt sind. Teilweise besitzen sie eine bundesweite, teilweise sogar internationale Ausstrahlung.

Zu der beachtlichen Ausstrahlung, die Bochum als Kulturstadt besitzt, tragen wesentlich auch die „nicht-städtischen“, aber in der Regel von der Stadt geförderten Einrichtungen und Aktivitäten bei. Die Bestandsaufnahme umfasst mehr als 70 Einrichtungen, Organisationen und dauerhafte Initiativen sowie sechs Veranstaltungsorte. Unter den Einrichtungen sind drei soziokulturelle Zentren, die ihrerseits wiederum mehreren Gruppen eine Heimat und eine Spielstätte geben. Sie wirken als Kristallisationspunkte, als Katalysatoren und Impulsgeber der freien Szene. Der Bereich der freien Theater bildet mit allein 13 Eintragungen einen besonderen, profilbildenden Schwerpunkt.

Zu diesem Bereich der „Nichtstädtischen“ zählen auch Einrichtungen wie beispielsweise das „Deutsche Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst e.V.“ mit dem Internationalen Figurentheaterfestival Fidena oder „Situation Kunst“ und das „MUT“, die auch für sich betrachtet jeweils wesentliche Faktoren der Ausstrahlungskraft der Kulturstadt Bochum sind. Insgesamt summiert sich die auf alle Sparten verteilte „Freie Szene“ zu einer Säule des Kulturlebens der Stadt, deren Tragkraft und profilbildendes Potenzial mit dem der etablierten städtischen Einrichtungen durchaus vergleichbar ist.

⁷ Siehe den gesonderten Anhang (Materialien) Kap.I.

2. Kulturstadt Bochum im Vergleich

Es gehörte nicht zum Arbeitsauftrag dieses KEP, Bochums Kulturlandschaft mit der Kulturlandschaft anderer Städte zu vergleichen, deshalb im Folgenden nur zwei Vergleiche, die im Rahmen einer „desk research“ – ohne eigene Untersuchungen – auffindbar sind:

2.1 HWWI / Berenberg Kultur-Städteranking

Seit 2012 führen das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) und die Berenberg Bank einen Vergleich der 30 größten Städte Deutschlands unter dem Gesichtspunkt der Kultur durch und erstellen ein entsprechendes Städte-Ranking.⁸ Die aktuelle Ausgabe dieses Rankings ist die für das Jahr 2018. Der Einwohnerzahl nach nimmt Bochum die 16. Stelle ein (ca. 365 Tsd.) und liegt damit auf einem genau mittigen Platz zwischen der größten (Berlin ca. 3,5 Mio) und der kleinsten Stadt (Aachen ca. 246 Tsd.).

Das Ranking berücksichtigt einerseits Daten der Kulturproduktion und andererseits Daten der Kulturrezeption in den Städten.

Einige ausgewählte Einzelaspekte: Im Bereich der Kulturproduktion lag Bochum etwa bei den Zuweisungen an öffentliche Theater aus öffentlichen Mitteln je Einwohner in der Spielzeit 2015/16 an drittletzter Stelle, hinter Köln und Münster, vor Bremen und Duisburg. Ganz anders sah die Situation bei den Schüler:innen an öffentlichen Musikschulen und Kunst- und Musikhochschulen aus, wo Bochum vor Mannheim und Dortmund den ersten Platz einnahm. Das Gleiche galt für die Zahl der Festivalbesucher:innen, wo Bochum durch das Musikfestival „Bochum total“ mit großem Abstand ebenfalls auf Platz 1 lag. Alle Aspekte der Kulturproduktion zusammengefasst landete Bochum auf dem 8. Platz. Etwas weniger gut sah es im Bereich der Rezeption aus, wo Bochum laut der Studie für 2018 auf Platz 13 lag.⁹

Alle Aspekte zusammengefasst nahm Bochum im Gesamtergebnis des Städte-Rankings 2018 Platz 12 ein. Damit hat sich die Stadt seit 2012 um zehn Plätze verbessert (2012 Platz 22, 2014 Platz 18, 2016 Platz 16). Interessant ist, dass Bochum unter den Ruhrgebietsstädten am besten abschneidet, vor Essen (17), Dortmund (27), Gelsenkirchen (28) und Duisburg (30). Innerhalb Nordrhein-Westfalens liegt Bochum mit seinem 12. Platz an vierter Stelle, hinter Bonn (6), Düsseldorf (7) und Köln (9).¹⁰

⁸ <https://www.hwwi.org/publikationen/partnerpublikationen/berenberg-und-hwwi.html>, Kultur-Städteranking 2018

⁹ ebenda S. 37

¹⁰ ebenda S. 39 f.

2.2 Kulturausgaben pro Einwohner:in im Vergleich (2017)

Bezieht man die Kulturausgaben der Stadt im Jahr 2017 auf die Einwohnerzahl der Stadt (365.529) so ergibt sich pro Einwohner:in ein Wert von 177 €.¹¹ Es ist zwar sehr schwierig, diese Zahl mit denen anderer Städte zu vergleichen, weil der Kulturhaushalt in den Städten zurzeit aus vielfältigen Gründen¹² sehr verschieden definiert bzw. ermittelt wird¹³. Aber eine gewisse grobe Orientierung kann der Vergleich immerhin geben: Die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder für Städte der Größenklasse 200 bis 500 Tsd. Einwohner:innen ermittelten durchschnittlichen Kulturausgaben pro Einwohner:in lagen 2017 bei 137,74 €.¹⁴ Blickt man zurück, so ergibt sich für Bochum eine recht deutliche Verbesserung dieses Wertes: 2010 lag er bei 131,92 € pro Einwohner:in, 2014 bei 142 €. Der oben genannte 2017er-Wert ist der bisher höchste erreichte Wert, 2019 ist er wieder etwas abgefallen auf 154 €.

Es gibt noch eine andere sehr beliebte, aber in ihrer Vergleichbarkeit ebenfalls nicht unproblematische statistische Zahl: der Anteil der Kulturausgaben am Gesamthaushalt einer Stadt. Der lag 2017 im bundesweiten Durchschnitt aller Gemeinden und Gemeindeverbände bei 2,3%.¹⁵ In Bochum betrug der Anteil der Kultur am Gesamthaushalt 2017 4,91%. Dieser Wert lag 2009 bzw. 2010 nicht unerheblich höher mit 5,57 bzw. 5,31%. Das dürfte an den besonderen Anstrengungen zum Kulturhauptstadtjahr Ruhr2010 gelegen haben. Seit 2014 liegt der Wert beständig um die 5%.¹⁶

11 Dabei werden die sogenannten „Grundmittel“ zugrunde gelegt – das ist der Zuschussbedarf, also die Personalkosten der Stadt und der laufende Sachaufwand abzüglich der laufenden Einnahmen (Bau- und andere Investitionen bleiben dabei unberücksichtigt). Vgl. die vollständigen Tabellen für die Jahre 2009 bis 2020 im Anhang (Materialien), Kap. IV.1. Finanzdaten.

12 Z. B. infolge der sehr komplexen und in den Städten verschieden, vor allem verschieden schnell verlaufenden Umstellung auf die „doppische“ Haushaltsführung.

13 Siehe dazu die Ausführungen im Kulturfinanzbericht 2020 für Statistische Ämter des Bundes u. d. Länder, S. 25.

14 Kulturfinanzbericht 2020, S. 26. Dies ist die aktuellste, auf Bundesebene zurzeit verfügbare Zahl. Wir legen deshalb für den Vergleich mit Bochum ebenfalls das Jahr 2017 zugrunde.

15 Kulturfinanzbericht 2020, S. 25. Eine spezifische Zahl für die Größenklasse Bochums (200 bis 500 Tsd. Einwohner:innen) findet sich dort leider nicht.

16 Vgl. die Tabellen wie FN 11.

3. Die Kulturförderpolitik der Stadt

3.1 Kulturförderung des Kulturdezernates IV insgesamt

Neben dem Kulturbüro mit all seinen Zuständigkeiten und Fördertöpfen sind im Kulturdezernat IV folgende städtische Kulturinstitutionen zusammengefasst: Bochumer Symphoniker, Kunstmuseum, Musikschule, Planetarium, Schauspielhaus, Stadtarchiv – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Stadtbücherei und Volkshochschule.

Die „ordentlichen Aufwendungen“ der Stadt für die Kultur-Einrichtungen / Aufgaben des Kulturdezernates IV insgesamt haben sich von 2010 bis 2019 wie folgt entwickelt¹⁷:

2010	2011	2012	2013	2014
57.022.236 €	57.491.244 €	56.710.441 €	59.008.127 €	60.581.018 €
2015	2016	2017	2018	2019
60.262.583 €	63.175.586 €	69.387.616 €	71.951.612 €	68.098.674 €

Ab 2013 ist ein stetiges Wachstum zu verzeichnen. Von 2013 bis 2019 sind die Kulturaufwendungen um 9.090.547 Mio. € gestiegen, das ist ein Wachstum um 15,4%.

Schaut man auf die einzelnen Einrichtungen, so sind die größten Steigerungen beim Zuschussbedarf des Schauspielhauses (2013: ca. 16 Mio. – 2019: ca. 18,3 Mio.€) und beim Mittelbedarf der Bochumer Symphoniker festzustellen. (2013: ca. 7,0 Mio.€ – 2019: ca. 9 Mio.€) Geringere, aber ebenfalls signifikante Steigerungen gab es beim Kulturbüro¹⁸ und bei der Musikschule¹⁹. In engen Grenzen halten sich die Kostensteigerungen bei der Volkshochschule und bei der Stadtbücherei. Das Kunstmuseum ist die einzige städtische Kultureinrichtung, bei der das Ergebnis 2018 niedriger lag als 2013.²⁰



¹⁷ Die „ordentlichen Aufwendungen für Kultur“: das sind die im Rahmen der gewöhnlichen Geschäfts- bzw. Verwaltungstätigkeit anfallenden Aufwendungen für Kultur, insbesondere planmäßige Personal-, Sach- und Zinsaufwendungen, einschließlich Abschreibungen, Transferleistungen (Zuwendungen an Dritte), aber ohne interne Verrechnungen. Quelle: die veröffentlichten Jahresabschlüsse der Stadt Bochum (2009 – 2018) <https://www.bochum.de/Amt-fuer-Finanzsteuerung/Dienstleistungen-und-Infos/Jahresabschluesse>. Vgl. dazu auch die Tabellen 1 im Anhang (Materialien) Kap. IV. 1.1.

¹⁸ 2013: ca. 4,5 Mio. € auf 5,4 Mio.€ in 2019.

¹⁹ Von ca. 4,86 Mio. € in 2013 auf 5,64 Mio.€ in 2019.

²⁰ Ca. 2,65 Mio. € in 2013 – ca. 2,2 in 2018. Vgl. zur Entwicklung aller städtischen Kultureinrichtungen im Überblick über die Jahre 2009 bis 2020 die Tabellen 2 im Anhang (Materialien) Kap.IV. 1.3.

3.2 Kostendeckungsgrade der städtischen Kultureinrichtungen

Der Kostendeckungsgrad (= ordentliche Aufwendungen abzüglich der ordentlichen Erträge) ist bei den verschiedenen Kultureinrichtungen der Stadt sehr verschieden²¹: Eine absolute Spitzenposition nimmt das Zeiss-Planetarium ein, das 2018 92,58 % erreichte und in 2019 sogar ca. 108 %, also einen die Aufwendungen um ca. 8 % übersteigenden Ertrag erreichte. Seit 2015 liegt der Kostendeckungsgrad dort bei mehr als 80 %, 2009 lag er noch bei 51 %. Ebenfalls einen sehr hohen Kostendeckungsgrad erreicht mit regelmäßig mehr als 50 % die VHS. 2018 waren es 56,6 %. Ca. 31 % entfielen auf privatrechtliche Leistungsentgelte, also im Wesentlichen die Teilnehmenden-Gebühren. Die übrigen Erträge stammen vor allem aus den Zuschüssen des Landes nach dem Weiterbildungsgesetz NRW. Die Entwicklung des Kostendeckungsgrades der VHS zeigt seit 2009 eine leicht aufsteigende Tendenz: 2009 lag er bei ca. 44 %, 2019 bei ca. 56,5 %. Gute Werte erzielen auch die Musikschule (2018: 36,2 %) und die Bochumer Symphoniker (2018: 27,2 %). Der Kostendeckungsgrad des Schauspielhauses liegt regelmäßig zwischen 20 % und 23 %. Die geringsten Kostendeckungsgrade sind – wie zu erwarten – beim Kulturbüro und beim Archiv zu verzeichnen (2018: 2,3 % bzw. 3,6 %). Beide Einrichtungen haben ihrer Zwecksetzung entsprechend so gut wie keine Einnahmemöglichkeiten.

3.3 Die Förderung der nicht-städtischen Kultureinrichtungen / -organisationen durch das Kulturbüro der Stadt

Unter dem Gesichtspunkt ihrer Förderung durch die Stadt sind zu unterscheiden: einerseits Einrichtungen, die einen Betriebskostenzuschuss, d. h. eine institutionelle Förderung, erhalten, und andererseits Einrichtungen bzw. Organisationen, die mit Projektkostenzuschüssen gefördert werden.

Das Kulturbüro hat im Jahr 2019 insgesamt 174 Förderungen beschieden. Die Liste aller Empfänger von Betriebskostenzuschüssen weist im Jahr 2019 46 Positionen auf, wovon 33 der freien Szene zuzurechnen sind. Im Bereich der Betriebskostenzuschüsse sind im Jahr 2019 insgesamt 3.033.973 € geflossen. Das Volumen der Projektförderungen machte im Jahr 2019 409.550 € aus. Hinzukommt der Gebäudeaufwand, der 534.994 € betrug.

Es ergibt sich somit 2019 eine Gesamtfördersumme von 3.978.517 €. Davon entfallen 2.104.456 €, das sind knapp 53 %, auf die „Freie Szene“.²²

Setzt man die Fördergelder, die die Freie Szene erhält, in Relation zu den Gesamtkulturausgaben des Dezernates IV, so ergibt sich für das Jahr 2019 folgendes Bild: Kulturausgaben 2019 (Grundmittel) = 56.268.459 zu 2.104.456 €. Das ergibt einen Anteil der freien Szene am Kulturhaushalt der Stadt von 3,74 %.²³

21 Vgl. zu den Kostendeckungsgraden ebenfalls die Tabellen 2 im Anhang (Materialien) Kap. IV. 1.3.

22 Der Begriff „Freie Szene“ dürfte hier identisch sein mit dem, was in der Literatur als der „frei-gemeinnützige Bereich“ bezeichnet wird. Vgl. zum sogenannten Drei-Sektoren-Modell von öffentlichem, privatwirtschaftlichem und frei-gemeinnützigem Bereich der Kultur und zur Definition der Freien Szene z. B. Kulturfördergesetz NRW § 11, Absatz 1 und die Erläuterungen des NRW-Kulturministeriums dazu, Seite 58 ff. der Gesetzesausgabe, mit weiteren Nachweisen.

23 Vgl. dazu die Tabellen 1 im Anhang (Materialien), Kap. IV. 1.1.

Die **Betriebskostenzuschüsse (= institutionelle Förderungen)** gingen 2019 an folgende Einrichtungen:

- zwölf Theater bzw. Theaterensembles: Prinz Regent Theater, Theater Total, ROTTSTR5 Theater, Theater Traumbaum, Theater der Gezeiten, stahlhausen enterprises, Theater Wilde Hummel, HalloDu Theater, Hottenlotten e.V., TheaTerra, ZEITMAULtheater, Deutsches Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst (FIDENA)
- Kulturhaus Thealozzi
- vier Museen: Museum unter Tage, Deutsches Bergbau-Museum, Eisenbahnmuseum mit Ruhrtalbahn
- drei soziokulturelle Zentren: Bahnhof Langendreer, Bochumer Kulturrat, Centrum Kultur Wattenscheid
- drei Veranstaltungsorte: Stadthalle Wattenscheid, Freilichtbühne Wattenscheid, Waldbühne Höntrop
- zwei Konzertveranstalter: Kunstwerkstatt am Hellweg, Collegium vocale und instrumentale
- eine Weiterbildungseinrichtung: Figurentheater-Kolleg
- eine Hochschule: Folkwang Universität der Künste
- eine Bibliothek: Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets
- ein Archiv: ausZeiten-Frauenarchiv
- eine urbane Tanzkompanie: Pottporus e.V. – Renegade

Das Kulturbüro fördert außerdem mehrere Vereine institutionell, die ihrerseits einen bestimmten Kulturbereich in der ganzen Stadt oder in einem bestimmten Teilgebiet der Stadt fördern. Das sind der Sängerkreis Bochum und der Sängerkreis Wattenscheid (Musik), die Kortum-Gesellschaft, der Eppendorfer Heimatverein und der Heimat und Bürgerverein Wattenscheid (Heimatspflege).

Alle institutionellen Förderungen genießen seit 2015 ein besonderes, kulturpolitisch bedeutsames Privileg, um das sie von der Freien Szene vieler anderer Städte beneidet werden: die Stadt bindet sich bei diesen Förderungen jeweils für zwei Jahre ohne Haushaltsvorbehalt. Dies schafft für die betroffenen Einrichtungen der Freien Szene eine entsprechende Planungssicherheit, zurzeit bis zum Jahr 2022. Diese Entscheidung des Rates ist ein Schritt zur Umsetzung der „Bochum Strategie“, die als eine der Bochumer Stärken („Kompetenzen“) die Stadt als „Hotspot der Live-Kultur“ definiert und als diesbezügliche „Kernaktivität“ eine „starke freie Kultur“ vorgegeben hat.²⁴ Dazu trägt auch bei, dass die Fördermittel außerdem gemäß Ratsbeschluss automatisch jährlich um ein Prozent angehoben werden, um wenigstens teilweise die stetig steigenden Kosten („Indexanpassung“) abzudecken.



24 Vgl. die von der Stadt herausgegebene Broschüre „Die Bochum Strategie 2030“, S.10 f. und S. 25 f. Siehe näher zur „Bochum Strategie“ Kap. IV. 7.

Im Bereich der **Projektförderungen** hat das Kulturbüro 2019 insgesamt 122 Förderungen vorgenommen. Davon entfielen zwei auf die beiden Kulturpreise der Stadt, den Peter-Weiss-Preis und den Fritz-Wortelmann-Preis.²⁵

Die übrigen 120 Projektförderungen verteilten sich 2019 auf die verschiedenen Sparten bzw. Projektgruppen wie folgt²⁶:

Sparte / Projektgruppe	Anzahl der Projekte	Städt. Zuschüsse	Weitere öffentl. Förderungen
Theaterprojekte	12	25.550 €	64.909 €
Musikprojekte (Pop / Jazz)	12	21.261 €	
Musikprojekte (E-Musik)	10	24.900 €	2.000 €
Heimatspflege (Karneval)	1	22.500 €	
Literatur	7	6.550 €	
Bildende Kunst	4	13.800 €	3.600 €
Interkulturelle Projekte	15	37.380 €	70.757 €
Kinder + Jugend-Projekte	10	26.080 €	43.000 €
Seniorenkultur-Projekte	5	3.914 €	
Ruhr International ²⁷	1	6.000 €	
Spartenübergreifende Projekte	22	170.380 €	212.605 €
Regionale Zusammenarbeit	13	31.555 €	194.100 €
Kreativquartiere	8	19.680 €	
Summe	120	409.550 €	590.971 €

²⁵ Zu den Kulturpreisen vgl. Anhang (Materialien) Kap. I. 1.10.

²⁶ Darunter waren sieben Sonderzuschüsse: fünf für (Veranstaltungs-)Technik, einer für eine virtuelle Ausstellung und einer für ein Schallschutz-Gutachten.

²⁷ Ruhr International wurde in dieser Höhe im Vorbereitungsjahr 2019 gefördert. Für die Vorbereitung und Durchführung des Festivals in 2020 wurden 94.000 € bereitgestellt.

4. Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten

Im Rahmen des KEP für die Stadt Bochum wurden sogenannte „Experten-Interviews“ durchgeführt, mit denen persönliche Wahrnehmungen, Meinungen und Stellungnahmen zum Bochumer Kulturleben erfasst werden sollten. Insgesamt wurden 14 Persönlichkeiten bei 13 Interviews befragt, die durch ihre breite Kenntnis der Bochumer Kultur ausgewiesen sind, eine gewisse Multiplikatorenrolle für die öffentliche Meinung wahrnehmen und / oder einen kritischen Blick von außen ermöglichen. Bei allen Aussagen ist zu berücksichtigen, dass es sich um subjektive Wahrnehmungen handelt und der Kreis der Interviewpartner:innen vergleichsweise klein war. Auch wenn deshalb statistische Repräsentativität nicht beansprucht werden kann, so ergibt die Auswertung doch Einschätzungen und Hervorhebungen des Bochumer Kulturlebens, die in den kulturpolitischen Diskurs im Rahmen des KEP einfließen konnten. Aus den Ergebnissen abgeleitete Kernthesen wurden in die Zukunftskonferenz (13. – 14. September 2019) als Input eingebracht.

Die Interviews fanden vom 8. – 10. Mai 2019 in den Räumen des Kulturbüros der Stadt Bochum statt und dauerten jeweils ca. eine Stunde. Ein Interview fand am 20. Juni 2019 in Dortmund statt.

Auf Vorschlag des Kulturbüros der Stadt Bochum wurden folgende Persönlichkeiten interviewt:

- Johan Simons und Vasco Boenisch (Schauspielhaus)
- Mario Schiefelbein (Bochum Marketing)
- Jürgen Böbers-Süßmann (WAZ Bochum)
- Bettina Eickhoff (ehrenamtliche Förderin von Kultur- und Sozialprojekten)
- Marcus Gloria (Bochum Total)
- Andreas Kuchajda (Bochumer Veranstaltungs-GmbH)
- Prof. Dr. Ralf Köhnen (Ruhr-Uni Bochum, Literarische Gesellschaft, Prinz Regent Theater etc.)
- Prof. Dr. Julian Krüper (Ruhr-Uni Bochum, Muisches Zentrum)
- Matthias Schamp (Künstler und Autor)
- Christian Eggert (Urbanatix)
- Manfred Grunenberg (ehem. Leiter der Musikschule Bochum, JeKi-Erfinder)
- Tillmann Neinhaus (ehem. Geschäftsführer IHK Mittleres Ruhrgebiet)
- Norbert Lammert (ehem. Bundestagspräsident und Bochumer Bundestag-abgeordneter)

Die Interviews erfolgten anhand eines Leitfadens bestehend aus 18 Fragen zu fünf Themenkomplexen:

- Aktuelle Einschätzung des Kulturlebens
- Stärken, Schwächen, Potenziale
- Unterstützungs- und Förderbedarf
- Handlungsfelder
- Überregionale Bedeutung



Es wurden einerseits Fragen gestellt, die offene Antwortmöglichkeiten boten, andererseits Fragen, bei denen zu bestimmten Aussagen eine Bewertung von 1–6 (z. B. sehr gut / hoch / großer Stellenwert bis sehr schlecht / niedrig / kein Stellenwert) abzugeben war.

Für die vorliegende Auswertung wurden die Experten-Interviews anonymisiert und zusammengefasst dargestellt. Bei der Auswertung der offenen Fragen wurden in der Regel nur die Antworten berücksichtigt, auf die zwei und mehr Nennungen entfielen. Dabei wurden inhaltlich ähnliche bzw. vergleichbare Aussagen zu Themenkomplexen zusammengefasst.

Die Auswertung umfasst zwei Teile: eine Auswertung der Antworten zu den einzelnen Fragen des Leitfadens (Einzelergebnisse) sowie eine Gesamtdarstellung, in der die Aussagen der Interviewpartner:innen zur Kultur in Bochum zu zentralen Befunden verdichtet werden (Zusammenfassung). Die Einzelergebnisse finden sich aufgrund des Umfangs im Anhang (Materialien Kap. III). Im Folgenden daher direkt die

Zusammenfassung:

Nach wie vor wird das Schauspielhaus als die mit Abstand bedeutendste Kultureinrichtung in Bochum angesehen, gefolgt von der Jahrhunderthalle mit Westpark²⁸ und den Bochumer Symphonikern. Neben diesen „Großen Drei“ genießt das Anneliese Brost Musikforum Ruhr einen hohen Stellenwert, wobei die Entstehungsgeschichte und die breite Zustimmung in der Bevölkerung die Akzeptanz dieser jungen Kultureinrichtung positiv beeinflussen.

Als ein weniger bekanntes, dafür aber exquisites Kleinod der Bochumer Kulturlandschaft wird das Kunstmuseum „Situation Kunst / Museum unter Tage“²⁹ im Park von Haus Weitmar im Bochumer Stadtteil Weitmar hervorgehoben, das mit seinen Kunstsammlungen deutschlandweit einmalig sei und viel mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit verdiene.

Außerhalb des kommunal getragenen Kulturbereichs werden Einrichtungen und Aktivitäten der freien Szene wertgeschätzt und als eine besondere Stärke Bochums gesehen, die allerdings gegenüber den kulturellen Flaggschiffen nicht die (auch finanzielle) Aufmerksamkeit genieße, die ihnen zukäme. Dies trifft vor allem auf die freien Theaterspielstätten zu (Prinz Regent Theater, Theater Total, ROTTSTR5 Theater), die zusammen mit dem Schauspielhaus ein eigenes qualitativ ausgewiesenes „Theatercluster“ bilden. Die Ausbildungs- und Präsentationsformate rund um Urbanatix bilden einen weiteren hoch bewerteten Entwicklungsschwerpunkt für die Bochumer Kultur. Für den Bereich der freien Kulturarbeit insgesamt wird eine Verbesserung der Fördersituation sowie die Erschließung von Räumen reklamiert.



28 Die Jahrhunderthalle mit Westpark ist allerdings keine Kultureinrichtung im hier gefragten Sinne, da sie nicht selbst programmführend ist. Die programmführende Einrichtung, der die Veranstaltungsstätte „Jahnderthalle“ ihre internationale Strahlkraft in erster Linie verdankt, ist die Ruhrtriennale (Kultur Ruhr GmbH), deren Hauptspielstätte sie ist.

29 Siehe Anhang (Materialien), Kap. I, 3.6 „Bildende Kunst“.

Im kulturellen Veranstaltungsbereich wird die Ruhrtriennale³⁰ als das herausragende Festival gesehen, das mit Bochum verbunden wird. Weitere bedeutende Events sind die Musik- und Showfestivals Bochum Total und das Zeltfestival Ruhr³¹ sowie das Internationale Figurentheaterfestival FIDENA³².

Es ist auffällig, welche größeren Einrichtungen in den Interviews nicht präsent sind bzw. nicht genannt werden: das Planetarium, das LWL-Industriemuseum Zeche Hannover oder das Eisenbahnmuseum in Dahlhausen. Auffällig wenig wird auch das Deutsche Bergbau-Museum genannt, obgleich es überregional als ein Markenzeichen Bochums gilt. Ähnliches gilt für das Musical „Starlight Express“.

Alle Interviewpartner:innen bezeugen eine hohe Wertschätzung für die Bochumer Kultur. Man ist stolz darauf, was die Stadt an Breite, Vielfalt und Qualitäten zu bieten hat. Man fühlt sich rundum gut ausgestattet und versorgt und vermisst weder Einrichtungstypen noch Veranstaltungsformate. Interessant ist auch der häufige Hinweis, dass Kulturangebote, die in Bochum nicht vorhanden sind (z. B. Oper), in den leicht erreichbaren Nachbarstädten besucht werden können. Es ist also durchaus ein kulturelles „Regionalbewusstsein“ vorhanden, das auch kulturellen Nachbarn im Ruhrgebiet gegenüber aufgeschlossen ist. Innerhalb der Metropolregion sieht man die Bochumer Kultur gut aufgestellt, und auch im bundes- und internationalen Vergleich kommt die Selbsteinschätzung zu einem durchaus respektablen Ergebnis.

Allerdings gibt es vor allem zwei Sparten, in denen mehr Aktivitäten bzw. städtisches Engagement gefordert wird: Vor allem der Literaturbereich sollte gestärkt werden, z. B. durch eine Ausweitung und Verstetigung von Lesereihen sowie durch die Gründung eines Literaturhauses – immerhin enthalte das Bochumer Stadtwappen ein Buch. Für das städtische Kunstmuseum, das bei der Nennung von Einrichtungen auffällig wenig erwähnt wird, werden mehr öffentliche Präsenz, Anerkennung und attraktive Ausstellungen gewünscht. Der Abstand zu den „Großen Drei“ ist deutlich. Dies gilt wohl generell für den Status der (modernen und zeitgenössischen) Bildenden Kunst, die in Bochum traditionell erheblich hinter der Bühnenkunst rangiert. So wird auch mehr Unterstützung für bildende Künstler gefordert, z. B. durch die Etablierung eines Künstlerhauses und die Bereitstellung von Ateliers. Darüber hinaus werden zwei Sammlungsbestände genannt – die Puppentheatersammlung Wortelmann und die Musikinstrumentensammlung Grumbt – denen die Stadt mehr Aufmerksamkeit schenken sollte.

Bemerkenswert ist, dass die Meinungen zur Kooperation und Vernetzung innerhalb der Bochumer Kulturszene sehr gegensätzlich sind: Einerseits werden diese als eine besondere Stärke eingeschätzt, andererseits als besondere Schwäche charakterisiert. Fakt ist indessen, dass formelle Netzwerke in der Bochumer Kulturlandschaft nicht nur nicht bekannt, sondern tatsächlich kaum vorhanden sind. Eine Ausnahme ist hier der „Kulturstammtisch“ des Netzwerks der freien Kulturszene Bochums³³.

30 S. Anhang (Materialien), Kap. I, 2.3.

31 S. Anhang (Materialien), Kap. I, 3.8.

32 S. Anhang (Materialien), Kap. I, 3.3.

33 Vgl. Anhang (Materialien), Kap. I, 3.14 www.kultbo.net.

Die Frage nach der Bedeutung von ausgewählten Handlungsfeldern für das aktuelle Kulturleben in Bochum ergibt eine überwiegend positive Bewertung. Besonderer Nachholbedarf wird bei folgenden drei Themen gesehen: Künstlerische Experimente / Innovationen, Inklusion und Digitalisierung.

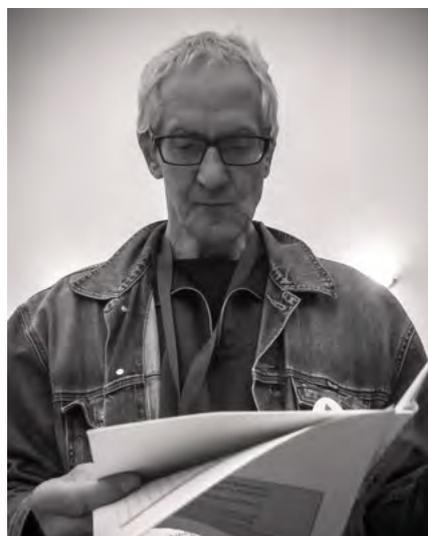
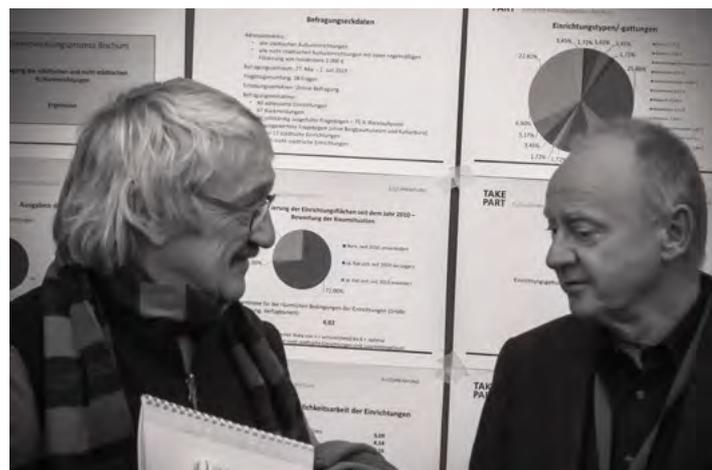
Positiv wird das Verhältnis von Kultur und Stadtgesellschaft in Bochum eingeschätzt. Den politisch Verantwortlichen wird Aufgeschlossenheit und Zugewandtheit gegenüber der Kultur attestiert. Dies betrifft auch die Akzeptanz kultureller Einrichtungen und Akteure. Hervorgehoben wird auch die Verbindung von Kultur und Sozialem bzw. den gesellschaftlichen Problemlagen, mit denen die Stadt zu kämpfen hat. Zugleich sei die Gewinnung von Besucher:innen, vor allem auch der jungen Generation, eine große Herausforderung für die Kultureinrichtungen und -angebote. Verknüpfungen der Jugend- und Subkulturen mit den kommunalen Kulturangeboten werden für besonders wünschenswert gehalten.

Als ein besonderes Problem wird das städtebauliche Erscheinungsbild der Bochumer Innenstadt genannt, das keinen kulturellen Esprit versprühe. Obgleich Bochum im gesamten Stadtgebiet über eine erstaunlich große Zahl von Skulpturen und Denkmälern verfügt, seien diese gerade in der Innenstadt nicht sichtbar. Deshalb erwartet man eine Strategie, wie durch Kunst im öffentlichen Raum vor allem die Innenstadt als Kulturraum sichtbar gemacht und als kulturell geprägtes Markenzeichen bzw. „Schaufenster“ für Bochum weiterentwickelt werden kann.

Bochum ist mit der Ruhr-Universität, der Hochschule Bochum und weiteren Hochschul- und Forschungseinrichtungen ein herausgehobener Wissenschaftsstandort. Die sieben Bochumer Hochschulen haben sich mit der Stadt und weiteren Partner:innen zum Netzwerk `UniverCity Bochum´ zusammengeschlossen. Allerdings werde dieses Potenzial im Bochumer Kulturleben nicht ausreichend genutzt und sichtbar gemacht. Dieses Defizit betrifft die mangelnde Präsenz der Studierenden als Teilnehmende an Kulturangeboten, aber auch deren besondere Ansprache durch die Kultureinrichtungen. Des Weiteren wird eine institutionelle und kontinuierliche Zusammenarbeit der Einrichtungen mit den Hochschulen vorgeschlagen bzw. die Schaffung von Kooperationsstrukturen, die gemeinsame Aktivitäten und Projekte ohne bürokratischen Aufwand ermöglichen (z. B. Raumnutzung).

Das Kulturmarketing in Bochum wird als verbesserungswürdig beurteilt. Diese Wertung bezieht sich zunächst einmal weniger auf einzelne Kultureinrichtungen oder -angebote als vielmehr auf das Gesamtbild. Das Marketing der einzelnen Kultureinrichtungen bietet ein diverses Erscheinungsbild. Kritisiert wird z. B. die Tatsache, dass das als Highlight der Bochumer Kultur bewertete Musikforum kein eigenständiges Marketing, insbesondere keinen eigenen Internetauftritt hat. Informationen zum Veranstaltungsprogramm des Musikforums sind z. B. nur über die beiden Hauptnutzer abrufbar, die Bochumer Symphoniker und die Musikschule. Diese Verfahrensweise verwundert auch deswegen, weil sich das Musikforum in kurzer Zeit als eigenständige Kultureinrichtung etabliert habe, als solche auch öffentlich wahrgenommen und auch überregional in der Reihe der Konzerthäuser nachgefragt werde.

Ebenfalls eine zu geringe Außenwirkung und Sichtbarkeit wird dem bedeutenden Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum¹ attestiert, dessen Anspruch als überregional ausstrahlender Kulturpreis mit mehr Öffentlichkeitsarbeit und Marketing unterlegt werden sollte.



Nachruf:

Gerd Spieckermann

Langjähriger Geschäftsführer des Bahnhof Langendreer, der sich über alle Maßen für die gesamte soziokulturelle und freie Kulturszene und für deren Ausbau und finanzieller Absicherung eingesetzt hat. Er ist im Juni 2021 verstorben und hinterlässt eine große Lücke.

¹ Vgl. Anhang (Materialien), Kap. I, 1.10.

5. Ergebnisse der Online-Befragung von städtischen und städtisch geförderten Einrichtungen / Organisationen

Im Rahmen des Kulturentwicklungsprozesses wurde eine Befragung von Kultureinrichtungen und -organisationen durchgeführt, mit der Informationen u. a. zum Einrichtungstypus, zum Programm, zu den Ressourcen und zu ausgewählten Arbeitsschwerpunkten erhoben werden sollten. Die Ergebnisse dienen als Arbeitsgrundlage für die Zukunftskonferenz im November 2019, und für die nachfolgende Arbeit der Arbeitsgruppen. Es ist beabsichtigt, die Befragung zukünftig in gewissen Zeitabständen (zumindest teilweise) zu wiederholen, um die mittel- bis langfristige Entwicklung der Bochumer Kultur verfolgen zu können.

Die Befragung richtete sich an alle städtischen Kultureinrichtungen sowie die nicht-städtischen Kultureinrichtungen und -organisationen, die einen städtischen Betriebskostenzuschuss oder regelmäßig Projektförderungen von mindestens 1.000 € pro Jahr erhalten. Nicht einbezogen wurden Einrichtungen bzw. Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft, die in Bochum traditionell der Wirtschaftsförderung zugeordnet sind. Der Fragebogen wurde an insgesamt 79 Einrichtungen adressiert. Alle städtischen Einrichtungen beteiligten sich an der Befragung und wurden in die Auswertung einbezogen. Von 68 angeschriebenen nicht-städtischen Einrichtungen haben 46 Einrichtungen einen vollständig ausgefüllten, auswertbaren Fragebogen eingereicht.

Auch das Deutsche Bergbaumuseum beteiligte sich an der Befragung. Als Stiftung handelt es sich um eine nicht-städtische Einrichtung. Es wurde in die zusammenfassende Auswertung nicht einbezogen, da durch seine Größenordnungen bei Finanzen, Personal, Besuchen und Nutzungen die Berechnung der statistischen Durchschnittswerte für den Kreis der nicht-städtischen Einrichtungen wesentlich bestimmt worden wäre. Damit hätte sich das Gesamtbild der Ergebnisse für diese Einrichtungen erheblich verändert bzw. verfälscht dargestellt. In die zusammenfassende Auswertung sind somit insgesamt 56 Fragebögen eingeflossen, was einer relativ hohen Rücklaufquote von 72,2 % entspricht.

Die Befragung der Kultureinrichtungen und -organisationen erfolgte in der Zeit vom 27. Mai 2019 bis zum 2. Juli 2019 per Mail-Adressierung und einem Online-Fragebogen, der an die von TAKE PART beauftragte IT-Firma zurückgeschickt wurde. Den Teilnehmenden wurde hinsichtlich ihrer Antworten Vertraulichkeit zugesichert. In der nachfolgenden Auswertung werden die Befragungsergebnisse dementsprechend anonymisiert zusammengefasst.

Der Befragung lag ein Fragebogen zugrunde, der für die städtischen und nicht-städtischen Kultureinrichtungen und -organisationen dieselben Fragestellungen zu 11 Themenkomplexen enthielt:

- Art / Gattung der Einrichtung / Organisation
- Träger der Einrichtung / Organisation
- Finanzdaten 2018
- Personalkapazitäten
- Raumsituation
- Programm / Nutzung 2018
- besondere Angebote und Zielgruppen
- künstlerisch-fachliche Kooperationen
- Medien, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
- Evaluation und Qualitätsmanagement
- Stärken, Schwächen, Herausforderungen

Es handelte sich um einen standardisierten Fragebogen mit überwiegend vorgegebenen, aber auch einigen offenen Antwortmöglichkeiten sowie Fragen, bei denen zu bestimmten Aussagen eine Bewertung von 1–6 (z. B. sehr gut / hoch / großer Stellenwert bis sehr schlecht / niedrig / kein Stellenwert) abgegeben werden konnte.

Soweit möglich, wurden die Befunde der Befragung differenziert nach den beiden „Trägergruppen“ (städtisch / nicht-städtisch) ausgewertet, sofern es signifikante Unterschiede gab. Bei der zusammenfassenden Auswertung der offenen Fragen wurden nur die Antworten berücksichtigt, auf die zwei und mehr Nennungen entfielen. Dabei wurden inhaltlich ähnliche bzw. vergleichbare Aussagen zusammengefasst. Bei den Fragen, die eine Bewertungsskala ansteuerten, diente die Bildung von Mittel- bzw. Durchschnittswerten der Einordnung der Bewertungen. Dabei wurden nur die Einrichtungen und Organisationen in die Berechnung einbezogen, die zu dem jeweiligen Merkmal eine Angabe gemacht haben. Alle Angaben z. B. zu Finanzen, Personal, Programm, Nutzung wurden wie von den Einrichtungen und Organisationen übermittelt in die Auswertung übernommen; die Validität wurde nicht überprüft.

Als Bezugsjahr für die Befragung diente das Jahr 2018. Da die Befragung bereits im Frühsommer 2019 durchgeführt wurde, waren dies bei den meisten Einrichtungen die aktuellsten schon vorliegenden Zahlen.

Wie bei den Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten³⁴ umfasst die Auswertung auch hier zwei Teile: die Auswertung zu den einzelnen Themenkomplexen der Befragung (Einzelergebnisse) sowie eine Gesamtdarstellung, in der die Antworten der Kultureinrichtungen und Organisationen zu zentralen Befunden verdichtet wurden (Zusammenfassung). Die Einzelergebnisse finden sich aufgrund ihres Umfangs im Anhang³⁵. Im Folgenden daher direkt die

Zusammenfassung der Befragungsergebnisse³⁶

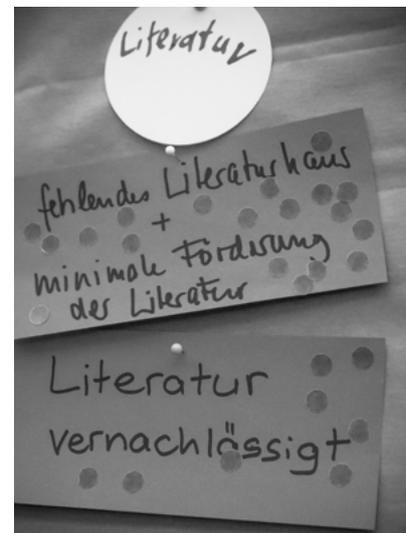
- Die Bochumer Kulturlandschaft ist breit aufgestellt. Dazu tragen die städtischen Kultureinrichtungen ebenso bei wie die „zweite Säule“ der nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen. Alle Sparten und Einrichtungstypen sind unter den Teilnehmer:innen der Befragung – teilweise sogar mehrfach – vorhanden. Stark vertreten sind die Kulturveranstalter sowie der Theaterbereich mit dem Schauspielhaus und den freien Theatern, relativ schwach ausgeprägt ist demgegenüber der Museumsbereich.
- Die städtischen Kultureinrichtungen decken fast 70 % ihrer Einnahmen durch einen städtischen Zuschuss. Demgegenüber sind dies bei den nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen nur ca. 30 %. Der Differenzbetrag wird durch Eintrittsgelder, öffentliche und private Drittmittel sowie Dienstleistungs- und Vermietungsgeschäfte erwirtschaftet. Der Deckungsbeitrag durch Eintrittserlöse ist bei beiden Trägergruppen etwa gleich groß. Die städtische Förderung für die freien Institutionen hat sich seit dem Jahr 2010 um insgesamt 66 % erhöht, aber mit deutlich flacherem Anstieg seit 2015.
- Zwei Drittel der Ausgaben der städtischen Einrichtungen entfallen auf Personal, ein Drittel sind es bei den nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen. Diese weisen dafür in etwa 2/3 ihrer Ausgaben als Programm- und Honorarkosten aus, mit denen die inhaltliche Arbeit finanziert wird. Bei den städtischen Einrichtungen wird für die Gestaltung des Angebots – bedingt durch den jeweiligen Einrichtungstyp – überwiegend eigenes Personal eingesetzt.
- Zwischen den städtischen und nicht-städtischen Kultureinrichtungen klafft der Anteil des hauptberuflichen Personals stark auseinander: Die Zahl der im nicht-städtischen Bereich beschäftigten Vollzeitkräfte beträgt ca. ein Zehntel der Vollzeitkräfte, die bei den städtischen Einrichtungen arbeiten. Bei den nicht-städtischen Einrichtungen / Organisationen gibt es doppelt so viel Teilzeit- wie Vollzeitpersonal, was sich bei den städtischen Einrichtungen genau umgekehrt darstellt. Der Anteil an ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen ist in den nicht-städtischen Einrichtungen fünf Mal so hoch wie bei den städtischen Institutionen.

³⁴ Vgl. Kap. IV, 4.

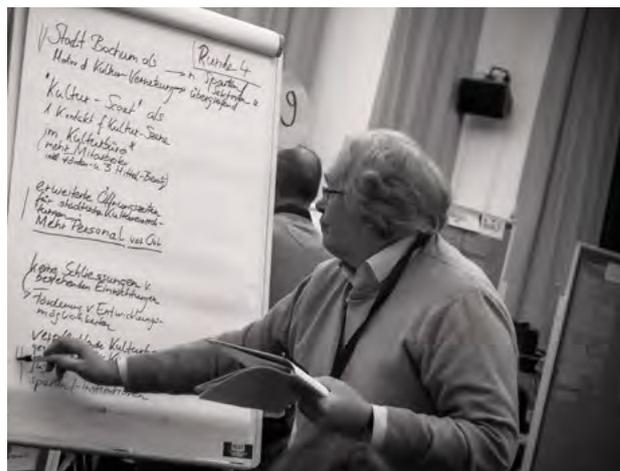
³⁵ Anhang (Materialien) Kap. II.

³⁶ Bei allen, insbesondere den inhaltlich-qualitativen Befunden der Befragung, ist zu berücksichtigen, dass es sich um singuläre Aussagen der jeweiligen Bearbeiter:in des Fragebogens handelt. Obwohl der Kreis der teilnehmenden Kulturakteure vergleichsweise groß war, kann statistische Repräsentativität für die gesamte Bochumer Kulturlandschaft nur eingeschränkt beansprucht werden. Allerdings erlaubt die Auswertung einen differenzierten Einblick in die Situation der städtischen, aber auch der nicht-städtischen Kulturinstitutionen, der sich in vielen Punkten mit den aus anderen Quellen des KEP (z. B. Interviews mit Multiplikatoren, Zukunftskonferenz, Workshops) bekannten Ergebnissen deckt, aber auch Besonderheiten hervorhebt, die für den kulturpolitischen Diskurs im Rahmen des KEP weiterverfolgt werden können.

- In den städtischen Einrichtungen stehen für Veranstaltungen und andere Angebote über 7.800 Besuchsplätze zur Verfügung; das sind 21 Plätze je 1.000 Einwohner. Seit dem Jahr 2010 hat sich die Raumsituation für 3/4 der Einrichtungen nicht verändert, hingegen konnte 1/4 der Einrichtungen – städtisch und nicht-städtisch – Flächenerweiterungen erreichen. Insgesamt wird die Raumsituation als gut bewertet.
- Die befragten Einrichtungen haben im Jahr 2018 insgesamt ca. 1,5 Mio. Besuche verzeichnet. Durchschnittlich hat damit jede:r Bochumer:in vier Mal im Jahr eine kulturelle Einrichtung aufgesucht. Ungefähr die Hälfte der Einrichtungsbesuche war kostenfrei. Die besuchsstärksten Einrichtungstypen sind die Büchereien, Planetarium / Sternwarte, Kulturveranstalter, Museen und soziokulturelle Zentren. Im Jahr 2018 führten die städtischen und nicht-städtischen Einrichtungen insgesamt 7.435 Einzelveranstaltungen und 4.551 mehrteilige Angebote (z. B. Kurse, Workshops, Projekte) durch.
- Unter den verschiedenen Handlungsfeldern und Zielgruppen der Kultureinrichtungen in Bochum genießt die „Kulturelle Bildung“ die höchste Priorität. Die nächsthöheren Stellenwerte nehmen künstlerische Experimente und spezielle Kinder- und Jugendangebote ein. Die geringste Bedeutung wird digitalen Programmangeboten und -formaten beigemessen (was sich allerdings inzwischen durch die Corona-Pandemie erheblich verändert haben dürfte).
- Die Kultureinrichtungen – städtische und nicht-städtische gleichermaßen – unterhalten insgesamt ca. 1.400 Kooperationsbeziehungen zu anderen Einrichtungen und Organisationen. 3/4 dieser Kooperationen erstrecken sich auf Bochum und das Ruhrgebiet. Die am häufigsten genannten Kooperationspartner sind die Ruhr-Universität Bochum, die Stadt Bochum, insbesondere das Kulturbüro der Stadt, das Schauspielhaus Bochum, die Musikschule Bochum und der Regionalverband Ruhr. Die meisten Kooperationsbeziehungen, die über das Ruhrgebiet hinausgehen, pflegen die Kulturveranstalter und die Theater. Insgesamt am intensivsten vernetzt sind diese beiden Einrichtungstypen sowie die soziokulturellen Zentren.
- Im Marketing und bei der Öffentlichkeitsarbeit werden analoge und digitale Mittel parallel und gleich stark eingesetzt. Unterschiede zwischen den städtischen und nicht-städtischen Kulturakteuren sind diesbezüglich nicht erkennbar. Printanzeigen sind offensichtlich von digitalen Medien abgelöst worden. Schwach entwickelt ist bei allen Einrichtungen – mit Ausnahme des Orchesters – das Handlungsfeld „Publikumsbindung und -entwicklung“.
- Bei der Nutzung der unterschiedlichen Maßnahmen der Evaluation und des Qualitätsmanagements sind nennenswerte Unterschiede zwischen den städtischen und nicht-städtischen Einrichtungen nicht feststellbar. Relativ stark verbreitet sind Maßnahmen zur Konzeptentwicklung und Rechenschaftsberichte. Externe Evaluationen und Zertifizierungen sind die Ausnahme.



- Als besondere Stärken ihrer Arbeit nennen die Bochumer Kultureinrichtungen relativ häufig den Bezug zur Stadtgesellschaft und fachspezifische Kompetenzen, außerdem das hohe, auch ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiter:innen, und die Vernetzung in den Stadtteilen.
- Die größten Schwächen sehen viele Einrichtungen in ihrer Finanzierung bzw. zu geringer Förderung und in zu geringer Personalausstattung.
- Die größten Herausforderungen für die Einrichtungen und Organisationen aktuell und / oder in naher Zukunft liegen auf den Gebieten der Infrastruktur (Sicherstellung der Raumnutzung, technisch-organisatorische Verbesserungen, Sicherheitsvorgaben), des Personals (Personalgewinnung, Generationenwechsel, Professionalisierung, Ehrenamt), der Finanzen und Förderung (längerfristige Perspektiven, Personalkostenfinanzierung, Drittmittel), des Publikums (Angebotsdiversifizierung, Gewinnung eines jungen Publikums, demografischer Wandel, neue Veranstaltungsorte, digitale Medien) sowie der Vernetzung und Kooperation (überregionale Zusammenarbeit, Sichtbarkeit, Interdisziplinarität, Synergieeffekte).



6. Ergebnisse der Online-Befragung von in der Kultur aktiven Einzelpersonen

Die zweite Online-Befragung richtete sich an Einzelpersonen und öffnete die KEP-Bestandsaufnahme für alle Bochumer Bürger:innen, die in der Bochumer Kultur aktiv sind. Zur Teilnahme aufgefordert wurden Personen, die selbst Künstler:in sind oder in einem kulturellen Feld selbstständig arbeiten und die Ergebnisse ihrer künstlerischen bzw. kulturellen Arbeit mindestens einmal pro Jahr in der Öffentlichkeit präsentieren oder sichtbar werden lassen. Die Ergebnisse auch dieser Befragung waren eine Arbeitsgrundlage für die Zukunftskonferenz im November 2019 und für die daraus resultierenden Arbeitsgruppen.

Die Befragung erfolgte in der Zeit vom 27. Mai 2019 bis zum 26. Juni 2019. Wer sich beteiligen wollte, musste den Fragenbogen im Internet selbst aktivieren und ausgefüllt an das beauftragte Unternehmen einsenden. Durch einen öffentlichen Aufruf wurde auf die Befragung und die Teilnahmemöglichkeit hingewiesen. Es gab 93 Fragebogeneinsendungen. 53 Fragebögen waren auswertbar ausgefüllt, was einer Auswertungsquote von 56,99% entspricht.³⁷

Der Fragebogen bestand aus 16 Fragen zu neun Themenkomplexen:

1. Künstlerische / kulturelle Tätigkeit (eine / mehrere)
2. Sparte
3. Schwerpunkt (nach Handlungsfeld)
4. Ausbildung
5. Berufsausübung
6. Lebensunterhalt
7. Raumsituation
8. Öffentlichkeit
9. Ihr Wunsch

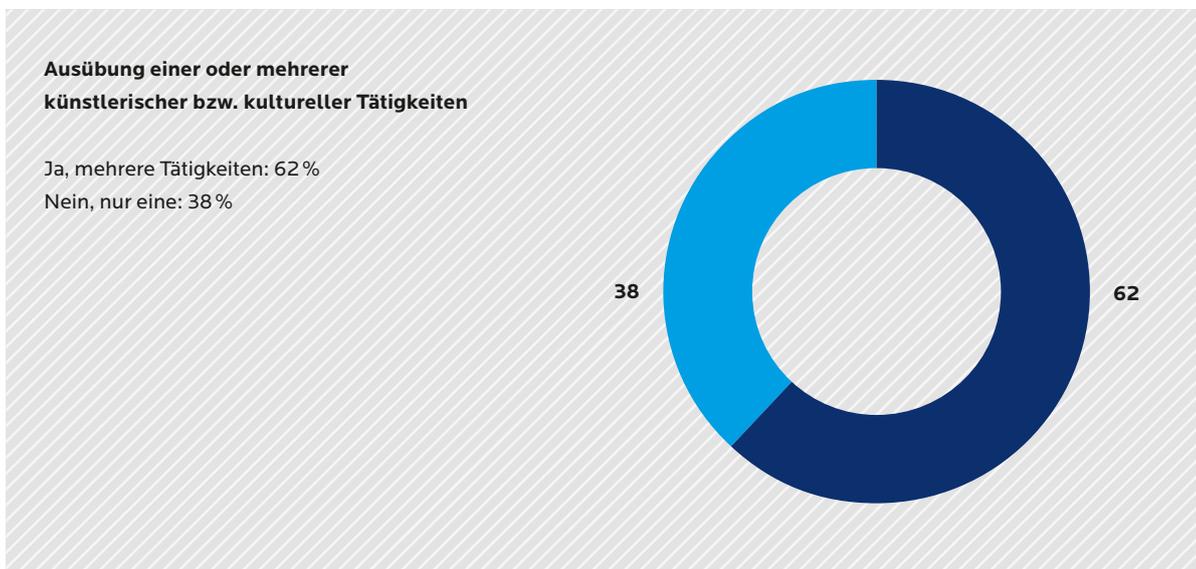
Es handelte sich überwiegend um Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Bei einigen Fragen wurden in der Auswertung Mittelwerte gebildet, um eine Einordnung der von den Befragten vorgenommenen Bewertungen zu ermöglichen. Bei der Auswertung der offenen Frage („Ihr Wunsch“) wurden in der Regel nur die Antworten berücksichtigt, auf die drei und mehr Nennungen entfielen. Dabei wurden inhaltlich ähnliche bzw. vergleichbare Positionen zusammengefasst.

³⁷ Bei allen, insbesondere den inhaltlich-qualitativen Befunden der Befragung, ist erneut zu berücksichtigen, dass es sich um singuläre Aussagen handelt. Da der Kreis der teilnehmenden Personen vergleichsweise klein war, kann statistische Repräsentativität für die in der Bochumer Kultur aktiven Personen nicht beansprucht werden. Allerdings erlaubt die Auswertung einen Einblick in die Situation von Kulturschaffenden, der mit den Ergebnissen aus anderen Quellen des KEP (z. B. Interviews, Zukunftskonferenz, Workshops) das Bild der Bochumer Kulturlandschaft vervollständigt, aber auch Besonderheiten hervorhebt, die für den kulturpolitischen Diskurs im Rahmen des KEP weiterverfolgt werden können.

Die Befragung der Einzelpersonen hat folgende Ergebnisse erbracht:

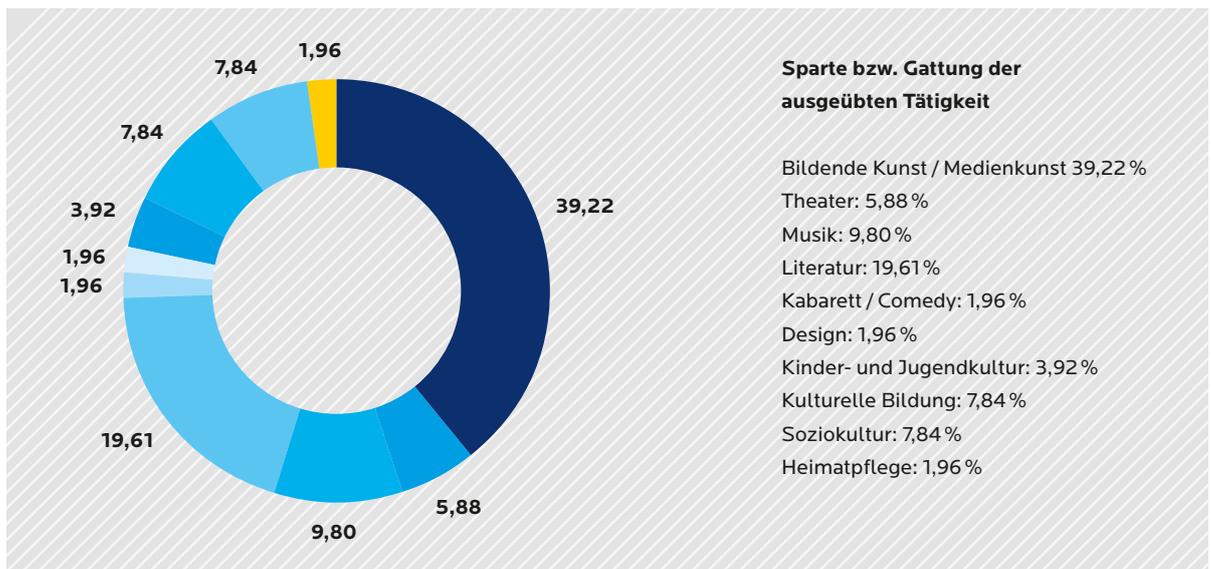
Themenkomplex 1: Ausübung einer oder mehrerer Tätigkeiten

Die Frage nach der Ausübung einer oder mehrerer (verschiedener) Tätigkeiten gibt Auskunft über die künstlerische bzw. kulturelle Bandbreite der eigenen Arbeit, dürfte aber in vielen Fällen auch ein Hinweis auf eine materielle Notwendigkeit zum Lebensunterhalt sein. 37,74 % der an der Befragung teilnehmenden Personen geben an, nur einer Tätigkeit im Bereich von Kunst und Kultur nachzugehen. 62,26 % verfolgen mehrere Tätigkeiten, davon zwei Drittel mit zwei bis drei Tätigkeiten und ein Drittel mit vier bis zu sechs verschiedenen Tätigkeiten.



Themenkomplexe 2 – 4: Sparte / Tätigkeitsschwerpunkt / Ausbildung

Hinsichtlich der Sparte, in der die Einzelpersonen künstlerisch oder kulturell tätig sind, dominieren in Bochum (wie auch andernorts) die Berufsfelder der Solo-Selbstständigen, die durch das individuelle künstlerische Schaffen geprägt sind: An der Spitze liegen mit 39,22 % die Bildende Kunst / Medienkunst und die Literatur mit 19,61 %. Mit deutlichem Abstand folgen die Musik (9,80 %), die Kulturelle Bildung und die Soziokultur (jeweils 7,84 %) sowie das Theater (5,88 %).

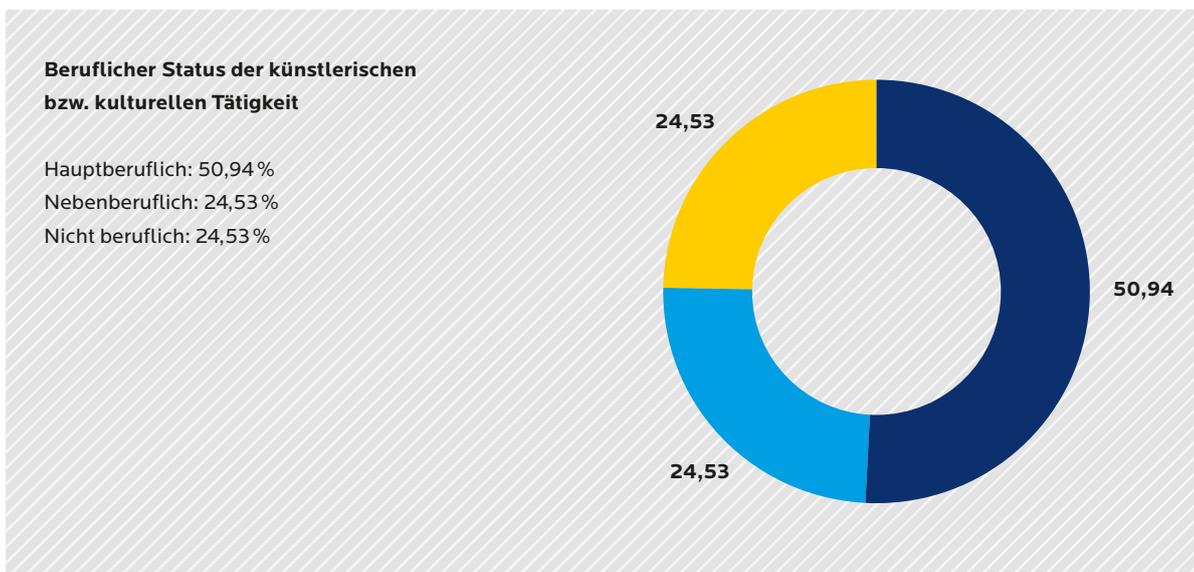


Differenziert man die Tätigkeit innerhalb der praktizierten Sparte, so sind 79,25 % der befragten Personen dort künstlerisch, 13,21 % vermittelnd (Kulturelle Bildung) und 7,55 % organisatorisch oder administrativ aktiv.

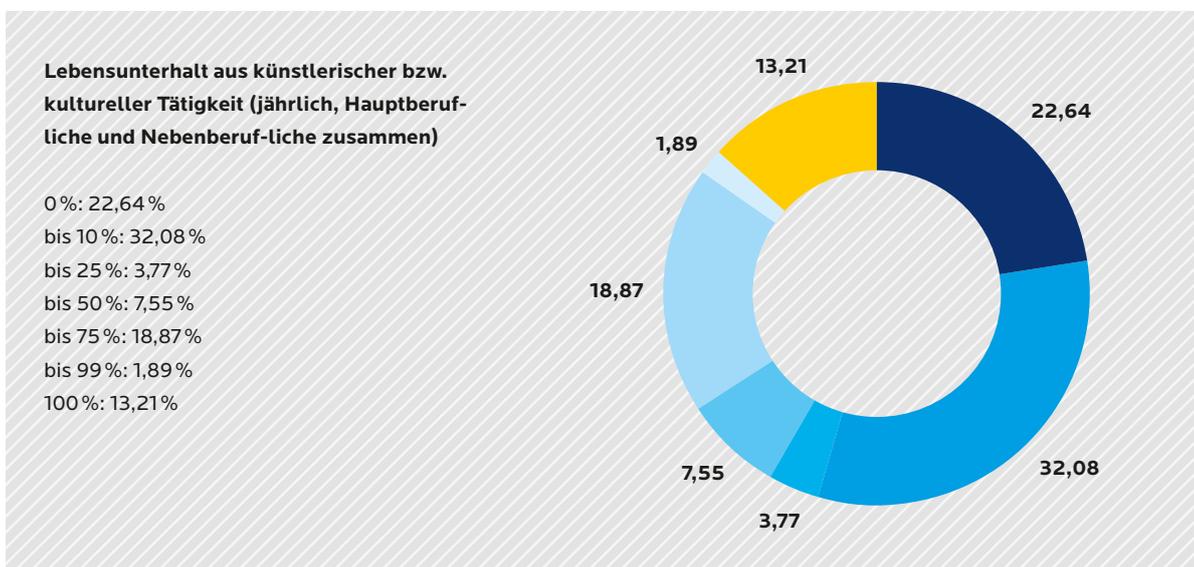
56,60 % der Befragten haben für ihre künstlerische bzw. kulturelle Tätigkeit eine entsprechende Hochschul- oder Akademieausbildung absolviert, 43,40 % weisen keine solche Ausbildung aus.

Themenkomplexe 5 – 6: Berufsausübung / Lebensunterhalt

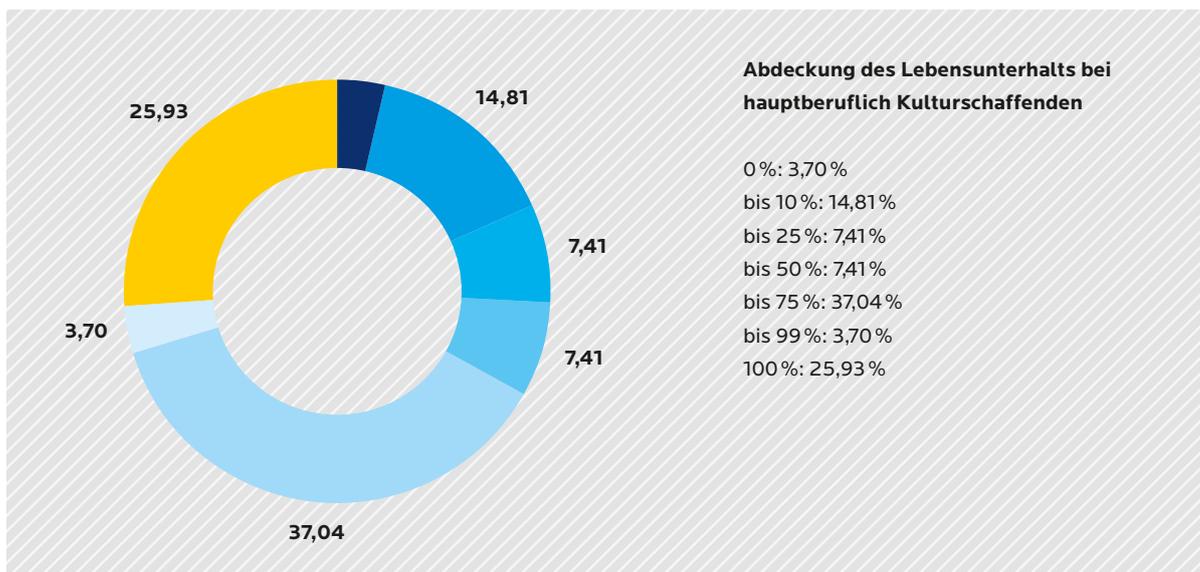
Zum beruflichen Status geben 50,94 % der Befragten eine hauptberufliche Tätigkeit in Kunst und Kultur an, 24,53 % eine Tätigkeit im Nebenberuf und ebenfalls 24,53 % sagen aus, dass sie diese Tätigkeit nicht beruflich ausüben.



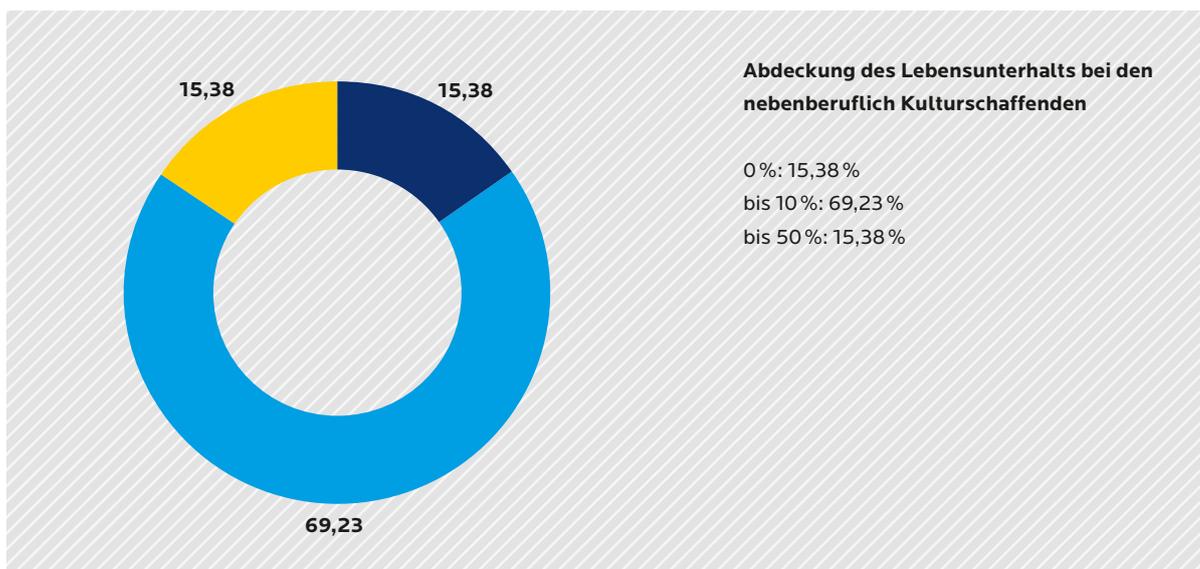
Für die Sicherung der Existenz in künstlerischen bzw. kulturellen Berufsfeldern ist die Frage entscheidend, in welchem Umfang die eigene Arbeit zum Lebensunterhalt beitragen kann und ob weiteren Beschäftigungen nachgegangen werden muss, um dies zu erreichen: Nur ein Drittel aller in diesem Berufsfeld haupt- oder nebenberuflich arbeitenden Personen können mit dieser Tätigkeit zumindest die Hälfte ihres jährlichen Lebensunterhalts bestreiten, zwei Drittel der Befragten jedoch nicht.



Betrachtet man nur die hauptberuflich Kulturschaffenden, so deckt die künstlerische bzw. kulturelle Tätigkeit nur bei ca. 30 % den Lebensunterhalt voll ab: Bei einem Drittel der hauptberuflich Kulturschaffenden trägt die Tätigkeit 50 % oder weniger zum Lebensunterhalt bei.

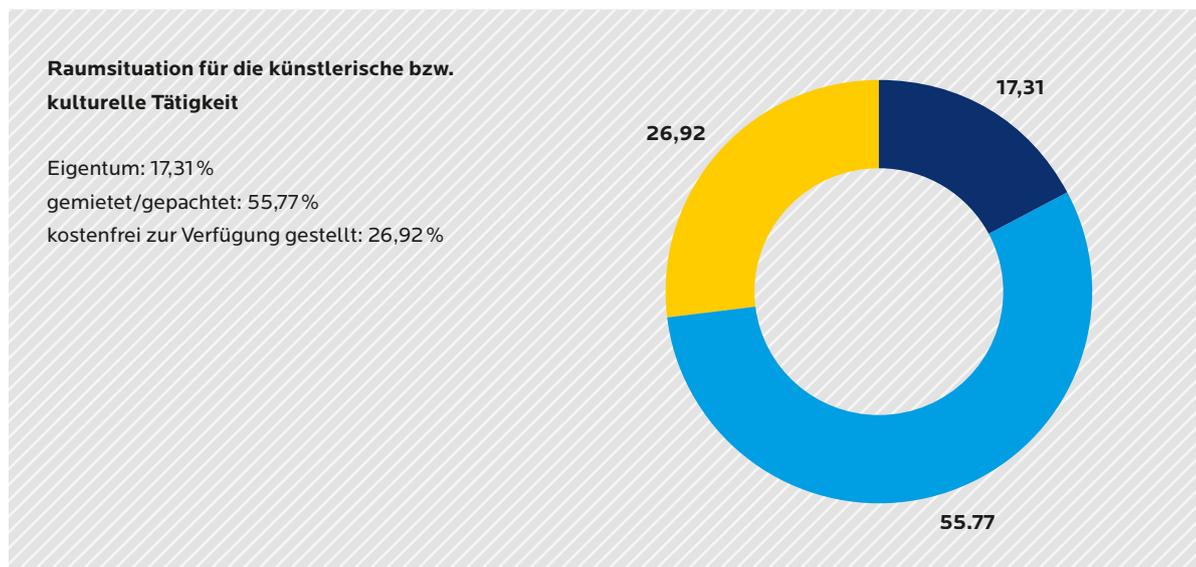


70 % der nebenberuflich Kulturschaffenden erwirtschaften Einnahmen, die lediglich ein Zehntel zu ihrem Lebensunterhalt beitragen:



Themenkomplex 7: Raumsituation

Über eigene Räume für die künstlerische bzw. kulturelle Tätigkeit verfügen 17,31% der befragten Personen, weitere 26,92% können kostenfrei zur Verfügung gestellte Räume in Anspruch nehmen. Miet- oder Pachtobjekte werden von 55,77% genutzt.



Gefragt, wie die räumlichen Bedingungen hinsichtlich Größe, Ausstattung und Verfügbarkeit bewertet werden, vergeben über 80% der Befragten auf einer Skala von 1 = „gänzlich unzureichend“ bis 6 = „optimal“ ausreichende bis sehr gute Noten. Der gewichtete Mittelwert liegt bei 3,94.

Dabei ist die Raumnutzung nicht generell mit einer uneingeschränkten Verfügbarkeit verbunden: Nur 43,40% der Befragten haben einen Raum überwiegend zur alleinigen Verfügung, 20,75% nutzen einen Raum gemeinschaftlich mit anderen, 22,64% sind auf wechselnde Räumlichkeiten in der Stadt angewiesen und 13,21% können für ihre künstlerische bzw. kulturelle Arbeit auf keinen speziellen Raum zurückgreifen.

Bringt man diesen Befund mit der Spartenzugehörigkeit der befragten Personen in Verbindung, so ergibt sich, dass insbesondere die sogenannten Solo-Selbstständigen in der Bildenden Kunst und der Literatur ihre Ateliers und Arbeitsräume in der eigenen Wohnung untergebracht haben. Wechselnde Arbeitsräume nutzen vor allem Musiker, die in verschiedenen Ensembles oder Formationen spielen.

Themenkomplex 8: Öffentlichkeit

Die Frage nach der Öffentlichkeit der eigenen Arbeit, d. h. der Sichtbarkeit bzw. Präsentation der Tätigkeit in Bochum und der dadurch erreichten Menschen, war aufgrund ungenauer Angaben nicht auswertbar.

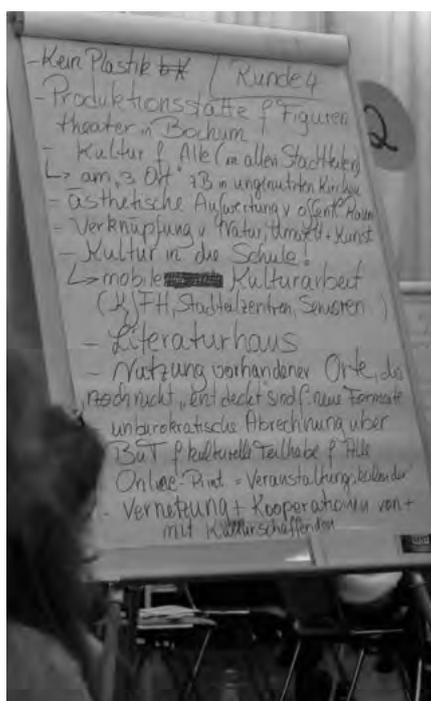
Themenkomplex 9: Wünsche

Erwartungsgemäß ergab die offene Frage, mit der ein Wunsch geäußert werden konnte, eine Vielzahl von Meinungen und Statements zur Kulturlandschaft Bochum und vor allem zur Situation der Künstler:innen und anderer Kulturschaffender. Deutlich wurde in vielen Aussagen der Wunsch nach mehr Gemeinsamkeiten, Vernetzung und Kooperation in der Kunst- und Kulturszene.

In einer Reihe von Positionen kommt auch der Wunsch zum Ausdruck, dem künstlerischen Nachwuchs und neuen Formationen mehr Raum und Unterstützung zu eröffnen, auch ungewohnte und öffentliche Räume mit Kunst und kulturellen Aktivitäten zu bespielen.

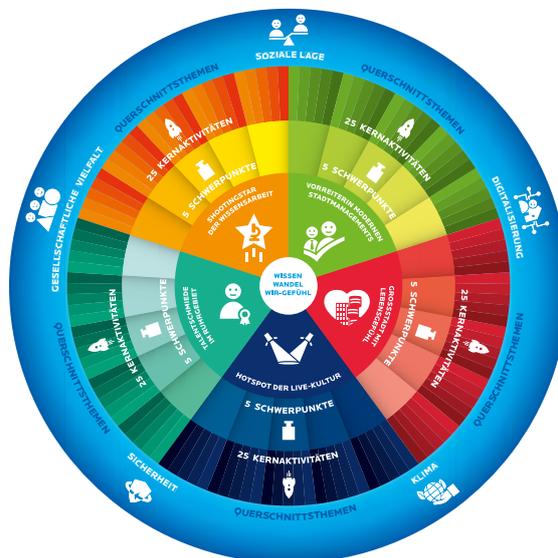
Als besondere Herausforderungen sehen die Befragten die folgenden Themenkomplexe:

- Sichtbarkeit, Wahrnehmung und Anerkennung
- Präsentationsmöglichkeiten: Auftritte, Aufführungen, Ausstellungen, Lesungen usw.
- Ateliers, Werkstatt- und Proberäume – kostenloser Zugang zu städtischen Räumen, Leerstandsnutzung
- Städtische Förder- und Projektmittel – vereinfachte Förderverfahren
- Literaturhaus und Künstlerhaus mit Veranstaltungs- und Ausstellungsmöglichkeiten
- Kunst im öffentlichen Raum



7. Die „Bochum Strategie 2030“

Eine Bestandsaufnahme der Kulturstadt Bochum muss unbedingt die „Bochum Strategie 2030“³⁸ und die in ihrem Rahmen inzwischen entstandenen Kulturprojekte berücksichtigen. Die Stadt hat ausgehend von der Beschäftigung mit der 2015 eingeführten „Marke Bochum“ ein Konzept für die Zukunftsgestaltung Bochums entwickelt – die „Bochum Strategie 2030“. In ihrem Mittelpunkt „steht eine profilorientierte Stadtentwicklung, die auf gewachsene Potentiale und ausbaufähige Stärken“ der Stadt setzt. Sie soll der „rote Faden künftiger Stadtentwicklung“ sein und „als gesamtstädtischer Handlungsrahmen zu einer positiven sozialen, wirtschaftlichen, demografischen und ökologischen Entwicklung der Stadt wesentlich beitragen“. Als „Wesenskern“ der „Bochum Strategie 2030“ wurde die Formel definiert: Wissen – Wandel – Wir-Gefühl.



Davon ausgehend wurden fünf ausbauwürdige Stärken („Kompetenzen“) Bochums ausgewählt. Zu jeder dieser Stärken sollen nun in fünf Schwerpunkten jeweils fünf, also zusammen 25 „Kernaktivitäten“ zur Umsetzung der „Bochum Strategie 2030“ entwickelt und realisiert werden. Insgesamt ergeben sich so 125 Kernaktivitäten, die bis 2030 verwirklicht werden sollen. Diesen Kernaktivitäten beabsichtigt die Stadt die zur Umsetzung notwendigen Mittel speziell zur Verfügung zu stellen.

Erfreulicherweise ist eine dieser fünf im Rahmen der Stadtentwicklung bis 2030 prioritär auszubauenen Stärken im Bereich der Kultur angesiedelt: Bochum als „Hotspot der Live-Kultur“. Exzellente Live-Kultur soll der Stadt hohe Aufmerksamkeit im gesamten deutschsprachigen Raum sichern, das Miteinander von institutionalisierter Kultur und freier Szene soll ein Klima der Inspiration und Kreativität erzeugen und durch Live-Kultur geschaffene Gemeinschaftserlebnisse sollen eine hohe Identifikation mit der Stadt schaffen. Um diese Ziele zu erreichen, sollen Aktivitäten in folgenden fünf Schwerpunkten entwickelt und realisiert werden:

³⁸ Die nachfolgende Darstellung folgt der vom Referat des Oberbürgermeisters für gesamtstädtische Angelegenheiten herausgegebenen Broschüre „Die Bochum Strategie 2030“, Stand 13.5.2019

- Hochkultur der Spitzenklasse
- Erstklassige Pop-Kultur
- Keimzelle kultureller Innovationen
- Lebendige Kulturszene und -initiativen
- Kreative Milieus und Quartiere

2017 sind die ersten 25 Kernaktivitäten kreiert und vom Rat auf den Weg gebracht worden. Nach einem intensiven Beteiligungsprozess mit Bürger:innen und mit Mitarbeiter:innen der Stadt und Politik sind im September 2018 weitere 25 Kernaktivitäten beschlossen worden. Unter diesen ersten 50 beschlossenen Kernaktivitäten fallen acht in den Bereich „Hotspot der Live-Kultur“:

- FestivalStadt Bochum: Ein neues mehrtägiges Festivalformat soll entwickelt werden, das überwiegend auf öffentlich zugänglichen Plätzen stattfinden und überregionale Strahlkraft entfalten soll.
- Kulturraum für Kreative: Zu erwartende Leerstände von Gebäuden in der Innenstadt werden für „gezielte strategische Zwischennutzungen“ durch Startups, Kreative und Initiativen der Kreativ- und Kulturwirtschaft genutzt werden. Bochum Marketing ist Träger dieses Projektes.
- Open Space Academy – Streetartistik – Urbanatix: Bochum soll sich über das durch Urbanatix und den „Open Space“ schon Erreichte hinaus zu einem Ausbildungszentrum für Streetart und Artistik entfalten.
- Starke Freie Kultur: Die Freie Szene wird durch Verstärkung der mehrjährigen Bewilligungsbescheide für Betriebskostenzuschüsse, durch Einführung einer 1%igen Indexanpassung der Förderungen sowie durch Fachberatung und durch Bereitstellung kommunaler Dienstleistungen verstärkt gefördert werden. Darüber hinaus soll das Festival der freien Szene, die biennale, finanziell dauerhaft abgesichert werden.
- Eventbühne Lohrheidestadion: Dieses Stadion soll zur multifunktionalen Veranstaltungsstätte und attraktiven Bühne für Sport- und Kulturveranstaltungen entwickelt werden.
- Immersive Live-Kultur – Eintauchen in virtuelle Räume: Die neu geschaffenen technischen Möglichkeiten des Planetariums zur interaktiven Live-Steuerung digitaler Kuppelinhalte wird zur Entwicklung neuer Veranstaltungsformate genutzt werden. Kernbaustein soll ein spartenübergreifendes Festival immersiver Kunst sein.
- Rathausclubbing – das Rathaus als Bühne der Stadt: Das Rathaus soll als Veranstaltungsort für unterschiedlichste Formate genutzt werden. Theaterprojekte, elektronische Musik und Clubfeeling sollen auch die studentische und die Freie Szene einbinden. Zur Entwicklung des Veranstaltungskonzeptes soll ein Wettbewerb ausgeschrieben werden.
- WORTWORTWORT-Festival im Viktoria-Quartier: Ein innovatives Literaturfestival im Viktoria-Quartier, das zeitgenössische Literatur mit ihren Schnittstellen zu aktuellen technologischen, medialen und popkulturellen Entwicklungen an außergewöhnlichen Orten in unterschiedlichen Formaten (Lesungen, Diskussionen, Slams) präsentiert.

Ab dem Jahr 2021 soll eine erneute Phase der Entwicklung und Festlegung weiterer Kernaktivitäten folgen. Nach dem Plan der „Bochum Strategie“ ist im Bereich „Hotspot der Live-Kultur“ bis 2030 Raum für weitere Kernaktivitäten.

V. Die Zukunftskonferenz – Herzstück des KEP Bochum

An der Zukunftskonferenz, die am 22. und 23. November 2019 in der Stadthalle Wattenscheid stattgefunden hat, haben 163 Kulturschaffende, Kulturverantwortliche und interessierte Bürger:innen teilgenommen. Das Feld der Teilnehmenden hat alle Teile bzw. alle Gruppen der Kulturlandschaft Bochums recht gut abgebildet.³⁹ Die Teilnehmenden haben in sich selbst organisierenden Kleingruppen von acht Personen in von Runde zu Runde wechselnder Zusammensetzung in acht Arbeitsschritten („Runden“) parallel an vorbereiteten Themen und Fragestellungen gearbeitet. Nach jeder Runde haben sie die Ergebnisse ihrer Arbeit in das Plenum eingebracht und gemeinsam reflektiert.

In der ersten Phase der Konferenz haben sie drei verschiedene „Inputs“ gehört und reflektiert: Kulturdezernent Dietmar Dieckmann hat zu den „Rahmenbedingungen und Voraussetzungen des KEP Bochum“ gesprochen und Kurt Eichler (TAKE PART) hat zu den Ergebnissen der Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten der Bochumer Kultur sowie zu den Ergebnissen der Online-Befragungen berichtet, die TAKE PART im Rahmen der Bestandserhebung im Frühjahr 2019 durchgeführt hatte.

Die Aufgaben der Konferenz waren wie folgt definiert: Die Ergebnisse der Bestandserhebung (bzw. die Inputs dazu) mit Resonanz und Feedback versehen und daraus Zukunftsthemen für die Kultur in Bochum ableiten. Für die Zukunft der Kultur in Bochum relevante Fragestellungen und Handlungsfelder definieren. Dabei Konsens über die Prioritäten erzeugen. Zu den wichtigsten Handlungsfeldern konkrete Maßnahmenideen und Handlungsempfehlungen erarbeiten und / oder Aufgaben für die Weiterarbeit im Rahmen des KEP definieren.

Auch wenn es in der Stadthalle für die Zahl der Teilnehmenden ziemlich eng war, die Aufgabenstellung und die Arbeitsweise ist von den Anwesenden sehr positiv und engagiert aufgenommen worden. Es ist unter ihnen eine sehr intensive und ertragreiche, hierarchiefreie Kommunikation entstanden. Viele Bochumer Kulturakteure haben sich auf der Konferenz erstmalig persönlich kennengelernt. Es zeigte sich ein starkes Bedürfnis nach mehr Zusammenarbeit und Vernetzung unter den Kulturschaffenden in der Stadt. Am Ende war die Erschöpfung aller Beteiligten groß, aber auch die Befriedigung über das Geleistete.

³⁹ Siehe dazu schon oben Kap. III. 3.4.

Die Konferenz begann außerplanmäßig mit einer Demonstration von Vertreter:innen der freien Szene, die unter der Überschrift „Nice Preis“ mehr Geld für die Freie Szene forderten. Obwohl die freie Kultur mehr als die Hälfte des Kulturangebotes in Bochum auf die Beine stelle, werde sie von der Stadt mit weniger als 4 % des Kulturhaushaltes⁴⁰ gefördert. Die Demonstrierenden verteilten ein Flugblatt, das wie folgt endet: „Wir haben die Politik der kleinen Schritte satt – wir fordern einen großen Schritt in Richtung gerechterer Förderung: 10% des Kulturhaushalts!“

In der **ersten Arbeitsrunde** ging es um die **Stärken und Schwächen Bochums** („Was wir an der Kulturstadt Bochum toll finden, was uns freut, was uns ärgert, was uns fehlt“). Jede/r konnte aufschreiben, was ihr/ihm einfiel, rote Karten für die Schwächen, grüne für die Stärken. Am Ende ging das Plenum zu den Pinnwänden und priorisierte die Karten durch das Anbringen von „Zustimmungspunkten“ (= Klebepunkten).

Als größte **Stärken** wurde in unterschiedlichen Formulierungen besonders häufig genannt:

- die große kulturelle Vielfalt
- die herausragenden „Flaggschiffe“ von überregionaler Bedeutung
- die starke freie Kulturszene und ihre (gute) Vernetzung
- große Offenheit und Risikofreude
- das engagierte Kulturbüro der Stadt
- das große Engagement aller, die sich an der Kulturarbeit beteiligen
- tolle Gebäude / Orte, auch kleine neue Orte und Formate
- Offenheit für Kinder, Jugendliche, Nachwuchsarbeit



40 Um genau zu sein: 3,74% (im Jahr 2019). Vgl. dazu Kap. IV. 3.3.

Mehr Kärtchen als für die Stärken benötigten die Konferenzteilnehmenden für die **Schwächen**.

Die meisten roten Karten kamen zum Thema „Vernetzung und Transparenz“, z. B.:

- gesucht: Vernetzungsmanagement – Person / Website (17 Zustimmungspunkte)
- zu wenig Kooperation zwischen Kultur, Bildung, Integration
- mehr Vernetzung von institutioneller und freier Kultur
- Konkurrenzdenken

Ebenfalls viele Karten gab es zum Verhältnis von Politik und Kultur, z. B.:

- hohe Hürden durch den Verwaltungsapparat
- geschrumpftes Kulturbüro und zu viel Bürokratie
- fehlende Wertschätzung der Akteure
- 2 Welten: Kulturschaffende und Kulturkonsumenten

Zum Thema „Teilhabe“:

- Keine Strategie für Teilhabe (14 Zustimmungspunkte)
- Kulturzugang nicht inklusiv genug (8 Zustimmungspunkte)
- fehlende Öffnung großer Institutionen, institutionelle Kultur nicht offen genug
- multikulturelle Vielfalt unterrepräsentiert
- fehlende Diversität – Struktur und Publikum
- fehlende Übersicht in allen Zielgruppen

Zum Thema „Stadt und Stadtteile“:

- Ungleichheit der Stadtteile (15 Zustimmungspunkte)
- Stadtbildvernachlässigung: Natur, Gebäude, Kunst

Zum Thema „Räume“:

- zu wenig Räume: Proben, Depot, Ateliers (10 Zustimmungspunkte)
- fehlende Spiel- und Produktionsräume für Freie Szene (10 Zustimmungspunkte)

Zum Thema „Finanzen und Förderung“:

- nicht gerechte Kulturförderung
- intransparente und ungleiche Verteilung der Mittel
- kommerzielle Verwertbarkeit und Außenwirkung als wichtig(st)es Kriterium für Kulturförderung und Bewertung von Qualität
- zu wenig Geld für nachhaltige Förderung
- pseudodemokratische populistische Finanzierungsmodelle (Stadtwerke)

Zum Thema „Junge Leute“:

- kulturelle Bildung in den Schulen nicht ausreichend (20 Zustimmungspunkte)
- Vernachlässigung der jungen Szene (11 Zustimmungspunkte)
- schwieriger Erstzugang (junge Menschen / Integration)

Zum Thema „Kommunikation“:

- fehlende Übersicht über Kulturangebote – Vorschlag: gemeinsame Plattform
- keine zentrale Programminfo
- fehlende Berichterstattung der Lokalpresse über kleine Projekte
- mediale Präsenz deutschlandweit fehlt

Zum Thema „Literatur“:

- Fehlendes Literaturhaus – minimale Förderung der Literatur (21 Zustimmungspunkte)
- Literatur wird vernachlässigt

Weitere von den Konferenzteilnehmenden mit Zustimmungspunkten bestätigte Schwächen:

- Kreativwirtschaft wird ausgegrenzt
- die Potenziale der Hochschulen und der Studenten besser nutzen und einbeziehen



In einem weiteren zusammenfassenden Arbeitsschritt wurden die festgestellten Schwächen von den Konferenzteilnehmenden mit folgendem Ergebnis noch einmal priorisiert:

• Fehlende Sichtbarkeit des Kulturangebotes	47 Stimmen
• Vernachlässigung der Jugend	39 Stimmen
• Fehlende Proben-, Arbeits- und Präsentationsräume	38 Stimmen
• Mangelnde Literaturförderung / fehlendes Literaturhaus	33 Stimmen
• Unzureichende Förderung insgesamt	30 Stimmen
• Bedarf an mehr Vernetzung und Kommunikation	27 Stimmen
• Junge Szene / Jugendkultur	21 Stimmen

In **Runde 3** ging es um die wichtigsten **Trends und Einflussfaktoren**, denen die Entwicklung der Kultur in Bochum aktuell und in nächster Zeit unterliegt. Die zahlreichen von den Arbeitsgruppen gesammelten Aspekte wurden am nächsten Morgen vom Plenum ebenfalls mit Klebepunkten priorisiert, woraus sich die folgenden Trends / Entwicklungen als die für die Zukunft der Kultur in Bochum wichtigsten ergaben:

• Digitalität / Digitalisierung und Neue Medien	31 Stimmen
• Kulturelle Teilhabe	30 Stimmen
• Diversität / demografischer Wandel	27 Stimmen
• politische Gefährdung der Kunstfreiheit	26 Stimmen
• kulturelle Partizipation als gesellschaftliche Aufgabe	22 Stimmen
• zunehmende Komplexität	21 Stimmen

Nachdem die Konferenzteilnehmenden in der **fünften Runde** ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen, eine **Vision „Wie es wäre, wenn es richtig gut wäre“** entwickeln und in einem Format ihrer Wahl – zum großen Vergnügen des Publikums – präsentieren konnten, waren die Köpfe frei für die **sechste Runde**. Die wieder neu zusammengesetzten 8er-Arbeitsgruppen wurden gebeten, die für eine zukunftsweisende Kulturpolitik in den kommenden Jahren **wichtigsten Handlungsfelder** zu definieren.

Nach erneuter Priorisierung im Plenum ergaben sich die folgenden neun Handlungsfelder:

1. Finanzen und Förderung
2. Produktions- und Präsentationsräume
3. Teilhabe – Partizipation
4. Vernetzung – Kommunikation
5. Diversität
6. Digitalisierung – digitale Plattform
7. Teilhabe – Kulturelle Bildung
8. Erreichbarkeit – Zugänglichkeit
9. nachhaltige Stadtentwicklung

In der finalen **Runde 7** wurden die – nun nach dem persönlichen Interesse der Konferenz-Teilnehmer:innen zusammengesetzten – Arbeitsgruppen gebeten, zu ihrem jeweiligen Handlungsfeld ein Hauptziel und Unterziele zu definieren und dann erste Maßnahmenideen bzw. Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die geeignet sind, die gesetzten Ziele zu erreichen. Am Schluss sollten die Gruppen überlegen, wie ihr Thema im Rahmen des KEP weiter bearbeitet werden könnte, ob sie selbst zu solcher Weiterarbeit bereit sind und wer von ihnen als „Kümmerer“ zur Verfügung stehen kann. Die Arbeitsergebnisse wurden auf (relativ) einheitlich gestalteten Plakaten dargestellt und zum Schluss der Konferenz auf dem „Marktplatz der Ergebnisse“ vorgestellt.

Auf eine Darstellung dieser Arbeitsergebnisse kann hier verzichtet werden, weil sie alle als Ausgangspositionen in die Arbeitsgruppen eingeflossen sind, die im Anschluss an die Zukunftskonferenz etwa 10 Wochen lang gearbeitet haben und deren Ergebnisprotokolle⁴¹ eine Grundlage dieses KEP-Berichtes sind.

Nach Sichtung der Konferenzergebnisse hat sich das Projektteam entschieden, sieben anstelle von neun Arbeitsgruppen zu installieren, weil zwei Handlungsfelder sich problemlos und organisch in andere integrieren ließen: So ließen sich die Handlungsfelder „3. Teilhabe: Partizipation“ und „6. Diversität“ zur AG 3 „Diversität, Teilhabe und Partizipation“ verbinden, während das Handlungsfeld „8. Erreichbarkeit / Zugänglichkeit“ gleich in mehreren AGs zum Thema wurde, am prominentesten in der AG 2 „Produktions- und Präsentationsräume“ und in der AG 7 „Kulturelle Bildung und Teilhabe“ (Stichwort: Barrierefreiheit).

Vergleicht man die Ergebnisplakate der Zukunftskonferenz mit den Ergebnisprotokollen der Arbeitsgruppen, so stellt man fest, dass die Zieldefinitionen und viele der Handlungsempfehlungen schon auf der Zukunftskonferenz entstanden sind. Natürlich sind die Ergebnisse nun deutlich vertieft, detaillierter und ausdifferenzierter, aber die wesentlichen Intentionen und Ideen sind Produkte der Zukunftskonferenz, die 163 Kulturschaffende, Kulturverantwortliche und kulturinteressierte Bürger:innen Bochums zu fruchtbarer gemeinsamer Denkarbeit zusammengeführt hat.

⁴¹ Sie sind vollständig abgedruckt im nachfolgenden Kap. VI.

VI. Ergebnispapiere der AGs

Vorbemerkung:

Im Folgenden werden die Ergebnispapiere der KEP-Arbeitsgruppen inhaltlich unverändert dokumentiert. Die AGs hatten ihren Ursprung in der Zukunftskonferenz, deren Ziel eine erste Definition und Priorisierung der für die Kultur in Bochum zukünftig wichtigsten Handlungsfelder war. Die Teilnehmenden der Konferenz hatten am Ende der derselben Gelegenheit, ihr Interesse zu bekunden an einer vertiefenden Weiterarbeit zu den Handlungsfeldern. Auch wurde die Bereitschaft abgefragt, für eines der Handlungsfelder die Rolle des „Kümmers“ zu übernehmen. Das KEP-Projektteam hat im Anschluss vier Handlungsfelder zu zweien zusammengefasst, sodass aus den ursprünglich neun Handlungsfeldern der Zukunftskonferenz sieben AG-Themen wurden.

Die AGs waren offen für weitere Teilnehmende. Sie haben Anfang des Jahres 2020 ca. 10 Wochen ehrenamtlich gearbeitet. Die Treffen der AGs haben meist im wöchentlichen Rhythmus stattgefunden. Dabei hat sich im Teilnehmerkreis eine gewisse Fluktuation ergeben. Die Ergebnispapiere führen am Anfang alle Personen auf, die mindestens einmal teilgenommen haben. In allen AGs hat sich ein fester Kern gebildet, der am Ende auch die Ausformulierung des Ergebnispapieres übernommen hat. Für den Aufbau des Papieres hat TAKE PART einige Vorgaben formuliert, um in etwa vergleichbare Herangehensweisen zu erreichen. Die Papiere waren ursprünglich als Grundlage für die Arbeit der geplanten Ergebniskonferenz gedacht und sollten auf ihr mit einer maximal 10-minütigen Präsentation vorgestellt werden. Wegen der Pandemie konnte diese Präsentation nur virtuell erfolgen.⁴²



42 Siehe dazu näher Kap. III. 3.7 sowie <https://www.kep-bochum.de/>

1. AG 1: Finanzen und Förderung

1. Teilnehmende

Kümmerer: Seta Guetsoyan und Dietmar Dieckmann

Teilnehmende: Belén Daza, Thomas Doering, Helene Ewert, Gilmar Häuser, Horst Hohmeier, Elmar Josten, Ilse Kivelitz, Valeska Klug, Ralf Lambrecht, Uwe Nölke, Kristin Schwierz, Jan Stolle, Ulrike Weidlich

2. Arbeitsablauf

Thematische Ausrichtung:

Das Handlungsfeld umfasst Fragen der Kulturfinanzierung und -förderung in Bochum hinsichtlich Entscheidungsprozessen bei der Vergabe von Mitteln, Fördermodi, Förderstrukturen sowie weitere damit zusammenhängende Themen. Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen und Ziele beziehen sich auf: die Erhöhung des Kulturetats, seine bedarfsgerechte Verteilung sowie eine transparente Förderstruktur.

Ablauf:

Die „AG Finanzen“ konstituierte sich bei der KEP-Konferenz am 22./23.11.2019. Die Teilnehmenden benannten zunächst verschiedene Punkte, bei denen sie Handlungsbedarf sehen. Eine Auswahl dieser Aspekte wurde intensiver diskutiert. Anschließend wurden gemeinsam ein Gesamtziel sowie Unterziele ausformuliert und zu deren Erreichung Handlungsempfehlungen bzw. Maßnahmen zusammengetragen. Das sich daraus ergebende Schaubild bildete die Grundlage für die Fortführung der Diskussion bei den AG-Treffen nach der Konferenz. Insgesamt traf sich die AG Finanzen vier Mal. Zusätzlich arbeitete eine Kleingruppe an der Verschriftlichung der Ergebnisse.

Beim ersten Treffen wurde zu Beginn der Ablauf des Prozesses besprochen. Gemeinsam wurde vereinbart, dass es mehrere AG-Sitzungen geben soll. Nach jeder Sitzung wurde der nächste Termin nach Bedarf festgelegt. Nach einer anschließenden Erläuterung der bei der Konferenz festgehaltenen Maßnahmen und Ziele wurden diese offen diskutiert. Dabei kam immer wieder (wie auch schon bei der Konferenz) das Thema „Transparenz bei der Förderung“ auf. Kritisch angemerkt wurde von verschiedenen Seiten, dass es gerade bei der Projektförderung sowie auch bei der Vergabe anderer Mittel, die nicht in den Kulturhaushalt fallen (z. B. Bochum Strategie), an Transparenz mangle. Deshalb wurde dieser Punkt zusätzlich als Ziel aufgenommen. Es gab weitere Themen und Aspekte, die eingebracht und bei den nachfolgenden Treffen diskutiert wurden. Genannt sei hier der Punkt „Beirat“ – als Möglichkeit, Kulturschaffende in den Prozess der Mittelvergabe einzubeziehen (s. u.). Aufgaben wurden verteilt: Der Kulturdezernent kümmerte sich um Budgettabellen des Kulturhaushalts und konkrete Zahlen. Eine Teilnehmerin erklärte sich bereit, einen kurzen Input zu Beiratsstrukturen in anderen Städten (Düsseldorf, Essen) vorzubereiten.

Zur zweiten Sitzung wurde als Vorlage das Schaubild noch einmal dem aktuellen Stand der Diskussion angepasst. Der Kurzinput zu den Budgettabellen des Kulturretats warf bei den Teilnehmenden weitere Fragen auf, zu denen der Kulturdezernent für das nächste Treffen Antworten vorbereitete. Nach dem Input zum Thema Kulturbeiräte in Düsseldorf und Essen wurde festgehalten, dass ein solches Format in Bochum ebenfalls wünschenswert ist. Eine längere Diskussion um den Punkt, ob es zur Vergabe von Projektmitteln eine Jury geben soll (ein Aspekt, der in der AG auf der Konferenz eingebracht wurde), ergab letztlich in einer Abstimmung (Mehrheitsprinzip), dass dies momentan nicht weiterverfolgt werden soll. Die Gruppe verständigte sich darauf, dass geprüft werden sollte, ob eine Satzung, ein Kriterienkatalog o. ä. empfehlenswert wären. Zudem sollen alternative Entscheidungsmöglichkeiten in puncto Projektmittel geprüft werden.

Nach Klärung der offenen Fragen zur Projektförderung im Kulturhaushalt durch Bertram Frewer wurden in der dritten Sitzung die bisherigen Maßnahmenvorschläge (siehe Schaubild) weiter überarbeitet.

Die vierte Sitzung diente in Anschluss an den Boxenstopp der finalen Verständigung über das Ergebnispapier.

3. Ziele und Unterziele

(Erläuterungen zum Schaubild)

Als Ziele wurden formuliert:

1. Ausdifferenzierung der Förderformate
2. Transparenz der Förderverfahren
3. Erhöhung der Kulturförderung

Zusätzlich verständigte sich die Gruppe auf fünf Unterziele (siehe Schaubild). Diese fokussieren zum einem vor allem die realen finanziellen Bedarfe von Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen (insbes. auch derer in freier Trägerschaft) und Künstler*innen. Zum anderen beziehen sie sich auf mögliche neue Beratungs- und Vermittlungsangebote seitens der Stadt.

4. Maßnahmen

Daraus ergaben sich Maßnahmen bzw. Handlungsempfehlungen. Die Diskussionen zeigten, dass um die o. g. Ziele zu erreichen, Kulturförderung als Ganzes gedacht werden muss – mit einerseits klar definierten Förderbausteinen und andererseits institutionellen Veränderungen.

Bei der Förderung lassen sich zwei Bereiche identifizieren: Die institutionelle Förderung und die Projektförderung (die mit einer Summe im Kulturhaushalt festgeschrieben werden soll). Daneben wurden auch noch Handlungsbedarfe im Bereich „Beratung und Vermittlung“ definiert. Zudem wird als Ergänzung der Entscheidungsinstanzen Kulturausschuss (Politik) und Kulturbüro (Verwaltung) ein beratender Beirat vorgeschlagen, in dem Kulturschaffende, Kulturinstitutionen und Künstler*innen vertreten sind.

Dringender Handlungsbedarf wird beim Kulturhaushalt insgesamt gesehen. So geht aus den Zahlen, die der Kulturdezernent vorgelegt hat, hervor, dass von den 56.935.511 € aktuell nur knapp über 2 Mio. €, also weniger als 4 Prozent, für die Freie Kulturszene veranschlagt werden. Die Mittel an die Freie Kultur werden nur teilweise bedarfsorientiert vergeben und Bedarfe werden nur da identifiziert, wo sich die Fördermittelempfänger*innen selbst an Politik und Kulturdezernat bzw. Kulturbüro wenden. Eine pro-aktive Bedarfsprüfung findet bisher nicht statt.

Institutionelle Förderung

Bisher erhalten 33 Institutionen/Initiativen der Freien Kultur institutionelle Förderung. Die Mittel hierfür liegen auch im Doppelhaushalt 2020/2021 insgesamt noch deutlich unter 2 Mio. €. Es ist davon auszugehen, dass der Förderbedarf – vor allem bei bisher nicht oder gering institutionell Geförderten – wesentlich höher ist. Dieser sollte mit einer in Auftrag gegebenen Bedarfsprüfung erhoben werden. Darüber hinaus gibt es v.a. bei Institutionen der Freien Kultur notwendige Investitionen und Infrastrukturmaßnahmen (Technik, Renovierung, Mobiliar, Innenumbauten etc.), die bisher nicht durch städtische Mittel abgedeckt werden. Hierfür sollten Mittel im Haushalt definiert werden. In der Bedarfsprüfung soll auch dieser Aspekt berücksichtigt werden.

Im Vergleich zum letzten Haushalt ist eine Steigerung bei der institutionellen Förderung zu verzeichnen, zudem steigt der Ansatz jedes Jahr um 1%. Diese Steigerung gleicht aber nicht die Inflation aus, deshalb wird als Maßnahme hier eine dynamische jährliche Steigerung mindestens in Höhe der jährlichen Inflationsrate empfohlen. Um die Planungssicherheit zu erhöhen, sollen die Fördermittel (vorbehaltlich einer Erhöhung nach Bedarf) zudem auf drei Jahre festgesetzt werden – bisher werden sie jährlich bzw. bei Doppelhaushalt zweijährlich neu beschlossen.



Projektförderung und neue Fördertöpfe

Im Haushalt gibt es keinen ausgewiesenen Projektmitteltopf, es gibt allerdings freie Mittel für Projekte, die im jeweiligen Geschäftsbericht auch einzeln ausgewiesen sind. Im Jahr 2019 wurden Projekte in Höhe von etwas mehr als 409.000 € gefördert. Bei Förderanfragen unter 5.000 € entscheidet das Kulturbüro der Stadt Bochum über Förderanträge. Ab einer Förderhöhe von 5.000 € werden die Mittel durch den Kulturausschuss bewilligt – was angesichts der relativ überschaubaren Summe als eine große „Hürde“ empfunden werden kann. Die Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro wird als sehr gut und kooperativ empfunden. Die Entscheidungen durch den Kulturausschuss und das Kulturbüro werden jedoch nicht immer als transparent wahrgenommen.

Ein Grund dafür ist, dass bisher nicht ausreichend kommuniziert wird, wie hoch der Betrag der Fördermittel ist, die zur Verfügung stehen. Die AG empfiehlt, im Verlauf eines Jahres mehrmals in regelmäßigen Abständen eine aktuelle Zahl zu noch vorhandenen Fördermitteln zu veröffentlichen.

Bestehende Aufzeichnungen zu Förderungen lassen darauf schließen, dass nur wenige Projekte durch das Kulturbüro eine Förderabsage erhalten. Allerdings gibt es bislang keine Übersicht über das im Rahmen von Projektförderungen beantragte Finanzvolumen. Daher können auch keine Aussagen zum Verhältnis von insgesamt beantragter zu bewilligter Summe getroffen werden. Deshalb wurde angeregt, zukünftig auch die beantragten Summen in eine Übersicht aufzunehmen. Auf diese Weise kann eine Förderquote errechnet und der Bedarf im Rahmen von Projektförderung ermittelt werden.

Grundsätzlich ist nicht transparent, welche Kriterien und Gründe es für eine Förderung bzw. eine Förderabsage gibt. Es besteht zudem der Eindruck, dass die Informationen zu Fördermöglichkeiten einfacher zugänglich sein und besser kommuniziert werden müssen. Im Besonderen spricht sich die AG-Finzen daher für die Gründung einer AG aus, die abwägt und in Textform erarbeitet, ob und in welcher Form Förderkriterien Transparenz herstellen und die derzeitige Fördersituation verbessern könnten. Sie soll sich auch damit auseinandersetzen, welche Modelle es für einen durch die Freie Kultur selbstverwalteten Topf gibt und wie dieser in Bochum ausgestaltet sein kann. Die AG soll außerdem prüfen, wie ein „Feuerwehrtopf“ in Ergänzung zur Projektmittelvergabe gestaltet sein kann.

Unabhängig von der zu gründenden AG spricht sich die AG-Finzen dafür aus, einen separaten Fördertopf für künstlerische Recherchearbeit einzurichten.

Die Bedarfsprüfung sollte neben den institutionellen Bedarfen ebenso die Bedarfe im Bereich der Projektförderungen untersuchen. Das schließt auch die Förderung von Infrastrukturmaßnahmen von nicht-institutionell Geförderten ein.

Zudem wurde der Wunsch geäußert, eventuelle Möglichkeiten der Verzahnung von KEP und Bochum Strategie zu prüfen.

Beratung und Vermittlung

Selbst im Falle einer deutlich ausgeweiteten Kulturförderung durch die Stadt Bochum werden auch weiterhin andere Fördermittel von Landes-, Bundes- und EU-Ebene unverzichtbar sein. Da zudem die bisherigen Sponsoringstrukturen im Kulturbereich (etwa die Sparkasse) für viele Projekte faktisch wegfallen und andere (etwa Stadtwerke-Voting) durch ihren Wettbewerbscharakter tendenziell ausschließend wirken, wird zudem empfohlen, dass die Stadt stärker Bemühungen daran setzt, die Erschließung neuer Sponsoringmöglichkeiten zu fördern (evtl. in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung). Kulturmittel, die nur von den Kommunen abgerufen werden können, sollen von der Stadt (ggf. nach einer Abfrage bei den Kulturschaffenden) auch akquiriert werden.

Eine weitere wünschenswerte Unterstützung künstlerischer Projekte, Festivals und kultureller Institutionen stellt der kostenfreie Zugang zu städtischen Fahrzeugen z. B. für Transporte oder Gastspiele in der Region dar. Hierfür soll ein Konzept zur Realisierung entwickelt werden, wofür auf die Erfahrung anderer Kommunen damit (u. a. Dortmund) zurückgegriffen werden kann. Im Sinne der Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit könnten dabei zumindest teilweise Elektrofahrzeuge eingesetzt und dafür z. B. die Stadtwerke Bochum als Sponsor und Kooperationspartner gewonnen werden.

Beirat

Die Teilnehmenden wünschen sich eine stärkere (beratende) Beteiligung der Praktiker*innen der Kultur an den Entscheidungsprozessen, die die Kultur in Bochum betreffen. Dass dies möglich ist, zeigen die Städte Düsseldorf, wo es beratende Beiräte für jede Sparte gibt, und Essen mit einem großen Kulturbeirat (beratende Funktion), den es mit eigener Satzung bereits seit 1987 gibt. Es muss überprüft werden, was für eine Umsetzung notwendig ist. Dies und eine Gestaltung eines Beirates müssen durch eine gesonderte Arbeitsgruppe erarbeitet werden.

Ergänzungen auf Grund der durch die Corona Pandemie entstandenen neuen Situation:

1. Weitere Zusicherung von städtischen Anteilen, die für die Beantragung von Landes-/Bundesförderungen notwendige Voraussetzung sind
2. Unterstützung freier Orte und Gruppen bei der Umsetzung von Hygienevorgaben und dem dadurch entstehenden (finanziellen) Mehraufwand (z. B. Sachkosten für Schutzmaßnahmen, Personalkosten für mehr Einlass- oder Reinigungspersonal), um Veranstaltungen zu ermöglichen
3. Wo Veranstaltungen stattfinden: Unterstützung bei Einnahmefällen durch Corona-Bestimmungen (z. B. „Sitzplatzförderung“ für leerbleibende Plätze zur Einhaltung der vorgegebenen Abstände)
4. Erhebung des aktuellen Unterstützungs- und Förderbedarfs der Kunst- und Kulturschaffenden

AG Finanzen und Förderung: Ziele und Maßnahmen

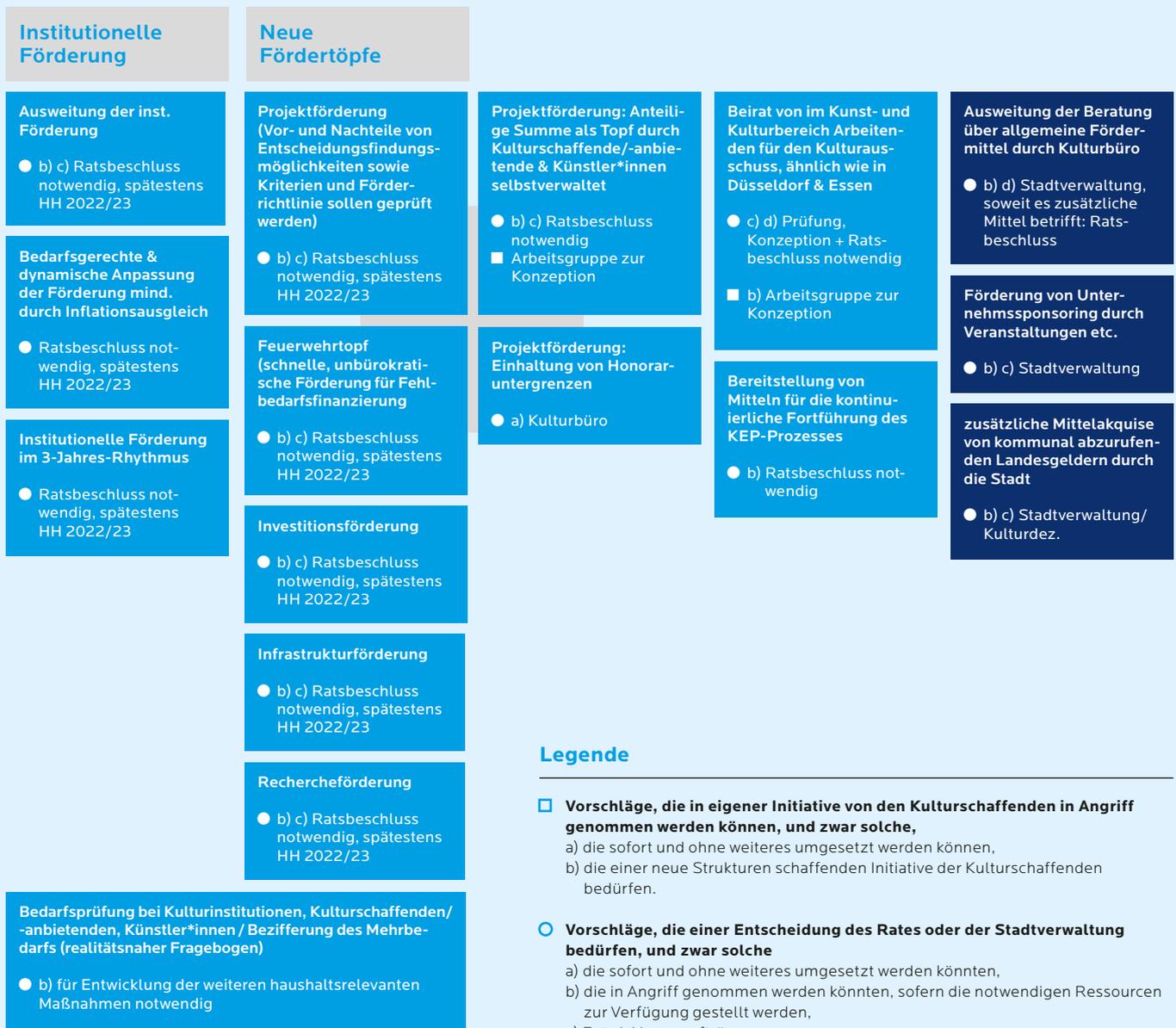
Ziel

Ausdifferenzierung der Förderformate, Transparenz der Förderverfahren und Erhöhung der Kulturförderung

Unterziele



Maßnahmen



Legende

- **Vorschläge, die in eigener Initiative von den Kulturschaffenden in Angriff genommen werden können, und zwar solche,**
 - a) die sofort und ohne weiteres umgesetzt werden können,
 - b) die einer neue Strukturen schaffenden Initiative der Kulturschaffenden bedürfen.
- **Vorschläge, die einer Entscheidung des Rates oder der Stadtverwaltung bedürfen, und zwar solche**
 - a) die sofort und ohne weiteres umgesetzt werden könnten,
 - b) die in Angriff genommen werden könnten, sofern die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden,
 - c) Entwicklungsaufträge,
 - d) Prüfaufträge.

2. AG 2: Produktions- und Präsentationsräume

Kümmerer: Awa Winkel und Bertram Frewer

Teilnehmende: Annette Bathen, Doreen Becker, Hannah Brack, Reinhard Buskies, Anette Dabs, Anne Deutschinoff, Ulrich Fernkorn, Lothar Graefingholt, Torsten Kindermann, Stefan Kreggenfeld, Wolfram Lakaszus, Christopher Lensing, Renato Liermann, Lisa Lyskava, Andreas Nowak, Anna Reizbikh, Josefine Rose, Jan-Dirk Stolle, Lukas Tomko, Tom Trasher, Nina Weber

Ausgangslage am Ende der Zukunftskonferenz:

Es gibt zu wenige Räume, die für Künstler*innen ein angemessenes Arbeitsklima ermöglichen. Bestehende Räume verfallen bzw. sind nicht barrierefrei oder energetisch aufgerüstet. Es gibt viel Leerstand in Bochum, der aufgrund von zu hohen und unübersichtlichen bürokratischen Auflagen jedoch nicht von Künstlern gefüllt werden kann. Hier bedarf es einer Vermittlung im Verwaltungsapparat. Es muss eine Bestandsaufnahme von nutzbaren Räumen geben, damit sich Betreiber*innen und Künstler*innen miteinander besser vernetzen können.

Ziele/Unterziele/Maßnahmen:

1. Systematischer Umgang mit Leerstand und Brachland

Das Bild der Bochumer Innenstadt ist geprägt durch Leerstände. Gleichzeitig suchen Kunstschaffende aller Sparten immer wieder nach Räumen, um neue Kulturorte zu schaffen oder zeitlich begrenzte Projekte zu realisieren. Es gibt bereits Programme, die gezielt die Bespielung von Leerständen fördern. Im Kern sind diese Programme zu befürworten, da die (Zwischen-)Nutzung leerstehender Räume natürlich erst einmal positiv anzusehen ist. Dennoch möchten wir darauf hinweisen, dass Ambivalenz mitschwingt denn: Kunst- und Kulturschaffende bespielen die Leerstände nicht nur aus konzeptionellen Gründen, sondern durchaus aus einer Not heraus, da Räume fehlen oder nicht zugänglich sind. Häufig werden dann Leerstände privat angemietet, zeitaufwendig renoviert und ehrenamtlich betrieben. Die Mietverträge sind meist befristet und notwendige Reparaturen werden von den Vermietenden ungern bis gar nicht getätigt. Planungssicherheit ist somit kaum gegeben. Als weiterer Punkt sei hier der Aspekt der Instrumentalisierung von Kunst und Kultur in den Raum geworfen. Viele Stadtteile und sogenannte Quartiere erleben durch die (meist) ehrenamtliche Arbeit der Akteur*innen eine Aufwertung und führen zur Gentrifizierung.

Wir fordern einen systematischen Umgang mit Leerständen und Brachflächen in der Stadt Bochum und machen folgenden Vorschlag:

- Die Anmietung ausgewählter Leerstände erfolgt durch die Stadt Bochum.
- Diese Räume werden von der Stadt verwaltet und können durch eine Mietkostenbeteiligung von Kunst- und Kulturschaffenden genutzt werden.
- Der Zugang zu diesen Räumen muss über eine gezielte Ansprechperson erleichtert werden. Notwendige Renovierungen und bauliche Maßnahmen werden durch die Stadt unterstützt und finanziert.
- Durch Mietverträge wird zugesichert, dass eine Vermietung an solventere Unternehmen ausgeschlossen ist.
- Eine Verstetigung der jeweiligen Nutzung sollte angestrebt und von der Stadt Bochum unterstützt werden.
- Bei der Neugründung von Versammlungsstätten müssen in den bauordnungsrechtlichen Vorgaben Ermessungsspielräume vonseiten der Stadt ausgelotet werden.

Wie bereits oben erwähnt, befürworten wir Projekte wie „Tapetenwechsel“ von Bochum Marketing, wünschen uns aber neben dem Ausbau solcher Programme mehr Transparenz hinsichtlich der Ausschreibung und Auswahl.

2. Einrichtung von zwei Lots*innen im Verwaltungsapparat der Stadt Bochum

Alle Produktions- und Präsentationsräume haben baurechtliche Anforderungen bzw. es bedarf gewisser Genehmigungen, um dort Veranstaltungen durchführen zu dürfen. Besonders im Falle einer Nutzungsänderung von vorher wirtschaftlich genutzten Räumen bedarf es baulicher Maßnahmen, Gutachten und Nachweisen über Sanitäreanlagen, Stellplätze etc. Welche Ausmaße solche (temporären) Nutzungsänderungen annehmen können ist für die Künstler*innen vorher meist nicht vollständig abzuschätzen. Um diese Prozesse der (Er-)Öffnung von Räumen zu unterstützen braucht die Stadt Bochum zwei Lots*innen, die den Künstler*innen zur Seite stehen und sie bei der bürokratischen Umsetzung ihres Projektes begleiten.

Die Aufgaben der zwei Lots*innen sind in unterschiedliche Bereiche einzuteilen:

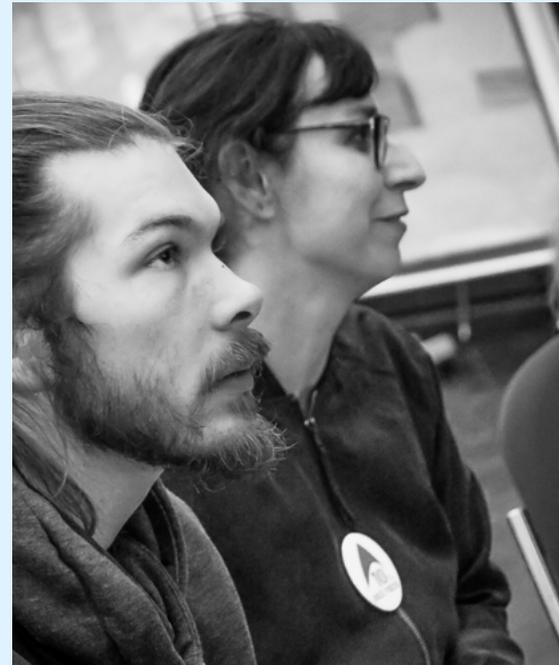
Erste Stelle:

- zentrale Anlaufstelle für erste Fragen am Anfang eines Projektes, um einzuschätzen, wie umfangreich das Projekt ist, welche Ämter mit einbezogen werden müssen und welche Strukturen dafür aufseiten der Künstler*innen gebraucht werden (Rechtsform, Ansprechpartner*innen für welche Bereiche etc.)
- Unterstützung bei Amtsgängen und der Abwicklung bürokratischer Prozesse, um auch Ermessensspielräume innerhalb der baurechtlichen Vorgaben ausloten zu können
- Da die vorher genannten Punkte meist einer Förderung durch Drittmittel bedürfen, fungiert diese Stelle auch als Lots*in im „Fördertopfdschungel“.

Zweite Stelle:

- Die zweite Stelle in der Verwaltung fungiert als Scout, um neue Projekte und Akteure ausfindig zu machen (um dezentrale Strukturen aufzubauen, müssen die einzelnen Stadtteile aktiv mit einbezogen werden) → neue Kommunikationswege mit den einzelnen Stadtteilverwaltungen, die in beide Richtungen verlaufen
- Lots*in soll an den unterschiedlichen Netzwerktreffen der Kulturszene/ Stadtverwaltung teilnehmen (Kulturstammtisch, Stadtteiltreffen etc.), um aktiv auf die Bedarfe der Künstler*innen reagieren zu können
- Lots*in ist zentrale Anlaufstelle um Künstler*innen untereinander zu vernetzen z. B. bei Raumbedarf auf bereits bestehende Räume zu verweisen (Pflegen einer Karte aller kulturellen Räume in Bochum)

Diese beiden Stellen sind als Tandem zu verstehen und stehen in regen Austausch miteinander, um eine barrierefreie Kommunikation zwischen Verwaltung und Künstler*innen zu ermöglichen.



3. Nachhaltige Entwicklung der bestehenden kulturellen Infrastruktur und Orte

Für den Erhalt und Ausbau kultureller Orte in Bochum sollte es ein gezieltes Nachhaltigkeitsmanagement von Seiten der Stadt geben. Dieses hat folgende Aufgaben zu bewältigen:

- Finanzierung des Beratungsbedarfs freier Kulturarbeit zu einer ökologisch nachhaltigeren Bewirtschaftung dieser Orte (die auch auf die Festivals u. ä. auszuweiten ist).
- Die ökologisch nachhaltige Verbesserung der Ausstattung und internen Infrastruktur, einschließlich notwendiger Reparaturen und Neuanschaffungen, um aktuellen energetischen Standards zu entsprechen. (Zusammenarbeit mit dem Klimateam Bochum und dem Klimaschutzbündnis Bochum)
- Die Häuser, in denen Veranstaltungen durchgeführt werden, erfüllen nur teilweise inklusive Standards. Hier sind teilweise bauliche Maßnahmen erforderlich, um mehr Barrierefreiheit zu erreichen.
- Kulturelle Veranstaltungen wie auch Produktionen erfordern zunehmend schnelles und frei zugängliches Internet. Dafür sind entsprechende Anschlüsse zu gewährleisten.
- Dringende Verbesserung der Erreichbarkeit mit ÖPNV und vor allem der Ausbau und teilweise Reparatur des Radwegenetzes in Bochum – mit entsprechender Ausschilderung.

Die Häuser, in denen hier freiberuflich bzw. im Rahmen freier Szenen gearbeitet wird, gehören überwiegend zum älteren Baubestand in Bochum. Die Infrastruktur dieser Orte ist meistens durch privates, freiberufliches und ehrenamtliches Engagement bestimmt und ist häufig durch niedrige, kaum öffentlich geförderte Budgets geprägt. Eigenmittel für einen ökologischen Wandel stehen der Freien Szene nur äußerst begrenzt zur Verfügung.

Die aktuellen Diskurse zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz gerade unter Berücksichtigung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele, wie auch den Problemangeigen der Veranstalter und kulturell Aktiven vor Ort, bestätigen, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht.

4. Ein transdisziplinäres Zentrum für Gegenwartskunst

Bekanntermaßen sind Künstler*innen Seismographen für den gesellschaftlichen Wandel. Ihre Arbeit bezieht sich mehr oder weniger bewusst und mehr oder weniger subtil auf die Gegenwart, denn die Gegenwart übt einen erheblichen Einfluss auf die Sensitivität der Künstler*in aus.

Als Netzwerk Bochumer Künstler*innen gehen wir seit einigen Jahren gemeinsam den dieser Wechselwirkung innewohnenden Möglichkeiten nach. Für die Entwicklung und die Präsentation benötigen wir geeignete und bezahlbare Arbeits- und Präsentationsstätten. In Bochum mangelt es daran noch. So fehlt es z. B. an Proben- und Aufführungsorten für die Darstellenden Künste. Die Akteur*innen kämpfen mit Provisorien und der an den Bochumer Hochschulen ausgebildete Nachwuchs ist zur Abwanderung gezwungen. Auch Musiker*innen und Bands haben mit einer prekären Proberaumlage zu kämpfen. Die Bildende Kunst und die Literatur stehen in Bochum vor der großen Herausforderung, dass für Ihre Sparten keine geeigneten Präsentationsorte zur Verfügung stehen und bezahlbare Ateliers schwer zu finden sind. Basierend auf der Annahme, dass künstlerische Vielfalt und künstlerische Denkweisen bedeutend für die Entwicklung von Gesellschaft sind und in Zeiten des Verschmelzens der künstlerischen Sparten möchten wir deshalb einen lebendigen internationalen Ort zur Produktion und Präsentation von Kunst, zum interdisziplinären und zum interkulturellen Austausch errichten, betreiben und schrittweise ausbauen.

Dieser soll in Form einer Begegnungsstätte für Kreative und Bürger*innen zum inspirativen Austausch in der Stadtmitte entstehen. Er soll als Netzwerkknotenpunkt anregend, anziehend und impulsgebend in die Stadt und in die Region hineinwirken. In Zusammenarbeit mit den regionalen Akteur*innen der Kulturszene, den Kunstorten wie Museen, Galerien und Off-Spaces, den Akademien, Universitäten, Kulturinstitutionen, aber auch dem Handwerk und Wirtschaftsunternehmen sollen hervorragende Bedingungen für künstlerisch und technisch anspruchsvolle Projekte und damit verbundenem Wissenstransfer geschaffen werden.

Synergien, die durch die gemischte Nutzer*innen-Struktur und die enge Vernetzung mit der Region entstehen, ermöglichen eine hervorragende ÖPNV-Anbindung und eine energetische Objektsanierung und bieten ein großes Maß an Nachhaltigkeit.

Darüber hinaus planen wir, zur nachhaltigen Sicherung der Investition in die Bochumer Infrastruktur, das Gebäude (oder den Gebäudekomplex) durch Kauf zu übernehmen und dabei eine Rechtsform zu wählen, die das Objekt dem Kapitalmarkt entzieht und langfristig die satzungsgemäße Nutzung sicherstellt.

Wir sind zuversichtlich überzeugende Argumente für die Aufnahme in ein Landesförderprogramm formulieren zu können. Damit und mit Hilfe privater Unterstützer*innen sollen der Ankauf und die Sanierung realisiert werden. Ein geeignetes Objekt wurde bisher nicht gefunden.

Einordnung:

1. Diese herausgearbeiteten Punkte sind verschieden einzuordnen, so ist möglich ohne weiteres eine „Notfallkarte“ von Räumen zu erstellen in der sich die Betreiber*innen eintragen um sich zu vernetzen.
2. Auch die Öffnung des Projektes „Tapetenwechsel“ sollte durch Absprache der Akteur*innen möglich sein.
3. Der systematische Umgang mit Leerständen durch den Ankauf seitens der Stadt braucht die Zustimmung des Rates.
4. Die Einrichtung von zwei Personalstellen in der Verwaltung braucht die Zustimmung des Stadtrates.
5. Der nachhaltige Umgang mit bestehenden Räumen und die damit zusammenhängende finanzielle Investition (Ausbau, Sanierung, Barrierefreiheit) bedarf der Zustimmung des Rates und könnte auch mit einer Förderung auf Landesebene verfolgt werden (Nachhaltigkeitsmanagement für die ganze Stadt).
6. Der Ausbau des ÖPNV und der Fahrradwege muss auch in Absprache mit dem Rat erfolgen.
7. Das transdisziplinäre Zentrum bedarf der Unterstützung durch den Stadtrat, aber auch einen Zusammenschluss seitens der Akteur*innen und einer Förderung auf Landesebene.



3. AG 3: Diversität, Teilhabe und Partizipation

Kümmerer: Manfred Grunenberg und Wolfram Lakaszus

Teilnehmende: Bernd Baumhold, Bunmi Bolaji, Mustafa Calikoglu, Reinhard Cebulla, Ayse Ertük, Christina Fiege, Roman Gerhold, Birte Gooßes, Sandra Hinzmann, Dorte Huneke-Nollmann, Maja Meljanac, Friederike Müller, Marina Mucha, Klaus Nixdorf, Dietmar Osses, Yvonne Palkowski, Heike Samel, Susanne Scheffler, Angela Siebold, Inga Sponheuer, Helle Timmermann, Miriam Wittborg, Hevidar Yildirim

Handlungsempfehlungen für ein diversitätsorientiertes Gesamtkonzept der Bochumer Kulturlandschaft

Festlegung eines klaren kulturpolitischen Auftrags

Förderung der Diversifizierung der kulturellen Landschaft Bochums

Einrichten eines Diversitätsfonds

Durch die Stadt Bochum für die Arbeit einer Servicegruppe und deren Maßnahmen

Selbstcheck der Kulturlandschaft Bochums im Hinblick auf Diversität

Finanziert durch den Diversitätsfonds

Erarbeitung eines diversitätssensiblen Selbstchecks der Bochumer Kulturlandschaft (Besucher*innen und Nicht-Besucher*innen, Repräsentationen von Zielgruppen innerhalb der kulturellen Landschaft, Zugangsbarrieren und Bedürfnisse)

Einrichtung einer Servicegruppe für eine zeitlich festgelegte Pilotphase

Finanziert aus dem Diversitätsfonds

Aufgaben u. a.:

- Veranstalten von Diversitätsweiterbildungen für Kulturverwaltung, Kulturinstitutionen und freie Akteure und Akteurinnen
- Zielgruppenspezifische Beratung von freien Akteuren und Akteurinnen (Antragsverfahren, Zugänge zu Arbeits- und Präsentationsräumen etc.)
- Beratung und Unterstützung der Kulturverwaltung und öffentlicher Kulturinstitutionen beim diversitätssensiblen Qualitätsmanagement
- Koordinierung und Sichtbarmachung von innerstädtischen Maßnahmen bezüglich diversitätsorientierter Handlungen
- Vernetzung von Akteuren, die Diversität in der kommunalen Kulturlandschaft fördern wollen
- Verwaltung des Diversitätsfonds

Die Servicegruppe ist angebunden an die Stadt Bochum. Die räumliche Anbindung kann ggf. extern bei freiem Träger/NGO/Einrichtung oder zentral an städtische Strukturen erfolgen. Alle Tätigkeiten der Servicegruppe unterliegen einem vereinbarten Transparenzgebot.

Personelle sowie räumliche Bedarfe und Aufwände müssen in Abstimmung anhand des Gesamtkonzepts erörtert und entsprechend eines Maßnahmenplans umgesetzt werden.

Zeitliches Prozedere der Maßnahmen nach Installierung der Servicegruppe

(1) Selbstcheck

Datenerfassung der Bochumer Kulturlandschaft, durchgeführt von Sozialforscher*innen in Abstimmung mit einem Expert*innen-Gremium

- Besucher*innen und Nicht-Besucher*innen / Erörterung von zielgruppenspezifischen Zugangsbarrieren und Bedürfnissen
- Repräsentationen von Vielfalt innerhalb der kulturellen Landschaft u. a.:
 - in öffentlichen Präsentationsräumen
 - in Mitarbeitendenstrukturen der öffentlichen Kulturinstitutionen und anderen Anbieter*innen der freien Szene auf allen Ebenen
 - in kulturbezogenen Entscheidungsgremien



(2) Installierung der Servicegruppe**(3) Entwicklung von Qualitäts- und Diversitätsstandards sowie eines Kriterienkatalogs für Diversitätssensibilität in öffentlichen Kultureinrichtungen auf Basis der erhobenen Daten**

Die Diversitätsstandards bilden einen flexiblen Rahmen für Kulturinstitutionen. Sie haben zum Ziel, die Gleichstellung zu fördern sowie die Diversität der Stadtgesellschaft in den Institutionen (PPP) abzubilden.

Spezifische Standardentwicklung entsprechend unterschiedlicher Diversitätsdimensionen – in Bezug auf die Schwerpunkte: Personal, Programm, Publikum, Zugang.

Zur Entwicklung der Standards werden Interessenvertretungen der jeweiligen Zielgruppe miteinbezogen.

(4) Die Servicegruppe reflektiert anhand des Kriterienkatalogs gemeinsam mit den Einrichtungen deren Stand der Diversitätsentwicklung.

Katalog transparent machen für Kulturverwaltung und Kultureinrichtungen

Erhebung gemeinsam durch Servicegruppe und Einrichtungen

(5) Auswertung und umfassende Ist-Zustandsbeschreibung

Auf Basis des Kriterienkataloges und der Datenerfassung der gesamten Bochumer Kulturlandschaft (= Selbstcheck)

Sicherstellung der Transparenz für Kultureinrichtungen und Kulturverwaltung

(6) Entwicklung von Handlungsoptionen/-empfehlungen und passenden Angeboten zur Weiterentwicklung, Modellprojekte

Beratung von Kultureinrichtungen und Begleitung eines diversitätsorientierten Entwicklungsprozesses (ggf. in der Pilotphase zwei oder drei Modellprojekte).

Beratung von Akteur*innen der freien Szene auf Basis des Selbstchecks / der Datenerhebung, veranstalten von Fort- und Weiterbildung, Informations- und Vernetzungsangeboten: Seminaren, Tagungen, Online-Plattform; Sichtbarmachung von best-practice / Reflexion von bad-practice

Detailfragen

Zeitraum des Selbstchecks und der Pilotphase: voraussichtlich 2 Jahre

Personalressource der Servicegruppe für die Pilotphase: ggf. drei Vollzeitstellen:

- Zwei Vollzeitstellen für Konzept und Durchführung
(mindestens eine Stelle der leitenden Funktion aus Expertinnen einer benannten Zielgruppe)
- Eine Teilzeitstelle (50 %) für Verwaltungstätigkeiten
- Eine Teilzeitstelle (50 %) für Öffentlichkeitsarbeit

Sachressourcen der Servicegruppe für die Pilotphase:

Miete/Räumlichkeiten, Overheadkosten, Kosten für Selbstcheck, Veranstaltungskosten, Publikationen, Übersetzungen:

Höhe des Diversitätsfonds: 200.000 € p.a., 4 Jahre lang

4. AG 4: Vernetzung und Kommunikation (analog)

Kümmerer: Silke Löhmann und Barbara Jung

Teilnehmende: Christopher Badura, Andreas Grande, Annette Helmstädter, Lena Hoefling, Carsten Köchel, Jacqueline Kraemer, Wolfram Lakaszus, Carolin Mahner, Bernd Milan, Heike Papelewski, Christiane Peters, Michaela Schloemann, Tanja Senicer, Jan-Dirk Stolle, Pe Sturm, Uwe Vorberg, Barbara Wollrath-Kramer, René Wynands

Vernetzung

Bereits auf der Zukunftskonferenz wurde entschieden, dass die AG 4 (Vernetzung) den Schwerpunkt der konzeptionellen Arbeit auf die analogen Formen von Vernetzung legen will, da die (relevanten und sinnvollen) Möglichkeiten der digitalen Vernetzung in der Arbeitsgruppe „Digitales“ erarbeitet werden.

Die Bedeutung und Sinnhaftigkeit eines Portals für die digitale Vernetzung ist in dieser Gruppe unbestritten. Unterziele wie beispielsweise die Abstimmung und Koordination von Terminen und Ressourcen könnten über eine digitale Plattform ideal erreicht werden.

Die AG 4 definierte bereits auf der Konferenz die Vernetzung selbst als das Hauptziel. Wobei dieses Hauptziel in Richtung dreier **Zielgruppen** gedacht werden kann.

- Vernetzung der Kulturschaffenden untereinander
- Vernetzung zum Publikum
- Vernetzung zur Verwaltung & Sponsor*innen

Am breitesten wurde die Vernetzung der Kulturschaffenden untereinander diskutiert und die möglichen Formen einer Kulturkonferenz/Tagung definiert. Eine Konferenz sowie weitere sinnvolle Optionen, die den Kulturschaffenden bei der Vernetzung dienen könnten, können darüber hinaus auch für die Vernetzung in Richtung der anderen Zielgruppen (Publikum, Politik etc.) sinnvoll und geeignet sein.

Wichtig war den Teilnehmern, dass sich die Gruppe zunächst gedanklich auf Bochum beschränkt, wenngleich eine Offenheit in Richtung Ruhrgebiet perspektivisch gewünscht wird.

Ziele

Das übergeordnete Ziel besteht in der Installation konkreter Maßnahmen, die nachhaltig Vernetzung ermöglichen, verstetigen und effizient gestalten sollen. Dies soll in einem transparenten, offenen und partizipativen Prozess geschehen.

Unterziele:

- **Einfluss/Gestaltungsmöglichkeiten:** Mehr Einfluss auf Kulturpolitik und kulturelle Entwicklungen für die Kulturschaffenden und Bürger*innen der Stadt.
- **Sichtbarkeit:** Die Kulturschaffenden lernen sich kennen. Sie werden von der Politik und ggf. von Fördergebern und Stadtgesellschaft stärker wahrgenommen.
- **Austausch/Stärkung:** Kulturschaffende lernen voneinander und unterstützen sich gegenseitig.

Maßnahmen

(Schwerpunkt: Kulturschaffende)

Die genannten Ziele können mit verschiedenen Maßnahmen erreicht werden. Eine ist eine digitale Plattform, die hier nicht Thema ist. Weitere Maßnahmen (mit Schwerpunkt-Zielgruppe Kulturschaffende) können sein:

- **Konferenz / Tagung**
- **Installation eines beratenden Gremiums**
- **Vollversammlung der Kulturschaffenden**
- **Benennung von Delegierten in den Ausschuss für Kultur**

Am detailliertesten und konkretesten wurde eine Konferenz in der AG diskutiert und formuliert.

Eine solche **Konferenz** sollte möglichst jährlich stattfinden und mindestens eintägig oder auch zweitägig sein.

Die AG stellt sich eine klassische Konferenz/Tagung vor, die begleitet wird von Formaten, die die Konferenz beleben und die wiederum von der Konferenz beeinflusst werden.

Zu den eher klassischen Formaten gehören Vorträge, Workshops, Diskussionen. Ergänzende Formate können sein: eine begleitende Messe, Salons, Barcamps, Matching-Formate (Kreative treffen Förderer) und Präsentations-Formate (Vorbild „Biz-Slam“). Der Termin einer solchen Konferenz könnte auch mit Veranstaltungen der Kultur-Schaffenden (z. B. biennale) harmonisiert werden, um auch hier Synergien und einen möglichst breiten Austausch sowie die Sichtbarkeit zu befördern.

Als **beratendes Gremium** wäre ein Beirat denkbar. Vorbild könnten die Gestaltungsbeiräte im Bereich der Stadtplanung und Architektur sein. Ebenso denkbar wäre ein „Rat der Künste“ (wie z. B. in Düsseldorf). Wie ein solches Gremium konkret besetzt sein sollte, wie eine Ernennung von Mitgliedern formal organisiert werden sollte, und welche konkreten Befugnisse ein solches Gremium im Detail haben könnte, müsste die Politik gemeinsam mit den Kultur-Akteuren erarbeiten.

Maßnahmen

(Schwerpunkt-Zielgruppe Publikum)

Konkret in Richtung der Zielgruppe „Publikum“ wurden folgende Maßnahmen diskutiert:

1. Kulturbus

Nach dem Vorbild des Bücherbusses wird ein Kulturbus angeschafft, der Kultur in die Stadtteile bringt. Der Bus wird mit schriftlichen Informationen, Spielplänen etc. der Bochumer Kulturinstitutionen ausgestattet. Vom Bus ausgehend sollen Performances/künstlerische Interventionen in die Stadtteile gebracht werden, im Bus selbst können Workshops angeboten werden. Als zweite Variante eines Kulturbusses sollte ein Bus- und/oder Taxiangebot installiert werden, das Gruppen (z. B. Schulklassen, Vereine) möglichst kostenfrei zu Kulturinstitutionen befördert.

2. Präsenz im Haus des Wissens

Die Bochumer Kultur sollte mit einer Ausstellungsfläche/einem Stand im Haus des Wissens präsent sein/sich präsentieren. Möglich wäre auch ein Dauerstandplatz für den Kulturbus am zentralen Eingang des Haus des Wissens.

3. Regelmäßiges Printmedium

Es soll ein regelmäßiges Printmedium (erstellt von einer eigenständigen Redaktion) erscheinen, das die Termine (Festivals und planbare Termine), Akteure und Ansprechpartner*innen der Bochumer Kultur veröffentlicht

4. Kulturhotline

Eine Kulturhotline, angesiedelt z. B. beim Kulturbüro, soll zwischen den Informationsbedürfnissen der Bevölkerung und den Angeboten der Künstler*innen und Kulturinstitutionen vermitteln.

5. Bochumer Kulturzeichen

Ein Bochumer Kulturzeichen, ein gut wiedererkennbares Symbol, könnte an allen Bochumer Kulturorten, aber auch als Wegweisung an Haltestellen oder auf einem digitalen Stadtplan, erscheinen, um so die Sichtbarkeit des reichen Kulturangebots in Bochum zu erhöhen.

Maßnahmen

(Schwerpunkt-Zielgruppe Verwaltung / Sponsoren)

In Richtung einer Vernetzung mit der **Verwaltung** wurden vor allem folgende Maßnahmen diskutiert:

- Aufbau einer **Stelle für Kulturförderung** im Kulturbüro, von der Künstler*innen und Kulturinstitutionen über Förderprogramme, Antragstellung, Stiftungen etc. beraten werden.
- Sichtbare **klare Ansprechpartner*innen** für unterschiedliche Themen im Kulturbüro – Wiederherstellen des alten Zustandes vor Relaunch der städtischen Homepage (nicht anonymisiert).
- Eine Kulturkonferenz und beratende Gremien wie sie unter Maßnahmen für Kulturschaffende erläutert wurden, könnten auch hier sinnvolle Maßnahmen sein.

In Richtung einer Vernetzung mit **Sponsor*innen** wurden vor allem folgende Maßnahmen diskutiert:

- Verstärkung der Suche von Sponsor*innen für **Zwischennutzungen** von Räumen – über leerstehende Ladenlokale in der City hinaus
- Ausweitung der Möglichkeiten der Spenden für Kulturprojekte: Kultur-Groschen oder Crowdfunding für freie Fördertöpfe oder konkrete Projekte
- Eine Kulturkonferenz könnte auch hier eine sinnvolle Maßnahme sein (z. B. Matching-Formate: Kultur trifft auf Förderer)

Kosten und Finanzierung

Da keiner der AG-Teilnehmer aus dem Event-Business war, konnten wir keine realistische Kostenschätzung in Hinblick auf eine Konferenz erarbeiten. Die Kosten lassen sich je nach Größe der Konferenz, Dauer, Redner-Qualität etc. aber sehr gut steuern. Auch eine geringe Teilnahmegebühr ist denkbar sowie Gegenfinanzierung über Sponsoren und Messeteilnehmer.

Beratende Gremien wären voraussichtlich Ehrenämter und erforderten eher administrativen Aufwand auf Seiten der Verwaltung als Budgets. Für einen Kulturbus oder Kulturtaxen könnten sich Sponsoren finden.

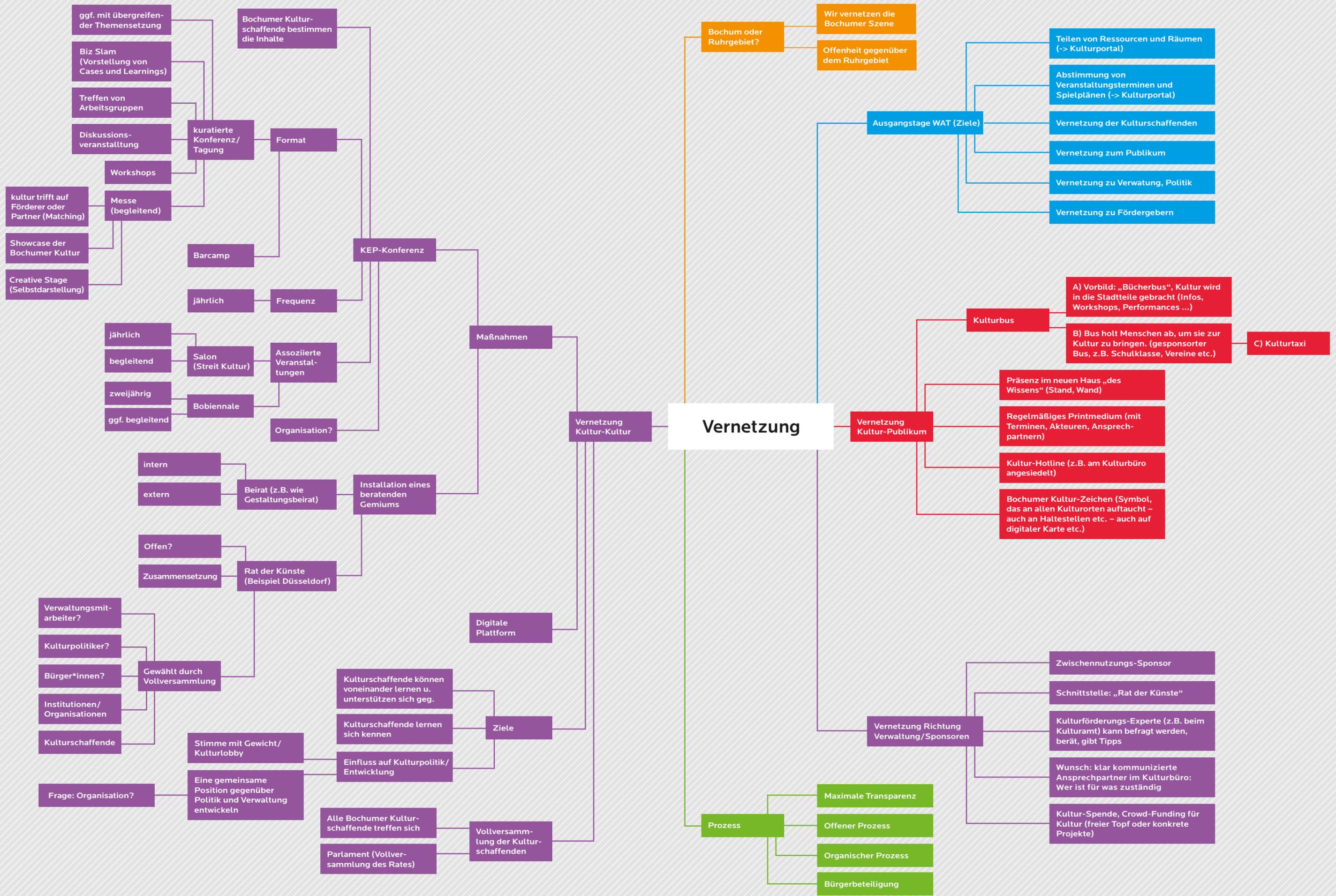
Ein Bochumer Kultur-Zeichen könnte ggf. aus den Reihen der Kreativen selbst entwickelt werden. Produktionskosten (z. B. für Wegweiser) können stark variieren (aber auch sehr individuell skaliert werden).

Prozess

Als erster Schritt sollte eine 1. (KEP)-Konferenz organisiert werden. In ihrem Rahmen kann (neben der Vernetzungsarbeit) über Formate eines möglichen beratenden Gremiums diskutiert und ggf. entschieden werden. Vielleicht kann dort auch (z. B. per Wahl) eine Arbeitsgruppe für die konkrete Ausformulierung der Form, des Anspruchs, der Aufgaben etc. eines solchen Gremiums gebildet werden. Diese Arbeitsergebnisse würden dann gemeinsam mit der Stadt ausgearbeitet, um ein solches Gremium rechtssicher und zukunftsfähig in Bochum zu installieren.

Die anderen Maßnahmen-Ideen könnten ebenfalls auf einer Konferenz (z. B. im Format eines Barcamps) vorgestellt und diskutiert werden. Auf diese Weise könnte die Relevanz überprüft und vielleicht sogar Akteure gewonnen werden, die solche Maßnahmen allein oder mit der Stadt umsetzen möchten.

Eine Stärkung des Kulturbüros kann nur seitens der Stadt-Verwaltung entschieden und umgesetzt werden.



5. AG 5: Digitalisierung/Kulturportal

Kümmerer: René Wynands und Sebastian Henkel

Teilnehmende: Guido Beck, Bettina Eickhoff, Sebastian Henkel, Heiko Jansen, Barbara Jessel, Carsten Köchel, Wolfram Lakaszus, Silke Löhmann

Bereits auf der Zukunftskonferenz gliederten wir das Themenfeld „Digitalisierung“ in folgende drei Unterthemen:

1. Digitale Prozesse
2. Digitale Kunst
3. Digitale Plattform

„Digitale Prozesse“ verstanden wir vornehmlich als eine digitale Transformation von Kultur betreffenden Verwaltungsprozessen. Da dieses Thema eng mit der Kompetenz „Vorreiterin modernen Stadtmanagements“ der Bochum Strategie verknüpft ist, wurde es von uns nicht bearbeitet, sondern als Anregung an den Stadtdirektor weiter geleitet. Das Thema „digitale Kunst“ basiert auf der Idee, in Bochum insbesondere bei der Förderung von digitalen Kunstwerken einen Schwerpunkt zu setzen und der Stadt so zu einem überregional einzigartigen Profil zu verhelfen. Unsere Arbeitsgruppe war jedoch zu klein, um Ressourcen auf die Diskussion dieses Themas zu verwenden. Die Idee wird nun von der Leiterin des Planetariums, Prof. Dr. Susanne Hüttemeister, weiter verfolgt.

Wir konzentrierten uns auf die Ausarbeitung des dritten Themas, „Digitale Plattform“, das wir in „Bochumer Kulturportal“ umbenannten.

1. Ziele

Das übergeordnete Ziel besteht in der Erschaffung eines zentralen digitalen Ortes, der einen Überblick über das komplette kulturelle Geschehen Bochums bietet.

1.1 Unterziele:

1. Sichtbarkeit. Das Kulturportal soll für eine bessere Sichtbarkeit der Bochumer Kulturveranstaltungen sowie der Kulturakteure (Institutionen wie Personen) ermöglichen.
2. Vernetzung. Das Kulturportal soll als digitales Tool die Vernetzung der Bochumer Kulturschaffenden unterstützen.
3. Reflexion. Das Kulturportal soll die Diskussion und Reflexion kultureller Themen in Bochum fördern und damit einen kontinuierlichen Kulturdiskurs ermöglichen.

2. Inhalte, Funktionen und Struktur des Kulturportals

Die genannten Ziele können mit der Entwicklung und Etablierung eines Web-basierenden Kulturportals erreicht werden. Wir schlagen Aufbau und Funktionen wie folgt vor. Das Portal ist untergliedert in vier Bereiche:

1. Veranstaltungskalender
2. Kulturakteure
3. Magazin
4. Kulturnetzwerk

2.1 Veranstaltungskalender

Der Veranstaltungskalender enthält alle Veranstaltungen aller Veranstalter in Bochum. Die Veranstaltungen lassen sich nach Sparte (Musik, Bühne, Ausstellung, Film, Wort) filtern. Der Filter wird durch eine Suche (Was? Wann? Wo?) ergänzt. Auf der **Kalenderübersichtsseite** befindet sich eine **Liste aller Veranstaltungen**, Top-Empfehlungen, sowie eine Karte mit einer Verortung aller Veranstaltungen. Darüber hinaus sind weitere Empfehlungen aufgelistet: „Was läuft gerade in meiner Nähe?“. Eine Login-Funktion ermöglicht zudem personalisierte Empfehlungen, sowie Zugriff auf eine Favoritenliste (Sparten und Veranstalter). Hier wäre es auch möglich, Freunden zu folgen und deren Buchungen zu sehen.

Die **Detailseite** einer Veranstaltung enthält folgende Elemente: Bild, Beschreibungstext, Termin, Ort (Adresse und Map), Link zum Ticketshop, Link zur Seite im Veranstaltungskalender des Veranstalters, weitere Termine (bei sich wiederholenden Veranstaltungen), Share- und Like-Buttons, ics-Datei-Download (Eintrag im eigenen Kalender), Markierung als Favoriten und Veranstaltungsempfehlungen (auf Basis der Favoritenliste).

Die Veranstaltungen gelangen über zwei Wege in den Kalender:

1. Über einen automatischen Import aus den Kalendern auf den Webseiten der Veranstalter (**Beispiel: <https://www.ruhrbuehnen.de/de/>**)
2. Über ein Eingabeformular im Backend des Portals, über das Veranstalter ihre Texte, Bilder und sonstige Informationen händisch einpflegen (**Beispiel: <https://www.literaturgebiet.ruhr>**)

2.2 Kulturakteure

Dieser Bereich des Kulturportals dient der Darstellung aller Kulturakteure in Bochum, sowohl Institutionen wie auch Personen. Zentrales Element ist eine nach Sparten filterbare **Liste aller Kulturakteure** sowie eine nach Institutionen und Personen untergliederte Suche. Zu jedem Akteur existiert eine Detailseite (ein „Steckbrief“) mit folgenden Inhalten: Foto, Text, Termine (Auszug aus dem Veranstaltungskalender), Ort (Adresse und Map), Sparte, Kontakt, sowie im Falle von Institutionen die zugeordneten Personen, bzw. im Falle von Personen die zugeordneten Institutionen.

2.3 Magazin

Mit Blick auf das dritte Unterziel „Reflexion“, enthält das Kulturportal ein Magazin. Es ist als **Bochumer Feuilleton** konzipiert und bietet Raum für vielfältige redaktionelle Beiträge, von Veranstaltungstipps bis hin zu umfassende Artikeln zu kulturpolitischen Themen. Die Redaktion des Magazins ist unabhängig.

2.4 Kulturnetzwerk

Das Kulturportal richtet sich nicht nur an Kulturkonsumierende, sondern auch an Kulturschaffende. Der Bereich „Kulturnetzwerk“ dient der Kommunikation von Kulturschaffenden untereinander. Er befindet sich hinter einem Login und ist somit als **geschlossener Bereich** zu verstehen, zu dem alle Kulturakteure Zugang bekommen.

Der erste Unterbereich des Kulturnetzwerks ist mit „**Ressourcen**“ betitelt. In ihm haben Kulturschaffende die Möglichkeit, Ressourcen wie Räume, Technik, Requisiten, Arbeitskraft, Know-how u. ä. der gemeinsamen Nutzung zur Verfügung



zu stellen. Die meisten Ressourcen können über eine einfache Suche/Biete-Systematik getauscht bzw. gehandelt werden. Lediglich der Bereich „**Räume**“ verfügt darüber hinaus über ein Verzeichnis („Pool“) aller verfügbarer Räume mit Angaben u. a. zu Technik, Fläche, Einschränkungen, Kosten, Adresse/Karte sowie Kontakt.

Der zweite Unterbereich heißt **Kultur-Discourse** und basiert auf einer modernen ForumsSoftware wie z. B. „Discourse“ (www.discourse.org). Hier können alle Kulturschaffenden miteinander diskutieren, Wissen austauschen und sich in thematischen Gruppen organisieren.

Der dritte Unterbereich besteht in einem „**Kulturkalender**“, der es Kulturschaffenden ermöglichen soll, Veranstaltungen, Meetings etc. zu koordinieren und miteinander abzustimmen.

Der (zunächst) letzte Unterbereich widmet sich dem Thema „**Förderung**“. Er ist konzipiert als „**Förder-Wiki**“, in dem alle Kulturschaffenden Wissen, Erfahrungen, Mustervorlagen, Programme und Ansprechpartner etc. rund um Kulturförderung dokumentieren und zur Verfügung stellen können.



2.5 Digitaler Kunstraum

Inspiziert durch die Shutdown-Situation während Corona-Pandemie entstand die Idee eines digitalen Kunstraums im Kulturportal. Statt Kulturveranstaltungen lediglich anzukündigen oder zum Thema von Diskursen zu machen, wäre es auch denkbar, Kultur direkt auf dem Portal stattfinden zu lassen. Möglich wären virtuelle Ausstellungen, interaktive Kunstprojekte oder auch Streams von Auführungen, etc.

2.6 Startseite

Die Startseite des Kulturportals fungiert als „Schaufenster“ auf die Inhalte des Portals und ist daher eine Mischung aller Unterbereiche. Denkbar wäre es, z. B. mit einem Feature-Beitrag aus dem Magazin zu beginnen, gefolgt von den Top-Veranstaltungstipps der Redaktion, dann gefolgt von einem Kultur-Porträt, sowie abschließend von Kultur-News.



3. Umsetzung

Das Bochumer Kulturportal erhebt den Anspruch, das wichtigste Kommunikationsmedium der Kultur in Bochum zu sein. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, sind stabile und dauerhaft ausreichend finanzierte Strukturen nötig.

3.1 Genossenschaft

Um das Portal aufzubauen und eine nachhaltige Finanzierung des Betriebs zu gewährleisten, schlugen wir die Gründung einer Genossenschaft vor. Sie wird gebildet aus der **Gemeinschaft aller Kulturschaffenden** in Bochum. Diese Gemeinschaft umfasst die institutionelle städtische Kultur, die Freie Szene, die Kulturwirtschaft, als auch Sponsoren aus der Privatwirtschaft.

Die Genossenschaft aller Kulturschaffenden in Bochum wäre nicht nur Trägerin des Kulturportals, sondern auch **Veranstalterin der jährlichen Kulturkonferenz**. Zudem könnte sich ein eventuell einzurichtender „Rat der Künste“ aus den Mitgliedern der Genossenschaft rekrutieren.

Alternative: Ggf. könnte anstelle oder in Ergänzung zur Genossenschaft eine Stiftung als Träger fungieren. Denkbar wäre hier z. B., dass das Stiftungskapital in Form eines Grundstücks in Erbpacht von der Stadt Bochum eingebracht würde. Die laufenden Kosten des Portals könnten dann über die Erbpacht finanziert werden.

3.2 Kosten und Finanzierung

Die Kosten für die Erstellung des Kulturportals liegen bei ca. 100.000 €.

Der jährliche Kostenaufwand für den Betrieb liegt bei ca. 150.000 €

Die Basisfinanzierung erfolgt durch je nach Mitgliedschaft gestaffelte **Genossenschaftsmitgliedsbeiträge**. Sie wird ergänzt durch Förderungen, Beiträge von Sponsoren sowie Werbeeinnahmen.

Denkbar wäre es zudem, die Portaltechnik an andere Städte oder Regionen (z. B. an den RVR) zu lizenzieren. Dies würde zusätzliche Einnahmen ermöglichen und zudem eine regionale Vernetzung fördern.

3.3 Team

Zum Betrieb des Portals werden zwei feste Stellen sowie eine Volontariatsstelle benötigt:

1. Redakteur*in mit den Aufgaben: Organisation/Management, Kommunikation, Themenplanung Magazin, Moderation, Redaktion, Einpflegen von Inhalten.
2. Vertriebler*in mit den Aufgaben: Fundraising, Förderung, Mitgliederwerbung, Anzeigenverkauf.
3. Volontär*in zur Unterstützung der Redaktion.
Das Team wird unterstützt von Web-Techniker*innen und Kulturjournalist*innen auf Honorarbasis.

3.4 Partner

Mögliche Sponsoren und Partner des Kulturportals: Bochum Marketing, Hotels, Reiseveranstalter, Hochschulen, Wirtschaftsentwicklung, externe Kulturveranstalter.

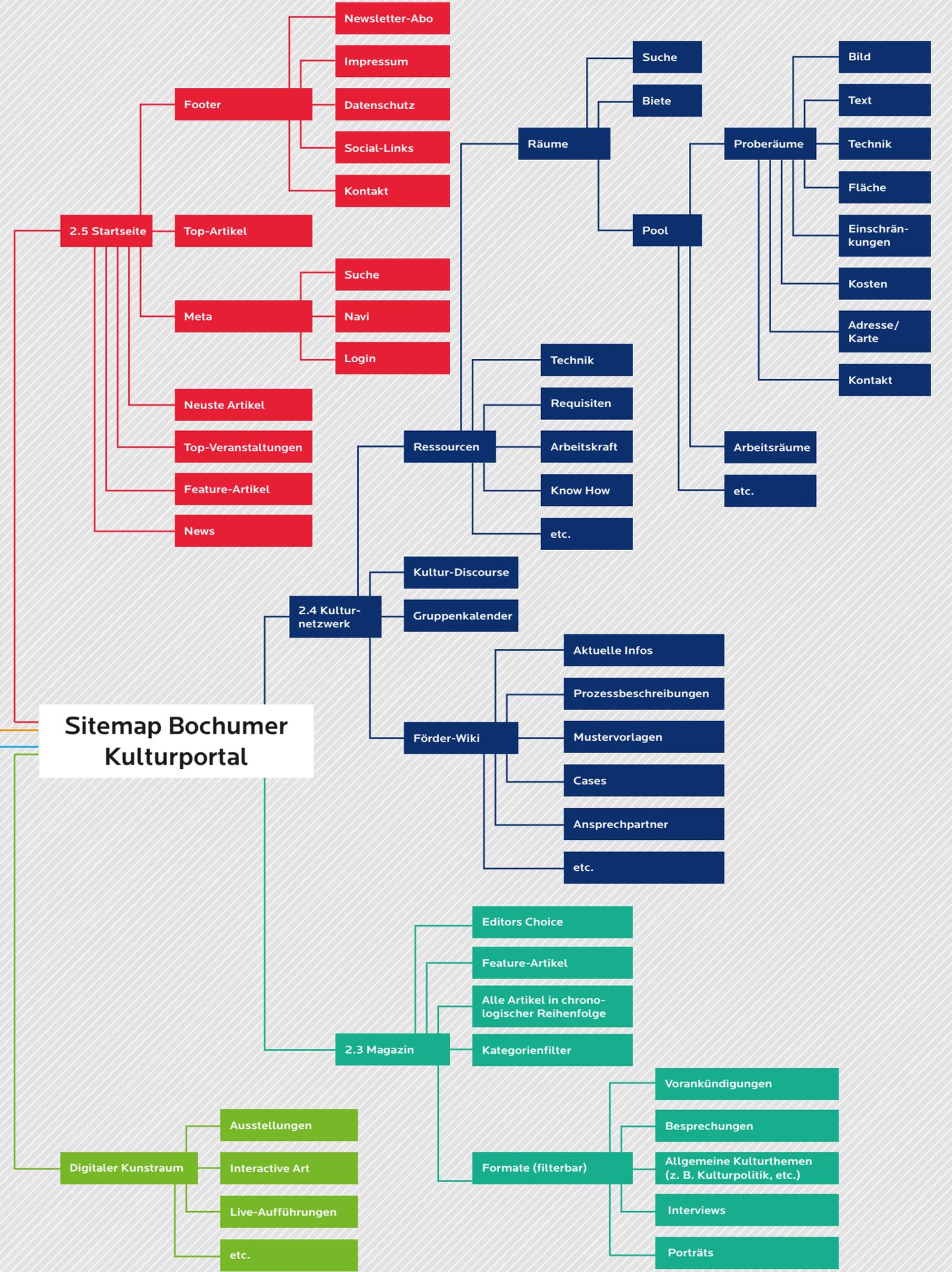
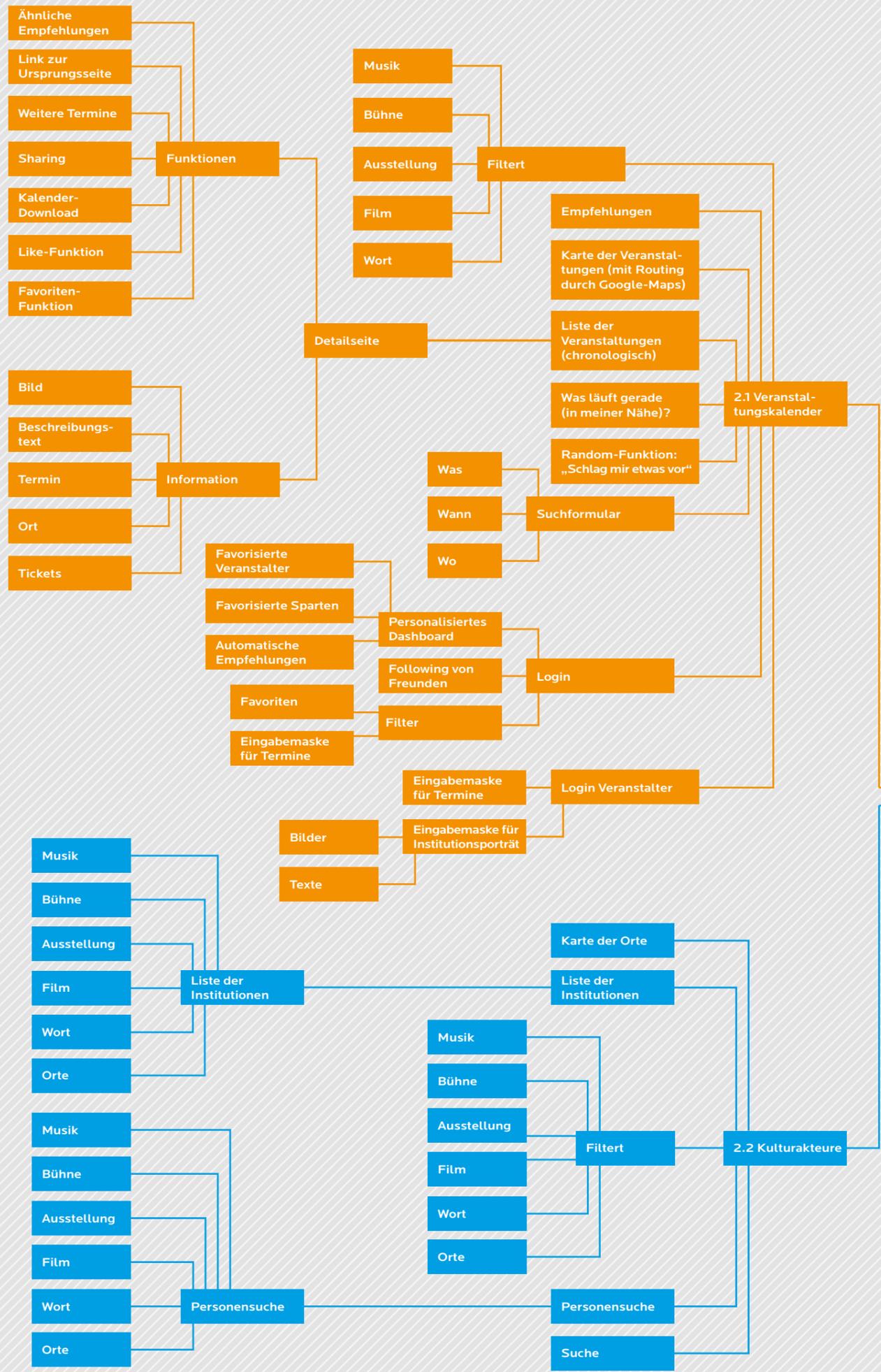
3.5 Prozess

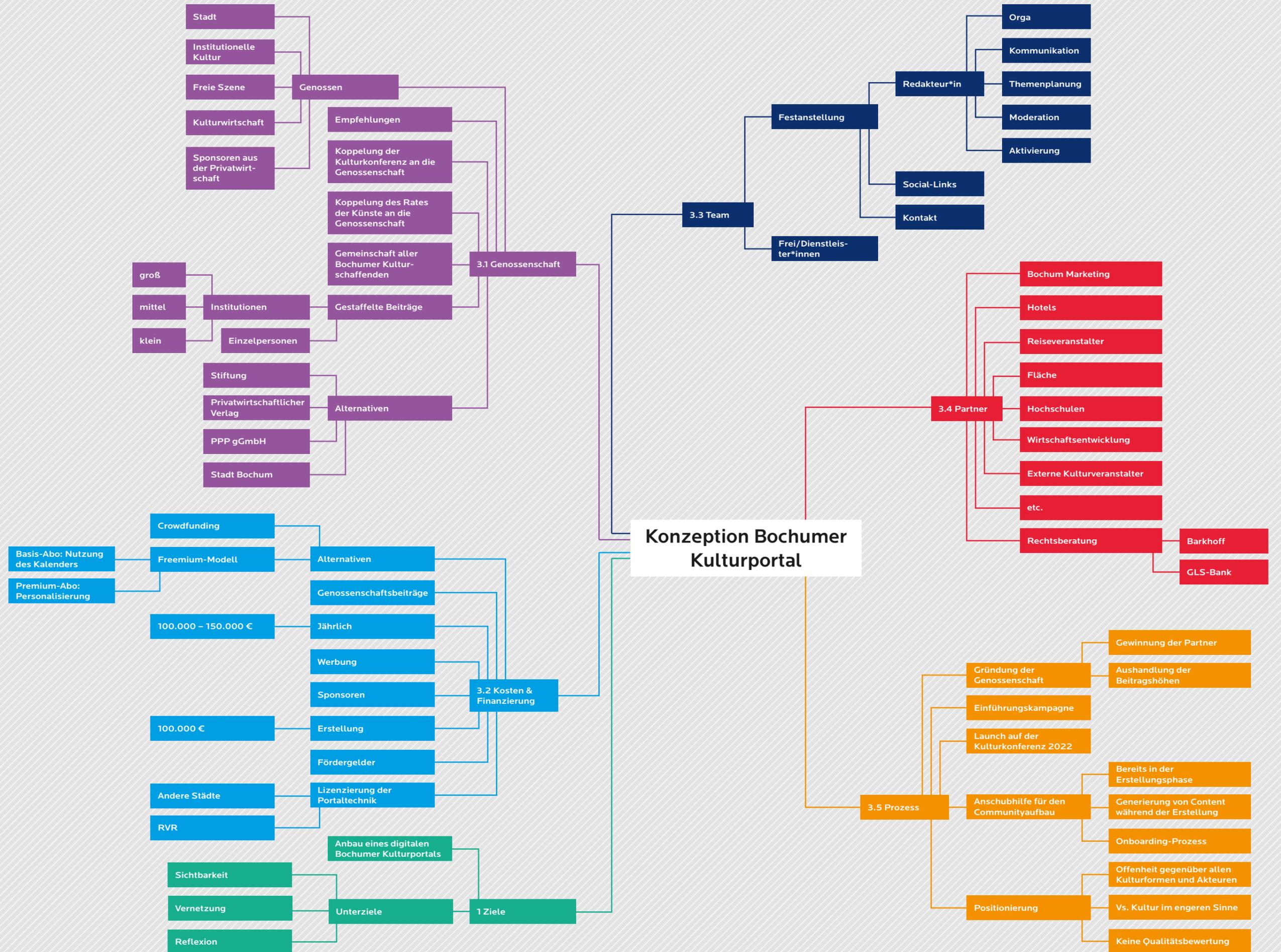
Eine der ersten Maßnahmen wäre die Gründung der Genossenschaft und die Einbindung aller Kulturschaffenden in Bochum. Die Feinkonzeption des Portals, die Erstellung einer Leistungsbeschreibung sowie Ausschreibung für Design und technische Umsetzung würden folgen. Perfekte Usability und technische Robustheit sind wichtige Voraussetzungen für den Erfolg. Anschließend müsste das Team zusammengestellt und initialer Content erstellt werden.

Der Launch des Kulturportals könnte dann im Rahmen der Kulturkonferenz 2022 erfolgen. Er müsste mittels einer Einführungskampagne unterstützt werden. Wichtig wäre auch die Bereitstellung von Support („Onboarding-Prozess“) für Kulturschaffende, um das Einpflegen eigener Inhalte zu vereinfachen.

Da eine Genossenschaft (oder eine Stiftung) auf wesentliche Beiträge städtischer Institutionen angewiesen sein würde, ist für ihre Gründung eine Zustimmung des Rates Voraussetzung.

Sitemap Bochumer Kulturportal





6. AG 6: Kulturelle Bildung und Teilhabe

Kümmerer: Tanja Knopp und Ariane Kukula-Schmidt

Teilnehmende: Carmen Dreier, Seta Guetsoyan, Kerstin Guse-Becker, Ulla Hampe, Ina Hohoff, Katja Holzmüller, Tim Ickenstein, Karin Freymeyer, Norbert Koop, Kerstin Kuklinski, Frauke Post, Michael Post, Dr. Kay Rawe, Regina Sander, Christian Töpfer, Uwe van der Lely, Bastian Wiebusch

Arbeitsablauf:

In sechs Sitzungen traf sich die AG. Es wurde gemeinsam ein Gesamtziel für den Bereich der kulturellen Bildung und Teilhabe in Bochum und dazu allgemeine Unterziele, sowie allgemeine Maßnahmen / Projekte / konkretisierte Handlungsoptionen erarbeitet und dann unter Nutzung der Fachexpertise der verschiedenen Teilnehmer bezüglich der einzelnen Bildungsphasen entlang der Bildungskette spezielle Ziele, differenzierte Unterziele und sich daraus ergebende mögliche Maßnahmen / Projekte / konkretisierte Handlungsoptionen herausgestellt.

Gesamtziel:

In Bochum soll eine strukturierte, verlässliche, barrierefreie kulturelle Bildung entlang der Bildungskette im Sinne lebenslangen Lernens realisiert werden.

Allgemeine Unterziele:

- Die Bedeutung der Kulturellen Bildung im Gefüge des gesellschaftlichen Lebens muss durch die Stadt Bochum und durch die Kulturpolitik explizit in besonderem Maße als klares Bekenntnis dazu hervorgehoben und gestärkt werden
 - Abbau bürokratischer Hürden
 - Leichter Zugang zu Kultur-(bildungs-)Veranstaltungen
 - Vernetzung von Kulturschaffenden, Bildungseinrichtungen und Konsumenten
 - Initiieren und Fördern langfristiger, nachhaltiger Kultur- und Bildungspartnerschaften
 - Orte kultureller Bildung gehen verlässliche Bildungspartnerschaften ein
 - Ausdehnung der kulturellen Kooperationen auf die Metropole Ruhr
 - Generationsübergreifende kulturelle Bildung schaffen
- Stadt Bochum setzt sich dafür ein, dass kulturelle Bildung Pflichtaufgabe von Kommunen wird.

Allgemeine Maßnahmen / Projekte / konkretisierte Handlungsoptionen:

- Verankerung der kulturellen Bildung (als derzeit freiwillige Leistung der Kommune) im Etat der Stadt Bochum mit einem eigenen Haushaltsbudget
- Freie Fahrt zu Kultur- und Bildungsstätten
- Erstellung eines Mediums hinsichtlich der kulturellen (Bildungs-)Angebote / Kooperationen und Fördermöglichkeiten/-töpfe / digitale Plattform, Internetseite, wo man Kulturelle Bildungsangebote finden kann
- Einrichtung eines zentralen Fördermittelmanagements für kulturelle Bildung
- Vernetzungstreffen von Institutionen / Künstlern und Bildungseinrichtungen sowie finanzielle Förderung von Projekten
- Bessere Honorare / Vergütungen für Kulturvermittelnde werden verankert
- Gewinnung, Qualifizierung und Einsatz von „Kulturlotsen“
- Förderung von ehrenamtlichem Engagement in der kulturellen Bildung durch Entwicklung und Förderung niederschwelliger Angebote für Engagierte (Ehrenamt) zur nachhaltigen, quantitativen und qualitativen Sicherstellung der Gewinnung, Begleitung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen
- Einrichtung von dezentralen Kinder-/Jugendkulturhäusern als „Kulturschulen“ in den Stadtteilen, ggf. auch als generationsverbindende Häuser der kulturellen Bildung
 - Idee, eingebracht durch Musikschule: Momentan werden zwei Bezirksmusikschulen in Langendreer und Wattenscheid grundsaniert, umgebaut, erweitert etc., beide Häuser sind momentan nicht maximal ausgelastet, man könnte das Angebot zumindest in begrenztem Maße in Richtung Tanz, Schauspiel, Kunst ausdehnen

Elementarbereich (ca. 0 – 6 Jahre)**Ausgangslage:**

„Bildung beginnt mit der Geburt“ (Gerhard Schaefer). Die frühe Kindheit muss in der kulturellen Bildung berücksichtigt werden, da sie das Fundament der Bildungsbiographie ist. Frühkindliche Bildung ist ästhetische Bildung und auf die eigene Wahrnehmung des Kindes angewiesen, entscheidend sind Körperwahrnehmung und emotionale Wahrnehmung. Immer mehr Kinder verbringen immer mehr Zeit in der Kindertagesstätte. Die Kita ist daher der ideale Ort um kulturelle Bildung möglichst vielen Kinder nahezubringen

Ziele:

- Kulturelle Bildung ist ein kontinuierlicher und bedeutender Bestandteil des Lebens in der Kita
- Das Angebot ist kostenlos/kostengünstig und nachhaltig
- Regelmäßige kulturelle Angebote in der Kita und einzelne Besuche der Kinder an Kulturorten ergänzen sich
- Das Personal der Kita ist intensiv beteiligt

Unterziele:

- Die kulturelle Bildung umfasst in jeder Kita verschiedene Kunstsparten
- Die Inhalte werden an Themen, Anlässen, Projekten in der Kita angepasst
- Die Bildungseinheiten werden von Kulturexpert*innen und Erzieher*innen gemeinsam gestaltet
- Erzieherinnen und Erzieher sind fähig kulturelle Bildung in den Alltag der Kita weiterzuführen
- Der Besuch von Kulturorten ist kostenlos/kostengünstig und leicht zu bewältigen
- Die Eltern partizipieren an der kulturellen Bildung

Maßnahmen / Projekte / konkretisierte Handlungsoptionen:

- Die Anbieter kultureller Bildung verschiedener Kunstformen vernetzen sich, um gemeinsam den Kitas Konzepte anzubieten, es wird ein gemeinsames Programm geschaffen
- Es wird eine zentrale Anlaufstelle für kulturelle Bildung in der Kita installiert
- Es werden zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt, um die Angebote in der Kita kostenlos/kostengünstig zu gestalten
- Die rechtlichen Voraussetzungen gemäß den Vorschriften für Kitas werden geklärt
- Die Erzieher*innen werden intensiv kulturell weitergebildet
- Die Kulturorte bieten attraktive kostenlose/kostengünstige Angebote für Besuche von Kita-Gruppen
- Es wird ein Wegeservice mit kostenloser Beförderung für die Besuche in Kulturorten angeboten

Primarbereich (ca. 6 – 10 Jahre)**Ausgangslage:**

Kreative Problemlösungsstrategien können durch kulturelle Bildung erlernt werden. Die kulturellen Bildungsangebote können wichtige Impulse in die Schule bringen und Ressourcen der Kinder freisetzen. In immer mehr Familien der Sechs- bis Zehnjährigen arbeiten beide Elternteile. Bei berufstätigen Alleinerziehenden ist es oft unumgänglich, sein Kind in der Betreuung anzumelden. Bei zugewanderten Familien besteht oft der Bedarf zum Zweck der Sprachentwicklung und Unterstützung bei den Hausaufgaben. Der Bedarf an Betreuung des Kindes über die Stundentafel hinaus nimmt deshalb von Jahr zu Jahr zu. Im Rahmen des kommenden Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz muss die Stadt Bochum daher bis zum Jahr 2025 die Plätze der „Offenen Ganztagschule“ ausbauen. Grundschulkindern sind und werden zukünftig von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr in der Einrichtung bleiben. Deshalb muss die Grundschule stellvertretend für das Elternhaus Kinder an kulturelle Bildung heranführen. Außerdem ist die Grundschule die erste institutionelle Einrichtung, die von jedem Kind durchlaufen werden muss, die Einbindung der Familien ist in diesem Alter noch stark gegeben, somit werden hier alle Familien erreicht.

Ziel:

Kulturelle Bildung zur Ausbildung einer kreativen Persönlichkeit ist ein grundlegendes Ziel der schulischen Arbeit im Primarbereich. Die Teilhabe an Angeboten muss allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden. Dies erscheint vor allem vor dem Hintergrund einer globalisierten und immer pluraler werdenden Welt und Gesellschaft unabdingbar.

Unterziele:

- Verlässliche strukturierte Heranführung an unterschiedliche kulturelle Angebote
- Kennenlernen und Erprobung unterschiedlicher künstlerischer Darstellungsformen
- Regelmäßige kulturelle Angebote in der Grund- bzw. Förderschule und Besuche der Kinder an Kulturorten ergänzen sich
- Das Angebot ist kostenlos/kostengünstig, einfach realisierbar und nachhaltig

Maßnahmen / Projekte / konkretisierte Handlungsoptionen:

- Kunstschaffende und Kulturvermittelnde sollen Schulen regelmäßig und strukturiert aufsuchen und dort im Unterricht oder in der OGS unterstützend wirken.
- Zur Unterstützung und Sicherung der Nachhaltigkeit dieser Struktur ist die professionelle Ansprache, Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen sinnvoll und notwendig.
- Schaffung eines neuen Kulturbildungsprogrammes für alle Schulen im Primarbereich: „JeKiKu – Jedem Kind Kultur“ (Programmentwicklung durch eine eingerichtete AG)

Umsetzungsmöglichkeit: Angelehnt an das Programm JeKits „Jedem Kind sein Instrument, Tanz und Singen“ werden den Kindern im 2. Schuljahr verschiedene künstlerische Ausdrucksformen (z. B. Malen, Zeichnen, Puppentheater, Szenisches Spiel) von Kulturschaffenden angeboten, aus denen sich die Kinder eine Richtung zur Vertiefung in Klasse 3 und 4 aussuchen. Ein Kind wählt beispielsweise das Theaterspielen und probt gemeinsam mit einem professionellen Schauspieler und einer Lehrkraft ein Theaterstück ein.
- Abbau bürokratischer Hürden durch Vereinfachung von Prozessen, wie Beantragung von BuT-Mitteln⁴³ zur Teilnahme an Angeboten (z. B. You-Card anstelle von BuT-Anträgen in Hamm)
- zielgruppenrelevante und altersgerechte Angebote der Kulturorte zur Nutzung über die Grund- und Förderschulen sowie für den familiären Bereich
- Sicherstellung regelmäßiger Besuche verschiedener Kulturstätten als außerschulische Lernorte durch konzeptionelle Verankerung im Schulprogramm jeder Schule im Primarbereich und Sicherung der Finanzierung

43 Zum Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) der Stadt Bochum siehe z. B.: <https://www.bochum.de/Jugendamt/Dienstleistungen-und-Infos/Bildung-und-Teilhabe>.

Umsetzungsmöglichkeit:

Die verschiedenen Grund- und Förderschulen stellen mit Hilfe des Kulturlotsen ein für ihre Schule passendes Kulturangebot zusammen und verankern dies im Schulprogramm (mindestens 2 Angebote in jedem Schuljahr).

Jahrgangsstufe 1/2: Stadtbücherei, Figurentheater, BoSys-Familienstück, Kunstmuseum, Tierpark

Jahrgangsstufe 3/4: Schauspielhausbesuch, Stadtarchiv, LWL Industriemuseum Henrichshütte, Zeche Knirps, Zeche Hannover, Planetarium, Kunstmuseum, Bergbaumuseum, BoSys-Familienstück, offene Probe der BoSys mit Führung durch das Musikforum

- Das Aufsuchen von kulturellen Angeboten mit Schulklassen / Betreuungsgruppen sollte dabei finanziell und logistisch vereinfacht werden, indem die Fahrt mit dem ÖPNV kostenlos ist und ein Wegeservice mit ehrenamtlichen kulturinteressierten Begleitern angeboten wird.

Sekundarbereich (Jugendalter)**Ausgangslage:**

Der Sekundarbereich zeichnet sich durch eine vielfältige Schullandschaft mit ganz unterschiedlichen Profilen, curricularen Vorgaben, Anforderungen und Zielgruppen aus. Dies macht es umso schwieriger, einheitliche und umfassende Zielvorgaben und daraus ableitbare Maßnahmen zu generieren. Eine tatsächlich differenzierte und der Problematik gerecht werdende Aufarbeitung kann nur über schulformspezifische Arbeitsgruppen auf den Weg gebracht werden. Die hier benannten Ziele und Maßnahmen haben daher einen ersten Vorschlagscharakter und sind als Denk- und Anregungsraum zu verstehen.

Ziele:

Kulturelle Bildung und Demokratieerziehung sind grundlegende Ziele der schulischen Arbeit im Sekundarbereich. Die Teilhabe an Angeboten muss allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden. Dies erscheint vor allem vor dem Hintergrund einer globalisierten und immer pluraler werdenden Welt und Gesellschaft unabdingbar.

Unterziele:

- Transparenz hinsichtlich der Angebote und Möglichkeiten im Bereich der Kooperationen zwischen Kultur und Schule schaffen
- nachhaltige Strukturen zur Kooperation zwischen unterschiedlichen Bildungspartnern fördern
- verlässlich finanzielle Ressourcen ohne bürokratische Hürden zur Förderung der u. g. Maßnahmen / Projekte bereitstellen
- Bekenntnis Bochums zur Kulturellen Bildung

Maßnahmen / Projekte / konkretisierte Handlungsoptionen:

- nachhaltige/verlässliche Bildungspartnerschaften und Kooperationsmöglichkeiten unterstützen, an die auch eine unbürokratische Finanzierungshilfe geknüpft ist
z. B. zur Durchführung folgender Projekte: kooperatives AG-Angebot, im Rahmen von Schüleraustauschprogrammen oder internationalen Begegnungen, zur Stärkung des Übergangs: Grundschule / weiterführende Schule; Schule / Hochschule; Literatur- und Projektkurse
- Erstellung eines Leitfadens für Fördermöglichkeiten/-töpfe (auf wen zugeschnitten, in welcher Höhe, wie zu beantragen)
– Fördermittelmanagement betreiben (z. B. Stelle angebunden ans Kulturbüro einrichten, Förderlotsen einrichten)
- Erstellung eines Verzeichnisses bestehender und gesuchter Kooperationen / Bildungspartnerschaften (am besten als Online-Plattform)
– Angebotsbörse: wer plant welches Projekt, wer sucht nach Partnern (in beide Richtungen Künstler / Kultureinrichtungen – Schulen)
– Erstellung eines Gesamtverzeichnisses sortiert nach Rubriken (frühkindl. Erziehung, Grundschule, weiterführende Schule ▶ 5/6, 7–9, 10–13)
- JeKiKu evtl. bis zum Ende der Mittelstufe (danach: „selbstständig werden“; weiterführende Schulen sollten im Rahmen eines Arbeitskreises über eine Ausgestaltung nachdenken, da die Bedürfnisse der Schulen je nach Schülerschaft, Profil und Programm individuell gelagert sind)
- freie Fahrt mit ÖPNV zu den Kultureinrichtungen (Veranstaltungsticket ist zugleich das Bahn- oder Bus-Ticket; Ausweitung auf Kooperationen, die außerhalb der Schule stattfinden)
- Verbesserung des Angebots auch der Bochumer Kultur-„Leuchttürme“ für Kinder ab 12/13–16 Jahre (Klassen 7–10)
Beispielhaft war das Projekt „Schule in Bewegung“ (integratives Theaterprojekt am Schauspielhaus Bochum, an dem Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulformen sowie mit unterschiedlichen Interessen und Stärken beteiligt waren)
- Einrichtung eines „Hauses für Kinder und Jugendkultur“, in dem unterschiedliche Angebote (von Urban Art über bildende Kunst bis hin zu Theater etc.) geschaffen werden (innenstadtnah)
- Ausdehnung der kulturellen Kooperation auf die Metropole Ruhr
– über den Tellerrand schauen in die Nachbarstädte; Allianzen/Netzwerke schaffen
- Förderung nicht nur der Grund-, Gesamt- und Sekundarschulen: bitte auch der Gymnasien, deren Klientel immer diverser wird

- Vernetzung von Institutionen projektgebunden fördern
z. B. generationsübergreifendes Lernen entlang der Bildungskette ermöglichen (vgl. etwa das Thema: „Nachhaltig und regional kochen“ → der Bio-Hof, die VHS, die Familienbildungsstätte, die Schule, der Supermarkt, das Seniorenheim/ Mehrgenerationen-Haus ...), ohne bürokratische Hürden nehmen zu müssen
- Angebote schaffen, in denen kulturelle Praxis „erfahren“ bzw. kreativ gelebt werden kann und nicht nur rezipiert bzw. konsumiert wird
z. B. die Seh- und Rezeptionsgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler aufgreifen und erweitern (Wahrnehmungsschule)
- Bedürfnislagen und Interessen der Schülerinnen und Schüler systematisch eruieren
 - gezielt Umfragen an Schulen durchführen
 - Kulturkonferenz für Jugendliche und Kinder einrichten
- kulturelle Bildung auch als Demokratieerziehung und politische Bildung verstehen und begreifen
 - Ausdrucksformen und Angebote schaffen
 - Orte der Anschlussdiskussion und -kommunikation (idealerweise auch schul- und institutionsübergreifend) ermöglichen



Erwachsenenalter → Lebenslanges Lernen

Ziele:

- Die Bedeutung der Kulturellen Bildung für Erwachsene durch die Kommune und als wesentliche (Pflicht-)Aufgabe aufgreifen und somit ein deutliches Statement setzen.
- Bistlang ist die Kulturelle Bildung nicht im Weiterbildungsgesetz NRW verankert. Dies wird hoffentlich durch die aktuelle Novellierung geschehen. Durch die Relevanzverschiebung in den Kommunen, also auch in Bochum, kann dieser notwendiger Schritt vollzogen werden.
- Zugänge erleichtern für alle
- Lust auf und an Kultur wecken, hier insbesondere auch die Zielgruppen Junge Erwachsene, Studierende, Auszubildende, Erwerbslose, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund, etc. für Kultur begeistern und die Zugänge erleichtern
- Bochum als vielfältigen Kulturort in gesamter Breite wahrnehmbar(er) machen und dabei neben den klassischen „Flaggschiffen“ an Kulturorten oder kulturellen Veranstaltungen, wie Schauspielhaus oder Ruhrtriennale, alle Bereiche in den Fokus rücken

Unterziele:

- Für die Kulturelle Bildung für Erwachsene (bzw. generationsübergreifend) müssen Konzepte erarbeitet werden. Dies sollten langfristige Einrichtungen/ Aktivitäten sein, damit eine Kontinuität gewährleistet wird. Im Rahmen der Bochum Strategie 2030/Talentschmiede kann dies zunächst verankert werden: als Stärkung der Gemeinschaft, Attraktivität Bochums, Standortfaktor etc.
- Weiterbildungsformate für Multiplikator*innen und Interessierte müssen entwickelt und erprobt werden, dafür werden Mittel benötigt (z. B. Bildungsurlaube und andere Formate)
- Förderung von ehrenamtlichem kulturellem Engagement durch Entwicklung und Förderung niederschwelliger Angebote für Engagierte
- Infrastruktur der Weiterbildungseinrichtungen soll erneuert werden (z. B. „Haus des Wissens“)
- Dozent*innenhonorare müssen angemessen angepasst werden, da sie zu niedrig zur Sicherstellung qualitativ guter Angebote sind
- Nach Schließung der Zak in Bochum müssen die (finanzielle) Ressourcen auf bestehende kulturelle Weiterbildungseinrichtungen neu verteilt werden. Wichtiger Strang sollte nicht einfach versanden.
- Vernetzung der Weiterbildungsorte mit den Kulturorten
- Vernetzung von Kulturschaffenden und Kultur„genießenden“ bzw. -konsumenten
- Arbeitgeber*innen in Bochum sollen sich stärker öffnen in Hinblick auf (kulturelle) Weiterbildung ihrer Mitarbeiter*innen (Verdeutlichen von Win-Win-Situation)
- Aufmerksamkeit wecken – Menschen abholen und mitnehmen

Maßnahmen / Projekte / konkretisierte Handlungsoptionen:

- Aufstellung Weiterbildungsorte, die sich explizit auf Kulturelle Bildung im Rahmen der beruflichen Weiterbildung spezialisiert haben: z. B. Figurentheater-Kolleg, Fachbereich Kultur der VHS, etc.
- Schaffung einer neuen Plattform der Kulturellen Bildung in Bochum mit den unterschiedlichen Playern
- Geförderte Fortbildungen für Pädagog*innen/Multiplikator*innen und alle Interessierten sollen von Bildungseinrichtungen der Kulturellen Bildung angeboten werden.
- Geförderte Maßnahmen zur professionellen Ansprache, Qualifizierung und Begleitung von ehrenamtlichen Akteuren (z. B. ggf. Kulturlotsen)
- Vernetzung zwischen Arbeitswelt und Einrichtungen: Programme müssen entworfen werden
- Outreach Projekte sollen gefördert werden
- Bereitstellung von Projektmittel für konkrete Projekte
- Personal muss dafür bereitgestellt werden
- Bereitstellung von ausreichenden Mitteln für Personal in den Weiterbildungseinrichtungen, die nicht vom WBG finanziert werden
- **Öffnungszeiten** der kulturellen Einrichtungen, wie Museen / Bibliotheken / etc. ändern, um weitere Zielgruppen zu erreichen. (Bsp. Das Kunstmuseum hat (außer Mittwoch) von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Viele Zielgruppen kann man so nicht erreichen.)
- Förderung von zielgerichtetem bedarfsorientiertem Marketing/ Öffentlichkeitsarbeit
- Dezentrale mobile Kultur-(Info)-Angebote
- Kulturmobil bzw. „MS Kultur“ wie „MS Wissenschaft“
Kulturinfo-Bus, weit sichtbar, z. B. mit großer Skulptur auf dem Dach, in dem sich jede*r über kulturelle Bildungsangebote und Vernetzungsmöglichkeiten informieren kann und wo auch bereits attraktive kulturelle Events bzw. Mitmach-Aktionen, Performances, u. ä. stattfinden; dieser Bus / dieses Mobil fährt durch die Stadt / alle Stadtteile und kann sich auch in andere Aktivitäten wie Stadtteilstefte o. ä. einklinken
- **„KulturMachtMobil“:**
Kultur- und Bildungsticket „KulturMachtMobil“
→ Freie Fahrt zur Kultur und Bildung!
→ Fahrt der Preisstufe D zur Veranstaltung (Hin und Zurück)
Umgekehrt: Gutschein für eine Bildungs- oder Kulturveranstaltung oder kostenfreie Veranstaltung beim Kauf eines (Monats-)Tickets
Positiver Nebeneffekt: Förderung der Nutzung des ÖPNV
→ Förderung des Umweltschutzes
- Entwicklung eines Konzeptes für das Sammeln und Eintauschen von „Kulturbonuspunkten“ zum Tausch gegen Angebote im Bereich der kulturellen Bildung
(Klärung notwendig: Wo / Wie sollen diese gesammelt werden und gegen welche konkrete Leistung anschließend getauscht werden?)

7. AG 7: Nachhaltige Stadtentwicklung

Kümmerer: Gabriele Fuchs und Marina Grochowski

Teilnehmende: Wilma Christmann, Susanne Felsberg, Hanna Hinrichs, Marcus Kiel, Matthias Köllmann, Jaqueline Kraemer, Martin Lenz, Carolin Mahnert, Kerstin Meyer, Bernd Vössing, Claudia Wagner

Ausgangsthese – Kultur braucht:

Raum/Räume | Netzwerke | Budget | Mobilität | Begegnung

Wir sehen 4 zentrale Thesen (aus den 2 Gruppen zusammengeführt)

1. Kultur beeinflusst das gesellschaftliche & städtische Klima

- Kultur- und Kreativschaffende bereiten ein kreatives, soziales Klima als Basis für einen nachhaltigen Umgang miteinander.
- Kulturangebote müssen wohnortnah, niederschwellig und aufsuchend etabliert werden (dezentralisierte Angebote der großen Institutionen in Stadtteilen).
- Kultur als „Dosenöffner“
- Stadt kann mit Kulturschaffenden „Schöne Orte“ entwickeln. Ansprechende Räume und Orte werden nachweislich schonender behandelt.

Was kann daraus entstehen

- Kultur leistet einen Beitrag dazu, dass sich Menschen mit ihrem Wohnort verbinden.
- Die Stadt kann Kultur nutzen, um ihre Bewohner für ihren Wohnort zu begeistern.
- Kultur kann der Verödung der Innenstadt und Stadtteilzentren entgegenwirken.
- Kultur ermöglicht die Begegnung von Menschen und setzt sie zueinander in Beziehung, dadurch kann ein positives Miteinander erfahren und formuliert werden.
- Es kann eine Willkommenskultur im wahrsten Sinne des Wortes etabliert werden (alle Bürger*innen Bochums fühlen sich in ihrer Stadt wohl, willkommen und wahrgenommen).

Unsere Vision: In einer Stadt mit einer reichhaltigen, divergenten, lebendigen Kultur herrscht ein angenehmes Klima. Die WILLKOMMENSKULTUR im wahren Sinne des Wortes wird Markenzeichen von Bochum. Gemeinsam mit Kultur erlebt Bochum einen Aufschwung an Gastfreundlichkeit.

2. Kultur(entwicklung) ist im Zusammenwirken mit Menschen nachhaltig erfolgreich.

- Das bedeutet: Aufsuchende Kulturarbeit muss dorthin, wo die Menschen sind.
- Durch regelmäßige, interdisziplinäre Veranstaltungen (Stadt Bochum, Kulturschaffende, Bürger*innen, Interessierte) kann die Nachhaltigkeit von Projekten gestützt werden.
- „Gute Stuben“ oder andere Orte der Begegnung können Startort für Menschen sein, ihren Stadtteil aktiv mitzugestalten.
- Teilhabe ermöglichen
- Wenn Impulse aus allen Stadtteilen umgesetzt werden, kann die Stadt zusammen wachsen und zusammenwachsen.

Was kann daraus entstehen

- Verbindung und Austausch – Allianzen und Kooperationen ermöglichen und tragen den nachhaltigen Erfolg von Projekten und Formaten.
- Hierarchien treten in den Hintergrund, flache Strukturen ermutigen zum Engagement, Selbstorganisation in den Stadtteilen wird gestärkt und Netzwerke werden stabilisiert.
- Netzwerkformate als Plattform für Austausch und Darstellung stärken die Eigenwahrnehmung sowohl der Institutionen als auch der Kulturschaffenden, das Selbstbild aller Kulturschaffenden wird gestärkt.

Unsere Vision: Kultur wird für Menschen gemacht, Kultur kann in allen Stadtteilen begeistern und Menschen zusammenführen. Die Stadt wächst mit Kultur von Stadtteil zu Stadtteil. Bochum ist ein attraktiver Standort für Kulturschaffende. (Kultur)Räume sind Orte der Begegnung für alle Menschen und Bürger*innen der Stadt.



3. Kultur kann in nachhaltigen Kreisläufen organisiert werden.

- Nutzung von Material, Ideen, Orten als Kreisläufe, stadtweites Materiallager, gemeinsame Anschaffungen
- Ressourcen der Stadtteile nutzen und vernetzen, Netzwerk erstellen, Technik-Sharing, Kulturshuttlebörse, Datenbank
- flexible Räume schaffen, die eine Mehrfachnutzung ermöglichen
- Leerstand bespielen, vorhandene Strukturen nutzen und fördern, Denkmalschutz im Stadtbild, vorhandene Orte nutzen und neu erschließen
- bereits gut funktionierende Projekte / Ideen suchen und adaptieren

Was kann daraus entstehen

- Ressourcen werden geschont & Achtsamkeit mit Ressourcen wird gefördert
- Vernetzte Akteure arbeiten Hand in Hand, Synergien entstehen
- Neue, wertschöpfende Kreisläufe können entstehen.
- Langfristiges Management bündelt Ressourcen.
- lange Wirkmacht von Projekten

Unsere Vision: Bochum entwickelt mit Akteuren aus der Kunstszene smarte und kreative Kreisläufe. KULTUR selbst ist Vorreiter für nachhaltige Prozesse, zeigt, was möglich ist sowie den Mehrwert von Nachhaltigkeit. Kultur wird langfristig geplant und nachhaltig gedacht (lange Wirkzyklen). Die KEP ist aktiver, konstruktiver Bestandteil der Kultur- und Stadtentwicklungsprozesse.



4. Kulturschaffende sind Impulsgeber für nachhaltige Entwicklungsprozesse der Stadt.

- Die Stadt Bochum trägt Sorge, das Kulturentwicklungsprogramm umzusetzen und weiterzuentwickeln und achtet darauf, dass die eingesetzten Ressourcen auch Früchte tragen.
- Die Stadt kann den Brainpool der Kulturschaffenden nutzen, um über den Tellerrand hinaus zu schauen, Unmögliches zu denken und Zukunftsfähiges zu schaffen.
- Die Stadt erlangt Impulse aus der Kulturszene durch regelmäßige Treffen an wechselnden Gastorten. Sie sind Raum für Impulsvorträge, Selbstdarstellung und Austausch. Die Stadt Bochum ist Gastgeber: Einladung, Catering und Vernetzung läuft über die Stadt.
- Mit Kultur positive Visionen für das zukünftige (nachhaltige) Leben entwickeln, kreatives Wording und Marketing einsetzen, um den Nutzen von Kultur in der Breite darzustellen und Bürger*innen zu begeistern.
- „10.000 BÄUME“ als Leuchtturmprojekt: Künstler*innen, Bürger*innen, Unternehmer*innen und Akteure aus allen Stadtteilen der Stadt sind aufgerufen, dieses große Projekt zu bewegen. Jede*r Aktive ist Teil dieser großen Aktion, es wird viel darüber berichtet und Erfolge werden entsprechend gewürdigt. Es entstehen weitere Formate und Begegnungen um diese Aktion. Diese Aktion mit einem Aufruf an alle Bürger, einen Baum zu pflanzen oder zu spenden zu beginnen. Sie kann zu Großem heranwachsen.

Unsere Vision: Die Stadt sucht und nutzt Impulse aus der Kultur, um die Zukunftsthemen besser zu meistern und ein positives, begeisterndes Bild der Zukunft gestalten zu können. Mit Kultur wird Bochum zu einem lebenswerten Platz. Alle Stadteile finden sich in einem Leuchtturmprojekt („10.000 BÄUME“) zusammen, das werbewirksam und klimafreundlich ein Gewinn für Stadt, Kultur und Bewohner*innen gleichermaßen ist. Aus diesem Projekt erwachsen viele Kontakte, weitere Projekte und ein [positives Stadtklima!](#)



VII. KEP-Ergebnisse – Ziele und Maßnahmen (34 Handlungsempfehlungen)

Vorbemerkung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse des Kulturentwicklungsprozesses aus Sicht des KEP-Teams zusammengefasst. Grundlage hierfür waren vor allem die Ergebnisse der im Anschluss an die Zukunftskonferenz gebildeten Arbeitsgruppen. Dabei wurden nicht alle Vorschläge der AGs übernommen. Insbesondere wurden Empfehlungen verschiedener AGs zusammengefasst bzw. miteinander verbunden, wo das – z. B. aus Gründen inhaltlicher Überschneidungen oder aus Gründen der Synergie – sinnvoll erschien. Die AGs haben teilweise bereits sehr detaillierte Konzepte entwickelt, die hier nicht im Detail aufgegriffen werden konnten, was natürlich nicht heißt, dass im Zuge der Umsetzung einer Maßnahme nicht auf sie zurückgegriffen werden könnte. In einigen Fällen wurden auch besonders kostenträchtige, insbesondere sehr personalaufwendige Vorschläge so modifiziert, dass aus Sicht des Projektteams eine realistische Chance besteht, die angestrebten Ziele bzw. das jeweilige Projekt in absehbarer Zeit tatsächlich in Angriff nehmen zu können. Die weitergehenden Vorstellungen der verschiedenen AGs können in deren unter VI. vollständig dokumentierten Ergebnispapieren nachgelesen werden.

Darüber hinaus sind eine Reihe von Themen/Handlungsfeldern in die KEP-Ergebnisse, d. h. in die folgenden Handlungsempfehlungen eingeflossen, die zwar in den AGs nicht behandelt wurden, sich aber aus der übrigen, umfang- und ertragreichen Arbeit im Rahmen des KEP, z. B. aus den Online-Befragungen und den Interviews, ergeben haben.

Entstanden ist ein vielfältiges und ambitioniertes „Programm“ zur Weiterentwicklung der Bochumer Kulturlandschaft in den kommenden Jahren. Einige Teilnehmende der ungemein kreativen Zukunftskonferenz und der Arbeitsgruppen werden vielleicht enttäuscht sein, dass manche Idee und manche Forderung nicht übernommen wurde. Andere wiederum werden die im Folgenden formulierten Ziele und Maßnahmenvorschläge wegen der mit ihnen verbundenen Kosten – insbesondere auch angesichts der zu befürchtenden Auswirkungen der Corona-Pandemie – aktuell für unrealistisch halten.

Das Projektteam hat es aus folgenden Gründen trotzdem nicht für sinnvoll gehalten, weitere Reduktionen vorzunehmen:

- Es ist die Aufgabe des KEP, die realen Entwicklungsbedarfe der Bochumer Kulturlandschaft und insbesondere für die Kulturförderpolitik der Stadt bestehende Defizite aufzuzeigen. Dies leisten die KEP-Ergebnisse nur, wenn sie nicht von vornherein mit einer „Schere im Kopf“ entstehen. Deshalb wurden auch schon für die Zukunftskonferenz ausdrücklich keine das Denken limitierenden Vorgaben gemacht. Dass es keinen Sinn gehabt hätte, irgendwelche utopischen Wunschvorstellungen zu entwickeln, war allen Beteiligten ohnehin klar.
- Es wäre – auch ohne Corona-Pandemie – unrealistisch gewesen, anzunehmen, dass alle aus dem KEP hervorgegangenen Vorschläge gleichzeitig, sofort und in vollem Umfang umgesetzt werden können. Der KEP-Bericht zeigt entsprechend Ziele und Entwicklungsperspektiven auf, die auch längerfristig Wirksamkeit entfalten sollen.

- Soweit die vorgeschlagenen Maßnahmen der Beschlussfassung des Rates und insbesondere der Finanzierung durch die Stadt bedürfen, wird die Politik Prioritäten setzen und ggfls. auch Zeitrahmen für die Umsetzung definieren müssen. Möglicherweise wird sie auch Vorschläge ganz verwerfen. Die Gesamtheit der im Folgenden aufgeführten Vorschläge schafft die notwendige Diskussions- und Entscheidungsgrundlage.
- Der KEP-Bericht bzw. seine Ergebnisse richten sich keineswegs nur an die Verantwortlichen bei der Stadt. Mag sein, ja es ist zu hoffen, dass Kulturschaffende sich zusammentun, Ziele und Maßnahmenvorschläge aufgreifen und Wege zur Umsetzung suchen, ohne auf Entscheidungen der Stadt zu warten.
- Der KEP-Bericht stellt insgesamt ein Zwischenergebnis dar. Der Prozess soll in naher Zukunft fortgesetzt werden. Der Bericht ist die Grundlage für die Fortsetzung, d. h. für seine Fortschreibung. Weiterentwicklungen, neue Themen und Handlungsfelder, auch Korrekturen sind zu erwarten.

1. Kommunikation und Kooperation

1.1

Ziele:

Kommunikation und Kooperation der gesamten Kulturszene weiter ausbauen und als permanenten Entwicklungsprozess gestalten.

Die Potenziale der vielfältigen und vitalen Kulturlandschaft durch mehr synergieerzeugende Kooperation und durch eine stärker zielgerichtete, konzeptionell geleitete Kulturpolitik besser zur Wirkung bringen.

Die Kulturstadt Bochum nach innen und nach außen besser sichtbar machen.

Handlungsempfehlung (1):

In Zukunft regelmäßig eine „Bochumer Kulturkonferenz“ abhalten!

Die Zukunftskonferenz, die im November 2019 im Rahmen des KEP durchgeführte Großgruppenkonferenz der Kulturschaffenden, Kulturverantwortlichen und kulturinteressierten Bürger:innen, hat sehr deutlich werden lassen, dass ein großes Interesse an einer Intensivierung und Verstetigung der Kommunikation und Kooperation innerhalb des Bochumer Kulturlebens besteht. Scheinbar widersprüchlich hat die Stärken-Schwächen-Analyse die Vernetzung der Kulturschaffenden und der Kultureinrichtungen als eine der Stärken und zugleich als eine der Schwächen der Kulturstadt Bochum ergeben. Der Widerspruch ist nur scheinbar: Die einen freuen sich über das schon halbvolle Glas – es gibt insbesondere innerhalb der freien Szene schon bemerkenswert viel Kommunikation und Kooperation (z. B. bobiennale, Kulturstammtisch). Die anderen finden das Glas halbleer und sehen vor allem die großen Potenziale, die in dieser Hinsicht – schaut man auf die Kulturstadt als Ganze – bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Das gilt zum Beispiel im Verhältnis von freier Szene und städtischen Institutionen, das zweifellos noch viele Möglichkeiten für beide Seiten fruchtbarer Zusammenarbeit in sich birgt.

Wie von Kulturdezernent Dietmar Dieckmann bereits zu Beginn der Konferenz in Aussicht gestellt, herrschte auch unter den Konferenzteilnehmenden Einigkeit darüber, dass der jetzt begonnene KEP nicht als ein einmaliges Ereignis verstanden werden sollte, sondern als der Start eines in Zukunft dauerhaft fortzuführenden Prozesses. Eine „Bochumer Kulturkonferenz“ soll zukünftig regelmäßig stattfinden und jeweils Kern und Höhepunkt dieses Prozesses sein.⁴⁴ Ihre Funktion ist die regelmäßige Überprüfung des Erreichten, die gemeinsame Aktualisierung oder Neudefinition von kulturpolitischen Zielen und Schwerpunkten sowie die Kreation von neuen Ideen und Antworten auf neue Herausforderungen. Sie dient dem Gespräch unter den Kulturschaffenden ebenso wie dem Dialog zwischen ihnen und der Politik, der Verwaltung und der Bürgerschaft. Dabei sollen auch die Akteure an den Schnittstellen zur Kultur (Schulen, Kitas, Jugendpflege, Tourismus, Stadtmarketing etc.) eingebunden werden. Die Kulturkonferenz bindet jeweils zusammen und bilanziert, was seit der letzten Konferenz auf den verschiedenen Ebenen, in Arbeitsgruppen und Gremien, von Institutionen und Organisationen in Bochum erarbeitet worden ist. Sie stärkt die (kommunal-)politische Bedeutung und die öffentliche Wahrnehmung des Politikfeldes Kultur. Insgesamt soll auf diese Weise eine stärker zielorientierte und konzeptbasierte Kulturpolitik entstehen, die ihre Basis in der Partizipation möglichst aller das Kulturleben mitgestaltenden Kräfte findet.

Die AG 4 hat vorgeschlagen⁴⁵, die Konferenz möglichst jährlich stattfinden zu lassen. TAKE PART gibt zu bedenken, dass ein jährlicher Rhythmus möglicherweise zu kurzatmig ist. Strukturelle Veränderungs- und Entwicklungsprozesse, zumal wenn sie partizipativ vonstattengehen sollen, benötigen Zeit. Auch ist die Vorbereitung solcher stadtumgreifenden Großgruppen-Konferenzen zeit- und arbeitsaufwendig. Zudem könnte es sein, dass ein zu schneller Rhythmus dem Format auf die Dauer den Reiz und die Spannung raubt.



44 Dies wurde auch von den AGs 4 und 5 als Maßnahmevorschlag eingebracht. (Vgl. oben Kap. VI. 4. und 5.)

45 Vgl. oben Kap. VI. 4.

1.2

Ziel:

Die Interessen der Kulturschaffenden stärken und in der Kulturpolitik besser zur Geltung bringen.

Handlungsempfehlung (2):

Ein ständiges Beratungsgremium der Kulturschaffenden gründen!⁴⁶

Wenn der partizipative KEP in der Zukunft permanent fortgesetzt werden soll, so bedarf die äußerst vielfältige Bochumer Kulturszene zwischen den großen Kulturkonferenzen eines Organs, das sie sprach- und handlungsfähiger macht. Dieses Gremium, das „Bochumer Kulturbeirat“ (Arbeitstitel)⁴⁷ heißen könnte, sollte die Kulturszene der Stadt möglichst vollständig repräsentieren und doch nicht zu groß sein. Es ist Plattform für die Kommunikation der Kulturschaffenden untereinander und deren kulturpolitische Interessenvertretung in der Stadt. Es nimmt also gegenüber dem Kulturausschuss, dem Kulturdezernenten und dem Kulturbüro der Stadt eine verbindende und partizipative Funktion wahr. Es spielt eine maßgebliche Rolle bei der Umsetzung der KEP-Ergebnisse. Es sorgt für mehr Sichtbarkeit der Kultur in Politik und Öffentlichkeit.

Der notwendige erste Schritt zur Schaffung eines solchen Gremiums ist die Erarbeitung eines Konzeptes, das u. a. dessen Aufgaben genau definiert, die formal-organisatorische Anbindung und das Besetzungsverfahren beschreibt und Eckpunkte einer Verfahrens-/Geschäftsordnung entwickelt. Man muss hier das Rad nicht neu erfinden. Es gibt in Deutschland eine Reihe von Beispielen, die als Muster und Diskussionsgrundlage dienen können.

Die Gründung dieses Gremiums sollte so bald wie möglich erfolgen und sollte vor allen anderen Schritten in Angriff genommen werden, weil viele Maßnahmvorschläge sehr von dessen Existenz und Handlungsfähigkeit profitieren würden. Dazu sollte schnellstmöglich eine Arbeitsgruppe gebildet werden, die – möglicherweise mit externer Unterstützung – ein Konzept als Grundlage für eine Ratsvorlage des Kulturbüros erarbeitet.



⁴⁶ Vorschlag der AGs 1 (Kap. VI. 1.) und 4.(Kap. VI. 4). Vgl. auch AG 5 (Kap. VI. 5.)

⁴⁷ In Düsseldorf z. B. heißt das Gremium „Rat der Künste“.

1.3

Ziel:

Einen zentralen virtuellen Ort schaffen, der alle Kulturakteure und alle Kulturaktivitäten Bochums zusammenbringt und ihre Sichtbarkeit erhöht!

Handlungsempfehlung (3):

Eine digitale Kulturplattform als zentrales Instrument der Vernetzung (Kommunikation und Kooperation) der Kulturschaffenden aufbauen: das „Bochumer Kulturportal“! Das Portal sollte nicht in die Stadtverwaltung eingebunden, sondern ein unabhängiges, selbstverwaltetes Projekt der Kulturschaffenden sein.

Neben den in regelmäßigen Abständen stattfindenden großen Kulturkonferenzen, die gewissermaßen die „Vollversammlungen“ der Kulturlandschaft Bochum sind, und der organisierten Interessenvertretung der Kulturschaffenden durch einen „Bochumer Kulturbeirat“ soll eine digitale Kulturplattform das dritte dauerhaft wirksame Instrument der Kommunikation und Kooperation der Kulturschaffenden in und für Bochum werden.

Zu den Handlungsfeldern, die die Zukunftskonferenz als besonders zukunftsrelevant definiert hat, gehörte die „Digitalisierung“. Dementsprechend wurde dazu die AG 5 gebildet. Durch die Corona-Pandemie hat dieses Thema noch einmal an Bedeutung und an inhaltlichen Facetten zugelegt. Es wird den KEP zukünftig sicher auf vielfältige Weise noch verstärkt beschäftigen.

Noch vor der Pandemie hat die AG 5 für dieses Handlungsfeld drei Unterthemen identifiziert: 1. Digitale Prozesse, 2. Digitale Kunst und 3. Digitale Plattform. Für Ihre Arbeit hat sie sich auf das Thema „Digitale Plattform“ konzentriert.

Die AG hat für das „Bochumer Kulturportal“ ein detailliertes Konzept entwickelt.⁴⁸ Danach soll die Plattform in folgende Bereiche untergliedert sein:

- Veranstaltungskalender (Liste und Einzeldarstellung aller Kulturveranstaltungen)
- Kulturakteure (Selbstdarstellung aller Kulturakteure und -Einrichtungen)
- Magazin (ein Bochum-Feuilleton mit unabhängiger Redaktion)
- Kulturnetzwerk (Ressourcenaustausch, Raumangebote, Kulturdiskurse, Planungskalender für Veranstalter:innen, „Förder-Wiki“)
- eventuell: Digitaler Kunstraum

Insbesondere die Funktion „Kulturnetzwerk“ kann ein wesentliches Instrument zur Umsetzung der KEP-Ergebnisse werden. Davon werden z. B. die Aktivitäten zu den Themen „Kulturelle Bildung“⁴⁹, „Diversität“⁵⁰ und „Stadtteile“⁵¹ wesentlich profitieren. Die AG 4 schlägt u. a. eine Kultur-Hotline vor, die zwischen den Informationsbedürfnissen der Bevölkerung und den Kulturanbieter:innen vermittelt.⁵² Eine solche Funktion wird das digitale Kulturportal erfüllen können.

48 Kap. VI. 5.

49 Vgl. Kap. VII. 8.

50 Vgl. Kap. VII. 7.

51 Vgl. Kap. VII. 9.

52 Vgl. Kap. VI. 4.

Als Trägerin bzw. als Organisations- und Rechtsform schlägt die AG 5 eine Genossenschaft (eventuell alternativ eine Stiftung) vor, an der alle Kulturschaffenden einschließlich der Kulturwirtschaft und Kultursponsoren teilhaben sollen. Es empfiehlt sich, zuerst die Fragen der Trägerschaft und Organisationsform zu klären, insbesondere die Frage, ob die Rechtsform einer Genossenschaft realisierbar und geeignet ist oder welche sonstige Form in Betracht kommt. Dazu sollte ein entsprechendes Gutachten erstellt werden.

Für die Gründungsphase sollte eine die zukünftigen Nutzer repräsentierende kleine Arbeitsgruppe gebildet werden, die einen Businessplan erarbeitet und eine Träger-Organisation gründet. An dieser Arbeitsgruppe sollte auch das Kulturbüro der Stadt beteiligt sein. Es ist mit den an der Realisierung des Portals interessierten Kulturschaffenden (u. a. Mitgliedern der AG 5) zu klären, wer für die Rolle des „Kümmers“ in der Gründungsphase in Betracht kommt und für diese Rolle von allen Bereichen der Kulturlandschaft akzeptiert wird.

Der neu geschaffenen Selbstverwaltungsorganisation obliegt es dann, den Businessplan weiter auszuarbeiten und das inhaltliche Konzept des Portals und das Konzept des Portals zu erstellen, wozu die AG 5 schon eine substanzreiche Grundlage geschaffen hat.

Das Kulturportal kann die angestrebte zentrale Funktion nur erfüllen, wenn es tatsächlich diese umfassende und anspruchsvolle Aufgabenstellung hat und wenn es auch in der Lage ist, diese Aufgaben zu erfüllen. Dafür sind entsprechende Ressourcen nötig. Die Basisfinanzierung soll – so der Vorschlag der AG 5 – durch gestaffelte Mitgliedsbeiträge erfolgen. Eine Ergänzung soll durch Förderungen, Sponsoren und Werbeeinnahmen hereinkommen.

Eine Grundvoraussetzung für das Projekt ist zunächst die finanzielle Absicherung der Gründungs-, Konzeptions- und Startphase. Hier ist die Empfehlung, dass die Stadt Bochum prüft, welche Fördermöglichkeiten es dafür gibt.



2. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

2.1

Ziel:

Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung des Bochumer Kulturlebens nach innen und außen!

Im Verlaufe des KEP wurde mehrfach festgestellt, dass die Kulturstadt Bochum sich derzeit unter Wert „verkauft“. Die Kommunikation ihrer kulturellen Stärken, das Kulturmarketing, gehört zu ihren Schwächen. U. a. hat die Online-Befragung der Einrichtungen ergeben, dass nur ein sehr kleiner Anteil der Ausgaben in dieses Aufgabenfeld investiert wird. Die „fehlende Sichtbarkeit des Kulturangebotes“ wurde von den Teilnehmenden der Zukunftskonferenz bei der Priorisierung der Schwächen ganz an die Spitze gesetzt. Auch die Einzelinterviews mit ausgewählten Persönlichkeiten bestätigen den Eindruck, dass Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für die Kultur in Bochum verbessert werden muss. Zunächst ist es das virtuelle „Bochumer Kulturportal“⁵³ das die Sichtbarkeit der Bochumer Kultur maßgeblich verbessern kann. Die dort investierten Ressourcen werden ggfls. an zentraler Stelle in dieses Ziel einzahlen.

Handlungsempfehlung (4):

Ein Markenzeichen für die Bochumer Kultur kreieren und im Stadtbild wie in den Kultureinrichtungen vielfältig einsetzen!

Die AG 4 schlägt ein „Bochumer Kulturzeichen“ vor, ein sofort wiedererkennbares Symbol, das für Wegweisungen, an Haltestellen und an allen Kulturorten erscheinen sollte.⁵⁴ Ein solches Kulturzeichen sollte nach Auffassung der AG von Bochumer Kulturschaffenden kreiert werden.

Es empfiehlt sich, dass ein solches Markenzeichen ein gemeinsames Projekt des Kulturbüros der Stadt mit der Bochumer Marketing Gesellschaft (BoMa) ist. Sie sollten gemeinsam die Verwendungsmöglichkeiten und Formate definieren und auf dieser Grundlage einen mindestens ruhrgebietsweiten, besser landesweiten Kreativwettbewerb ausschreiben. Die Finanzierung der Kreation und der schrittweisen Umsetzung sollte die BoMa übernehmen.

Eine solche Zusammenarbeit zwischen Kulturbüro und BoMa könnte der Ausgangspunkt sein für ein gemeinsames systematisches Nachdenken über weitere Möglichkeiten, die Stärken der Bochumer Kultur sichtbarer zu machen. Neue Kommunikationsperspektiven könnten sich ergeben durch neue Kooperationspartner außerhalb der Kultur (z. B. die Gastronomie, die Hochschulen, der Sport, bestimmte Industrieunternehmen etc.). Insbesondere der Impuls, der davon ausgeht, dass neuerdings der Kulturausschuss auch für den Tourismus zuständig ist, sollte für neue Wege der Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus genutzt werden.

⁵³ Vgl. Kap. VI. 5. und Kap. VII. 1.3, Handlungsempfehlung 3

⁵⁴ Kap. VI. 4.



Handlungsempfehlung (5):

Zur Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes eine Arbeitsgruppe „Kulturstadtmarketing“ einrichten, deren Aufgabe es ist, eine Botschaft (ein „Narrativ“) zu entwickeln, die den Markenkern der Bochumer Kulturlandschaft anschaulich und vermittelbar macht.

Eine solche Botschaft sollte die Öffentlichkeitsarbeit des Kulturbüros, der BoMa (soweit sie sich mit Kultur befasst) und der Kultureinrichtungen durchziehen. Es wäre wünschenswert, im Rahmen des Narrativs bei den von der „Bochum Strategie 2030“ definierten Bochumer Stärken/Kompetenzen (z. B. „Hotspot der Live-Kultur“ und „Großstadt mit Lebensgefühl“) anzuknüpfen, um hier kommunikative Synergien zu erzeugen.



2.2

Ziel:

Das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit der Bochumer Kultureinrichtungen intensivieren!

Kultureinrichtungen, die relativ wenig in das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit investieren, begründen dies meist mit einem Mangel an Ressourcen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die diagnostizierte relativ schwache öffentliche Wahrnehmung der Kultur in Bochum nicht in deren mangelnder künstlerischer Qualität begründet liegt, sondern in mangelnder Kommunikation, d. h. in zu geringen Aufwendungen bei Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Es sollte deshalb eine Initiative gestartet werden, die Arbeit in diesen Aufgabenfeldern zu verstärken.

Handlungsempfehlung (6):

Die unter 2.1 vorgeschlagene Arbeitsgruppe „Kulturstadtmarketing“ sollte eine die städtischen Einrichtungen ebenso wie die Freie Szene einbeziehende Strategie zur Verstärkung des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit entwickeln und dazu konkrete Maßnahmen vorschlagen bzw. organisieren.

2.3

Ziel:

Die Bochumer Kulturstärken zu den Menschen bringen!

Handlungsempfehlung (7):

Ein Kulturbus für die Stadtteile!

Der von der AG 4 vorgeschlagene Kulturbus soll nach dem Vorbild des Bücherbusses mit Informationen, aber auch mit kleinen Performances, Workshops etc. die Bochumer (Innenstadt-)Kultur in die Stadtteile bringen.

2.4

Ziel:

Das Thema der Gewinnung neuen Publikums („audience development“) stärker auf die Agenda der Bochumer Kultureinrichtungen bringen!

Die Online-Befragung hat deutlich gemacht, dass die Mehrheit der Kultureinrichtungen sich mit dem Thema „Publikumsentwicklung“ („audience development“) verhältnismäßig wenig beschäftigt. Nicht nur unter den Gesichtspunkten „Sichtbarkeit“, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit ist das bedauerlich. Auch inhaltliche Gesichtspunkte sprechen dafür, dass alle Kultureinrichtungen sich mit der Gewinnung neuen, zum Beispiel migrantischen oder sozial benachteiligten und „bildungsfernen“ Publikums noch intensiver als bisher auseinandersetzen. Im Alltag des laufenden Betriebs ist es oftmals nicht leicht, für ein solches Thema die notwendige Zeit und Energie aufzubringen. Es wäre nützlich, hierfür einen Impuls von außen zu setzen.

Handlungsempfehlung (8):

Einen Workshop mit praxiserfahrenen Expert:innen für „audience development“ organisieren und alle Kultureinrichtungen dazu einladen.

3. Kulturbüro

Ziel:

Stärkung der zentralen Unterstützungs- und Servicefunktion des Kulturbüros der Stadt!

Die AG 4 schlägt vor, die Förderberatung von Künstler:innen und Kulturinstitutionen durch das Kulturbüro zu verstärken und auszubauen. Die AG 1 empfiehlt, dass die Stadt sich stärker bemühen soll, Dritt-Fördermittel und Sponsoring-Mittel zu erschließen. Die AG 2 schlägt vor, im Verwaltungsapparat der Stadt einen Lotsen bzw. eine Lotsin einzurichten, die den Kulturschaffenden bei der (Er-)Öffnung von neuen Räumen zur Seite steht und sie bei der bürokratischen (z. B. baurechtlichen) Umsetzung ihres Projektes begleitet.⁵⁵

Die Beratung der Kulturschaffenden in Fragen der Drittmittel-Akquise und der Bewältigung von allen möglichen bürokratischen Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung gehört zu den wichtigsten Aufgaben eines jeden Kulturbüros. Die Kulturschaffenden Bochums sehen hier offenbar ein Defizit und dringenden Handlungsbedarf. Es handelt sich gerade bei der Begleitung durch den bundesweiten Förderdschungel um eine für die Kulturstadt Bochum sehr lohnende, weil zusätzliche Möglichkeiten eröffnende, aber auch eine sehr anspruchsvolle und zeitaufwendige Aufgabe. Das gilt sowohl für den Bereich öffentlicher Förderungen als auch für private Stiftungen und potenzielle Sponsoren. Die zahlreichen Fördermöglichkeiten verändern sich permanent. Da auf dem Laufenden zu bleiben und ständig die Förderchancen bestimmter Projekte einschätzen zu können, erfordert erhebliches Spezialwissen. Auch die Unterstützung im „Verwaltungsdschungel“ setzt großen Durchblick, Erfahrung und Arbeitszeit voraus.

Handlungsempfehlung (9):

Im Kulturbüro eine Stelle „Förderscout und Verwaltungslots:in“ schaffen!

Die Aufgabe bedarf einer profilierten Fachkraft, die sich ihr voll und ganz widmen kann und Zeit bekommt, sich intensiv einzuarbeiten. Sie muss als Ansprechperson in der ganzen Kulturszene Bochums bekannt und niedrigschwellig erreichbar sein. Spätestens zwei bis drei Jahre nach Beginn ihrer Tätigkeit werden die zusätzlich in die Bochumer Kultur fließenden Fördermittel den Personalkostenaufwand für diese Stelle deutlich übersteigen.

Die AG 2 hat außerdem vorgeschlagen, zur Erschließung neuer Produktions- und Präsentationsräume beim Kulturbüro eine weitere Lots:innen-Stelle einzurichten, die als Scout für neue Projekte und Akteur:innen dient.⁵⁶ Es ist zu überlegen, ob diese Aufgabe durch Erweiterung des von der Bochum Marketing GmbH im Rahmen der Bochum Strategie 2030“ betriebenen Projektes „Tapetenwechsel“ in Angriff genommen werden kann.

⁵⁵ Vgl. Kap. VI. 2.

⁵⁶ Vgl. ebenda

4. Transparenz

Ziel:

Mehr Transparenz bei der Kulturförderung der Stadt!

Das Kulturbüro der Stadt hat bei den Kulturschaffenden einen sehr guten Ruf. Das kam auch im KEP immer wieder zum Ausdruck. Besonders gelobt wurde das Engagement und die Kooperations- und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter:innen des Kulturbüros. Hauptsächlich aus den Reihen der freien Szene wurde aber moniert, dass nicht transparent sei, welche Kriterien und Gründe es für eine Förderung bzw. eine Förderabsage gebe. Auch fehle es an Information zu den bestehenden Fördermöglichkeiten. Die AG 1 regt an, zu prüfen, ob und in welcher Form Förderkriterien Transparenz herstellen und die derzeitige Fördersituation verbessern könnten.⁵⁷ Die Stadt Bochum hat zurzeit für den Bereich der Kultur keine konkret ausformulierten und veröffentlichten Förderrichtlinien.

Handlungsempfehlung (10):

Zur Verbesserung der Fördertransparenz Kulturförderrichtlinien erarbeiten und dem Rat der Stadt zur Verabschiedung vorlegen.

Es gibt zahlreiche Beispiele aus anderen mit Bochum vergleichbaren Städten, die ihre Kulturförderung durch Förderrichtlinien regeln. Es empfiehlt sich solche Förderrichtlinien zu erarbeiten, da die beklagte Intransparenz der Förderung die geradezu zwingende Folge nicht vorhandener und veröffentlichter Förderkriterien ist. Es ist kein Problem, die Richtlinien so zu formulieren, dass die Flexibilität erhalten bleibt, die notwendig ist, um auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren. Förderrichtlinien ermöglichen eine stärker zielorientierte Förderpolitik. Allein schon die gemeinsame Analyse der bisherigen Förderpraxis und der partizipative Denk- und Diskussionsprozess darüber, wie eine zeitgemäße, zukunfts- und entwicklungsorientierte Förderpolitik der Stadt aussehen sollte, ist für die Kulturszene und für ihr Zusammenspiel mit der Stadt äußerst wertvoll, weil anregend und konsensstiftend.

Handlungsempfehlung (11):

Den für Projekte in einem Haushaltsjahr jeweils zur Verfügung stehenden Fördertopf sowie den jeweiligen Stand seiner Inanspruchnahme zukünftig klar kommunizieren.

Das Kulturbüro sollte quartalsweise die bereits verausgabten Transferaufwendungen (Zuschüsse) und die für das laufende Haushaltsjahr verbleibenden Restmittel dem Kulturausschuss mitteilen und diese Ergebnisse auch auf der Homepage des Kulturbüros hinterlegen bzw. veröffentlichen. Darüber hinaus kann das Kulturbüro diese Informationen im Rahmen seiner fortlaufenden Beratungstätigkeit individuell oder auch über Netzwerke in die Kulturszene kommunizieren (z. B. Kulturstammtisch oder zukünftig das digitale Kulturportal).⁵⁸

⁵⁷ Kap.VI. 1.

⁵⁸ Vgl. den entsprechenden Vorschlag der AG 1, Kap.VI. 1.

5. Freie Szene

5.1

Ziele:

Stärkung der Freien Szene Bochums! Verbesserung ihrer Förderung entsprechend ihrer (potenziellen) Leistungsfähigkeit! Faire Honorare!

Es gibt keine Stärken-Schwächen-Analyse der Kulturstadt Bochum, in der nicht die Freie Szene als eine besondere Stärke hervorgehoben wird. In kulturpolitischen Reden und Verlautbarungen aller Art äußert man sich stets stolz über diese Freie Szene – in allen Kultursparten, aber ganz besonders im Bereich der freien Theater. Auch das kulturpolitische Image der Stadt im Ruhrgebiet und in NRW wird neben den „großen Drei“ (Schauspielhaus, Bochumer Symphoniker mit A. Brost-Musikforum und Jahrhunderthalle/Ruhrtriennale) mit durchaus vergleichbarem Gewicht durch die Freie Szene in ihrer Gesamtheit geprägt.

Die Stadt hat das erkannt und hat sich in den letzten Jahren bemüht, die Förderung der Freien Szene zu verbessern. Hier ist besonders die die Planungssicherheit erhöhende Zweijährigkeit bei den institutionellen Förderungen zu nennen. Die Bedeutung der freien Kulturszene für die Stadt kommt auch zum Ausdruck in der Tatsache, dass sie die verstärkte Förderung einer „vitalen freien Kulturszene und ihrer Off-Angebote“ im „Kompetenz“-Bereich „Hotspot der Live-Kultur“ in die „Bochum Strategie 2030“ aufgenommen hat.

Andererseits zeigen die Ergebnisse der Online-Befragungen, dass die personellen und finanziellen Bedingungen, unter denen die Leistungen der Freien Szene derzeit erbracht werden, unzureichend sind. Ihre viel gelobte Vielfalt, Vitalität und Qualität ist zu einem erheblichen Teil einer permanenten Selbstaussbeutung der Akteure zu verdanken, die für die Zukunft nicht einfach weiter vorausgesetzt werden kann. Will man diese Stärke der Kulturstadt Bochum für die Zukunft sichern und – wozu reichlich Potenziale vorhanden sind – noch weiter ausbauen, so muss man die Förderung in diesem Bereich nachhaltig verbessern. Der KEP, insbesondere die Zukunftskonferenz und die daran anschließenden AGs, haben diese Notwendigkeit deutlich und konkret werden lassen.



Handlungsempfehlungen (12 – 14):

(12 – 13) Zur Verbesserung der Planungssicherheit und der Handlungsspielräume der institutionell geförderten Kultureinrichtungen und -organisationen der freien Szene

- die institutionellen Förderungen auf jeweils drei Jahre im Voraus verbindlich zusagen!
- von Jahr zu Jahr die institutionellen Förderungen automatisch entsprechend der Inflationsrate erhöhen!⁵⁹

(14) Im Rahmen der neu zu erarbeitenden Kulturförderrichtlinien⁶⁰ auch (allgemeine) Kriterien für institutionelle Förderungen aufstellen. Ebenso allgemeine Kriterien für die Bestimmung des Förderbedarfs bei institutionellen Förderungen in die Förderrichtlinien aufnehmen. Zu beiden Fragen ein Umsetzungskonzept erarbeiten und dem Kulturausschuss zur Beratung vorlegen!

Anhand solcher Kriterien kann dann auf Antrag geprüft werden, ob eine Einrichtung/Organisation neu in diesen Kreis der Förderempfänger aufgenommen wird bzw. ob bestehende institutionelle Förderungen erhöht werden können. Die Aufnahme einer Einrichtung in die institutionelle Förderung kann nur auf Antrag geschehen, weil nicht jeder Kulturakteur institutionell gefördert werden will. Es kann im Einzelfall gute Gründe geben, das nicht anzustreben.

Wenn die Kriterien verbindlich definiert sind, wird es Aufgabe des Kulturbüros sein, ein Konzept zur Umsetzung zu entwickeln und dem Kulturausschuss zur Diskussion und ggfls. Entscheidung vorzulegen.

Handlungsempfehlungen (15 – 18):

(15) Einen neuen Projektfördertopf im städtischen Haushalt zur Abdeckung kleinerer und kurzfristiger Förderbedarfe schaffen: den „Feuerwehrtopf“!

(16) In den zu erarbeitenden Förderrichtlinien eine Möglichkeit zur Förderung von künstlerischen Recherchearbeiten vorsehen!

(17) Prüfen, ob ein von den Kulturschaffenden selbst verwalteter Fördertopf geschaffen werden kann und sollte!

(18) Prüfen, inwieweit Möglichkeiten bestehen, die städtischen Förderungen von der Einhaltung bestimmter Honoraruntergrenzen abhängig zu machen und dies ggfls. in den Förderrichtlinien verankern!

Diese Punkte wurden von der AG 1 vorgeschlagen⁶¹ und sollten im Zuge der Erarbeitung von Förderrichtlinien⁶² geprüft und konzeptionell näher ausgearbeitet werden. Recherchearbeiten sind im Rahmen von Projektförderungen als Planungskosten bereits förderfähig. Neu wäre es, wenn Recherchearbeiten zukünftig als eigenständige Projekte gefördert werden könnten.⁶³

59 Vgl. AG 1 Kap. VI. 1. Derzeit wird die Förderung für zwei Jahre im Voraus verbindlich zugesagt und zum teilweisen Inflationsausgleich um 1% erhöht.

60 Vgl. oben VII. 4. Handlungsempfehlung 10

61 Vgl. Kap. VI. 1.

62 Vgl. Kap. VII. 4. Handlungsempfehlung (10)

63 Im Rahmen der Corona-Hilfen des Kulturbüros waren solche Projekte bereits förderfähig.

5.2

Ziel:

Ausbau und finanzielle Absicherung der „bobiennale“

Handlungsempfehlung (19):

Ein stärkeres finanzielles Engagement für die bobiennale!

Die bisher dreimal erfolgreich durchgeführte bobiennale gehört bereits zu den Kernaktivitäten der Bochum Strategie. In der Broschüre zur „Bochum Strategie 2030“ heißt es dazu: „Darüber hinaus soll die 2017 erstmals von der Freien Kulturszene als Kunst- und Kulturfestival realisierte bobiennale dauerhaft finanziell abgesichert werden. Sie ist ein probates Mittel, die kulturellen Netzwerke zu stärken und bietet durch die Bündelung der Aktivitäten eine Plattform mit hoher Aufmerksamkeit für die Freie Szene.“⁶⁴ Die bobiennale zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass sie neben den öffentlich wahrnehmbaren Ergebnispräsentationen im biennalen Festivalzeitraum eine kontinuierliche Arbeitsplattform für die beteiligten Akteure bietet. Diese besondere „Bottom-Up“-Arbeitsweise fördert die Bildung von Netzwerkstrukturen, regt Diskurse und solidarische Prozesse in der freien Kulturszene an. Vor diesem Hintergrund gilt es, dieses besondere Projekt in angemessenem finanziellen Umfang zu fördern.

5.3

Ziel:

Schrittweise Anpassung der räumlichen und technischen Arbeitsbedingungen in den Häusern der freien Szene an die heutigen Anforderungen!

Die Kultureinrichtungen in Bochum, auch die freien, die über regelmäßig nutzbare Räume verfügen, sind mit ihren räumlichen Verhältnissen, wie die KEP-Online-Befragung ergeben hat, relativ zufrieden. Ein Problem, das immer wieder auftaucht, ist aber ein erheblicher Rückstau im Bereich überfälliger Investitionen (Renovierungen, Umbauten, Erneuerung der Technik, der Medienausstattung und des Mobiliars etc.).⁶⁵ AG 2 fordert u. a. ein „gezieltes Nachhaltigkeitsmanagement“ und die ökologisch nachhaltige Verbesserung der Ausstattung und Infrastruktur sowie die Erfüllung inklusiver Standards (Barrierefreiheit).⁶⁶ Dies wird man angesichts des Investitionsvolumens, um das es hier geht, nur schrittweise, über mehrere Jahre angehen können.

Handlungsempfehlung (20):

Prüfen, ob für den Bereich der institutionellen Förderungen ein mehrjähriges Investitionsprogramm „Infrastruktur“ aufgelegt werden kann. Dabei u. a. Nachhaltigkeitsstandards und aktuelle Digitalisierungsstandards berücksichtigen.

⁶⁴ Die Bochum Strategie 2030, Stand 13.5.2019, Seite 26

⁶⁵ Vgl. AG 1, Kap.VI. 1.

⁶⁶ AG 2, Kap. VI. 2.

5.4

Ziel:

Systematische Nutzung von Leerständen in Bochum zugunsten der Kunst- und Kulturschaffenden!

Die AG 2 fordert eine systematische Erhebung und Nutzung von Leerständen und Brachflächen im gesamten Stadtgebiet zugunsten von freischaffenden Künstler:innen aller Sparten. Auch die AG 7 greift das Thema in ihrem Ergebnis-papier auf.⁶⁷

Es gibt im Rahmen der Bochum Strategie 2030 im Bereich „Hotspot der Live-kultur-Kernaktivität Kulturraum für Kreative“ ein Projekt mit dem Titel „Tapetenwechsel“, das der Kreativ- und Kulturwirtschaft die Möglichkeit schaffen soll, Leerstände in der Bochumer City (zwischen-) zu nutzen.

Handlungsempfehlung (21):

Prüfen, ob das Projekt „Tapetenwechsel“ bereits die (meisten) Wünsche/Forderungen erfüllt und/oder ob es sich zielführend erweitern lässt für die freie Kunst- und Kulturszene.

Um das Projekt zu einem wirksamen Instrument zur Stärkung der freien Szene zu machen, müssten im Rahmen eines erweiterten „Tapetenwechsels“ die folgenden von der AG 2 vorgeschlagenen Maßnahmen umgesetzt werden:

- Leerstände in der gesamten Stadt, nicht nur in der City, ins Auge fassen.
- Anmietung durch die Stadt Bochum bzw. durch die Bochum Marketing GmbH, die ihrerseits gegen eine Mietkostenbeteiligung an die Kreativen untervermietet.
- Notwendige Renovierungen und kleinere Umbauten finanziell fördern und dabei ökologische Anforderungen besonders berücksichtigen.
- Eine Verstetigung der jeweiligen Nutzung anstreben und unterstützen.
- Bei der bauordnungsrechtlichen Genehmigung von neuen Versammlungsstätten vorhandene Ermessensspielräume kulturfreundlich nutzen.
- Im zukünftigen virtuellen „Kulturportal“ in Betracht kommende Objekte aus-schreiben bzw. eine Art „Börse“ einrichten und damit auch für Transparenz sorgen.⁶⁸

⁶⁷ Kap.VI. 2. und 7.

⁶⁸ Vgl. Kap. VI. 2.



5.5

Ziel:

Logistik-Support für die Freie Szene!

Handlungsempfehlung (22):

Prüfen, ob die Stadt Fahrzeuge für den Transport von Bühnen-Equipment, Instrumenten etc. leihweise zur Verfügung stellen kann. Wenn nicht: einen Transporter anschaffen und den nicht-städtischen Kultureinrichtungen und -organisationen bei Bedarf kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr zur Verfügung stellen!

Die Anschaffung müsste von der Stadt oder einem Sponsor⁶⁹, finanziert werden. Der Transporter sollte prominent mit dem neuen „Bochumer Kulturzeichen“⁷⁰ geschmückt sein. Der laufende Unterhalt könnte teilweise durch Sponsoren finanziert werden, die das Fahrzeug als Werbefläche nutzen.



5.6

Ziel:

Anstehende Generationswechsel in der Freien Szene bewältigen!

Die KEP-Online-Befragung der Einrichtungen/Organisationen hat ergeben, dass auch in Bochum bei sehr vielen von ihnen ein Generationswechsel ansteht, den zu bewältigen oftmals große Sorgen bereitet. Die Gründer- und/oder erste Nachfolgeneration der in den 80er- und 90er-Jahren gegründeten freien Einrichtungen tritt in diesen Jahren von der Bühne ab. Geeignete Nachfolger:innen zu finden, erweist sich oftmals als schwierig. Ein vergleichbares Problem stellt sich auch für viele Kulturvereine, z. B. Chöre.



Handlungsempfehlung (23):

Einen moderierten Gesprächskreis oder Workshop anbieten/installieren, um einen Erfahrungsaustausch und ein gemeinsames Nachdenken über die Bewältigung anstehender Generationswechsel in Kultureinrichtungen und -organisationen anzuregen.

Diese Initiative könnte vom Kulturbüro der Stadt – möglicherweise in Verbindung mit der VHS oder einem der soziokulturellen Zentren – ausgehen.

69 AG 1 schlägt die Stadtwerke als möglichen Sponsor von Elektrofahrzeugen vor. Vgl. Kap.VI. 1.

70 Siehe Kap.VI. 4. und oben Kap. VII. 2.1., Handlungsempfehlung 4

6. Neue Räume

Ziel:

Ein „transdisziplinäres Zentrum für Gegenwartskunst“!

Einerseits haben die Einrichtungen, die sich an der KEP-Online-Befragung beteiligt haben, ihre konkrete räumliche Situation im Durchschnitt nicht so schlecht, eher „so mittel“ bewertet. Andererseits wurde ein Mangel an Auftrittsräumen, an Räumen für Aufführungen und Ausstellungen, an Ateliers, Werkstätten, Depot- und Probenräumen speziell für die Freie Szene bei allen Befragungen festgestellt. Dieser Mangel gehörte auch bei der Zukunftskonferenz zu den Schwächen der Kulturstadt Bochum, die besonders viele Zustimmungspunkte erhielt. Auch in den beiden Online-Befragungen wurde dieser Mangel häufig festgestellt. Das Thema „Räume“ ist von zentraler Bedeutung, wenn es um die Stärkung der Freien Szene und speziell um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Freien Szene geht.⁷¹

Der folgende Vorschlag ist nicht ausdrücklich auf die Freie Szene ausgerichtet, sondern wendet sich potentiell an alle Kulturschaffenden Bochums: Die AG 2 schlägt vor, ein neues Haus zu schaffen, das Arbeits- und Präsentationsmöglichkeiten für alle Sparten (insbes. Darstellende Künste, Musik/Bands, Bildende Kunst, Literatur) und für deren Zusammenwirken zur Verfügung stellt. Das Haus soll auch dem interkulturellen Austausch und der Begegnung von Kreativen und Bürger:innen dienen. Es soll die Funktion eines Netzwerkknotenpunktes für die Kulturszene, die Kultureinrichtungen, die Kunstorte und Hochschulen, aber auch für interessierte Wirtschafts- und Handwerksunternehmen Bochums und der Region übernehmen. Es soll hervorragende Bedingungen für künstlerisch und technisch anspruchsvolle Projekte, für innovative Kollaborationen und für den damit verbundenen Wissenstransfer bieten.

Dies könnte ein herausragendes Projekt der „Bochum Strategie 2030“ sein, das – je nachdem wie man es am Ende genau gestaltet – nicht nur die Bochumer Kompetenz „Hotspot der Live-Kultur“, sondern auch die Kompetenz „Großstadt mit Lebensgefühl“ und unter Umständen sogar die Kompetenz „Talentschmiede im Ruhrgebiet“ bedienen würde/könnte. Im Kulturbereich würde es jedenfalls in den Schwerpunkten „Lebendige Kulturszene und -initiativen“, „Keimzelle kultureller Innovationen“ und „Kreative Milieus und Quartiere“ erhebliche Wirkung entfalten können.

71 Deshalb werden die KEP-Ergebnisse, die sich mit der Ertüchtigung vorhandener Produktions- und Präsentationsräume oder mit der Erschließung von Leerständen befassen, im Kapitel „Stärkung Freie Szene“ behandelt. Siehe oben Kap. VII. 5.3. und 5.4. Handlungsempfehlungen 20 und 21.

Handlungsempfehlungen (24):

- Einen Arbeitskreis bilden, der an einer solchen neuen Institution interessierte Akteur:innen und Einrichtungen zusammenbringt und eine konkretere Projektskizze mit einem groben Raumprogramm erarbeitet!
- Dem Kreis der an einer aktiven Mitwirkung Interessierten eine rechtlich und politisch handlungsfähige Struktur geben, z. B. einen Verein gründen!
- Mit Hilfe der Stadt Ausschau halten nach einem geeigneten Gebäude, das eine neue Nutzung und eine bauliche Erneuerung sucht!
- Möglichkeiten einer Förderung durch das Land NRW erkunden!
- Private Unterstützer/Förderer gewinnen!
- Ein konkretisiertes Konzept mit grober Kostenschätzung und Finanzierungsplanung erarbeiten und den politischen Gremien der Stadt vorlegen!

7. Diversität**Ziele:**

Eine umfassende Initiative zur Förderung der Diversität der Kulturlandschaft Bochums!

Eine systematische, langfristig angelegte Förderung der Diversifizierung auf der Grundlage eines Bochumer Gesamtkonzeptes!⁷²

Nach Einschätzung der Zukunftskonferenz gehört zu den Schwächen der Kulturstadt Bochum, dass die multikulturelle Vielfalt unterrepräsentiert ist. Es fehlt an Diversität sowohl in den Strukturen der Kultureinrichtungen als auch in Bezug auf das Kulturpublikum.⁷³ Bei den Trends und Einflussfaktoren, die für die Zukunft der Kultur in Bochum besonders wichtig sind, hat die Zukunftskonferenz das Thema „Demografischer Wandel/Diversität“ nach „Digitalisierung“ und „Kulturelle Teilhabe“ an die dritte Stelle gesetzt.⁷⁴ In der KEP-Online-Befragung haben die Einrichtungen angegeben, dass den Angeboten im Bereich der Interkulturalität in ihrer Arbeit derzeit ein mittlerer Stellenwert zukommt. Dass die Diversität der Kulturlandschaft ein für die Zukunft besonders wichtiges Handlungsfeld ist, in dem insgesamt in der Kulturlandschaft mehr unternommen werden muss, als das zurzeit der Fall ist – das stand in allen Phasen des KEP für alle Beteiligten außer Frage.

Es handelt sich um ein Thema, das praktisch alle Kultureinrichtungen – städtische wie nicht-städtische – gleichermaßen betrifft. Deshalb bedarf es auch eines Konzeptes und einer Bearbeitung für die Kulturlandschaft Bochums insgesamt.

72 Vgl. zu dieser Handlungsempfehlung insgesamt das Ergebnispapier der AG 3 – Diversität, Teilhabe und Partizipation, Kap. VI. 3.

73 Vgl. Kap. V. (Runde 1, Schwächen beim Thema Teilhabe).

74 Vgl. Kap. V. (Runde 3).

Handlungsempfehlung (25):**Eine kulturpolitische Initiative „Diversität“ starten!**

Die AG 3 hat bereits ein detailliertes Umsetzungskonzept vorgelegt, das die im Rahmen einer solchen Initiative anzupackenden Aufgaben sowie ein zeitliches Prozedere entwirft.⁷⁵ Sie schlägt vor, dafür zwei ganze und zwei halbe Stellen zu schaffen (zwei für Konzept und Durchführung, eine halbe für Verwaltungsangelegenheiten und eine halbe für Öffentlichkeitsarbeit).

Es steht außer Frage, dass ein solches langfristiges, inhaltlich komplexes, die gesamte Kulturlandschaft der Stadt betreffendes Projekt nur gelingen kann, wenn es professionell und permanent betrieben wird. Es braucht mit fachlicher Expertise versehene Kümmerer, die verbindlich und kontinuierlich daran arbeiten. Die von der AG 3 vorgeschlagene Personalausstattung kann das sicherlich in idealer Weise sicherstellen. Sollte sich aber herausstellen, dass eine solche Vorgehensweise nicht finanzierbar bzw. nicht durchsetzbar ist, so sollte das Projekt dennoch in Angriff genommen werden. Eine Möglichkeit könnte darin liegen, wenigstens eine zusätzliche hauptamtliche Kraft als Kümmerer für dieses Projekt temporär im Kulturbüro zu beschäftigen und dazu einen Arbeitskreis aus fünf bis sieben mit dem Thema befassten Akteuren verschiedener Einrichtungen und Bereiche zu bilden. Die hauptamtliche Kraft nimmt die Geschäftsführung dieses Expert:innen-Kreises wahr, der seinerseits möglichst viele Akteure der Bochumer Kulturlandschaft in seine Arbeit einbezieht. Die Mitglieder des Arbeitskreises sollten für eine solche anspruchsvolle und langandauernde Aufgabe nicht ehrenamtlich arbeiten, sondern eine angemessene Aufwandsentschädigung erhalten.

Das neue „Bochumer Kulturportal“⁷⁶ sollte mit seinem Bereich „Kulturnetzwerk“ für dieses Projekt intensiv genutzt werden – sowohl für die projektinterne Kommunikation der beteiligten Akteur:innen als auch zur Herstellung von Transparenz für die interessierte Öffentlichkeit!

8. Kulturelle Bildung**Ziele:**

Eine strukturierte, verlässliche, barrierefreie kulturelle Bildung entlang der Bildungskette im Sinne lebenslangen Lernens!

Stärkung der Bedeutung von kultureller Bildung!

Ein kommunales Gesamtkonzept der kulturellen Bildung!

Die AG 6 hat ein allumfassendes, sehr detailliertes Papier vorgelegt, das allgemeine Ziele, Unterziele und zahlreiche Maßnahmenideen/Handlungsempfehlungen für die kulturelle Bildung allgemein, speziell für den Elementarbereich, den Primarbereich, den Sekundarbereich sowie für das Erwachsenenalter auflistet.⁷⁷ Alles das in Angriff zu nehmen und für Bochum abzuarbeiten, ist eine lohnende, aber anspruchsvolle Aufgabe, die einige Jahre in Anspruch nehmen und wohl nie vollständig zu erledigen sein wird. Es geht also um die Installierung eines permanenten, immer wieder fortzuschreibenden Entwicklungsprozesses.



⁷⁵ Kap. VI. 3.

⁷⁶ Vgl. Kap. VI. 5. und Kap. VII. 1.3, Handlungsempfehlung 3.

⁷⁷ Kap. VI. 5.

Das Papier der AG 6 macht deutlich, dass im Feld der kulturellen Bildung (auch) in Bochum jedenfalls noch sehr viel zu tun ist. Es sind darin viele überzeugende Forderungen und zahlreiche gute, teilweise auch neue Ideen enthalten, aber auch Aktivitäten, die in Bochum schon praktiziert werden. Der erste Schritt sollte deshalb – ähnlich wie beim Thema Diversität⁷⁸ – eine Bestandsaufnahme sein, zu der auch eine Priorisierung der festgestellten Defizite gehört.

Handlungsempfehlung (26):

[Auf der Grundlage des Ergebnis-papiers der AG 6 eine kulturpolitische Initiative zur systematischen Fortentwicklung der kulturellen Bildung in Bochum starten! Zu diesem Zweck – auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme – ein kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung erarbeiten und dem Rat zur Beschlussfassung vorlegen! Dafür eine Landesförderung anstreben!](#)

Für diese Aufgabe sollte eine Arbeitsgruppe gebildet werden, die möglichst alle Kulturschaffenden und -einrichtungen (insbesondere auch solche der freien Szene) sowie die für Kultur wesentlichen Kräfte der Bildungslandschaft (Kitas, Schulen aller Stufen und Schulformen, Jugendhilfeeinrichtungen, VHS, Bibliotheken etc.) repräsentiert, vernetzt und neue Kooperationsmöglichkeiten erschließt. Das aus ihrer Arbeit hervorgegangene und vom Rat der Stadt gebilligte kommunale Gesamtkonzept sollte dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW zwecks Teilnahme am Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“⁷⁹ vorgelegt werden, woraus mehrjährige Landesförderungen resultieren können. Die Initiative, die Organisation und Federführung der Arbeitsgruppe, die sich voraussichtlich phasenweise in verschiedene Unterarbeitsgruppen aufteilen wird, bedarf einer professionellen Begleitung, die z. B. durch ein externes Beratungsbüro geleistet werden kann.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe, die nicht im Rahmen ihrer bezahlten Arbeit daran mitwirken können (z. B. freiberufliche Künstler:innen) sollten für ihre Mitwirkung eine angemessene Aufwandsentschädigung erhalten.

Das neue Bochumer Kulturportal⁸⁰ sollte mit seinem Bereich „Kulturnetzwerk“ für dieses Projekt intensiv genutzt werden – sowohl für die projektinterne Kommunikation der beteiligten Akteur:innen als auch zur Herstellung von Transparenz für die interessierte Öffentlichkeit!

Zur Verbesserung der Sichtbarkeit und Transparenz und zur Verdeutlichung ihrer politischen Bedeutung sollten die für kulturelle Bildung zur Verfügung stehenden Finanzmittel im Haushalt der Stadt gebündelt und gesondert ausgewiesen werden. Zumindest sollte das Kulturbüro zukünftig die Aufwendungen der Stadt speziell für kulturelle Bildung informatorisch in die Haushaltsberatungen und in seinen Geschäftsbericht einbringen.

78 Vgl. oben Kap VI. 3 („Selbstcheck“) und Kap. VII. 7.

79 Vgl. www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/kommunale-gesamtkonzepte-fuer-kulturelle-bildung

80 Vgl. Kap. VII. 1.3 Handlungsempfehlung (3)

9. Stadtteile

Ziel:

Kulturelle Attraktivierung und bessere Einbindung der Bochumer Stadtteile!

Das Ergebnispapier der AG 7 enthält an verschiedenen Stellen Überlegungen und Vorschläge, die sich mit der kulturellen Entwicklung insbesondere der Bochumer Stadtteile befassen. Auch in der Zukunftskonferenz ist die kulturelle Stellung der Stadtteile mehrfach problematisiert worden. U. a. entwickelt AG 7 dazu folgende Gedanken: Kultur kann der Verödung der Stadtteilzentren entgegenwirken. Dezentrale Aktivitäten der großen Kultureinrichtungen in den Stadtteilen sollten für wohnortnahe, niederschwellige, aufsuchende Kulturangebote sorgen. „Gute Stuben“ und andere Orte der Begegnung könnten Startort für Menschen sein, ihren Stadtteil aktiv mitzugestalten. Ressourcen der Stadtteile nutzen und vernetzen, Netzwerk erstellen, Technik-Sharing, Kulturshuttlebörse, Datenbank. „Die Stadt wächst mit Kultur von Stadtteil zu Stadtteil.“

Handlungsempfehlungen (27 – 30):

(27) In allen Stadtteilen vorhandene oder potenzielle Orte/Räume der Begegnung und der Kulturarbeit identifizieren und nutzbar machen! Prüfen, ob die Außenstellen städtischer Kultureinrichtungen in den Stadtteilen Freiräume haben, die anderen kulturellen Nutzungen aus dem jeweiligen Stadtteil zur Verfügung gestellt werden können!⁸¹

(28) In den Stadtteilen Kulturnetzwerke entwickeln, die Kooperationen und den Austausch von Ressourcen ermöglichen!

(29) Das neue digitale Kulturportal⁸² mit seinem Bereich „Kulturnetzwerk“ nutzen, um Austausch und Kooperation in den Stadtteilen zu organisieren und zugleich für die Bürger:innen im Stadtteil, aber auch in der Gesamtstadt, transparent zu machen!

(30) Prüfen, ob die zentralen Kultureinrichtungen, vor allem die städtischen, ihre Präsenz in den Stadtteilen erhöhen und Live-Kultur sowie Angebote der kulturellen Bildung vor Ort anbieten können!

Eine solche Stadtteilkulturinitiative bedarf sowohl eines zentralen Anstoßes und zentraler Unterstützung als auch engagierter Akteure vor Ort. Sie sollte vom Kulturbüro der Stadt in Zusammenarbeit mit den Bezirksbürgermeister:innen organisiert werden.

81 AG 6 schlägt vor, Freiräume in den Bezirksmusikschulen Langendreer und Wattenscheid zur Entwicklung von „Kulturschulen“ oder generationenübergreifenden Häusern der kulturellen Bildung zu nutzen. Vgl. Kap. VI. 6. „Allgemeine Maßnahmen“.

82 Vgl. Fußnote 77

10. Literatur

Ziel:

Der Kunstgattung „Literatur“ im Kulturleben der Stadt mehr Gewicht und Wahrnehmung verschaffen!

In nahezu allen Schritten des KEP, von den Einzelinterviews bis zur Zukunftskonferenz ist immer wieder darauf hingewiesen worden, dass die Literatur in Bochum eine signifikant geringe Rolle spielt und dass man das ändern müsse. In den Themen der AGs und in deren Arbeitsergebnissen ist die Literatur gleichwohl nicht zu ihrem Recht gekommen. Es gehört aber eindeutig zu den Ergebnissen des KEP, dass auf diesem Gebiet Handlungsbedarf besteht.

Handlungsempfehlung (31):

Eine Arbeitsgruppe von Menschen gründen, die im Bereich der Literatur beruflich tätig oder an Literatur besonders interessiert sind und ein lebendigeres Literaturleben in Bochum für erstrebenswert halten. Insbesondere die Hochschulen, die Stadtbücherei, die VHS, den Buchhandel einbeziehen. Die AG sollte eine Ideensammlung oder ein Konzept erarbeiten und spätestens bei der nächsten Bochumer Kulturkonferenz zur Diskussion stellen.

Hier sollte dann auch die Idee eines speziellen Literaturhauses für Bochum diskutiert und auf Machbarkeit abgeklöpft werden. Die Stadtbücherei oder die VHS oder – besser noch – beide gemeinsam sollten hier die Initiative ergreifen und die Federführung übernehmen.



11. Kulturstadt Bochum und die Bochumer Hochschulen

Ziel:

Durch Kooperation und Kommunikation mehr Verknüpfung und Synergien schaffen zwischen dem Kulturleben in der Stadt und dem Kulturleben im Bereich der Hochschulen. Potenziale der Hochschulen besser nutzen.

Der Hochschulstandort Bochum umfasst – mit der Ruhr-Universität Bochum an der Spitze – sieben verschiedene Hochschulen. Der Bestandsaufnahme kann man entnehmen, dass es im Bereich der Bochumer Universität und der sonstigen Hochschulen ein vielfältiges, lebendiges Kulturleben gibt.⁸³ Im Verlauf des KEP ist mehrfach die Beobachtung angesprochen worden, dass zwischen den Hochschulen und dem Kulturleben der Stadt nur wenig Verbindung besteht: Die Studierenden nutzen die kulturellen Angebote in der Stadt weit weniger als das wünschenswert wäre und das Bochumer Kulturpublikum seinerseits nimmt das Hochschulkulturleben ebenfalls nur eingeschränkt wahr. Vor allem aber gibt es zwischen den Kulturschaffenden der beiden Bereiche – zum Beispiel was die Nutzung räumlicher Ressourcen angeht – offenbar kaum Kooperationen. Diese Fragen sind im Rahmen des KEP nicht näher diskutiert oder gar untersucht worden. Aber der KEP hat zumindest den dringenden Verdacht ergeben, dass hier ein erhebliches Potenzial für Synergien liegt, das durch mehr Kooperation und Kommunikation zum wechselseitigen Vorteil gehoben werden könnte. Diesem Verdacht sollte nachgegangen werden.

Handlungsempfehlung (32):

Eine Arbeitsgruppe mit Kulturakteuren bilden, die an einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen dem Bereich der Bochumer Hochschulen einerseits und den städtischen wie frei-gemeinnützigen Kultureinrichtungen Bochums andererseits interessiert sind.

Diese Gruppe damit beauftragen, zunächst eine Bestandsaufnahme der schon bestehenden Verknüpfungen und dann eine Liste der Chancen für mehr Kooperation zum wechselseitigen Vorteil zu erarbeiten.



83 Vgl. z. B. Anhang (Materialien) Kap. I. 2.2. und 2.5. In diesem Zusammenhang ist auch an das Netzwerk 'UniverCity Bochum' zu denken, in dem sich die 7 Bochumer Hochschulen, die Stadt und weitere Partner:innen zusammengeschlossen haben.

12. Junge Szene

Ziel:

Die „Junge Szene“ Bochums besser sichtbar machen und besser unterstützen.

Ein gewichtiger Diskussionspunkt der Zukunftskonferenz, der sich durch alle Runden zog, war das Thema „Jugend/Junge Leute“. Unter diesen Stichworten wurde vor allem das große Handlungsfeld „Kulturelle Bildung“ diskutiert, das dann allerdings zu Recht nicht auf die Kinder und Jugendlichen beschränkt blieb, sondern als Handlungsfeld für Menschen aller Altersstufen „entlang der Bildungskette“ betrachtet und bearbeitet wurde. Am Ende der Konferenz war „Teilhabe – Kulturelle Bildung“ eines der neun Handlungsfelder, die die Zukunftskonferenz als die wichtigsten und im Rahmen einer Arbeitsgruppe weiter zu verfolgenden definiert hat.⁸⁴

In diesem Arbeitsprozess ist ein anderer Aspekt, der von Konferenzteilnehmenden mit dem Thema „Jugend/Junge Leute“ intendiert war, stark in den Hintergrund getreten. Zu den mehrfach hervorgehobenen Schwächen der Kulturstadt Bochum gehörte auch die „Vernachlässigung der jungen Szene“.⁸⁵ Damit waren die jungen Leute als ausübende Künstler:innen gemeint. Gefordert wurde eine bessere Unterstützung für den künstlerischen Nachwuchs und insgesamt mehr Aufmerksamkeit für die Jugendkultur in der Stadt.

Handlungsempfehlung (33):

Eine kulturpolitische Initiative zur verstärkten Förderung der „Jungen Szene“ Bochums starten. Eine spartenübergreifende Arbeitsgruppe bilden, die sich aus Akteuren und Verantwortlichen der Jugendkultur in Bochum zusammensetzt, Ideen sammelt und zu einem Konzept verdichtet, das bei der nächsten Bochumer Kulturkonferenz vorgestellt und diskutiert sowie im Anschluss dem Kulturausschuss der Stadt vorzulegen ist.

Unbedingt sollten junge Kulturschaffende unterschiedlicher Sparten einbezogen werden. Nicht nur der Kulturbereich sondern auch Jugendpflege, Hochschulen, Schulen sollten vertreten sein. Auch die soziokulturellen Zentren sollten für eine Mitwirkung gewonnen werden und idealerweise sollten bei einem dieser Bereiche auch die Federführung liegen. Zu den die Sichtbarkeit erhöhenden Maßnahmen könnte ein Nachwuchsförderpreis der Stadt und/oder eines Sponsors gehören.

⁸⁴ Vgl. Kap. V., 6.Runde

⁸⁵ Vgl. z. B. Kap. V., Zukunftskonferenz 1.Runde, Schwächen, Thema „Junge Leute“

13. Weitere Themen/Handlungsfelder, für die Handlungsbedarf reklamiert wurde

Es gibt noch eine Reihe von gewichtigen Themen, für die im KEP Handlungsbedarf deutlich wurde, die es aber am Ende der Zukunftskonferenz nicht in die Auswahl der Top-9 geschafft haben, zu denen im Anschluss sieben AGs gebildet wurden. Unter diesen Themen sind einige, die sehr beachtenswerte kulturpolitische Impulse darstellen, die in zukünftigen Entwicklungsprozessen, zum Beispiel in der Arbeit des Kulturausschusses, des neuen „Bochumer Kulturbeirates“ oder des neuen „Bochumer Kulturportals“ aufgegriffen werden könnten.

Zum Beispiel:

- Die Innenstadt als Kulturraum stärker sichtbar machen und als solchen inszenieren. Kunst im öffentlichen Raum gerade in der Innenstadt verstärken und stärker profilieren.
- mehr Vernetzung/Kooperation zwischen städtischen Einrichtungen und Freier Szene.
- mehr Wertschätzung für die Kulturschaffenden
- mehr (externe) Evaluationen der städtischen Kultureinrichtungen oder bestimmter Projekte dieser Einrichtungen
- mehr künstlerische/kulturelle Innovationen und Experimente
- Prüfung, ob und inwiefern eine Entbürokratisierung des Förderverfahrens des Kulturbüros der Stadt möglich wäre
- Kreativwirtschaft als eigenes Feld der Kulturentwicklung Bochums untersuchen und entwickeln



14. Im Nachgang: zur Corona-Pandemie

Ziel:

Die Folgen der Corona-Pandemie abmildern und die Voraussetzungen für die Umsetzung der KEP-Ergebnisse (wieder)herstellen!

Der KEP Bochum ist begonnen und weit vorangetrieben worden, als von der Corona-Pandemie noch niemand etwas ahnte. Durch sie ist er dann in seinem finalen Stadium unterbrochen und stark verzögert worden. Die Auswirkungen der Pandemie auf die Kulturlandschaft und auf sehr viele der Kulturschaffenden sind gewaltig. Es muss deshalb vorrangig daran gearbeitet werden, erst einmal – soweit wie irgend möglich – weitere Schäden abzuwenden und das Niveau von vor der Pandemie wieder herzustellen. Man darf und sollte davon ausgehen, dass dies nach einiger Pandemie-freier Zeit in der Zukunft gelingen wird. Deshalb wird die von sehr vielen Mitwirkenden in den KEP gesteckte Arbeit nicht vergeblich gewesen sein.

Die sieben AGs wurden gebeten, sich die Frage zu stellen, ob sich aus der Corona-Pandemie Konsequenzen für die von ihnen vorgelegten Ergebnisberichte ergeben. Die AGs haben signalisiert, dass sie die Richtigkeit und Relevanz ihrer Arbeitsergebnisse und Vorschläge durch die Pandemie nicht infrage gestellt sehen.

Die AG 1 hat als einzige AG folgende ergänzenden Vorschläge zur Bewältigung der Pandemiefolgen formuliert:

- weitere Zusicherung von städtischen Anteilen, die für die Beantragung von Landes-/Bundesförderungen notwendige Voraussetzung sind
- Unterstützung freier Orte und Gruppen bei der Umsetzung von Hygienevorgaben durch Finanzierung des entstehenden Mehraufwandes, um die Durchführung von Veranstaltungen zu ermöglichen (z. B. Sachkosten für Schutzmaßnahmen, Personalkosten für mehr Einlass- und Reinigungspersonal)
- Ausgleich von Einnahmeausfällen, die bei Veranstaltungen durch Corona-Bestimmungen entstehen (z. B. Reduzierung der Sitzplätze zur Abstandswahrung)
- Erhebung des aktuellen Corona-bedingten Unterstützungs- und Förderbedarfs der Kunst- und Kulturschaffenden

Handlungsempfehlung (34):

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeiten und der Erfolge der Bochumer Kulturschirme I und II sollte geprüft werden, ob ein Kulturschirm III aufgelegt wird. Zudem sollte sich die nächste Bochumer Kulturkonferenz mit den möglicherweise langfristigen Folgen der Corona-Pandemie befassen.

Bericht zum Kulturentwicklungs- prozess Bochum

Anhang (Materialien)

I. Die Kulturlandschaft Bochums

Vorbemerkungen:

Die nachfolgende Darstellung ist zum einen das Ergebnis einer umfangreichen „**desk research**“, d. h., sie stellt bereits publizierte Materialien/Informationen zusammen, insbesondere aus dem Internet und da vor allem aus den Selbstdarstellungen der Einrichtungen, Organisationen und Initiativen auf ihrer Website. Zum anderen nutzen wir im Folgenden Informationen und Erkenntnisse, die sich aus der 2019 durchgeführten Online-Befragung der von der Stadt getragenen oder geförderten Bochumer Kultureinrichtungen und -organisationen ergeben.¹ Die Darstellung der Einrichtungen, Organisationen und Initiativen fällt unterschiedlich ausführlich aus. Teilweise liegt das daran, dass nicht alle dazu eingeladenen Einrichtungen und Organisationen an der Befragung teilgenommen haben. Außerdem beantworteten nicht alle Teilnehmenden auch alle Fragen. Klar ist im Übrigen, dass eine Vollständigkeit bei der großen Fülle von Einrichtungen, Organisationen und Initiativen in Bochum nicht annähernd erreichbar ist. Die für diesen KEP-Bericht notwendig zu treffende Auswahl orientiert sich daher in erster Linie an der äußerst vielfältigen, detaillierten Kulturförderarbeit des Kulturbüros der Stadt.

Die Kulturlandschaft der Stadt Bochum wird geprägt durch zehn städtische Kultureinrichtungen einerseits (I.1.) und eine außerordentlich vielfältige und lebendige freie Kulturszene andererseits (I.3.). Außerdem gibt es in Bochum eine Reihe von bedeutenden Kultureinrichtungen, deren Träger andere Organisationen der öffentlichen Hand sind. (I.2.)

¹ Im Folgenden beziehen sich alle Zahlenangaben – sofern nicht ausdrücklich anders angegeben – auf das Jahr 2018.

1. Die städtischen Kultureinrichtungen

Die Stadt Bochum ist Trägerin der folgenden zehn Kultureinrichtungen:

- Bochumer Symphoniker
- Kulturhistorische Museen (Haus Kemnade, Bauernhausmuseum und Helfs Hof)
- Kunstmuseum Bochum
- Musikschule Bochum (mit sieben Bezirksmusikschulen)
- Schauspielhaus Bochum
- Stadtarchiv – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte
- Stadtbücherei Bochum (Zentralstelle mit sechs Zweigbüchereien)
- Volkshochschule Bochum
- Zeiss-Planetarium
- Kulturpreise der Stadt (Fritz Wortelmann Preis und Peter-Weiss-Preis)

Hinzu kommt das Kulturbüro der Stadt, das unmittelbarer Bestandteil der Stadtverwaltung ist. Es gehört zum Dezernat IV „Bildung, Kultur und Sport“ und ist vor allem für die Förderung der freien Szene zuständig.

Eine besondere Zwischenstellung hat das Deutsche Bergbau-Museum, das zu je 50 % von der Stadt Bochum und der DMT-Gesellschaft für Lehre und Bildung mbH getragen und dessen Forschungsarbeit von Bund und Land finanziert wird. Wir haben es bei den nicht-städtischen, aber öffentlich finanzierten Einrichtungen unter I.2.1 eingeordnet.

1.1 Die Bochumer Symphoniker

Die Bochumer Symphoniker sind das einzige reine Konzertorchester im Ruhrgebiet, d. h., es spielt nicht auch im Orchestergraben eines Opernhauses. Die „BoSys“ bieten ein großes, vielseitiges Programm in zahlreichen verschiedenen Formaten bzw. (Abo)Reihen, darunter auch eine Kammermusikreihe. Großer Wert wird auf die besonders erfolgreichen Musikvermittlungsprogramme gelegt. Das Orchester arbeitet häufig mit Partnern aus der Region zusammen, so z. B. mit dem Klavier-Festival Ruhr, dem Chorwerk Ruhr oder mit anderen Orchestern der Region. Mehrfach wurde es eingeladen, in großen Projekten der Ruhrtrienale in der Jahrhunderthalle mitzuwirken, z. B. 2018 in der Christoph-Marthaler-Inszenierung von Charles Ives UNIVERSE INCOMPLETE.

Das Orchester ist der Tarifgruppe A des TVK (Tarifvertrag für Musiker:innen in Kulturorchestern) zugeordnet und hat 85 Orchestermusikerplanstellen. Chef/GMD des Orchesters ist als Nachfolger von Steven Sloane, der dieses Amt 27 Jahre lang (seit 1994) innehatte, ab der Saison 2021/2022 der aus Taiwan stammende Tung-Chieh Chuang. Geschäftsführender Betriebsdirektor ist Thomas Kipp.

Für das 1919 gegründete Orchester brachte das Jahr 2016 eine epochemachende Zäsur, weil es in diesem Jahr erstmalig in seiner Geschichte einen eigenen Konzertsaal und damit eine künstlerische „Heimat“ erhielt. Das **Anneliese Brost Musikforum Ruhr** im Zentrum der Stadt bietet einen 962 Plätze fassenden Konzertsaal und einen kleineren, flexiblen Mehrzwecksaal. Dazwischen liegt die historische Marienkirche, die für beide Säle als großzügiges Foyer dient, aber auch für künstlerische Aktivitäten genutzt werden kann. Die Symphoniker

teilen sich das inzwischen schon mehrfach preisgekrönte Konzerthaus mit der Musikschule Bochum, wobei der große Saal in erster Linie dem Profi-Orchester und der kleine Saal vorrangig dem Nachwuchs gewidmet ist. „Das einzigartige Zusammenspiel von professionellem Orchester und Musikschule in einem Haus stärkt das Netzwerk der Kulturvermittler der Stadt, und durch die Erweiterung des Angebots für alle Altersklassen – vom Kindergartenkind bis hin zu Senioren – wurden allein in der Eröffnungssaison rund 20.000 Menschen durch Musikvermittlungsprogramme erreicht.“^{2 3} Eine solche enge, institutionalisierte Zusammenarbeit von „Hochkultur- und Breitenkulturprofis“ in einem gemeinsamen Gebäude dürfte in Deutschland ziemlich einmalig sein.

Die Finanzierung der Baukosten des Musikforums von rund 38,5 Mio. € wurde in Höhe von 14,6 Mio. € durch einige Mäzen:innen und durch über 20.000 Bürger-spenden ermöglicht. Das dürfte maßgeblich dazu beigetragen haben, dass sich auch das Land NRW in Verbindung mit der Europäischen Union an den Kosten nicht unerheblich beteiligt hat.

Die Bochumer Symphoniker beschäftigen insgesamt 113 Mitarbeiter:innen, von denen 97 vollzeit- und 16 teilzeitbeschäftigt sind. 100 Mitarbeiter:innen haben künstlerische bzw. kulturfachliche Aufgaben, 13 sind in Organisation, Verwaltung und Technik tätig.

Die ordentlichen Aufwendungen des Orchesters beliefen sich 2018 auf 12.195.850 €. Mit diesem Budget hat es 2018 191 Veranstaltungen durchgeführt, die von insgesamt 98 528 Menschen besucht worden sind. Die Eintrittseinnahmen lagen bei 1.679.299 €. Der von der Stadt unterm Strich zu tragende Fehlbetrag lag bei 8.876.799 €.⁴



2 www.bochumer-symphoniker.de/musikforum/

3 In wissenschaftlichen Texten ist es bei Zitaten aus dem Internet notwendig, das exakte Abrufdatum anzugeben. Darauf wird im Folgenden verzichtet, weil es im Rahmen dieses Berichtes nicht um den Quellennachweis für wissenschaftliche Erkenntnisse bzw. Texte geht. Dieser Bericht erhebt nicht den Anspruch eines wissenschaftlichen Textes. Der Hinweis auf die Website zeigt lediglich an, dass die Beschreibung der Kultureinrichtung ihrer Selbstdarstellung im Internet folgt, und wo weitergehende Informationen über sie zu finden sind. Generell lässt sich sagen, dass die der Bestandsaufnahme zugrundeliegenden Internet-Recherchen im Februar bis April 2021 stattgefunden haben.

4 Vgl. Kap. IV, 3., Tabellen 2. Weitere Informationen zu Kostenstrukturen, Personal, Besucher:innen etc. am Beispiel des Jahres 2018 finden sich unten IV. 2.a)

Der geschäftsführende Betriebsdirektor benennt in der KEP-Onlinebefragung als **Schwäche**: die aus Kostengründen noch mangelnde technische Ausstattung des Konzertsaals, die die Arbeit dort erschwert und verteuert. **Stärken**: eine hohe Verankerung und Akzeptanz bei der Bochumer Bevölkerung, eine große Vielfalt und Innovationskraft der künstlerischen Aktivitäten, die hohe Spielfreude und das Qualitätsstreben des Orchesters und die Rolle als „intensiver Katalysator im Viktoria-Quartier als Kern für eine attraktive Stadtentwicklung“. **Herausforderungen** in naher Zukunft: „Weiterentwicklung des Profils von Orchester und Haus als einem in, für und aus Bochum heraus intensiv wirkenden Orchester und Musikforum in enger Verzahnung mit den anderen kulturellen Mitspielern auf städtischer Seite ebenso wie mit nicht kommerziell veranstaltenden freien Institutionen und Künstlern der Stadt. Das Orchester soll mit seinem Haus in Zukunft stetig stärker leuchten und dadurch als Bochumer Haus für die kulturelle Landschaft im Ruhrgebiet und darüber hinaus ein immer anziehenderer Ort werden. Einführung einer neuen künstlerischen Leitung von Haus und Orchester ab 2021.“

1.2 Kulturhistorische Museen – Haus Kemnade und Helfs Hof

Der **Helfs Hof** ist das älteste erhaltene Vierständerhaus in Bochum-Wattenscheid. Der Hof kann geschichtlich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Das Haupthaus ist in Fachwerkbauweise errichtet und ist in seiner ursprünglichen Form bis heute bewahrt.

Heute beherbergt der Helfs Hof ein Heimatmuseum, das auf rund 190 qm Ausstellungsfläche neben Mobiliar, Ölbildern, bäuerlichem Küchen- und Gartengerät auch eine wertvolle Sammlung von Urkunden und Bildern, die einen Ein- und Überblick in die Geschichte Wattenscheids geben, präsentiert. Ferner ist im Helfs Hof ein Trauzimmer vorhanden, wo in der Zeit von März bis Oktober an manchen Tagen Eheschließungen möglich sind.

In 2018 war das Heimatmuseum 160 Tage geöffnet, rund 2.500 Besucher:innen wurden gezählt. Darunter befanden sich 43 Gruppenbesuche (2 Schulklassen, 2 Kindergärten und 39 Kleingruppen). Es gab zwei Trauungen.

Betreut wird das Museum durch zwei Mitarbeiterinnen (Teilzeit) der Stadt Bochum. Der städtische Gesamtaufwand für das Museum betrug 2018 ohne Personalkosten 17.427,21 €.

Wenige Meter von der Ruhr entfernt steht das **Haus Kemnade**, das von einer Gräfte umgeben ist. Die Geschichte dieses „Herrenhauses“ reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Bei seiner Errichtung lag es nördlich der Ruhr, bis der Fluss im Jahre 1486 seinen Lauf änderte, sodass das Haus Kemnade seither südlich der Ruhr auf Hattinger Stadtgebiet liegt. Haus Kemnade wurde 1921 von der Stadt Bochum erworben.



Heute befinden sich in dem Komplex mehrere Museen und ein Gastronomiebetrieb. Das städtische „Kulturhistorische Museum Haus Kemnade“ präsentiert heute in seiner Dauerausstellung die Musikinstrumentensammlung Grumbt und die Ostasiatika-Sammlung Ehrich. Daneben werden jährlich drei bis vier Wechsellausstellungen gezeigt. Der Kunstverein Bochum bespielt dauerhaft einen Raum des Museums jährlich mit vier bis fünf wechselnden Ausstellungen zeitgenössischer Kunst. Innerhalb des städtischen Museums befindet sich auch die „Kapelle“. Sie wird vom Standesamt Hattingen als Trauzimmer genutzt.

Im früheren Gesindehaus unterhält die Sparkasse Bochum ein geldgeschichtliches Museum, die „Schatzkammer Kemnade“. Von der Sparkasse Bochum werden zudem thematische Kindergeburtstagsfeiern „in der Burg“ veranstaltet. Neben dem Herrenhaus befindet sich das Bauernhausmuseum. Das Gebäude stand ursprünglich in Bochum-Stiepel und wurde Anfang der 1970er-Jahre transloziert. Hierin wird eine Sammlung von Gegenständen der ländlichen Arbeits- und Wohnkultur aus dem 16. bis 18. Jahrhundert gezeigt. Darin befindet sich auch ein Bienenmuseum des Imkervereins Bochum-Mitte.

In 2018 waren 21.541 Besucher:innen im Kulturhistorischen Museum Haus Kemnade und 2.472 Besucher:innen im Bauernhausmuseum zu Gast. Haus Kemnade war an 302 Tagen geöffnet, das Bauernhausmuseum an 110 Tagen in den Sommermonaten. Das Haus Kemnade führte 12 Veranstaltungen (Konzerte/Lesungen) durch. Insgesamt 196 Ehen wurden vom Standesamt Hattingen in Kemnade geschlossen. 273 Kindergeburtstagsfeiern konnten von der Sparkasse mit 3.466 Kindern durchgeführt werden.

Geleitet werden die Kulturhistorischen Museen von Bernhard Szafranek. Kustos und künstlerischer Leiter ist Christoph Schlierkamp. Fünf Mitarbeiter:innen betreuen die Museen vor Ort 2018 ohne Personalkosten 139.686,31 €.



1.3 Das Kunstmuseum Bochum

Das Kunstmuseum Bochum wurde 1960 als städtische „Galerie für zeitgenössische Kunst nach 1945“ in der am historischen Stadtpark gelegenen Villa Marckhoff gegründet. Zehn Jahre später wurde aus der Galerie das Museum Bochum, das sein Sammlungs- und Tätigkeitsgebiet ab 1972 auf Kunst von 1900 bis in die Gegenwart erweiterte. 1982 wurde es durch einen An- und Neubau der dänischen Architekten Bo und Wohlert erweitert. Von 1997 bis zum Sommer 2021 wurde das Museum von Hans Günther Golinski geleitet. Im Juni 2021 hat Noor Mertens seine Nachfolge angetreten. Mithilfe eines 1999 gegründeten Freundeskreises, aus dem inzwischen (2010) der Verein „Kunst und Museumsgesellschaft Bochum“ geworden ist, konnte die Stadt rechtzeitig zum Kulturhauptstadtjahr 2010 die Sanierung der Fassade der Villa Marckhoff fertigstellen. Ab 2018 wurde mit Unterstützung der Museumsgesellschaft der Innenausbau der ersten Etage des Hauses zur dauerhaften Präsentation der ständigen Sammlung in Angriff genommen und zum 60-jährigen Bestehen des Museums im April 2020 fertiggestellt. Das Haus umfasst heute insgesamt eine Nutzfläche von 7.483 qm.

Die Sammlung umfasst aktuell mehr als 5.000 Werke. Das Museum besitzt beispielsweise von Lovis Corinth ein umfangreiches Konvolut von Arbeiten auf Papier. Eine Folge von zwölf Zeichnungen von Kasimir Malevic macht einen weiteren Höhepunkt in der Sammlung aus. Alle wichtigen deutschen Expressionist:innen sind mit Grafiken sowie einigen Ölgemälden vertreten. Auch die Kunst des Surrealismus macht einen umfangreichen Teil des städtischen Kunstbesitzes aus. Deutsche Kunst der 50er-, 60er- und 70er-Jahre prägt die Sammlung qualitativ und quantitativ, sowohl abstrakte und informelle als auch figurative Kunst ist vertreten. HAP Grieshaber nimmt durch große Holzschnitte und insbesondere durch eine umfangreiche Reihe von Buchillustrationen eine Sonderstellung innerhalb der Nachkriegskunst ein. Seit den 60er-Jahren bis heute gelangten Werke zeitgenössischer Künstler:innen aus Polen, Tschechien und Ungarn in die Sammlung. Schon früh sammelte man in Bochum auch die Fotografie. Herausragende Solitäre in der Sammlung sind Werke von Francis Bacon, Frank Stella, Cy Twombly oder Nam June Paik.

Als sein Selbstverständnis formuliert das Museum die Aufgabe, „eine Balance zwischen lokalen Bedürfnissen und überregionalen Ansprüchen zu finden.“ Es habe u. a. „die Verantwortung für die Wahrung der Freiheit von Kunst zu übernehmen und zugleich den Bürger zu visueller, besser: ästhetischer Mündigkeit zu leiten. Das hat zur Konsequenz, dass neben dem Befördern, Initiieren und Erforschen von Kunst, deren Vermittlung einen besonders hohen Stellenwert besitzt.“⁵

Das Kunstmuseum Bochum gehört zu den Gründungsmitgliedern und führenden Kräften im Netzwerk der RuhrKunstMuseen. Diesem im Kulturhauptstadtjahr 2010 entstandenen Verbund gehören inzwischen 24 Museen, Galerien und Ausstellungshäuser im Ruhrgebiet an.

Das Kunstmuseum Bochum beschäftigt 18 Vollzeitkräfte und sieben Teilzeitkräfte. Die Personalausgaben für das festangestellte Personal beliefen sich 2018 auf 1.100.445 €. Insgesamt lagen die ordentlichen Aufwendungen für das Kunstmuseum im Jahr 2018 bei 2.502.284 €. Das Museum hat 48 Veranstaltungen durchgeführt, an denen 23.964 Besucher:innen teilgenommen haben. Insgesamt haben das Museum in diesem Jahr 32.305 Menschen besucht.⁶

Als seine **Stärken** nennt das Museum in der KEP-Onlinebefragung seine starke Verwurzelung in der Stadtgesellschaft und seine „kontextualisierenden Angebote“. **Schwächen:** Digitalisierung, Akquise von Fachpersonal und eingeschränkte Flexibilität. **Herausforderungen** in naher Zukunft: Digitalisierung und neue Medien. Weiterentwicklung der angemessenen Kommunikation.



5 www.kunstmuseumbochum.de/kunstmuseum-bochum/geschichte-philosophie-blaue-blume/

6 Weitere Informationen zu Kostenstrukturen, Personal, Besucher:innen etc. des Museums am Beispiel des Jahres 2018 finden sich unten IV. 2. b).



1.4 Die Musikschule

Die 1967 gegründete Musikschule Bochum ist heute eine der größten und leistungsstärksten Musikschulen Deutschlands. Das Hauptgebäude findet sich in einer umgebauten ehemaligen Realschule auf dem Westring 32. Das Unterrichtsangebot verteilt sich aber über das gesamte Stadtgebiet an ca. 100 verschiedenen Orten. Die Versorgung der Stadtteile wird vor allem durch sieben Bezirksmusikschulen sichergestellt, die teils in eigenen Gebäuden, teils in allgemeinbildenden Schulen untergebracht sind. 2016 konnte die Musikschule ihre räumlichen Möglichkeiten quantitativ und qualitativ noch einmal wesentlich verbessern: Gemeinsam mit den Bochumer Symphonikern bezog sie im Stadtzentrum (Marienplatz 1) das Anneliese Brost Musikforum Ruhr, das einen Konzertsaal mit 962 Plätzen und einen kleinen, nicht fest bestuhnten Multifunktionsaal mit Platz für ca. 250 Besucher:innen umfasst. Zwischen beiden Sälen liegt die ehemalige Marienkirche als gemeinsames Foyer. Der kleine Saal wird in erster Linie von der Musikschule genutzt.

Im Laufe des Jahres 2018 haben ca. 14.000 Menschen (Jugendliche und Erwachsene) die verschiedenen Unterrichtsangebote der Musikschule wahrgenommen. Das Angebot umfasst neben einer umfassenden Palette von Instrumental- und Gesangsunterricht auch mehr als 150 Ensembles, Orchester und Bands. Die Gesamtzahl der Menschen, die Angebote der Musikschule 2018 an 257 Öffnungstagen genutzt haben, betrug 51.127. Davon haben 37.212 die 206 Einzelveranstaltungen der Musikschule besucht.

Die Musikschule Bochum gehört zu den innovativsten in Deutschland. Wegweisende Weiterentwicklungen der Musikschararbeit, z. B. den Unterricht für Behinderte und den Instrumentalunterricht im Klassenverband betreffend, sind von Bochum ausgegangen. Die Musikschule Bochum ist auch die Wiege des bundesweit bekannten Projektes „Jedem Kind (s)ein Instrument“ (Jeki), das in Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium NRW und der Bundeskulturstiftung ab 2007 bzw. zum Kulturhauptstadtjahr 2010 auf das ganze Ruhrgebiet erweitert wurde. Seit 2015 wurde das Projekt in veränderter Form als „Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“ (JeKits) auf ganz NRW ausgeweitet. Die vom Land NRW getragene JeKits-Stiftung hat ihren Sitz in der Kortumstraße in Bochum.⁷ Die Musikschule ist in der Stadt Bochum stark vernetzt. Sie arbeitet regelmäßig mit ca. 80 anderen Einrichtungen zusammen, insbesondere mit Schulen, Kitas und Behinderteneinrichtungen.

Die Musikschule wird von Norbert Koop geleitet, der Anfang 2018 dem langjährigen Leiter Manfred Grunenberg nachgefolgt ist. Sie hatte im Jahr 2018 44 festangestellte Vollzeitkräfte und 128 Teilzeitkräfte, also insgesamt 172 Mitarbeiter:innen. Davon waren 98 weiblichen Geschlechts. 155 Mitarbeiter:innen waren mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut.

⁷ Allerdings steht zum Ende des Jahres 2021 die Auflösung der Stiftung an.

Die ordentlichen Aufwendungen der Musikschule betragen 9.057.424 Mio. €, wovon ca. 2.477 Mio. € (27,35 %) durch Eigeneinnahmen (Teilnehmendengebühren, Eintrittsgelder etc.) gedeckt wurden. Der von der Stadt unterm Strich zu tragende Fehlbedarf lag bei 5.778.280 €. Ca. 731.000 € kamen aus anderen öffentlichen Quellen, z. B. vom Land NRW.⁸

Ihre besonderen **Stärken** sieht die Musikschule in ihrem breitgefächerten Angebot, ihren zahlreichen Kooperationen in der Stadt und in ihrer Innovationsfähigkeit. Als **Schwächen** benennt sie eine geringe organisatorische Flexibilität, eine mangelnde soziale Breite der Nutzer:innen und eine nicht ausreichende digitale Kompetenz. **Herausforderungen** für die Zukunft sieht sie insbesondere in ihrer Öffnung für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, in der Entwicklung digitaler Unterrichtskonzepte und in den bei einigen Gebäuden erforderlichen Umbauten.

1.5 Das Schauspielhaus Bochum

Das in der Königsallee gelegene Schauspielhaus wurde in der Nachkriegszeit auf den Trümmern des im Krieg zerstörten Theaters nach den Entwürfen von Gerhard Graubner gebaut und 1953 in Betrieb genommen. Es steht unter Denkmalschutz. Der große Theatersaal hat 811 Plätze. 1966 wurde auf dem unmittelbaren Nachbargrundstück – ebenfalls nach Entwürfen von Gerhard Graubner – der Neubau der Kammerspiele mit 410 Zuschauerplätzen eröffnet.

Das Schauspielhaus Bochum ist eines der renommiertesten Theater Deutschlands. Sein Ruf wurde begründet durch eine Reihe von bedeutenden, ja legendären Intendanten, darunter Hans Schalla, Peter Zadek und Claus Peymann. Derzeit wird es geleitet von Johan Simons, der zuvor u. a. Intendant der Münchner Kammerspiele und der Ruhrtriennale war. Praktisch alle großen Schauspieler:innen deutscher Zunge sind hier aufgetreten. Aktuell gehören zum Ensemble international renommierte Darsteller:innen wie z. B. Iffland-Ring-Träger Jens Harzer oder Sandra Hüller, viermalige „Schauspieler:in des Jahres“ (Theater heute) und mit vielen (auch Film-)Preisen ausgezeichnet. Das Theater wurde in seiner Geschichte oftmals zum Berliner Theatertreffen eingeladen, zuletzt 2020: „Shakespeares Hamlet“ mit Sandra Hüller als Hamlet in der Regie von Johan Simons.

Zum großen Schauspielhaus gehört auch ein „Junges Schauspielhaus“, das wie folgt beschrieben wird: „Das Junge Schauspielhaus ist ein Ort, das Kinder, Jugendliche und Erwachsene einlädt, sich mit Theater, seinen Zusammenhängen und Spielformen auseinanderzusetzen und eigene künstlerische Identitäten zu entfalten. [...] bietet professionelle Inszenierungen und Projekte für Kinder ab drei Jahren, Jugendliche und Erwachsene an. [...] In den Produktionen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen hilft ein Team – bestehend aus Theaterpädagog:innen, Choreograf:innen und Regisseur:innen – sich auszuprobieren, künstlerisch auszudrücken und öffnet auf kreative Weise die Tür für mehr Kommunikation, Respekt und den Spaß miteinander. Egal aus welcher Bevölkerungsschicht, Religionszugehörigkeit oder Schulform, jeder ist eingeladen, teilzunehmen.“

⁸ Vgl. IV. 1.3. Tabellen 2. Weitere Informationen zu Kostenstrukturen, Personal, Nutzer:innen etc. der Musikschule am Beispiel des Jahres 2018 finden sich unten IV. 2. c)

Ob Schauspiel, Tanz, Regie oder szenisches Schreiben, mit dem breit angelegten Angebot werden Menschen aller Altersstufen eingeladen, aktiv zu werden.⁹ Das Junge Schauspielhaus hat seit Beginn der Spielzeit 2020/2021 auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Prinz Regent (Zeche Eins) eine eigene Bühne für Kinder- und Jugendtheater: das „Theaterrevier“. Die Leiterin ist Cathrin Rose.

Das Schauspielhaus ist die einzige Kultureinrichtung der Stadt, die eine eigene Rechtspersönlichkeit besitzt: Sie ist eine Anstalt öffentlichen Rechts (AöR). Die Gesamtaufwendungen lagen in der Saison 2017/2018 bei ca. 23,5 Mio. €, die privatrechtlichen Leistungsentgelte (Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Sponsoring, Vermietungen etc.) bei gut 3 Mio. € (Deckungsgrad ca. 12,8%). Das von der Stadt zu tragende Defizit betrug ca. 18,8 Mio. €.

Das Schauspielhaus hatte 2018 insgesamt 264 angestellte Mitarbeiter:innen, davon waren 52 teilzeitbeschäftigt. 200 waren im technischen, organisatorischen bzw. im Verwaltungsbereich beschäftigt, 64 waren mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut.

Dem Schauspielhaus steht insgesamt eine Fläche von ca. 12.500 qm zur Verfügung. Darin enthalten sind fünf Veranstaltungsräume, die zusammen etwa 1.450 Besucher:innen Platz bieten. Zuletzt neu hinzugekommen ist die „Welt-hütte“, eine von Anna Viebrock entworfene Blechhütte, die im mittleren Foyer des Schauspielhauses aufgestellt wurde und eine besondere Nähe zwischen Publikum und Darsteller:innen ermöglicht. 2018 hat das Haus an 254 Tagen insgesamt 455 Veranstaltungen durchgeführt, die von insgesamt 145.600 Menschen besucht wurden.¹⁰

Zu seinen **Schwächen, Stärken** und **Herausforderungen** hat das Schauspielhaus keine Angaben gemacht.



9 <https://tjp-nrw.de/portfolios/junges-schauspielhaus-bochum/>

10 Vgl. auch Kap. IV.1.3. Tabellen 2. Weitere Informationen zu Kostenstrukturen, Personal, Besucher:innen etc. des Schauspielhauses am Beispiel des Jahres 2018 finden sich unten IV. 2. d).

1.6 Stadtarchiv – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte

Diese 1919 gegründete Einrichtung vereint das Stadtarchiv mit dem stadthistorischen Museum Bochums. Sie arbeitet in einem ca. 7.500 qm umfassenden Gebäude an der Wittener Straße und hat außerdem eine Außenstelle im Gertrudis-Center in Bochum-Wattenscheid. Sie verfügt in ihrem Hauptgebäude über einen Lesesaal und eine ca. 80.000 Bände umfassende Bibliothek. Außerdem gibt es ein Archivkino. Sie bietet regelmäßig Ausstellungen zur Stadtgeschichte Bochums, des Ruhrgebiets und Westfalens und Veranstaltungen wie z. B. Stadtführungen zu den verschiedenen Epochen der Stadtgeschichte an. Ca. 9.500 Besucher:innen/Nutzer:innen haben 2018 an 305 Öffnungstagen von den Angeboten des Hauses Gebrauch gemacht. Der Jahresabschluss 2018 weist im Ergebnis einen Aufwand von 3.143.649 € aus. Seit dem Dezember 2019 wird es – in der Nachfolge von Dr. Ingrid Wölk – von Dr. Kai Rawe geleitet. Die Einrichtung verfügt über elf in Vollzeit und acht in Teilzeit beschäftigte festangestellte Mitarbeiter:innen. Von ihnen sind elf weiblichen Geschlechts. Fünf der Mitarbeiter:innen arbeiten im kultur- bzw. archivfachlichen Bereich.¹¹

Das Stadtarchiv sieht seine größten **Stärken** in seiner Alleinstellung, seiner Vielseitigkeit und in der Kostenfreiheit des Großteils seiner Angebote. Als **Schwächen** nennt es die zu geringen Finanzmittel, Raumprobleme und seine „Bindung an die städtischen Strukturen“. Als die wichtigsten **Herausforderungen** für die Zukunft werden genannt die Personalgewinnung, die Finanzierung und Raumprobleme.

1.7 Die Stadtbücherei

Die seit 1904 existierende Stadtbücherei ist im gleichen Gebäudekomplex wie die VHS untergebracht, gleich gegenüber vom Rathaus. Sie verfügt außerdem über sechs Zweigstellen in den Stadtteilen: Gerthe, Langendreer, Linden, Wattenscheid, Wiemelhausen und Querenburg. Die Stadtbücherei ist in der Stadt herausragend intensiv vernetzt, vor allem mit den Schulen und Kindertagesstätten. Sie verfügt über 49 Vollzeit- und 26 Teilzeitmitarbeiter:innen. Sie aktiviert ein großes Potenzial von ehrenamtlichem Engagement: 66 ehrenamtliche Mitarbeiter:innen. Im Jahr 2018 verzeichnete sie 369.277 Besucher:innen. Die Zahl der eingeschriebenen Nutzer:innen betrug 18.197. Die ordentlichen Aufwendungen der Bibliothek lagen 2018 bei ca. 6,46 Mio €. ¹² Seit 2019 wird sie von Meheddiz Gürle geleitet.



¹¹ Vgl. IV. 1.3. Tabellen 2. Weitere Informationen zu Kostenstrukturen, Personal, Nutzer:innen etc. des Stadtarchivs am Beispiel des Jahres 2018 finden sich unten IV. 2.e)

¹² Vgl. IV. 1.3. Tabellen 2, und Informationen zum Personal, Kostenstrukturen, Nutzer:innen etc. der Stadtbücherei am Beispiel des Jahres 2018 siehe II. 2. f)

Die traditionsreiche Einrichtung befindet sich ebenso wie die VHS in einem akuten und intensiven Veränderungsprozess: Zum einen wird sie (voraussichtlich) 2026 ebenfalls in das neue „Haus des Wissens“ umziehen. Dies war der Anlass, in der Zeit vom Februar 2019 bis zum März 2020 in einem intensiven Arbeitsprozess mit vielen Beteiligten für das ganze Haus ein zukunftsweisendes Konzept zu erarbeiten. Zentral ist dabei der Begriff der „Open Library“, der der Bibliothek neue Funktionen in der Stadt bzw. dem Stadtteil zuweist, weil sie auch ohne anwesendes Fachpersonal zu Randzeiten und am Wochenende besucht werden kann. Die Zweigstelle in Linden ist hier das Pilotprojekt – sie wird zur ersten Open Library in Bochum umgebaut. Zudem soll der Neubau der Zweigstelle Gerthe von Anfang an als Open Library konzipiert werden. Auch die zukünftige Zentralbibliothek im Haus des Wissens wird als Open Library, als Begegnungs- und Aufenthaltsort, als Ort für lebenslanges selbstbestimmtes Lernen, als „Dritter Ort“ geplant. Eine intensive Zusammenarbeit der im Haus des Wissens vereinten Einrichtungen¹³, eine enge Verzahnung ihrer Angebote soll jeder von ihnen und dem Ganzen eine neue Qualität und neue Bedeutung im Leben der Stadtgesellschaft geben. Die Stadtbücherei mit ihrer Zentrale und ihren sechs Zweigstellen ist dabei, ein Verständnis und eine Qualität ihrer Arbeit zu entwickeln, mit der sie perfekt in den Wesenskern der „Bochum Strategie 2030“ passt: „Wissen – Wandel – Wir-Gefühl“.¹⁴

Als ihre größten **Stärken** nennt die Stadtbücherei in der KEP-Onlinebefragung: „Kooperation mit praktisch allen Schulen und KITAs im Stadtgebiet. Standorte in allen Stadtbezirken. Hochmotivierte Mitarbeiter!!!“ **Schwächen:** „Kein WLAN in den Zweigstellen!“ **Herausforderungen:** „Open Library! Neubau der ZB (als große Chance!). Hohes Alter des Personals + Fachkräftemangel.“



13 Neben der Stadtbücherei die VHS und der Hochschulverband „Univer City“ – Zusammenschluss der sieben Bochumer Hochschulen.

14 Vgl. Meheddiz Gürle, Andreas Mittrowann und Kerstin Schmidt: Bibliothekskonzeption Perspektive 2022 – Wissen, Wandel, Wir-Gefühl – Stadtbücherei Bochum. Bochum 2021.

1.8 Das Planetarium

Das an der Castroper Straße angesiedelte Zeiss Planetarium Bochum wurde 1964 auf Initiative von Heinz Kaminski gegründet, der es bis 1986 geleitet hat. Es war das erste deutsche Großplanetarium der Nachkriegszeit. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Es verfügt insgesamt über ca. 875 qm Nutzfläche. Davon entfallen ca. 315 qm auf den großen Vorführraum unter der Kuppel, der ca. 260 Besucher:innen Platz bietet. Dazu kommt eine Galerie/ein Umgang mit ca. 200 qm. In einem Nebengebäude befinden sich die für den Betrieb notwendigen Nebenräume, darunter ca. 180 qm für die Verwaltungs- und Servicekräfte.

Das Planetarium hat 2018 an 329 Tagen insgesamt 2.355 Einzelveranstaltungen durchgeführt, z. B. Vorträge, Präsentationen und Kindervorführungen zu astronomischen und verwandten Themen (z. B. zu Klima und Umwelt). Zusätzlich zu den genannten klassischen Formaten ist inzwischen auch ein breitgefächertes Programm entwickelt worden, das neben Musikshows und Hörspielen auch Liveaufführungen wie Konzerte, Lesungen und Performances umfasst.

Die Einrichtung hatte im Jahr 2018 274.810 Besucher:innen/Nutzer:innen, von denen ca. 97% Eintritt bezahlt haben, was Einnahmen von ca. 1,9 Mio. € ergab. Dem stehen bei der Stadt Gesamtaufwendungen von 2,127 Mio. € gegenüber. Das Planetarium hat also eine Refinanzierungsquote von mehr als 90%! Damit nimmt es unter den städtischen Kultureinrichtungen eine absolute Sonderstellung ein.

Das Planetarium wird geleitet von Prof. Dr. Susanne Hüttemeister. Es hat 11,5 festangestellte Mitarbeiter:innen und neun befristet beschäftigte Teilzeitkräfte (Minijobs und Werkstudent:innen). Von den festangestellten arbeiten sechs im kulturfachlichen Bereich und 5,5 im administrativen oder technischen Bereich. Sieben Festangestellte sind Frauen.¹⁵

Das Planetarium nennt in der KEP-Online-Befragung als eine seiner größten **Stärken** seine steigende Attraktivität durch eine extrem große Programmvierfalt. Es sieht sich in einem Wandel seines Images und seines Profils, das neben der Kernkompetenz der astronomischen Bildung in zunehmendem Maße auch kulturelle Kompetenz und Relevanz enthält. Die größten **Schwächen** und damit **Herausforderungen** für die Zukunft sieht das Planetarium in einer deutlich zu geringen Personalausstattung, vor allem in Verwaltung und Service, sowie in seiner räumlichen Situation, die insbesondere außerhalb der Kuppel für Besucherservice, Mitarbeiter:innen, Lager etc. viel zu wenig Platz bietet.



¹⁵ Weitere Informationen zu Personal, Kostenstrukturen, Besucherzahlen etc. des Planetariums am Beispiel des Jahres 2018 finden sich unter IV. 2. g) Zur finanziellen Entwicklung siehe unten IV. 1.3. Tabellen 2.

1.9 Die Volkshochschule Bochum

Die 1946 gegründete Volkshochschule Bochum hat ihren Sitz am Gustav-Heinemann-Platz in unmittelbarer Nähe des Rathauses und im gleichen Gebäudekomplex wie die Stadtbücherei. Sie nutzt außerdem ein Nebengebäude in der Baarestraße 33. Seit November 2019 wird sie geleitet von Helle Timmermann. Sie ist mit 36 Vollzeit- und 27 Teilzeitmitarbeiter:innen sowie ca. 400–450 Honorarkräften und mit fast 27.400 Nutzer:innen/Kursteilnehmenden eine sehr große, breit und vielfältig aufgestellte VHS, eine der größten in NRW. Die ordentlichen Aufwendungen betragen 2018 laut Jahresabschluss der Stadt 5.503.672 €, wovon sie durch Teilnehmendengebühren, Landeszuschüsse und sonstige Einnahmen insgesamt ca. 56,6 % refinanzieren konnte.¹⁶

Die VHS verfügt über ein aus dem Jahre 2013 stammendes Leitbild, dem über ihre Arbeit und ihr Selbstverständnis u. a. folgendes zu entnehmen ist:

„Auf der Grundlage eines umfassenden Bildungsbegriffs betrachtet die Volkshochschule den Menschen in all seinen sozialen, kulturellen, beruflichen und privaten Lebensbezügen als Lernenden. Bei der Entwicklung, Planung, Organisation und Durchführung unserer Angebote achten wir darauf, dass sie offen für alle, bezahlbar, wohnort- und bürgernah, qualitätsgeprüft und nicht gewinnorientiert sind. Wir gewährleisten eine fachliche Beratung für alle Interessierten, um Menschen durch Weiterbildung persönliche und berufliche Qualifizierung zu ermöglichen und ihre Chancen zur Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben zu verbessern. Wir bieten Möglichkeiten für kreatives Lernen und Arbeiten in der Gruppe. Unser Profil: Wir sind als Volkshochschule **das** kommunale Weiterbildungszentrum. Wir arbeiten auf der Grundlage des Weiterbildungsgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen und ihrer jeweiligen Satzung in der aktuellen Fassung. Unserem bildungspolitischen Auftrag entsprechend bieten wir ein umfassendes Angebot, das die im Weiterbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen vorgegebenen Bildungsbereiche

- Gesellschaft und Umwelt
- Gestalten und Kultur
- Gesundheit
- Sprachen
- Beruf und EDV
- Schulbildung und Grundbildung berücksichtigt.“¹⁷



¹⁶ Vgl. zur finanziellen Entwicklung IV. 1.3 Tabellen 2. Weitere Informationen zu Kostenstrukturen, Personal, Besucher:innen etc. der VHS am Beispiel des Jahres 2018 finden sich unten IV. 2. h).

¹⁷ <https://vhs.bochum.de/info/unser-leitbild/>

In Zukunft stehen der VHS große Veränderungen bevor: Sie wird voraussichtlich 2026 in das neue Haus des Wissens umziehen, das die Stadt derzeit in dem Gebäude und auf dem Grundstück der ehemaligen Post („Telekom-Block“ gegenüber vom Rathaus) plant bzw. baut. Das Großprojekt soll neben der VHS auch die Stadtbücherei, den Hochschulverband „UniverCity“ und eine große Markthalle beherbergen. Es soll ein „Dritter Ort“, ein für alle Bürger:innen offenes Haus der Gemeinschaft, der Begegnung und des lebenslangen Lernens werden und ist eins der zentralen Projekte der „Bochum Strategie 2030“.

Als ihre größten Stärken hat die VHS in der Online-Befragung genannt: größter Anbieter von Weiterbildung, zertifiziert, modern, nah. Schwächen: keine. Herausforderung in naher Zukunft: Neuer Standort „Haus des Wissens“.

1.10 Städtische Kulturpreise

Fritz-Wortelmann-Preis (der „Fritz“)

Der „Fritz“ ist der älteste Kulturpreis Bochums: Seit der Initiator Fritz Wortelmann (1902 – 1976) den Preis im Jahre 1959 ins Leben gerufen hat, wird der „Fritz“ alle zwei Jahre im Auftrag der Stadt Bochum verliehen. Die Stadt Bochum stiftet den „Fritz“, um das nicht berufsmäßig ausgeübte Puppen-, Objekt- und Figurentheater (kurz: Figurentheater) in Deutschland zu fördern. Ausgezeichnet werden Figurentheaterproduktionen in den Kategorien „professioneller Nachwuchs“, „erwachsene Amateure“ und „Schultheater und Jugendclubs“.

Mit der öffentlichen Ausschreibung und organisatorischen Durchführung des Wettbewerbs ist das Deutsche Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst e. V. (dfp) beauftragt.

Der Preis in den Kategorien „professioneller Nachwuchs“ und „erwachsene Amateure“ beträgt jeweils 4.000 € und kann auf bis zu drei Preisträger:innen aufgeteilt werden.

Der „Preis für den professionellen Nachwuchs“ enthält außerdem einen honorierten Auftritt im Rahmen des Festivals FIDENA (Figurentheater der Nationen) und schließt die Übernahme der Unterbringungskosten während des Festivals ein.

Ferner ist es anlassbezogen möglich, einen nicht dotierten Ehrenpreis zu verleihen. Über die Vergabe des Preises entscheidet in jeder Kategorie jeweils eine unabhängige Jury, die sich aus politischen Vertreter:innen sowie fachkundigen Personen aus dem Bereich des Figurentheaters zusammensetzt.

Peter-Weiss-Preis

Dieser Preis ist nach dem Autor, Maler und Filmemacher Peter Weiss benannt und wird seit 1990 alle zwei Jahre verliehen. Dem Werk von Peter Weiss entsprechend wird der Preis im Wechsel in den Sparten Literatur, Theater, Bildende Kunst oder Film vergeben. Er ist mit 15.000 € dotiert. Über die Vergabe des Preises entscheidet eine vom Rat der Stadt Bochum berufene, unabhängige Jury. Zu den Preisträger:innen vergangener Jahre gehören Künstler:innen wie George Tabori, Elfriede Jelinek, Jochen Gerz, Ingo Schulze, Christoph Hein, Rosemarie Trockel, Fatih Akin und Milo Rau.

1.11 Das Kulturbüro der Stadt Bochum¹⁸

Das Kulturbüro existiert in dieser Form seit 1970. Es betreibt das, was im Haushalt der Stadt „Förderung der Kultur und Wissenschaft“ heißt.

Zunächst einmal ist das Kulturbüro zuständig für Finanzierungs- und teilweise auch Infrastrukturanangelegenheiten der städtischen und der staatlichen Kultureinrichtungen, an denen die Stadt beteiligt ist. Es gehört ebenfalls zu den Aufgaben des Kulturbüros, die Kulturstadt Bochum in regionalen und landesweiten Gremien zu vertreten. Das sind z. B. das NRW-Kultursekretariat Wuppertal, der Regionalverband Ruhr und die e.c.c.e.-GmbH, deren Aufgabe die Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft ist und zu deren Gesellschaftern die Stadt Bochum gehört. Schließlich obliegt dem Kulturbüro auch die dauerhafte Kulturentwicklungsplanung.

Daneben versteht sich das Kulturbüro der Stadt Bochum aber in erster Linie als Dienstleister für die freie Kulturszene. Es unterstützt – finanziell und beratend – die Kulturschaffenden, d. h., die Institutionen, die Veranstaltenden und die Künstler:innen der freien Kultur. Die Beratung betrifft neben finanziellen auch organisatorische und rechtliche Fragen, die Akquise von Drittmitteln bei staatlichen Kulturförderern, Stiftungen und Sponsoren sowie die Beschaffung von Räumlichkeiten. Ausnahmsweise – wenn es gewünscht und zur Realisierung eines Projektes erforderlich ist – tritt das Kulturbüro auch als (Mit-)Veranstalter in Erscheinung.

Eine besondere, noch nicht dagewesene Herausforderung brachte jüngst die Corona-Pandemie, auf die das Kulturbüro mit einem „Bochumer Kulturschirm“ reagierte, der für die freie Kulturszene zur Abfederung der katastrophalen Lockdown-Folgen 120.000 € (jeweils zur Hälfte aus den laufenden Mitteln des Kulturbüros und zusätzlichen Mitteln der Kämmerei) bereitstellte, die schnell und unbürokratisch zu verteilen waren.

Gemäß dem Jahresabschluss der Stadt betragen die ordentlichen Aufwendungen des Kulturbüros im Jahr 2018 7.316.553 €. Das Kulturbüro hat derzeit neun Mitarbeiter:innen, von denen zwei in Teilzeit arbeiten und drei teilweise Aufgaben für den Betrieb der kulturhistorischen Museen wahrnehmen. Insgesamt ergibt sich ein VZÄ von 7,21 Stellen für die Wahrnehmung der Aufgaben des Kulturbüros.

¹⁸ Quellen für die Darstellung des Kulturbüros sind dessen Geschäftsbericht 2019 (Ratsvorlage Nr. 20201823 vom 29.7.20), die Beantwortung des Fragebogens im Rahmen der KEP-Onlinebefragung durch das Kulturbüro, vom Kulturbüro zur Verfügung gestellte interne Unterlagen sowie TAKE PART-Interviews mit dem Leiter des Kulturbüros.

Leiter des Kulturbüros ist Bernhard Szafranek, sein Stellvertreter ist Bertram Frewer. Die Aufgaben sind wie folgt verteilt:

Bernhard Szafranek (1,0 Stelle / Stellenanteil Kulturbüro 0,7 Stelle und Kulturhistorische Museen 0,3 Stelle): Leitung, Grundsatzangelegenheiten der Förderung der „Freien Kulturszene“, der Kulturentwicklungsplanung sowie der Beteiligungen an öffentlich-rechtlichen Kulturinstitutionen, Gremienarbeit

Bertram Frewer (1,0 Stelle): Stellvertr. Leitung, Federführung Veranstaltungswesen, Entwicklung neuer Veranstaltungsformen und Angebotskonzepte, Internationaler Kulturaustausch und interkulturelle Kulturarbeit, landesweite und regionale Zusammenarbeit, Förderung Populärmusik und Jazz sowie Kreativquartiere

Stefanie Kepper (0,64 Stelle / Stellenanteil Kulturbüro 0,32 Stelle und Kulturhistorische Museen 0,32 Stelle): Institutionelle Förderung Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets sowie Studiengänge Schauspiel und Populärmusik der Folkwang Universität der Künste, Förderung Seniorenkultur und Bildende Kunst inkl. Geschäftsführung Bochumer Künstlerbund, Beauftragungen, Sekretariat

Barbara Jung (0,84 Stelle): Förderung der Literatur, Geschäftsführung Liselotte und Walter Rauner-Stiftung für Lyrik, dauerhafte Kulturentwicklungsplanung, Fördermittelmanagement „Freie Kultur“

Mareike Schlenzog (1,0 Stelle): Projektförderung Kinder- und Jugendkultur, Kulturelle Bildung, Institutionelle Förderung Soziokulturelle Zentren, Thealozzi, Deutsches Figurentheaterforum, Figurentheater-Kolleg und Freie Theater, Fritz-Wortelmann-Preis Stadt Bochum, FIDENA und Projektförderung Freie Theater

Petra Thimm (1,0 Stelle): Haushalt u. Controlling, Rechnungsbearbeitung, Beauftragungen

Nicole Hofmann (1,0 Stelle): Verwaltung der städtischen Kulturgebäude, Förderung Spartenübergreifende Projekte, Heimat- und Brauchtumpflege, Film- und Videokunst, Institutionelle Förderung Eisenbahnmuseum und Sternwarte

Christoph Schlierkamp (1,0 Stelle / Stellenanteil Kulturbüro 0,35 Stelle und Kulturhistorische Museen 0,65 Stelle): Förderung der Klassischen Musik, Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum, Wirtschaftsplanangelegenheiten Schauspielhaus Bochum, stellv. Dezernatscontrolling

Rudolf Prietsch (1,0 Stelle): Geschäftsbesorgung Freilichtbühne und Stadthalle Wattenscheid, Förderung interkultureller Projekte, Institutionelle Förderung Deutsches Bergbau-Museum, IT-Aufgaben

Als größte **Schwäche** und zugleich größte **Stärke** nennt das Kulturbüro, dass für die facettenreichen Aufgaben zu wenige Mitarbeiter:innen da sind, aber dass genau diese Wenigen eine hohe Kompetenz und Expertise haben. Die größte **Herausforderung** für die Zukunft wird das Management zur Realisierung der Empfehlungen aus dem Kulturentwicklungsprozess sein. Hiermit lässt sich gleichwohl die weitere Qualifizierung der Freien Kultur hervorragend verbinden. Eine weitere Herausforderung ist der bevorstehende Generationenwechsel in der Amtsleitung zum Jahreswechsel 2023/2024.

2. Nicht-städtische, öffentlich finanzierte Kultureinrichtungen

Unter „nicht-städtischen Einrichtungen“ verstehen wir solche, die in Bochum ihren Sitz haben, deren rechtlicher Träger aber nicht die Stadt ist. Die Kulturlandschaft Bochums wird in starkem Maße bereichert und gewinnt erheblich an Profil durch einige Einrichtungen, die in diesem Sinne nicht-städtisch sind, aber von (anderen) Trägern der öffentlichen Hand betrieben werden.

2.1 Deutsches Bergbau-Museum Bochum

Eine Sonderstellung nimmt das Deutsche Bergbau-Museum Bochum ein. Es hat sich an der im Rahmen des KEP durchgeführten Online-Befragung beteiligt und ordnet sich dort unter die nicht-städtischen Kultureinrichtungen ein. Das ist insofern richtig, als es anders als die oben unter I.1. dargestellten Einrichtungen je zur Hälfte von der Stadt Bochum einerseits und der „DMT-Gesellschaft für Lehre und Bildung mbH“ andererseits getragen wird. Es wird außerdem vom Bund und vom Land NRW maßgeblich gefördert.

Das Deutsche Bergbau-Museum¹⁹ bietet den Besucher:innen „über Tage“ eine ständige Ausstellung über die Entwicklung des Bergbaus sowie Sonderausstellungen. „Unter Tage“ ist ein originalgetreues Bergwerk zu besichtigen. Das Museum ist als Forschungseinrichtung Mitglied der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V. (Leibniz-Gemeinschaft / WGL). Das Forschungsmuseum für Georessourcen beschäftigt sich u. a. mit Montanarchäologie und Archäometrie und ist Dokumentationszentrum und Archiv für die Montangeschichte.

Das Bergbau-Museum ist eines der meistbesuchten Museen Deutschlands und glaubt man Wikipedia, ist es sogar das größte Bergbaumuseum der Welt. Von 2017 bis 2019 wurde es grundsaniert und umgebaut. Deshalb hatte es 2018 „nur“ 113.000 Besucher:innen, während es sonst mehr als 300.000 pro Jahr anzieht. Das Museum hatte in diesem Jahr 93 Vollzeit- und 74 Teilzeitmitarbeiter:innen, von denen 59 mit organisatorischen, technischen oder Verwaltungsaufgaben sowie 20 mit kulturfachlichen Aufgaben betraut waren (Die übrigen Mitarbeiter:innen sind wissenschaftlich tätig.). Dazu kommen 50 freie Mitarbeiter/Honorarkräfte und 17 ehrenamtlich Mitwirkende.

Als seine größten **Stärken** gibt das Museum an: „Etabliertes Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft, weltweit größtes Anschauungsbergwerk, Forschungsübergreifende inhaltliche Ausrichtung.“ Als seine **Schwächen** sieht es: „Ausbaufähige Marktpositionierung, Einschränkungen durch laufende Generalsanierung seit 2017 bis Ende 2019.“ **Herausforderungen** in naher Zukunft: „Stärkung der Marktpositionierung als Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen, verbesserte touristische Vermarktung, gesellschaftspolitische Entwicklungen aufnehmen und bewältigen.“



19 <https://www.bergbaumuseum.de/>

2.2 Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum

Wenn es um das Profil Bochums als Stadt der Bildenden Kunst geht, so ist neben dem städtischen Kunstmuseum Bochum²⁰ zunächst das

Campusmuseum

zu nennen, das zwei Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum vereint: zum einen die Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst und zum anderen die Antikensammlung, die griechische, römische und persische Artefakte zeigt. Beide sind im Gebäude der Universitätsbibliothek untergebracht. Sie werden auf der Website der Ruhrkunstmuseen wie folgt dargestellt: 1975, zwei Jahre nach Gründung der Ruhr-Universität Bochum, vermachte der Kunstkritiker Albert Schulze-Vellinghausen der Universität seine Kunstsammlung mit Arbeiten von u. a. Josef Albers, Sam Francis, Cy Twombly und Al Held. Dieser Grundstock der „Sammlung Moderne“ wurde seither kontinuierlich erweitert und in die Gegenwart fortgeschrieben. Dank einer großzügigen Förderung Paul Dierichs konnten Mitte der 1970er-Jahre Kunstwerke von Alberto Giacometti, George Rickey, Richard Serra, Frank Stella, Günther Uecker u. a. erworben werden. In den 1990er-Jahren wurde die Sammlung durch Fotografien von Bernd und Hilla Becher, Andreas Gursky, Candida Höfer, Thomas Struth u. a. sowie Arbeiten von Gerhard Richter, Bruce Nauman oder Christian Boltanski bereichert. In den 2000er-Jahren kamen – im Anschluss an erfolgreiche Ausstellungen – Werke von Imi Knoebel, James Turrell, Franz Erhard Walther, Katharina Grosse und vielen jüngeren Künstler:innen dazu. Rund 1.000 Kunstwerke des Museums moderner und zeitgenössischer Kunst werden heute in wechselnden Sammlungspräsentationen gezeigt und durch thematische Ausstellungen und künstlerische Interventionen kommentiert, aktualisiert und reflektiert.²¹ Diese Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst ist die einzige einer Universität in Deutschland.

Das Antikenmuseum

„geht zurück auf die Schenkung der Sammlung Carl-Julius und Margot Funcke. Zu dieser Sammlung griechischer Meistervasen und römischer Glasobjekte kamen die Sammlung Welz mit zahlreichen Werken antiker Kleinkunst aus Marmor, Bronze und Keramik, die Sammlung Dierichs mit griechischen und römischen Porträts sowie die antiken Lampen aus Ton und Bronze der Sammlung Schüller hinzu. Weitere Ankäufe, vor allem attische und unteritalische Vasen, aber auch ein einzigartiges Bronze-Porträt des römischen Kaisers Alexander Severus oder einen bemalten Sarkophag aus Klazomenai, hat die Universität aus eigenen Mitteln finanziert. Im Jahr 2012 erweiterten zwei bedeutende Schenkungen antiker iranischer Bronzen und Keramik (Sammlung Berthold Beitz; Sammlung Paul-Georg Gutermuth) den Bestand. Damit verfügt die RUB über das größte und bedeutendste Antikenmuseum im Ruhrgebiet.“²²

20 Siehe Anhang Kap. I. 1.3.

21 www.ruhrkunstmuseen.com (Darstellung gekürzt)

22 www.ruhr-uni-bochum.de/sammlungen/sammlung-kunst-antike.html

2.3 Kultur Ruhr GmbH – Ruhrtriennale²³

Seit 2015 hat die 2001 gegründete Kultur Ruhr GmbH ihren Sitz in einem Neubau am Rande des Westparks in unmittelbarer Nähe zur Jahrhunderthalle, dem Hauptspielort der Ruhrtriennale. Die Ruhrtriennale ist ein spartenübergreifendes „Festival der Künste“, dessen besonderes Merkmal die künstlerische Nutzung ehemaliger Industrieräume im gesamten Ruhrgebiet ist. Es findet seit 2002 jeweils ab ca. Mitte August bis Ende September statt. Triennale heißt es nicht, weil es nur alle drei Jahre stattfindet, sondern weil es in drei Jahre dauernden Zyklen organisiert ist und alle drei Jahre eine neue Intendanz bekommt. Der Gründungsintendant 2002 – 2004 war Gerard Mortier, der auch wesentlichen Anteil an der Gestaltung der Jahrhunderthalle hatte. Er hat für sie auch den Begriff der „Montagehalle für Kunst“ geprägt. Ziel des architektonischen Konzeptes war es, den Charakter der Hallen soweit wie möglich unberührt zu belassen und von Einbauten frei zu halten. Die notwendigen Funktionen wurden daher in außen liegenden Neubauten, der Südspange (Foyer) und der Hofspange (Künstlergarderoben und Büros) untergebracht. Dank herausragender Ruhrtriennale-Produktionen wie z. B. Olivier Messiaens „Saint Francois d'Assise“, der 2006 gefeierten Inszenierung der Oper „Die Soldaten“ von Bernd Alois Zimmermann, der 2009 von Willy Decker inszenierten Oper „Moses und Aaron“ oder Johan Simons Inszenierung von Wagners „Rheingold“ (2015) ist sie zu einem der bedeutendsten Festspielhäuser Europas geworden. Pro Jahr zieht es viele Besucher:innen aus aller Welt nach Bochum. Die derzeitige Intendantin (2021 – 2023) ist die aus der Schweiz stammende Theaterregisseurin Barbara Frey, die zuvor Intendantin des Zürcher Schauspielhauses war. Die Ruhrtriennale ist eines der größten Kulturfestivals in Deutschland und besitzt eine große internationale Ausstrahlung.

Die Kultur Ruhr GmbH ist neben der Ruhrtriennale Trägerin des „Chorwerk Ruhr“, eines professionellen, in ganz Deutschland aktiven Projektchores, sowie des in der Nachfolge des Kulturhauptstadtjahres 2010 entstandenen, der Gegenwartskunst gewidmeten und im gesamten Ruhrgebiet aktiven Projektes „Urbane Künste Ruhr“. Die Gesellschaft ist außerdem beteiligt an der „Tanzlandschaft Ruhr“, die ihren Sitz auf PACT Zollverein in Essen hat.

Die Kultur Ruhr GmbH beschäftigt ca. 60, überwiegend befristet angestellte Mitarbeiter:innen. Gesellschafter sind das Land NRW und der Regionalverband Ruhr (RVR). Das Gesamtjahresbudget der Kultur Ruhr GmbH lag 2019 bei ca. 22 Mio. €.

23 <https://www.ruhrtriennale.de/>

2.4 LWL-Industriemuseum Zeche Hannover

Das LWL-Industriemuseum Zeche Hannover²⁴ ist ein ehemaliges Steinkohlebergwerk und heute einer von acht Standorten des Westfälischen Industriemuseums des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Das Museum ist der Geschichte des Bergbaus im Ruhrgebiet gewidmet. Besondere Attraktionen sind der mächtige Malakow-Turm, der begangen werden kann, und eine Dampfmaschine mit Treibscheibenförderung von 1893. Das Museum zeigt neben der Dauerausstellung regelmäßig auch Sonderausstellungen. Auf dem Außengelände der Zeche finden in den wärmeren Jahreszeiten unterschiedliche Veranstaltungen statt. Seit 2001 gibt es auf dem Museumsgelände zusätzlich ein Kinderbergwerk – die „Zeche Knirps“.

2.5 BOSKOP – Das AKAFÖ-Kulturbüro

Das AKAFÖ (Akademische Förderungswerk) ist das Studierendenwerk für die Bochumer Hochschulen und die Westfälische Hochschule in Gelsenkirchen, Recklinghausen und Bocholt. Es arbeitet in der Rechtsform einer Anstalt des öffentlichen Rechts und betreibt die Mensen, Cafeterien etc. für die Studierenden, kümmert sich um die Studiumsfinanzierung (BAFÖG), bietet Studierenden unterschiedliche Wohnanlagen und weitere Services an. Nicht zuletzt kümmert sich das AKAFÖ seit 1986 mit seinem Kulturbüro BOSKOP um die kulturelle Lebensqualität der Studierenden. Das beschreibt das Kulturbüro auf seiner Website wie folgt: „Kultur und Vielfalt für und mit Studierenden – das ist BOSKOP. Wir fördern und unterstützen studentische Kultur und Vielfalt an den Bochumer Hochschulen [...] Unser Team arbeitet täglich mit euch daran, dass Kultur am Campus erlebbar ist. Musik- und Lesereihen, Kneipenquiz-Abende, Konzerte, Partys und jährliche Sonderveranstaltungen wie das Campus RuhrCo-mer-Festival oder die große SemesterAnfangsParty und und und. Das alles steht auf unserem Programm. Zum Semesterstart organisieren wir außerdem eine umfangreiche Auswahl von buchbaren Kursen und Workshops.“²⁵

BOSKOP hat 2018 115 Einzelveranstaltungen und 80 mehrteilige Angebote durchgeführt, die von ca. 30.000 Menschen in Anspruch genommen wurden. Das Kulturbüro beschäftigt sechs Vollzeit- und sieben Teilzeitmitarbeiter:innen. Das städtische Kulturbüro fördert einzelne Projekte, so gab es 2018 einen Projektkostenzuschuss in Höhe von 1.000 €.

²⁴ <https://zeche-hannover.lwl.org/de/>

²⁵ www.akafoe.de/kultur/

2.6 ExtraSchicht – Die Nacht der Industriekultur

Auf ihrer Website beschreiben die Veranstalter „ExtraSchicht – Die Nacht der Industriekultur“ wie folgt: „Ein KulturFestival für die ganze Metropole Ruhr. 200.000 Besucher, 50 Spielorte, 24 Städte, eine Nacht: Seit 2001 setzt die ExtraSchicht, die Nacht der Industriekultur, die Metropole Ruhr in Szene. Ein Kulturfestival, 2001 aus der Idee geboren, das industriekulturelle Erbe der Region sichtbar zu machen und gezielt miteinander zu vernetzen. 30.000 Gäste und rund 100 Programmpunkte machten damals den Anfang. Heute bespielen, immer am letzten Samstag im Juni von 18 bis 2 Uhr, jährlich rund 2.000 Künstler:innen ehemalige Industrieanlagen, Museen und Landmarken und füllen auf diese Weise das Prinzip der Industriekultur mit Leben. Auf dem **Programm** stehen mittlerweile rund 500 Events, von klassischer Musik über Theater, Comedy und Sonderführungen bis hin zum Höhenfeuerwerk. Dabei bietet die ExtraSchicht insbesondere der Freien Szene und jungen Künstlern eine hervorragende Präsentationsplattform. Ein einzigartiges Format.“²⁶

Bochum ist regelmäßig prominent dabei, vor allem im Westpark auf dem Areal und im Gebäudekomplex der Jahrhunderthalle. Veranstalter ist die Ruhr Tourismus GmbH, Partner sind der Regionalverband Ruhr und der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr. Maßgebliche Förderer sind das Land NRW (Ministerium für Kultur und Wissenschaft) und die RAG-Stiftung.



3. Nicht-städtische, freigemeinnützige Kultureinrichtungen und -organisationen

Die nachfolgende Darstellung der nicht-städtischen Kultureinrichtungen beruht nicht nur auf Internet- und Printmedien-Recherchen sondern auch auf Angaben, die die Einrichtungen im Rahmen der KEP-Online-Befragung gemacht haben. TAKE PART hat die an der Befragung beteiligten nicht-städtischen Einrichtungen/Organisationen im Nachhinein gebeten, für deren Darstellung im Rahmen der Bestandsaufnahme der Kulturlandschaft Bochums auch ausgewählte individuelle Daten aus den Befragungsergebnissen verwenden zu dürfen. Dem haben die meisten zugestimmt. Soweit das Einverständnis nicht vorlag, wurde hier auf die entsprechenden Angaben verzichtet. Generell nicht verwendet wurden die im Fragebogen für das Jahr 2018 abgefragten individuellen Finanzdaten, weil nicht klar war, inwieweit sie infolge der zwischenzeitlich über die Einrichtungen hereingebrochenen Pandemie aktuell noch als aussagekräftig gelten können.

3.1 Soziokulturelle Zentren

Bochum hat drei soziokulturelle Zentren.

Bahnhof Langendreer

Das auch über Bochum hinaus bekannteste und älteste ist der Bahnhof Langendreer, der 1986 gegründet wurde und als soziokulturelles Zentrum kulturelle mit gesellschaftspolitischen Aktivitäten verbindet. Sein Programm beschreibt das Zentrum auf seiner Website wie folgt: „Live-Musik mit dem Schwerpunkt Global Sounds sowie Jazz, Blues, Singer/Songwriter, Indie, Elektro-Pop etc., Partys, politisches Kabarett und anspruchsvolle Comedy von bekannten Größen bis hin zu lokaler Kleinkunst. Die Bühnen werden zudem bespielt von lokalen bis internationalen Theatergruppen, Autor:innen lesen regelmäßig bei uns und diskutieren mit dem Publikum. Im Bahnhof Langendreer haben politische Themen in verschiedenen Veranstaltungsformaten, Reihen und Projekten ihren festen Platz. Er ist zudem Treffpunkt und Veranstaltungsort vieler politischer, kultureller und sozialer Initiativen. Der Bahnhof Langendreer versteht sich damit als Partner für Initiativen, Institutionen und Nutzer:innen-Gruppen in Bochum.“²⁷

Seit 2018 läuft zudem ein dreijähriges Projekt der kulturellen Bildung, das theaterpädagogische Angebote und Formate für und mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen anbietet und entwickelt. Ein eigenständiger Betrieb im Bahnhof ist das vielfach prämierte Programm kino „endstation.kino“, das u. a. Spielort des Filmfestivals „Blicke“ ist. Der Bahnhof Langendreer tritt auch an anderen Orten in Bochum als (Mit-)Veranstalter von Konzerten, Kabarett und Festivals auf.

Das soziokulturelle Zentrum wird von einem Vierer-Team geleitet und ist als eingetragener Verein organisiert. Es hatte 2018 insgesamt 42 Mitarbeiter:innen, von denen sieben Vollzeitangestellte waren, während 35 Teilzeitverträge hatten. Neun Mitarbeiter:innen waren mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben beschäftigt, 33 kümmerten sich um Organisation, Verwaltung, Technik etc. Genau 50% der Angestellten waren Frauen. In dem ehemaligen Empfangsgebäude des Langendreer Bahnhofs stehen dem Zentrum 1.800 qm zur Verfügung. In sechs verschiedenen Räumen ist zusammen Platz für 1.100 Besucher:innen. Insgesamt ca. 97.000 Menschen sind 2018 gekommen, davon haben ca. 53.000 Eintritt bezahlt. Der Bahnhof war an 365 Tagen geöffnet und hat (ohne die ca. 800 Filmvorführungen) ca. 200 Einzelveranstaltungen und 45 mehrteilige Veranstaltungen durchgeführt.

Der Betriebskostenzuschuss betrug im Jahr 2010 ca. 343.000 €, im Jahr 2019 ca. 383.000 €. Im Jahr 2018 beliefen sich die Zuwendungen der Stadt einschließlich Mietkosten und Projektkostenzuschüssen auf ca. 470.000 €.

Als seine größten **Stärken** benennt der Bahnhof Langendreer seine Vernetzung im Stadtteil und in der Stadt, Flexibilität und Kreativität und flache Hierarchien.

Schwächen: Zu geringe finanzielle Grundausstattung, eine größere Veranstaltungsstätte mit 600 – 1.000 Plätzen fehlt. Fehlende Lagerkapazitäten. **Herausforderungen** in naher Zukunft: Finanzielle Rückgänge bei Party-Eintritten und Tresenumsätzen. Interkulturelle Öffnung/Diversität. Generationenwechsel und Teambildung.

Der Bochumer Kulturrat e. V.

ist ein soziokulturelles Zentrum im Bochumer Norden.²⁸ Es hat seinen Sitz seit 1988 im ehemaligen Magazingebäude der Zeche Lothringen in Bochum-Gerthe, das von der Entwicklungsgesellschaft Ruhr Bochum mbH angemietet ist. Träger ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein mit einem ehrenamtlich tätigen Vorstand. Kern der Einrichtung ist das „Kulturmagazin Lothringen“, das in seinen Räumen ein Spektrum von Aktivitäten anbietet, welches „den Bogen spannt von traditionellen Formen der Literatur, Musik, Kunst, des Theaters und Films bis hin zu Experimentalbereichen wie Performance und multimedialen Ausdrucksformen“. Daneben unterhält der Verein eine Geschichtswerkstatt mit Archiv zur Industrie-, Sozial- und Stadtgeschichte. Aus der Arbeit der Geschichtswerkstatt sind diverse Publikationen zur Industrie-, Kultur- und Sozialgeschichte der Region hervorgegangen.

Das Zentrum verfügt über eine Veranstaltungshalle mit Bühne und einer Tribüne für 80 Besucher:innen, ein Foyer für Pausenaufenthalt und Bewirtung, das Archiv mit Bibliothek und zwei Ausstellungsräume. Dem Verein stehen für seine eigenen Aktivitäten insgesamt 460 qm zur Verfügung. Seit 2005 verfügt der Bochumer Kulturrat mit dem Torhaus „Kitsch-Bude“ über einen weiteren Raum, der zurzeit vom „Musikertreff Ruhr e. V.“ zur Förderung junger Musiker:innentalente genutzt wird. Von den insgesamt vorhandenen 22 Räumen werden sieben vom Kulturrat selbst genutzt, 15 sind vermietet. Drei Theaterensembles (Theater Freier Vogel/Traubbaum, Theater Zauberkasten und das Hallo-Du-Theater), mehrere Künstler:innenateliers und eine Yoga-Schule sind im Kulturmagazin Lothringen beheimatet. Im 1. OG hat der Kunstverein des Kulturrates seine Galerie. Er organisiert sechs Ausstellungen pro Jahr. Im Jahr 2018 haben bei 250 Öffnungstagen 86 Einzelveranstaltungen und zwei mehrteilige Veranstaltungen stattgefunden, die insgesamt von ca. 5.800 Menschen besucht wurden.

Es gibt neben dem ehrenamtlichen Vorstand des Vereins einen angestellten Vollzeitmitarbeiter und einen Geschäftsführer mit einer $\frac{3}{4}$ Stelle. Sie werden von einer Honorarkraft und neun ehrenamtlichen Kräften unterstützt.

Das Kulturbüro der Stadt leistete 2018 einen Betriebskostenzuschuss von knapp 140.000 €.

Als seine größten **Stärken** gibt das soziokulturelle Zentrum an: „Stadtteilbezug und -einbindung. Kulturelle Vielfalt. Die Einmaligkeit und flexible Nutzbarkeit der vor allem räumlichen Ressourcen des Standortes Zeche Lothringen.“
Schwächen: „Randlage im Bochumer Nordosten. Begrenzte mediale Ausstattung/Größe des Veranstaltungsraums. Teilweise sehr hoher zeitlicher Aufwand für ehrenamtliche Kräfte.“
Herausforderungen: „Entwicklung des Trägervereins (Generationenwechsel, Entwicklung weiterer Diversität). Weitere Diversifizierung der Angebote. Differenzierung und Ausbau Marketing/Öffentlichkeitsarbeit (u. a. digitale Medien). Entsprechender Ausbau der dafür benötigten zusätzlichen finanziellen Handlungsmöglichkeiten.“

CentrumCultur der AWO Ruhr-Mitte

Das seit 2012 am August Bebel Platz gelegene CentrumCultur der AWO versteht sich als „interkulturelle Bühne und Plattform der Integration“. Es beschreibt seine Aufgabe als soziokulturelles Zentrum auf seiner Website wie folgt: „Interkulturelle Angebote ganz zentral im Herzen Wattenscheids. [...] Die Räumlichkeiten sind Heimat für interkulturellen Austausch und lebendige Vielfalt. Willkommen sind Menschen jeden Alters, jeder Konfession, jeder Nationalität und jeder politischer, demokratischer Ausrichtung. Interessierte finden hier niederschwellige Angebote aber auch professionelle Unterstützung durch den Jugendmigrationsdienst oder den Migrationsdienst für Erwachsene. Unsere Mitarbeiter:innen sprechen neben Deutsch auch Arabisch, Englisch, Kurdisch, Türkisch und Spanisch. Das CentrumCultur ist Impulsgeber für den Stadtbezirk mit einem Veranstaltungsprogramm auf hohem Niveau. Es bietet eine Bühne für Künstler:innen aller Art, ist aber gleichzeitig auch Plattform für Kommunikation und Integration. Die Einrichtung profitiert von lokalen, regionalen und überregionalen Veranstaltungsreihen. Als Akteur beteiligt sich das CentrumCultur an Formaten wie der Wattenscheider Kulturnacht oder dem Bochumer Musiksommer. Stadtteilspezifische Projekte, Fortbildungen und Schulungen zählen ebenfalls zum Portfolio.“²⁹

Für diese Arbeit stehen in dem Gebäude zwei Räume mit einer Kapazität von jeweils ca. 50 – 60 Personen zur Verfügung. Es gab 2018 27 Einzelveranstaltungen und 25 mehrteilige Veranstaltungen. Ca. 2.500 Menschen haben die Angebote des Centrums genutzt. Es waren dort sechs angestellte Mitarbeiter:innen tätig, davon zwei mit Teilzeitverträgen. Dazu kamen fünf Honorarkräfte, elf Volontäre, Praktikant:innen etc. und drei ehrenamtliche Kräfte. Zum 2018er-Budget hat das Kulturbüro der Stadt 37.900 € beigetragen.

Als seine größten **Stärken** nennt das CentrumCultur: „unabhängig, transparent, interkulturell.“ **Schwächen:** „Platz- und Personalmangel, Zeitdruck.“ **Herausforderungen:** „Neue Einrichtung wird benötigt und finanzieller Engpass besteht. Ausbau der Angebotsstrukturen.“

3.2 Die freie Theaterszene

Ein deutlicher Schwerpunkt der nicht-städtischen Kulturlandschaft und damit der städtischen Förderung für die nicht-städtische Kultur liegt in der ungemein vielfältigen freien Theaterszene.

Die Liste der freien Theater in Bochum umfasst 33 Positionen. Von ihnen erhalten 16 eine institutionelle Förderung des Kulturbüros. Die jährlichen Betriebskostenzuschüsse bewegen sich zwischen 4.600 € (Wilde Hummel, Hottenlotten, TheaTerra und ZEITMAULtheater) und 233 Tsd. € (Prinz Regent Theater). Auch im Bereich der Projektförderungen des Kulturbüros ist die Theatersparte in den Jahren 2018 und 2019 mit 13 bzw. 12 Projektzuschüssen gut vertreten.³⁰

Das über die Stadtgrenzen hinaus bekannteste Theater der freien Szene Bochums ist das

Prinz Regent Theater³¹.

Das 1991 gegründete Haus wird nicht nur von der Stadt, sondern auch vom Land NRW regelmäßig gefördert. Träger des Theaters ist der Theaterverein Prinz Regent e. V.. Künstlerische Leiterin war von 1995 bis 2015 Sibylle Broll-Pape, die das Theater 1991 mitgründete. Seit der Spielzeit 2015/16 bis 2018 wurde das Theater von Romy Schmidt geleitet. Derzeit liegt die Leitung in Händen von Hans Dreher und Anne Rockenfeller. Ihnen steht ein Team von sechs Vollzeit-Mitarbeiter:innen zur Seite. Das Prinz Regent Theater (PRT) hat kein festes Ensemble, sondern arbeitet mit freiberuflichen Schauspieler:innen und Ausstatter:innen (ca. 30 Honorarkräfte in 2018). Es produziert in erster Linie Sprechtheater aus allen Epochen, bietet aber auch Tanz, Kinder- und Jugendtheater und Live-Musik. Es ist zudem regelmäßiger Spielort des Figurentheaterfestivals FIDENA. Der Bühnenraum des Theaters befindet sich in einem ehemaligen Zechengebäudes und verfügt über 99 Sitzplätze. Das PRT hat vor einiger Zeit 100 qm Arbeitsfläche verloren und verfügt jetzt noch über 410 qm. Der städtische Zuschuss ist von 2010 bis 2019 von 270.000 auf 307.300 € gestiegen, das ist eine Steigerung um 13,81%.³² 2018 sind öffentliche Drittmittel (insbesondere vom Land NRW) in Höhe von ca. 181 Tsd. € geflossen.

Als **Stärken** nennt das Theater: „Die Tradition, seit Jahrzehnten aktiv mit guter überregionaler Reputation. Besonderer und großzügig dimensionierter Bühnenraum. Erfahrenes Team. **Schwächen**: Hohes Durchschnittsalter der festen Mitarbeiter. Dezentrale Lage, deswegen wenig Laufpublikum. Problematische Infrastruktur wie Sitzplätze für Publikum, Mitarbeiteraufenthaltsräume und Zugänge zu den Lagerräumlichkeiten. **Herausforderungen**: Demografischer Wandel bei Publikum und Nachwuchs für feste Mitarbeiter. Digitalisierung. Umgang mit populistischen Parteien.“

Ein weiteres freies Theater in Bochum, das sich einen überregionalen Ruf erspielen konnte, ist das



³⁰ Insgesamt vergab das Kulturbüro 121 Projektkostenzuschüsse im Jahr 2018 und 120 im Jahr 2019.

³¹ <https://www.prinzregenttheater.de/theater.html>

³² Zur Einordnung: Nach dem Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamtes betrug die Inflationsrate von 2010 bis 2019 ca. 12,2 %.

Rottstr5-Theater,

das 2009 im Vorfeld der „Ruhr 2010 – Kulturhauptstadt Europas“ in einem Hinterhof unter den Brückenbögen der Glückaufbahn gegründet wurde. Neben den Eigenproduktionen werden regelmäßig auch Gastspiele anderer Theater, Konzerte und Sonderveranstaltungen angeboten.³³

Der künstlerische Leiter ist Oliver Paolo Thomas. Das Theater arbeitet mit einem Ensemble professioneller Schauspieler:innen, die aber alle freiberuflich dabei sind. Das Theater hat auch sonst keine angestellten Mitarbeiter:innen. Seit 2012 erhält das Theater einen Zuschuss der Stadt, der seit 2015 gleichbleibend bei 40.000 € liegt. Etwa in gleicher Höhe hat das Theater 2018 öffentliche Drittmittel erhalten. Ca. 8.000 Besucher:innen haben 150 Vorstellungen gesehen. Das Theater agiert auf extrem kleinem Raum: Es stehen insgesamt nur 100 qm zur Verfügung, der Zuschauerraum fasst 70 Besucher:innen.

Zu seinen Stärken, Schwächen und Herausforderungen sagt das Rottstr5-Theater: **Stärken:** „Das andere Theater im Ruhrgebiet – als Ort ein Hafen, als Bühne ein Zirkus“. **Schwächen:** „mangelnde öffentliche Finanzierung“. **Herausforderungen:** „Massive Verbesserung der Finanzierung; besonders vom Land NRW und der Stadt Bochum; sonst Schließung in den nächsten Jahren“.

Das 1996 gegründete Off-Theaterprojekt

„TheaterTotal“

dürfte in Deutschland einmalig sein. In jeder Saison werden aus zahlreichen Bewerber:innen ca. 30 jugendliche Laien zwischen 18 und 28 Jahren ausgewählt, die unter professioneller Anleitung für einen Zeitraum von elf Monaten zusammenarbeiten, um eine Performance und ein klassisches Theaterstück zu erarbeiten. Damit gehen sie dann auch auf Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Seit der Gründung im Jahr 1996 sind so 46 Eigenproduktionen entstanden, an denen inzwischen 618 Teilnehmende beteiligt waren.³⁴ Das Theater wurde mit seinen Produktionen schon mehrfach zum Jugendtheatertreffen der Berliner Festspiele eingeladen.

Gründerin und Leiterin des TheaterTotal ist Barbara Wollrath-Kramer. Neben ihr gehören zu den Lehrkräften u. a. Tänzer:innen und Choreograph:innen des Tanztheaters Pina Bausch und Lehrer:innen der Folkwang Hochschule Essen. Es gab 2018 zwei Vollzeit- und drei Teilzeitmitarbeiter:innen. Außerdem waren 14 Honorarkräfte und fünf ehrenamtliche Mitarbeiter:innen aktiv. Der städtische Zuschuss betrug 52.600 €. Das TheaterTotal wird getragen vom Theater Macht Mut e. V. und hat seinen Sitz in der ehemaligen St. Albertus-Magnus-Kirche. Dort befindet sich auch die Bühne des Theaters. Im gegenüber liegenden Haus Rechen, Am Eickhoffpark, befinden sich die Proben- und Sozialräume und die Requisiten. Als **Stärken** nennt das Theater Total: „Motivation für die Arbeit mit Jugendlichen. Verantwortungsbewusstsein für Mensch und Umwelt. Ganzheitlichkeit. **Schwächen:** Finanzen. **Herausforderungen:** Finanzierung des Weiterbestehens. Anliegen der Jugendlichen zu verstehen.“



33 www.rotstr5-theater.de/theater.html

34 www.theatertotal.de/ueber-uns

Ein wichtiger Kristallisationspunkt der freien Theaterszene Bochums ist der seit 1982 existierende Verein

Thealozzi, Kultur- und Theaterhaus Bochum e. V.

Das „Thealozzi“ ist eine Kooperative, die unter einem Dach mehrere Kulturvereine und Initiativen mit dem Schwerpunkt „Darstellende Künste“ vereint. Es ist in einem ehemaligen Schulgebäude der Gründerjahre in der Pestalozzistraße untergebracht. Dort stehen neun verschiedene Arbeits- bzw. Probenräume mit zusammen ca. 700 qm zur Verfügung, darunter ein Theatersaal mit 70 Plätzen. Künstler:innen aus der ganzen Welt von Brasilien bis Kanada treten auf oder engagieren sich im Thealozzi. Sie können hier Arbeitsmöglichkeiten erhalten, ausloten, weiterentwickeln. Das dabei abgedeckte Spektrum, die Vielfalt der Theater- und Kulturformen, sind in dieser Form etwas sehr Besonderes. Es verschwimmen die Grenzen zwischen Publikum und den Darsteller:innen. Alle dürfen mitmachen, proben und weiterentwickeln.

Das Thealozzi nennt auf seiner Internetseite³⁵ aktuell neun verschiedene Gruppen/Ensembles als seine „Bewohner“:

- das Improvisationstheater „Hottenlotten“
- das Künstlerinnennetzwerk „TheaTerra“
- das Theaterkollektiv „stahlhausen enterprises“
- das für die Mitwirkung von Amateuren offene, mehrere Gruppen umfassende „Theater ohne Mittel“
- das 2009 gegründete, aus semiprofessionellen und professionellen Schauspieler:innen und Musiker:innen bestehende „Consortium“
- die aus 13 Mitgliedern bestehende Theatergruppe „Die Unwilligen“
- Milli Häuser, Jazz-Musikerin und Veranstalterin der Reihe „Tatort Jazz“
- das im gesamten deutschsprachigen Raum aktive Commedia del arte Tourneetheater „Narrattak“
- die Tänzerin, Choreographin und Dozentin für Klassischen und Modernen Bauchtanz Sherifah Chandra

Vier von diesen Ensembles stehen auf der Liste der institutionellen Theaterförderung des Kulturbüros der Stadt mit jährlichen Zuschüssen in Höhe von 4.600 oder 5.400 €.

Das Thealozzi wird geleitet von Andrea Homersen, Milli Häuser und Sahar Raie. Es beschäftigte 2018 drei Mitarbeiter:innen mit Teilzeitverträgen sowie fünf Honorarkräfte. Bemerkenswert ist die hohe Zahl der ehrenamtlich Mitarbeitenden: 18 Personen. Die Stadt förderte das Theater 2018 mit ca. 88.000 €. Es kamen in diesem Jahr zu 72 Einzelveranstaltungen 5.760 Besucher:innen. Insgesamt lag die Besucherzahl bei ca. 12.000.

Als **Stärken** führt das Thealozzi an: „Freie konzeptionelle Theaterarbeit, Planung und Durchführung von künstlerischen Projekten, soziokulturelle und integrative Arbeit“. **Schwächen:** „keine Barrierefreiheit – nicht behindertengerecht.“

Herausforderungen: „Stärkeres vernetzen des Thealozzi mit Kunst-/Kultur-schaffenden u. -Institutionen, Erarbeiten neuer Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten, das Thealozzi weiterentwickeln“.

Das 1985 gegründete und seit 1991 von der Stadt Bochum geförderte

Kinder- und Jugendtheater „Traumbaum“ mit dem Aktionstheater „Freier Vogel“.

Unter „Ensemble und Mitarbeiterstab“ schreibt das Theater Traumbaum auf seiner Website³⁶: „Wir sind ein freies Kinder- & Jugendtheater. Unser komplettes Ensemble und unser Mitarbeiterstab besteht nebst Direktion und Intendanz aus: Birgit Iserloh & Ralf Lambrecht, ergänzt durch Klaus Jochmann, der die Musiken zu den Stücken komponiert und produziert.“ Sie sind einerseits – auch als Aktionstheater „Freier Vogel“ für Erwachsene – ein ambulantes Theater, d. h., sie sind in ganz Deutschland und im umliegenden Ausland unterwegs und spielen in Theatern, Schulaulen, Turnhallen, in Fußgängerzonen usw. Andererseits sind sie im Herbst und im Winter eines jeden Jahres ein stationäres Theater in Bochum, das mit dem soziokulturellen Zentrum „Bochumer Kulturrat e.V.“ kooperiert, der ihnen dafür Räumlichkeiten im Kulturmagazin Lothringen zur Verfügung stellt. Dort nutzen sie zwei Räume (zusammen ca. 430 qm), wovon einer ein Theaterraum für ca. 100 Besucher:innen ist. 2018 hatten sie ca. 7.350 Besucher:innen und Workshop-Teilnehmende. Der städtische Zuschuss betrug 28.886 €.

Das Theater Traumbaum benennt seine besonderen **Stärken** wie folgt: „Innovativ, qualitativ, sozialverträglich, nachhaltig, thematisch relevant, zielgruppenorientiert: 4 – 20 Jahre“. **Schwächen**: „Abhängigkeit von Sponsoring, Gastspielgagen müssen einfließen, Förderanträge sind unbezahlte Mehrarbeit“.

Herausforderungen: „Wegfall Sponsoring, Stabilisierung Finanzierung, Neuinvestitionen, Nachwuchsförderung, Personaldecke“.

Das Theater der Gezeiten,

untergebracht in einer ehemaligen Kneipe in der Schmechtingstraße (70 qm mit 30 Plätzen), vereint Künstler:innen aus Sprechtheater, Tanz, Performance, Bildender Kunst und Musik. Es wurde 1995 gegründet und entwickelt seine Projekte aus einer Synthese von Körper- und Zeichensprache, Rede, Musik, Videokunst und Tanz. Die Künstlerische Leitung hat derzeit Giampiero Piria inne. Internationale Auftritte hatte das Theater der Gezeiten bisher auf Festivals in Avignon, Edinburgh und Viterbo. Gefördert wird die freie Bühne u. a. durch die Stadt Bochum und für manche Projekte durch das Land Nordrhein-Westfalen.³⁷ 2018 betrug der städtische Zuschuss 11.000 €.



36 www.theater-traumbaum.de

37 www.theaterdergezeiten.de

Das 2008 vom Bochumer Autor Witek Danielszok in Zusammenarbeit mit Darek Ziaja gegründete

ZEITMAULtheater

bezeichnet sich als „eines der wenigen Autorentheater Deutschlands“.³⁸ Die Texte von Witek Danielczok prägen die Arbeit der Bühne, die sich als „literarisches Off-Theater, als Uraufführungstheater, als Theater der Monologe und nicht zuletzt als Musiktheater“ versteht. Es bietet zudem Künstler:innen unterschiedlicher Genres die Möglichkeit, als Gäste seine Bühne zur Präsentation ihrer Werke zu nutzen. Außerdem betreibt es einen Theaterclub für Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren: die „Maulhelden“. Frank Goosen ist Schirmherr und Förderer des Theaters. Das ZEITMAULtheater hat seit 2015 eine neue, eigene Spielstätte in der Bochumer Innenstadt am Nordring gefunden. Es erhält von der Stadt einen jährlichen Betriebskostenzuschuss in Höhe von 4.600 €. Außerdem hat es beispielsweise im Jahr 2019 drei Projektkostenzuschüsse von insgesamt 8.500 € erhalten. Seit 2020 beträgt der Betriebskostenzuschuss ca. 20.000 €.

kainkollektiv

ist ein international arbeitendes Künstler:innen-Team, das 2008 in Bochum gegründet wurde und im Kern aus Fabian Lettow und Mirjam Schmuck besteht. Es arbeitet in unterschiedlichen Kollaborationen an Projekten zwischen Theater, Installation und Performance. Dabei recherchiert, entwickelt, kompiliert und inszeniert es in erster Linie eigene Texte und Szenarien und produziert national und international Performances, Installationen, Ausstellungen und Theaterinszenierungen. Kollaborateure sind dabei regelmäßig der Ringlokschuppen in Mülheim und das FFT Düsseldorf, aber auch Häuser wie Kampnagel Hamburg, Pumpenhaus Münster, Teatr Nowy Krakau, OTHNI Theater Yaoundé (Kamerun) oder HNK Varazdin (Nationaltheater Kroatien). Darüber hinaus arbeiten die „kainkollektivist:innen“ beständig mit einem Ensemble von im Schnitt mehr als 20 Personen pro Jahr, das aus selbständigen Freien von Produktionsleitung und Buchhaltung bis zu Schauspieler:innen, Tänzer:innen, Sänger:innen, Musiker:innen, Ausstatter:innen, Medien-Künstler:innen etc. besteht. kainkollektiv hat keine eigenen Räume zur Verfügung, sondern nutzt jeweils unterschiedliche Räume seiner Kooperationspartner wie das Schauspielhaus (Zeche 1), das Prinz Regent Theater oder das Rottstr5 Theater.

2018 entstand in Zusammenarbeit mit dem Schauspielhaus Bochum, dem Prinz Regent Theater und dem Ringlokschuppen Mülheim das Projekt „Western Dreams & Eastern Promises“, das in der Zeche 1 fünf Aufführungen erlebte. Gesamtbudget des Projektes 176.000 €. Das Kulturbüro der Stadt steuerte 10.000 € dazu bei.

Zu seinem Selbstverständnis schreibt kainkollektiv auf seiner Website: „Diese Kollaborationen sind einem Theater der Zeit-Genossenschaft verschrieben, in dem das Zeitgenössische keine bloße Zuschreibung ist, sondern selbst zur Disposition steht und den immer wieder neu zu sondierenden Grund der eigenen Forschung und Arbeit darstellt: WIR MÜSSEN DIE GEGENWART SO LANGE NEU ERFINDEN, BIS SIE HERAUSGIBT, WAS AN VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT VON IHR VERSCHLUCKT WORDEN IST!“³⁹

³⁸ www.zeitmaultheater.de/

³⁹ www.kainkollektiv.de/info/sample-page/

Seit 2012 erhält die Gruppe die „Spitzenförderung Theater“ des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (heute MKW – Ministerium für Kultur und Wissenschaft) und von 2015 – 2017 die Konzeptionsförderung des Fonds Darstellende Künste e.V. Das Kulturbüro der Stadt hat koin Kollektiv auch in den Jahren 2019 ff. mit 10.000 € gefördert.

Das Theaterkollektiv Progranauten

wurde 2012 u. a. von Ulrike Weidlich und Josefine Rose Habermehl gegründet, die auch heute noch die künstlerische Leitung innehaben. Das Kernteam besteht aktuell aus fünf Personen und wird je nach den Anforderungen der einzelnen Projekte durch Lichtkünstler:innen, Musiker:innen, Szenograf:innen, Tänzer:innen und Performer:innen ergänzt. Über eigene Veranstaltungs-/Probenräume verfügt die Gruppe nicht.

Das Theaterkollektiv beschreibt seine Arbeit auf seiner Website wie folgt: „Im Fokus der Arbeiten steht der Umgang mit aleatorischen Prinzipien und der Frage, wie die Verantwortung eines Theaterabends mit der Zuschauerschaft geteilt werden kann. [...] Wichtiges Kriterium bei der Umsetzung und Konzeption von Projekten ist, dass der Zugang zu den Arbeiten auch ohne theaterspezifischen Background gegeben ist. Ein Ausgangspunkt ihrer Arbeit ist die Durchbrechung manifestierter und für selbstverständlich wahrgenommener Sichtweisen, aber auch das kritische Hinterfragen von zeitgenössischen Arbeitsweisen, die bereits versuchen, diese zu durchbrechen.“⁴⁰ Ihre Arbeitsweise drückt sich in mannigfaltigen Formaten aus, die von performativen Ausstellungen und Interventionen bis zu abendfüllenden Performances reichen. Zu den Grundlagen ihrer Arbeit gehört der Gedanke, die Zuschauenden als aktive Mitspieler:innen zu begreifen. „Der Austausch zwischen Publikum und den Künstler:innen ist somit wesentlicher Bestandteil des künstlerischen Schaffensprozesses.“⁴¹

Die Produktionen der Progranauten wurden mehrfach vom Kulturministerium NRW und von der Kunststiftung NRW gefördert. Das Kulturbüro der Stadt fördert sie seit 2016. 2018 betrug der Zuschuss 2.000 €.

40 www.progranauten.de/ueber

41 ebenda



3.3 Puppen-, Figuren- und Objekttheater

Eine in Deutschland einzigartige Besonderheit und eine profilgebende Stärke der Kulturlandschaft Bochums ist das 1950 gegründete

Deutsches Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst (dfp).

Es hat sich zur Aufgabe gemacht, das Puppen-, Figuren- und Objekttheater in allen Erscheinungsformen in ganz Deutschland zu fördern. Dazu gehören neben dem klassischen Puppentheater und Schauspiel mit Figuren, Puppen oder Masken auch Schattentheater, Trickfilm, avantgardistische, interdisziplinäre Formen und z. B. die Auseinandersetzung mit Robotik, Cyberkunst, installative und performative Anordnungen, Multimedia-Inszenierungen etc. Das dfp dient als Informationsbörse und Dokumentationszentrum, unterhält das Internetportal www.fidena.de als Plattform, die alle Akteure und Institutionen im deutschen Figurentheater präsentiert und zahlreiche Recherchemöglichkeiten bietet. Das dfp publiziert Fachbücher und gibt ein Printmagazin für Puppen-, Figuren- und Objekttheater heraus. Alle zwei Jahre kulminiert die Arbeit in der FIDENA – einem internationalen Festival, das teilweise auch in Nachbarstädten, vor allem aber in verschiedenen Spielstätten in Bochum, insbesondere im Prinz Regent Theater, stattfindet. Es bietet internationale Stars ebenso wie spannende Newcomer und ist ein „Barometer für aktuelle Tendenzen“ im Wirkungsfeld des dfp.⁴² Das dfp wird geleitet von Annette Dabs. Sie wird unterstützt von acht in Teilzeit angestellten Mitarbeiter:innen, von denen fünf im kulturfachlichen und drei im technisch-organisatorischen und Verwaltungsbereich beschäftigt sind. Das dfp wird von der Stadt Bochum, vom Kulturministerium des Landes NRW, von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien sowie vom Landschaftsverband Westfalen Lippe gefördert. Die Stadt Bochum hat zum Jahresbudget 2018 ca. 185.000 € beigetragen.

Als seine besonderen **Stärken** benennt das dfp: „Einzigste Einrichtung in Deutschland (Nationale Bedeutung/Alleinstellungsmerkmal). Spezialbibliothek/Dokumentationszentrum. Hohe Kompetenz (künstlerisch, inhaltlich, qualitativ).“

Schwächen: „Keine eigenen Aufführungsräume! Kein Produktionshaus für Figurentheater in ganz NRW! Wir hätten dafür die Kompetenz und das Publikum! Verwaltungskraft/30 Std. für ein Budget von fast 1 Mio. €. Projekte sichtbar, nicht aber tägliche Arbeit: Bibliothek, Doku-Zentrum, Publikationen, Stipendien, Portal.“ **Herausforderungen:** „Finanzierung der Dauerausstellung: Sammlung Fritz Wortelmann. Finanzierung der Studie zum Masterplan Figurentheater. Eine gute Verwaltungskraft zu bekommen für E 9. Die Ökobilanz verbessern.“



Das Figurentheater-Kolleg

ist ein weiterer Baustein zum ausgeprägten Profil Bochums als Stadt des Figurentheaters. Allerdings geht das Spektrum der Angebote und Aktivitäten der Einrichtung weit über das hinaus, was der Name anzeigt. Das Figurentheater-Kolleg ist eine seit 1977 staatlich anerkannte Weiterbildungseinrichtung. Es bietet Kurse der beruflichen und persönlichen Bildung in den Bereichen der darstellenden und der bildenden Kunst im Rahmen von Wochen- und Wochenendkursen, mehrwöchigen Projekten, Einzelkursen und Turnuskursen an. Über den Schwerpunkt Figurentheater hinaus reicht das Spektrum der Themen u. a. vom Stimm- und Sprachtraining über die Theaterpädagogik, die Ton- und Lichttechnik bis hin zu Organisation und Management.⁴³

Das Figurentheater-Kolleg ist im 1903 erbauten, denkmalgeschützten Gebäude einer ehemaligen „Volksschule“ in Bochum-Langendreer untergebracht. Dort verfügt es über sieben Arbeitsräume, darunter ein Theaterraum (Studiobühne) mit 80 Plätzen.

Leiterin ist seit 2019 Seta Guetsoyan. Ihr stehen drei teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter:innen zur Seite. Die Zahl der als Honorarkräfte tätigen Dozent:innen lag 2018 bei 63. Der Zuschuss der Stadt betrug ca. 74.000 € zuzüglich eines Energiekostenzuschusses in Höhe von 11.100 €.

Als seine besonderen **Stärken** nennt das Kolleg: „Alleinstellungsmerkmal als Weiterbildungseinrichtung mit den Schwerpunkten darstellende Künste/Figurentheater in ganz Deutschland und darüber hinaus. Aufgrund der langjährigen Existenz existiert ein traditioneller Bekanntheitsgrad. Internationale und fachlich hochqualifizierte Dozent:innen, und ein innovatives Programm.“ **Schwächen:** „Digitale Ausstattung der Einrichtung, Öffentlichkeitsarbeitsprodukte stark überaltert. Haus und Hof Sanierungsbedürfnis, z. B. keine Barrierefreiheit. Personaldecke und Finanzierung“. **Herausforderungen:** „Digitalisierung – auf drei Ebenen: Verwaltung, Ausstattung sowie innovative Kursinhalte wie z. B. Digital Puppetry, Erschließung neuer Zielgruppen, Generationswechsel, Austausch und Ausbau einer Szene und Weiterbildungsangebote.“

In dieses Feld der Bochumer Kulturlandschaft gehört auch Silke Geyers 1995 gegründetes

Theater „Wilde Hummel“

das Theaterstücke mit Figuren und Masken für Kinder, „Edukatives Theater“ und Lesungen produziert sowie Workshops anbietet. Es hat keinen festen Spielort in Bochum, sondern nutzt in Kooperation mit anderen Einrichtungen (z. B. Figurentheaterkolleg, NaUndTheater) unterschiedliche Räume. Die „Wilde Hummel“ ist im Übrigen ein Tourneetheater und gibt Gastspiele in ganz Deutschland. Es wurde zu zahlreichen nationalen und internationalen Festivals in Belgien, Schweiz, Österreich, Luxemburg und den USA eingeladen.⁴⁴

⁴³ [https:// www.figurentheater-kolleg.de](https://www.figurentheater-kolleg.de)

⁴⁴ www.wildehummel.de

Das Theater „Wilde Hummel“ kooperiert projektweise schon seit vielen Jahren insbesondere mit dem

HalloDu-Theater.

Das 1990 gegründete HalloDu-Theater des Figuren- und Schauspielers Klaus Hermann hat seinen Sitz und Bochumer Spielort im Kulturmagazin Lothringen in Bochum-Gerte (Kulturrat Bochum e. V.). Es produziert Theater mit Figuren und Objekten sowie Schauspiel für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Es agiert als stationäres Theater und als Tourneetheater. Im Jahr 2018 gab es 47 Veranstaltungen, die von ca. 1.860 Menschen besucht wurden. Es werden zwei Honorarkräfte beschäftigt. Angestellte Mitarbeiter:innen gibt es nicht. Auf der Website des Theaters werden acht Mitwirkende aufgeführt.⁴⁵ Das Theater wird seit 1991 von der Stadt gefördert. Im Jahr 2010 erhielt es 3.780 €, 2018 und 2019 ca. 9.500 €.

Als seine besonderen **Stärken** gibt das HalloDu-Theater an: „Qualität der Inszenierungen. Nähe zum Publikum. Faire Eintrittspreise.“ **Schwächen:** „Überlastung! Überlastung! Überlastung! Marketing/Werbung. Als Tournee- und stationäres Theater ist die Vielfältigkeit der Tätigkeiten spannend und interessant. Zugleich bewegt man sich am Rande der Überlastung. Bedingt durch die finanzielle Situation ist es nicht möglich, fähige Mitarbeiter:innen einzustellen. In der Summe der nötigen Arbeiten, die für den reibungslosen Ablauf für ein Theater nötig sind, ist es unmöglich jedes Jahr eine neue Inszenierung herauszubringen.“ **Herausforderungen:** „Strategien für mehr Zusammenarbeit entwickeln (Synergieeffekte). Marketing. Weiterentwicklung der Werbung und so zielgenauer die Bedürfnisse der Theatergäste (private Personen, Schulen + OGS, Kitas, Vereine etc.) zu verstehen und in der Folge soweit wie möglich zu bedienen.“

3.4 Urban Art/Street Art

URBANATIX – OPEN SPACE

Christian Eggert mit seiner Agentur „DACAPO – Kultur Offensiv“ ist der Gründer, Betreiber und künstlerische Kopf von URBANATIX, eines in Deutschland einmaligen Projektes: junge Street-Art-Talente aus NRW trainieren und performen zusammen mit professionellen Trainern und internationalen Artisten. Dafür werden jeweils ca. 50 junge Leute zwischen 16 und 25 Jahren gecastet – u. a. in den Street-Art-Disziplinen Parkour, Freerunning, Tricking, Breakdance, Skateboarden und Biken. Seit dem Kulturhauptstadtjahr 2010 wird in jedem Jahr eine große Show produziert und jeweils im Herbst (vorrangig) in der Bochumer Jahrhunderthalle mehrfach präsentiert. Diese Shows vor jeweils ca. 1.200 Zuschauern genießen inzwischen regelrechten Kultstatus.

Aus URBANATIX ist OPEN SPACE hervorgegangen. Das ist im Kern eine ca. 1.200 qm große Halle, die reichlich Platz und Gelegenheit bietet, die modernen Bewegungskünste von Tricking, Tanz und Parkour bis Biken, Akrobatik und Luftartistik zu trainieren und einzustudieren. „Bundesweit ist das Konzept des OPEN SPACE einmalig und begeistert Jugendliche und junge Erwachsene aus der Region genauso wie professionelle Artisten und Künstler:innen aus der ganzen Welt, die in der Trainingshalle zu Gast sind. Mittlerweile trainieren durchschnittlich über 300 Kinder und Jugendliche monatlich im OPEN SPACE und lernen im kreativen Austausch mit- und voneinander.“⁴⁶ Der Open-Space-Trägerverein wird als Weiterbildungseinrichtung der Volkshochschule der Stadt mit Projektkostenzuschüssen gefördert – 2019 mit 102 Tsd. €.



3.5 Tanz

Zentrum für Tanz und Bewegung Bochum / Akademie für Tanzpädagogik

Das Zentrum für Tanz und Bewegung Bochum beschreibt seine Arbeit wie folgt: „Tanzen ist Leben [...] im Zentrum für Bewegung und Tanz. Mit Lebendigkeit, Kompetenz und ganzheitlichem Ansatz bieten wir seit über 25 Jahren Kurse, Workshops und Fortbildungen an. Dabei schaffen wir mit Präsenz und Achtsamkeit einen Raum, um in Tanz, Rhythmus und Bewegung neben der jeweiligen Tanz- oder Bewegungstechnik den Kontakt zur eigenen Mitte und zwischen den Menschen zu unterstützen. Eigene Potenziale können erforscht, das Bewusstsein für den Körper und das Leben wachsen und entfaltet werden. Dies tun wir mit Begeisterung und stetiger Weiterentwicklung unserer Arbeit und Konzepte.“⁴⁷

In der Akademie für Tanzpädagogik werden berufsbegleitende Ausbildungen zur Tanzpädagogin/zum Tanzpädagogen angeboten und Beratungen über Fortbildungsmöglichkeiten und Förderungsgelder durchgeführt.

Die Leiterin des Zentrums für Tanz und Bewegung ist Gabriela Juttner.

46 www.urbanatix.de/openspace-2/

47 www.zentrumtanz.de/ueberzentrum.html

3.6 Bildende Kunst

Die Liste des Kulturbüros zur bildenden Kunst umfasst fünf Kunstmuseen sowie acht weitere sich der bildenden Kunst widmende Organisationen/Initiativen. Dazu kommen zahlreiche Galerien – auf der Liste des Kulturbüros steht eine Auswahl von 16 Galerien. Im öffentlichen Raum der Stadt ist die bildende Kunst mit 284 Werken präsent.

Situation Kunst

In einem eigens dafür errichteten Pavillon im Park des im 2. Weltkrieg weitgehend zerstörten Hauses Weitmar hat Alexander von Berswordt-Wallrabe 1990 – in Erinnerung an Max Imdahl, den Gründer des kunstgeschichtlichen Instituts der Ruhr-Universität – das Kunstmuseum Situation Kunst gegründet. 1991 wurde das Museum den Kunstsammlungen der Universität angegliedert. Grundlegend für die Konzeption der Dauerausstellung von Situation Kunst waren die Rauminstallationen der US-amerikanischen Künstler Maria Nordman, David Rabinowitch und Richard Serra, die jeweils ein eigenes Gebäude einnehmen. Ein weiteres Gebäude zeigt repräsentative Werkgruppen der europäischen Künstler Gotthard Graubner, Norbert Kricke, Arnulf Rainer und Jan J. Schoonhoven.

2006 wurde die Ausstellungsfläche noch einmal wesentlich erweitert. Diese Räume werden genutzt für Arbeiten der internationalen Gegenwartskunst und Objekte alter Kunst aus Afrika und Asien. Neben Werken von Gianni Colombo, Dan Flavin, Lee Ufan, François Morellet, Arnulf Rainer, Dirk Reinartz, Richard Serra, Robert Ryman, Ad Reinhardt und Jan J. Schoonhoven beherbergt das Erweiterungsgebäude eine Präsenzbibliothek. Zum Kulturhauptstadtjahr 2010 kam ein weiterer Bau hinzu – der „Kubus“, der in die Ruine des Hauses Weitmar integriert wurde. Er wird für Wechselausstellungen und Veranstaltungen genutzt.⁴⁸ Situation Kunst wird gemeinsam von der Ruhr-Universität und der 2005 gegründeten „Stiftung Situation Kunst“ betrieben. Durch den Einsatz einer ausschließlich für Situation Kunst zuständigen Kuratorin ist es möglich, ein anspruchsvolles Programm, zumeist in Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten der Ruhr-Universität, anzubieten. Insbesondere das Kunstgeschichtliche Institut nutzt Situation Kunst regelmäßig für Übungen und Seminare, wissenschaftliche Tagungen, Vortragsveranstaltungen oder Gespräche mit Künstler:innen.

Die jüngste Einrichtung auf dem Areal ist das **MUT – Museum unter Tage**, das 2015 wesentlich als unterirdisches Museum gebaut wurde. Dieses ca. 1.500 qm große Gebäude dient zum einen für Wechselausstellungen, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten der RUB entwickelt und wenn möglich von hier aus bundes- bis europaweit in andere Museen auf Tournee geschickt werden. Zum andern dienen ca. 1.000 qm Ausstellungsfläche der dauerhaften Präsentation des Konvolutes „Weltsichten“. Dieses umfasst etwa 350 Werke der Landschaftskunst seit dem 15. Jahrhundert, vom klassischen Ölgemälde bis zur raumfüllenden Video-Sound-Installation.⁴⁹ Das MUT hatte 2018 an 240 Öffnungstagen ca. 9.000 Besucher:innen. Das MUT erhielt 2019 einen Betriebskostenzuschuss vom Kulturbüro der Stadt in Höhe von 200.000 €. Dabei handelt es sich um eine von zehn jährlichen Raten, mit denen die Stadt ihren vertraglich vereinbarten Baukostenzuschuss in Höhe von 2 Mio. € abträgt.

⁴⁸ Vgl. www.situation-kunst.de/situation-kunst/konzept-und-entwicklung/

⁴⁹ www.situation-kunst.de/situation-kunst/konzept-und-entwicklung/

Kunstverein Bochum e. V.

Über 300 Kunstaussstellungen hat der Kunstverein Bochum in seiner Geschichte veranstaltet. Das Spektrum reicht von Malerei und Zeichnung über Bildhauerei und Fotografie bis hin zu raumbezogenen Installationen sowie Klang- und Videokunst. Einführende Reden zu den Eröffnungen, aber auch Künstlergespräche und Vortragsreihen zu Themen der zeitgenössischen Kunst wollen für die oftmals noch ungewohnten Formen der Kunst Verständnis und Interesse wecken. Die Ausstellungen und Veranstaltungen des Kunstvereins finden in der Regel im Haus Kernnade statt. Der Verein organisiert für seine Mitglieder außerdem mehrere Kunstreisen im Jahr.⁵⁰

Die Geschäftsführung des Vereins wird vom Kulturbüro der Stadt wahrgenommen. Die Arbeit des Vereins wird derzeit von zehn ehrenamtlichen Kräften getragen. 14 Ausstellungen/Veranstaltungen wurden 2018 von insgesamt ca. 12.000 Menschen besucht. Das Jahresbudget 2018 betrug ca. 25.000 €. Dazu trug das Kulturbüro mit einem Zuschuss von 4.000 € bei.

Seine größten **Stärken** sieht der Kunstverein in: „Präsentation und Vermittlung vielfältiger Formen zeitgenössischer Kunst. Enge Verknüpfung in der lokalen, regionalen und überregionalen Kunstszenen. Attraktives und anspruchsvolles Kunstreiseprogramm.“ **Schwächen:** „Dezentraler, unzureichend ausgestatteter Ausstellungsraum. Fehlende hauptamtliche Stelle (Kurator/Kuratorin). Deutliche Überalterung der Vereinsmitglieder.“ **Herausforderungen:** „Grundlegende strukturelle Änderungen der Vereinsarbeit, die durch die demografische Entwicklung bedingt sind. Suche nach einem angemessenen, eigenständigen, city-nahen Ausstellungsort. Sicherung einer stabilen finanziellen Grundlage, die die Einrichtung einer hauptamtlichen Kuratorenstelle sowie einer Verwaltungsstelle ermöglicht und so die Professionalisierung der Vereinsarbeit voranbringt.“

Galerie Januar – Verein zur Förderung junger Kunst e. V.

Der 1980 gegründete Kunstverein „galerie januar“ verfügt über drei Räume von zusammen ca. 100 qm in der Eislebener Straße in Bochum-Langendreer. Die Galerie wird betrieben von sieben Ehrenamtler:innen. Leiter ist Ulrich Fernkorn. Die Galerie stellt sich auf ihrer Website wie folgt dar: „Die galerie januar wurde 1980 als studentische Initiative im Umkreis des Kunsthistorischen Instituts der Ruhr-Universität Bochum gegründet mit dem Ziel, die erlernte Theorie an der jeweils aktuellen Praxis der Kunst zu überprüfen und weiter zu vermitteln. Mit wenig Geld, aber viel Sachverstand und Gespür für das vielversprechende Neue wurde die ausgewählte Kunst von Anfang an möglichst professionell auf drei Etagen eines gemieteten Hinterhauses in Bochum-Langendreer präsentiert. [...] In fünf bis sechs Einzelausstellungen pro Jahr hat man das Publikum über die vielfältigen Formen der aktuellen Gegenwartskunst auf dem Laufenden gehalten und versucht, ein Interesse für noch weitgehend unabgesicherte Positionen zu erwecken.“

Was als Non-Profit-Unternehmung begann und bis heute vom ehrenamtlichen Engagement seiner Mitglieder lebt, besteht seit dem Jahr 1991 folgerichtig als eingetragener, gemeinnütziger „galerie januar – Verein zur Förderung junger Kunst e. V.“ und ist damit der zweite Kunstverein der Stadt (inzwischen existieren drei Kunstvereine in Bochum). Stärker noch als der ältere und mitgliederstärkere Kunstverein Bochum versteht sich der Verein als experimentelle Ausstellungsplattform für neue Strömungen und richtet die Aufmerksamkeit programmatisch auf die jeweils jüngsten Künstler:innen. [...] So entsteht pro Jahr ein abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm, das neben Malerei und Skulptur auch Fotografie, Video, ortsbezogene Installationen und Projekte im öffentlichen Raum berücksichtigt.“⁵¹

Seit 2018 erhält die galerie januar vom Kulturbüro der Stadt einen jährlichen Betriebskostenzuschuss in Höhe von 3.000 €.

Bochumer Künstlerbund e. V.

Im 1946 gegründeten Verein „bochumerkünstlerbund“ (bkb) sind die bildenden Künstler Bochums organisiert. Er hat zurzeit 80 Mitglieder. Er organisiert und veranstaltet an den unterschiedlichsten Orten in Bochum immer wieder Ausstellungen. Zentral ist die große Übersichtsausstellung, die seit 1984 im Kunstmuseum Bochum stattfindet (zuletzt zum 12. Mal 2018). Dazu kommen in unregelmäßigen Abständen themenbezogene Ausstellungen unter dem Titel „Zwischenbilanz“, seit 2002 bisher sechs Mal, ebenfalls im Kunstmuseum. Im Museum Haus Kemnade präsentierte der bkb von 2016 bis 2021 sieben Ausstellungen mit Werken seiner Mitglieder. Von Oktober 2016 bis Dezember 2019 hat der bkb außerdem inmitten der Bochumer Innenstadt eigene Räumlichkeiten bespielt: die „Galerie 13“. Es fanden dort in diesem Zeitraum 24 Ausstellungen statt. Der bkb organisiert ab und zu auch Präsentationen seiner Künstler:innen in anderen Städten, zuletzt 2013 in Herne. Zum Kulturhauptstadtjahr 2010 taten sich 16 Künstlerbünde zu einem Netzwerk zusammen und präsentierten sich unter dem Titel „Starke Orte“. Ununterbrochen seit 1953 gibt der Künstlerbund in jedem Jahr einen Kunstkalender mit Originalen heraus, jedes Blatt handsigniert, Auflage 450.⁵²

Im Jahr 2018 hat der Verein 15 Veranstaltungen organisiert und insgesamt ca. 5.000 Besucher:innen gehabt. Das Kulturbüro der Stadt nimmt die Geschäftsführung des Vereins wahr. Die Arbeit wird im Übrigen durch ca. 25 ehrenamtlich tätige Mitglieder getragen. Es gibt keine angestellten Mitarbeiter:innen. Der Zuschuss des Kulturbüros betrug im Jahr 2018 3.155 €.

Seine größten **Stärken** sieht der bkb wie folgt: „Hohe Mitgliederzahl. Ca. ein Drittel der Mitglieder beteiligt sich ehrenamtlich. Geschäftsführung wird im Kulturbüro gemacht.“ **Schwächen**: „Finanzielle Ungewissheit – Angewiesen sein auf Spenden. Raumsituation ab 2020 ungeklärt.“ **Herausforderungen**: „Lösung des Raumproblems. Gewinnung von jüngeren Mitgliedern.“

51 www.galerie-januar.de/über-uns/

52 www.bochumer-kuenstlerbund.de/

atelier automatique

Eine der jüngsten Initiativen der freien Kunstszene Bochums ist das atelier automatique in einem Ladenlokal in der Rottstraße. Seit Anfang 2017 arbeiten dort elf Künstler:innen verschiedener Sparten und seit November 2017 auch in der daneben gelegenen „fabrique automatique“. Insgesamt stehen diesem „Co-Working-Space“ ca. 150 qm zur Verfügung. Das atelier automatique ist „ein Ort, an dem Kultur geschaffen, gezeigt und diskutiert wird. [...] Es schafft die Möglichkeit, mal allein, mal gemeinsam zu arbeiten, uns zu vernetzen, einander neue Impulse zu geben sowie miteinander und mit unserem Umfeld in den Dialog zu treten.“⁵³ Das Atelier ist offen für andere Künstler:innen, die die Räume je nach ihrem Bedarf temporär nutzen/anmieten können.

Förder- und Trägerverein des atelier automatique ist der Verein „Gemeinschaft zur Förderung und Vernetzung der freien Künste Bochums e. V.“, welcher 2018 vom Kulturbüro der Stadt mit 5.195 € gefördert wurde.

Rottstr5-Kunsthallen

Die Rottstr5-Kunsthallen – zwei leere Hallen mit je ca. 110 qm und besonderer Architektur – sind ein Ort der bevorzugten Präsentation transdisziplinärer Kunst, der Nachwuchsförderung und des (kultur)politischen Diskurses. Im Rahmen der Nachwuchsförderung arbeitet das Team der Rottstr5-Kunsthallen mit Dozent:innen der Bildenden Kunst der Hochschulen und Akademien der Region zusammen – in Ausnahmefällen auch einmal in Braunschweig und Zlin / Tschechien. Ziel ist es, unter realistischen Bedingungen mit Studierenden ein erstes großes Projekt durchzuführen und zu reflektieren – mit allen Herausforderungen und Konflikten, die damit verbunden sind. Auch Studierenden der darstellenden Künste steht das Team als Coach bei den ersten Projekten zur Verfügung. Partner sind hier in der Regel die Kollektive selbst.

Die Rottstr5-Kunsthallen sind mit der Kulturszene des Landes gut vernetzt und in diversen Verbänden inhaltlich aktiv und bringen sich auch vor Ort über die Mitgliedschaft in den Bochumer Netzwerken „Streit/Kultur“ (Akteure aus Politik, städtischen Kultureinrichtungen und freier Szene) und „Bochum Futurists“ (Akteure aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaftsförderung und Kultur) in die Diskussion gesellschaftlicher (Transhumanismus, künstliche Intelligenz, Big Data) und kultureller (Kultur- und Stadtentwicklung, Kreativwirtschaft) Themen ein. Bedingt durch die spartanische räumliche Situation sind die Rottstr5-Kunsthallen eigentlich kein Ort der Produktion, doch infolge der Corona-Krise nutzen Künstler:innen die Hallen aktuell zur Umsetzung ihrer durch Stipendien geförderten Forschungsprojekte.

Formeller Träger ist ein Verein. Die Projekte werden in der Regel extern finanziert. Die Rottstr5-Kunsthallen erhalten vom Kulturbüro der Stadt einen jährlichen Betriebskostenzuschuss, der im Jahr 2019 7.651 € betrug. Hinzu kam in diesem Jahr ein Sonderzuschuss für Technik in Höhe von 2.000 €.⁵⁴

53 www.atelierautomatique.de

54 Der Text über die Rottstr5-Kunsthallen Rottstraße5 wurde uns von Wolfram Lakaszus zur Verfügung gestellt.

3.7 Verschiedene Museen

Die Museenliste des Kulturbüros umfasst neben den Kunstmuseen noch weitere Museen, die die Alltagskultur, und mit Blick auf Bochum besonders die Industriekultur und -geschichte als lokales, aber auch als globales Phänomen präsentieren und kommentieren. So gibt es in Bochum neben dem bereits vorgestellten Deutschen Bergbau-Museum⁵⁵ noch die Zeche Knirps (Kindermuseum der Zeche Hannover mit „Abenteuerbergwerk“). Außerdem befindet sich dort das Brauereimuseum Fiege, ein Krippenmuseum, das Puzzleum⁵⁶ und ein Telefonmuseum.

Eine besondere Stellung kommt hier dem

Eisenbahnmuseum Bochum

zu, nicht nur weil es zu den größten Museen seiner Art in Deutschland gehört. Die Fahrzeugsammlung umfasst mehr als 120 Schienenfahrzeuge aus der Zeit von 1853 bis in die Gegenwart. Das seit 1977 komplett von der Deutschen Bundesbahn angemietete ehemalige Bahnbetriebswerk Bochum-Dahlhausen mit einer Fläche von ca. 44.000 qm präsentiert nicht nur die historischen Fahrzeuge, sondern auch ein eisenbahntypisches Umfeld mit entsprechenden Gebäuden und technischen Anlagen. Das Museum wird von der 2011 gegründeten „Stiftung Eisenbahnmuseum Bochum“ betrieben. Es gehört zu den 25 Ankerpunkten der Route der Industriekultur.⁵⁷

Das Kulturbüro der Stadt fördert es regelmäßig mit einem Betriebskostenzuschuss in Höhe von ca. 44.000 €. Der größte Teil des jährlichen Budgets wird für Betriebs- und Instandhaltungskosten benötigt. Leiter des Museums ist Harald Reese. Prof. Dr. Wolfgang Fiegenbaum fungierte bis August 2021 als Stiftungsvorstand und wurde dann von Volker Böhm und Nikolai Ingenerf abgelöst. Das Museum beschäftigt acht in Teilzeit angestellte Mitarbeiter:innen und wird im Übrigen durch ein starkes ehrenamtliches Engagement getragen: 110 Ehrenamtler:innen sind im Eisenbahnmuseum aktiv.

Das Museum formuliert als seine besonderen **Stärken**: „Eisenbahnfahrzeuge aus den Anfängen der Eisenbahn bis heute. Originalbahnbetriebswerk aus der Dampflokezeit.“ **Schwächen**: „aufgrund historischer Substanz sehr hoher Erhaltungsaufwand“. **Herausforderungen**: „deutlich mehr didaktische Maßnahmen“.

Eine besondere Attraktion des Eisenbahnmuseums ist die **Ruhrthalbahn**: historische Lokomotiven und Waggons fahren auf der 23 km langen Trasse von 1874, die hauptsächlich dem Abtransport der geförderten Kohle aus den Zechen des südlichen Ruhrgebietes und der Versorgung der hier angesiedelten Schwerindustrie diente. Die durch das landschaftlich reizvolle Ruhrtal führende Strecke lässt die Fahrgäste den Wandel des Ruhrgebietes erleben. Sie verbindet Standorte der Route der Industriekultur, wie z. B. die Henrichshütte, das Muttental, das Gruben- und Feldbahnmuseum Theresia und die Zeche Nachtigall, mit touristisch bedeutenden Orten wie der Altstadt von Hattingen oder dem historischen Ortskern von Witten-Wengern, die Burg Blankenstein, Haus Kemnade, Ruine Hardenstein und den Kemnader See. Ehrenamtliche Mitarbeiter des Eisenbahnmuseums fungieren als sachkundige Zugbegleiter.

⁵⁵ Anhang Kap. I. 2.1.

⁵⁶ www.puzzleum.de

⁵⁷ <http://www.eisenbahnmuseum-bochum.de/>

Die unterschiedlichen Zugmodelle der Ruhrtalbahn bieten 330 Fahrgästen Platz. Ca. 6.100 Menschen haben dieses Angebot im Jahr 2018 genutzt. Die Ruhrtalbahn hat zwei Vollzeit- und vier Teilzeitangestellte, die von 60 ehrenamtlichen Kräften unterstützt werden. Das Kulturbüro der Stadt leistete 2018, wie in jedem Jahr, einen Zuschuss von 65.000 €.

Als **Stärken** der Ruhrtalbahn werden genannt: „Fahrten mit historischen Eisenbahnfahrzeugen. Touristische Fahrten. Bewegte Eisenbahngeschichte.“

Schwächen: keine. **Herausforderungen:** „historische Technik mit den heutigen Anforderungen verknüpfen“.





3.8 Musik

Die Musiklandschaft hat mit dem im Oktober 2016 eingeweihten Anneliese Brost Musikforum Ruhr einen glanzvollen neuen Mittelpunkt bekommen. Der große Konzertsaal mit 962 Plätzen, der kleine multifunktionale Saal ohne feste Bestuhlung mit Platz für ca. 250 Besucher:innen und das zwischen beiden Sälen liegende Foyer in der ehemaligen Marienkirche haben für die Bochumer Symphoniker⁵⁸, die Musikschule⁵⁹ und das Musikleben der Stadt insgesamt ganz neue Möglichkeiten geschaffen.

Neben den beiden großen, von der Stadt getragenen Einrichtungen gibt es in Bochum ein umfangreiches, der Musik gewidmetes Vereinsleben: Die Kulturbüro-Liste der Chöre und Musikvereine in Bochum (einschließlich Wattenscheid) umfasst 50 Positionen.

Der **Chorverband Bochum e. V.** fungiert als Dachorganisation, dem derzeit 20 Chöre mit etwa 600 Mitgliedern angehören.⁶⁰ Er unterstützt seine Mitgliedschöre u.a. durch Übernahme von GEMA-Gebühren und durch Stimmbildungsangebote.

Der **Chorverband Wattenscheid e. V.** feierte 2020 sein 70-jähriges Bestehen. In ihm sind neun Chöre und zwei Orchester organisiert. Der Verband organisiert chorübergreifende Konzerte, kümmert sich um Fortbildungsangebote für die Chöre, ist eine Interessensvertretung der örtlichen Chöre auf regionaler Ebene u.v.m.⁶¹

Die **Bochumer Stadtkantorei**⁶² wurde 1959 als übergemeindlicher Chor des Kirchenkreises Bochum gegründet. Sie zählt mit ihren gut 100 Sänger:innen zu den größten Chören der Stadt. Unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Arno Hartmann widmet sie sich den großen Oratorien, Messen der Musikgeschichte bis hin zu zeitgenössischen Sakralwerken, z. B. vom Bochumer Komponisten Stefan Heucke. Die Stadtkantorei arbeitet seit Jahrzehnten regelmäßig mit den Bochumer Symphonikern zusammen. Ebenso regelmäßig bringt sich die Stadtkantorei zentral in der Reihe „Bochumer Bachtage“ ein.

Direkt den Bochumer Symphonikern angegliedert ist der **Philharmonische Chor Bochum**. Auch er hat ca. 100 aktive Mitglieder und führt vor allem die großen Oratorien und sonstigen Werke für Chor mit Orchesterbegleitung im Anneliese Brost Musikforum Ruhr auf.⁶³

Einer der großen traditionsreichen Chöre in Bochum ist beispielsweise auch der 1947 gegründete **Neue Chor der Stadt Bochum e. V.**, der besonders den A-cappella-Gesang und sowohl sakrales wie weltliches Repertoire pflegt.⁶⁴

58 Siehe Anhang Kap. I. 1.1.

59 Siehe Anhang Kap. I. 1.4.

60 www.meinchor.de/sk-bochum

61 www.chorverbandwattenscheid.de

62 www.stadtkantoreibochem.de

63 www.philharmonischer-chor-bochum.de

64 www.neuer-chor.de

Die **Kantorei an der Melanchthonkirche**⁶⁵ zählt derzeit gut 40 Chormitglieder, die nicht nur aus Bochum, sondern auch aus der Region kommen. Unter der Leitung von Kantor Ludwig Kaiser pflegt die Kantorei ein breites Repertoire vom A-cappella-Gesang bis zu den großen Oratorien. Neben der Einbindung in die Liturgie gibt der Chor pro Jahr durchschnittlich drei Konzerte. Der Förderkreis Kulturraum Melanchthonkirche e.V. organisiert zudem seit 20 Jahren unter der künstlerischen Leitung von Ludwig Kaiser die Reihe „Bochumer Tage für Neue Musik“.

Die ursprünglich an der Ruhr-Universität angesiedelten Ensembles **Collegium Vokale** und **Collegium Instrumentale** haben sich nach der Emeritierung des langjährigen Universitätsmusikdirektors Hans Jaskulsky im Jahr 2016 selbständig gemacht.⁶⁶ Die **Universitätsmusik** hat sich unterdessen neu aufgestellt: Unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Nikolaus Müller sind mit einem Kammerchor, einem Kammerorchester, dem Universitätschor und dem Universitätsorchester sowie dem Sinfonischen Blasorchester erneut leistungsfähige Ensembles entstanden.⁶⁷

Bochum ist zudem Sitzstadt eines der renommiertesten professionellen Chöre Deutschlands – des **Chorwerk Ruhr**.⁶⁸ Künstlerischer Leiter/Chefdirigent ist Florian Helgath. Dieser inzwischen mit den berühmtesten Orchestern und Konzerthäusern in ganz Deutschland zusammenarbeitende Chor ist aus der Regionalen Kulturpolitik des Landes NRW hervorgegangen und seit 2001 bei der Kultur Ruhr GmbH angesiedelt, die die Trägerin der Ruhrtriennale ist. Regelmäßig ist Chorwerk Ruhr auch in das Programm dieses Festivals eingebunden.

Kunstwerkstatt am Hellweg

In einer ehemaligen Stellmacherei in Bochum-Wattenscheid arbeitet seit 1995 die Kunstwerkstatt am Hellweg.⁶⁹ Es handelt sich um eine private Initiative der Eheleute Cebulla, die einen Raum und eine Bühne für Kunst, Musik, Literatur, Malerei – offen für Weiteres – geschaffen haben. Ein „Ort für Begegnungen und Inspiration“. 1998 wurde ein gemeinnütziger Verein gegründet, der heute ca. 50 Mitglieder hat. Den Schwerpunkt bildet die (klassische) Musik, es gab aber mehrfach sogar (dem Rahmen angepasste) eigene Theaterinszenierungen. Es stehen dort insgesamt ca. 250 qm zur Verfügung. Der Veranstaltungsraum bietet Platz für 50 bis 100 Personen. 2018 gab es in der Kunstwerkstatt 61 Veranstaltungen mit zusammen 2.126 Besucher:innen. Das Kulturbüro leistete einen Betriebskostenzuschuss in Höhe von 10.800 €.

Als ihre größten **Stärken** nennt die Kunstwerkstatt: „Fachliche Qualifikation. Alles aus einer Hand. Interpreten-Netzwerk weltweit.“ **Schwächen:** „Personelle Konzentration.“ **Herausforderung** in naher Zukunft: „Nachfolgefrage.“

65 <https://kantorei-an-der-melanchthonkirche.de>

66 www.collegium-vocale-bochum.de

67 www.mz.ruhr-uni-bochum.de/musik/index.html

68 <https://chorwerkruhr.de>

69 www.kunstwerkstattamhellweg.de

Das Musikleben der Stadt wird außer durch die vielfältigen Aktivitäten der Bochumer Symphoniker, der Musikschule und der Chöre und Musikvereine vor allem durch

Festivals und Musiker:innen-Initiativen

geprägt. Das gilt besonders in den Bereichen des Jazz, der Rock- und der Pop-Musik. Die Kulturbüro-Liste der Festivals, die mindestens mit einem Teil ihrer Veranstaltungen in Bochum stattfinden, umfasst 39 Positionen.

Mit bis zu einer Million Besucher:innen ist das Open-Air-Musikfestival

Bochum Total⁷⁰

jedes Jahr das größte Kulturereignis Bochums und gilt als das „bestbesuchte Umsonst- und Draußenfestival“ Deutschlands und eines der größten in Europa. Es findet jeweils vier Tage lang in der gesamten Innenstadt mit dem „Bermuda-3Eck“ (Gastro- und Party-Viertel Bochums nahe dem Hauptbahnhof) als Zentrum statt und bietet von Jazz über Rock und Pop bis hin zu Hip-Hop und Electro alle Facetten der populären Musik. Das 2019er-Festival war die 34. Ausgabe und präsentierte sein Programm auf 18 Bühnen/Spielorten. Es wird von einer eigenen Gesellschaft getragen, deren Geschäftsführer der Festivalgründer Marcus Gloria ist. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro der Stadt gehört zu den Faktoren, die das Großereignis möglich machen. Eine Vielzahl von Partnern/Sponsoren sorgt für die Finanzierung. Das Kulturbüro der Stadt unterstützt auch finanziell mit 4.900 €.

Ebenfalls ein sehr großes, populäres Festival ist das 2008 gegründete

Zeltfestival Ruhr⁷¹,

das jedes Jahr für zwei Wochen im Spätsommer in den Auen des Kemnader Stausees stattfindet. Spielort ist eine umfangreiche Zeltstadt. Das Programm besteht hauptsächlich aus Konzerten und Comedy-Shows und ist verbunden mit einem großen Kunsthandwerkermarkt (an die 100 Aussteller) und vielfältigen gastronomischen Angeboten. Das Festival ist eine Initiative von verschiedenen Bochumer Unternehmen und wird finanziell durch Sponsoren ermöglicht.

Ebenfalls umsonst und draußen in der Bochumer Innenstadt findet in jedem Jahr der

Bochumer Musiksommer⁷²

statt. Er dauert jeweils drei Tage von Freitag bis Sonntag im August und ist eine Veranstaltung der Bochum Marketing GmbH. Das Programm präsentiert überwiegend Musiker:innen bzw. Gruppen aus dem Ruhrgebiet.

Regelmäßig beim Bochumer Musiksommer dabei ist Milli Häusers

Tatort Jazz.⁷³

Seit 2006 veranstaltet die Jazz-Musikerin mit ihrer „Tatort Jazz Hausband“ und mit wechselnden Gästen Jazz-Konzerte und -Festivals – zunächst einige Jahre

70 <https://bochumtotal.de>

71 www.zeltfestivalruhr.de

72 www.bochumer-musiksommer.de

73 www.milli-haeuser.de/tatort-jazz

im Kulturhaus Thealozzi, seit 2012 in wechselnden, größeren Sälen, z. B. im Bahnhof Langendreer und im Kunstmuseum Bochum, seit 2017 auch im Anneliese Brost Musikforum Ruhr (Sommerjazz Fest). Tatort Jazz wird vom Kulturbüro und vom Land NRW gefördert. Der städtische Zuschuss betrug 2019 3.000 €.

Ein Jazz-Musiker, der sich ebenfalls seit vielen Jahren für die Realisierung von Jazz-Konzerten in Bochum engagiert, ist der Schlagzeuger **Martin Blume**. Er ist maßgeblich beteiligt am dreitägigen **Ruhr-Jazz-Festival**, das regelmäßig im April im Kunstmuseum Bochum stattfindet.

Hier könnte man auch das Festival „**Ruhr International**“ einordnen, das aber aufgrund des besonderen Profils unter „Interkulturelle Initiativen“⁷⁴ besser aufgehoben ist.

Auch im Bereich der **klassischen Musik** gibt es eine Reihe von kleineren Festivals, die das Musikleben der Stadt bereichern:

Die Bochumer Orgeltage⁷⁵

finden seit 40 Jahren statt – normalerweise zwischen Ostermontag und Pfingstsonntag. Im Jubiläumsjahr 2020 mussten sie coronabedingt in den Oktober verlegt werden. Von den 10 geplanten Konzerten mit international renommierten Organisten konnten jedoch nur 8 aufgeführt werden. 2 wurden wegen der Coronapandemie abgesagt. Diese fanden an fünf verschiedenen Orten, darunter die Dorfkirche in Bochum-Stiepel und die Christuskirche. Zwei Konzerte fanden außerhalb Bochums, in Recklinghausen und in Hattingen statt. Leiter und Organisator ist Kirchenmusikdirektor Arno Hartmann (Evangelische Stadtkantorei). Die Bochumer Orgeltage haben auch noch eine kleinere Tochter, den **Bochumer Orgelsommer**, der 2019 aus vier Konzerten in der Dorfkirche Stiepel bestand.

2020 haben die Bochumer Orgeltage zum ersten Mal kooperiert mit den

Bochumer Bachtagen⁷⁶,

deren Initiator und Leiter ebenfalls KMD Arno Hartmann ist. Dieses Festival besteht seit 20 Jahren. 2020 umfasste es nur fünf Konzerte, die in der Dorfkirche Stiepel stattfanden. In „normalen“ Zeiten bieten die Bachtage mehr und größere oratorische Konzerte, z. B. in der Christuskirche und an anderen Orten.

Diese Aktivitäten der Ev. Stadtkantorei werden vom Kulturbüro mit Projektschüssen gefördert, 2019 insgesamt mit 10.900 €. Auch das Land NRW beteiligt sich mit Mitteln des Förderprogramms „Regionale Kulturpolitik“⁷⁷.

Ein im ganzen Ruhrgebiet aktives und weit über das Ruhrgebiet hinaus strahlendes Festival trägt regelmäßig mit einigen Konzerten zum Bochumer Konzertleben bei, besonders seitdem es das Anneliese Brost Musikforum Ruhr gibt: das **Klavierfestival Ruhr**⁷⁸. 2019 zum Beispiel fanden neun Konzerte des Klavierfestivals in Bochum statt. Die Stadt Bochum ist an den Kosten des Klavierfestivals nicht beteiligt.

74 Siehe Anhang Kap. I. 3.12.

75 www.bochumer-orgeltage.eu

76 www.bochumer-bachtage.eu

77 Vgl. www.regionalekulturpolitiknrw.de/start/

78 www.klavierfestival.de

3.9 Literatur

Literarische Gesellschaft

Die Literarische Gesellschaft Bochum⁷⁹ ist heute angesiedelt beim Germanistischen Institut der Ruhr-Universität (Prof. Dr. Ralph Köhnen). Sie wurde 1905 gegründet und gehört damit zu den ältesten kulturellen Einrichtungen der Stadt. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, durch Autor:innenlesungen zu Diskussionen über Literatur und ihre Themen anzuregen, die Orientierung über Neuerscheinungen zu erleichtern, Gespräche zu ermöglichen und literarische Vorträge aller Art sowie Rezitationen durch Schauspieler:innen zu präsentieren. 2018 hat sie 20 Veranstaltungen organisiert, die von ca. 900 Menschen besucht wurden. Die Gesellschaft wird vom Kulturbüro der Stadt jährlich mit 2.000 – 3.000 € gefördert. Die Veranstaltungen werden im Übrigen aus Eintrittsgeldern, Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert.

Ihre besonderen **Stärken** sieht die Gesellschaft in der Vermittlung von Höhenkamm- und populärer Literatur in unterschiedlichen Formen sowie in der Verbindung von Stadtkultur und Universität. Als **Schwächen** nennt sie die finanzielle Basis und recht geringe Einnahmen bei Eintritten und Mitgliedsbeiträgen. Besondere **Herausforderungen** sind die Entwicklung neuer Angebotsformate und der Publikumszuspruch.

Die Bochumer Literaten⁸⁰

sind eine 2008 gegründete Vereinigung von derzeit elf Bochumer Autor:innen, die sich regelmäßig zum Gedankenaustausch treffen, neue Texte diskutieren und Literaturprojekte anstoßen. Zweimal im Jahr – im Frühling als Gast der Literarischen Gesellschaft und im Herbst im Stadtarchiv – geben die Bochumer Literaten unter einem von der Gruppe gewählten Thema Einblick in die Vielfalt ihres literarischen Schaffens. Das Kulturbüro der Stadt fördert sie jährlich mit 800 – 1.000 €.

Liselotte und Walter Rauner Stiftung

Die Liselotte und Walter Rauner-Stiftung⁸¹ wurde 1998 zur Förderung der zeitgenössischen Lyrik in Nordrhein-Westfalen gegründet. Sie ist die einzige zu diesem Zweck von einer Privatperson initiierte Einrichtung in ganz NRW.

Liselotte Rauner (1920 – 2005) hat von 1948 an zusammen mit ihrem Ehemann Walter Rauner in Bochum-Wattenscheid gelebt und gearbeitet. Sie hat die Literatur der Region, und nicht nur dieser, wesentlich mitgeprägt. 1986 erhielt Lilo Rauner als erste Preisträgerin den Literaturpreis Ruhr. Sie war eine politische Dichterin, die sich einmischen und aufrütteln wollte. Missstände in der Arbeitswelt, in der ökologischen und sozialen Umwelt – das waren ihre wichtigsten Themen. Sie zählt zu den bedeutendsten Schriftstellerinnen des Ruhrgebiets. Eine Gedenktafel an ihrem Wohnhaus in der Stresemannstraße 48 erinnert seit 2008 an sie. Im Jahr 2010 wurde die ehemalige Hauptschule-Mitte in Wattenscheid zu Ehren der Schriftstellerin in Liselotte Rauner-Schule umbenannt.

79 www.literarische-gesellschaft-bochum.de

80 bochumerliteraten.de

81 www.rauner-stiftung.de

Ihre Projekte bestreitet die Stiftung aus den Zinsen des angelegten Grundstockvermögens und aus Spenden. Die Stiftung hat mehrere Gedichtbände und Bücher, eine Anthologie und eine Dokumentation veröffentlicht und führt zahlreiche öffentliche Veranstaltungen, so auch Schreibwerkstätten in Bochumer Schulen, durch. Das Kulturbüro der Stadt nimmt die Geschäftsführung der Stiftung wahr und fördert einzelne ihrer Projekte.

Poetry Slam

Die Poetry Slam-Szene in Bochum ist in den vergangenen Jahren schnell gewachsen. Eine eigene U-20-Szene ist entstanden. Aus dem einstigen Nischenformat ist eine echte Kulturbewegung geworden, die aus der Bochumer Bühnenlandschaft nicht mehr wegzudenken ist. Als Hauptereignis der Szene gilt die jährliche Meisterschaft, die im Kulturhauptstadtjahr 2010 zum ersten Mal ihren Weg nach Bochum fand. Die Landesmeisterschaft wurde 2016 ebenfalls in Bochum und zwar im Schauspielhaus als dreitägiges Festival ausgetragen. Das Kulturbüro hat die Meisterschaft mit 3.900 € gefördert. Veranstalter der Meisterschaften und treibende Kraft der Szene ist die Agentur WortLautRuhr in Herne, der auch Sebastian Rabsahl, besser bekannt unter dem Namen „Sebastian 23“, angehört. In der Rotunde und in der Riff-Halle finden regelmäßig Poetry Slams (auch des Nachwuchses) statt. Diese sind mittlerweile fester Bestandteil der Literaturszene in Bochum.

Das WortWortWort-Festival

ist, so die Selbstbeschreibung, „das Festival des geschriebenen und gesprochenen Wortes im digitalen 21. Jahrhundert“⁸². Es präsentiert die Auswirkungen von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz auf Produktion, Formen und Inhalte von fiktionalem und nicht-fiktionalem Text. Es fragt, wie Literatur, Text, Journalismus auf der einen Seite und die voranschreitende Digitalisierung auf der anderen Seite sich gegenseitig beeinflussen und neue ästhetische Richtungen und Informationsräume erschaffen. Es ist kein Literaturfestival im eigentlichen Sinne, also kein reines Autor:innen-Festival. „WORTWORTWORT“ ist ein Projekt (Kernaktivität) im Rahmen des Beteiligungsverfahrens der „Bochum Strategie 2030“. Das Kulturbüro nimmt die Projektleitung wahr. 2018 wurde das Festival mit Landesmitteln aus dem NRW-Programm „Kreativ.Quartiere Ruhr“ gefördert. 2019 und 2020 erhielt es aus Mitteln der „Bochum Strategie 2030“ eine Förderung von ca. 38 Tsd. bzw. 52 Tsd. €. Die Biwenko GmbH stellt die Kuratoren und übernimmt die gesamte Konzeption und Organisation, akquiriert Drittmittel und schließt sämtliche Verträge mit den Beteiligten. Es wurde 2018 in der Rotunde zum ersten Mal durchgeführt und soll alle zwei Jahre stattfinden.

82 Vgl. <https://wortwortwort.digital>

3.10 Archiv und Bibliothek

ausZeiten e. V. Frauenarchiv

Der Untertitel des 1995 nach mehrjähriger Aufbauarbeit als Projekt der autonomen Frauen-/Lesbenbewegung gegründeten, feministischen Archivs „ausZeiten“ lautet: „Bildung, Information, Forschung und Kommunikation für Frauen“. Ziel ist es, „die Geschichte von Frauen zu bewahren, aber auch immer wieder ganz aktuell den Blick auf Frauen zu richten, auf ihre Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen, auf ihren Widerstand gegen Gewalt und fremdbestimmte Eingriffe in ihr Leben. Neben dem Bochumer Frauenarchiv/Bibliothek Lieselle, das sich an der Ruhr-Uni Bochum befindet, war und ist ausZeiten das zweite feministische Archiv für Bochum. Die Bestände und Sammelschwerpunkte unterscheiden und ergänzen sich. Beide Bochumer Archive sind – neben dem Spezialarchiv von Madonna e. V. zur Prostitution – die einzigen aktuell arbeitenden Frauenarchive im Ruhrgebiet.“⁸³

Es steht insgesamt eine Archivfläche von ca. 270 qm zur Verfügung, davon können ca. 20 qm für Veranstaltungen bzw. von Archivbesucher:innen genutzt werden. Unter diesen Umständen werden die Veranstaltungen des Archivs in aller Regel in Kooperation mit anderen Einrichtungen in deren Räumen durchgeführt (z. B. Gleichstellungsstelle der Stadt, VHS Bochum, Ruhr-Universität). Das Archiv wird von 13 – 14 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen betrieben. Seit 2018 erhält das Frauenarchiv einen jährlichen Betriebskostenzuschuss des Kulturbüros in Höhe von 5.050 €.

Das Archiv definiert seine größten **Stärken** wie folgt: „Die einzige Einrichtung dieser Art im Ruhrgebiet mit einem breiten intersektionalen Angebot feministischer Medien der Frauen- und Lesbengeschichte für Forschung, Bildung, Lehre, Kulturschaffende etc. Frauenstadtrundgang für Bochum als Bildungsangebot für breite Schichten und alle Altersgruppen.“ **Schwächen:** „Es fehlen klimatisierte Magazinräume. Altersdurchschnitt der unbezahlten Mitarbeiterinnen ist relativ hoch.“ **Herausforderungen:** „Sicherung und ständige Erweiterung der Räume für permanenten Zuwachs an Archivalien. Fortführung der Digitalisierung, die mit zeitlich begrenzten Projekten des Deutschen Digitalen Frauenarchivs begonnen wurde. Generationenwechsel – Weiterführung der Archivarbeit durch jüngere bezahlte Mitarbeiterinnen, d. h., der dringendste Bedarf ist ein Haushaltstitel, mit dem wir bezahlte Stellen einrichten können!“

Die Bibliothek des Ruhrgebiets

ist im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets in der Clemensstraße zu finden. Sie ist eine Einrichtung der „Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets“ (bis 2015 „Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets“). Die Stiftung wurde im Sommer 1998 im Rahmen eines „Public Private Partnership“-Projekts gemeinsam von der Stadt Bochum, dem Land Nordrhein-Westfalen, der Ruhr-Universität Bochum, der Industriegewerkschaft Bergbau-Chemie-Energie, dem Unternehmensverband Ruhrbergbau, der DMT-Gesellschaft für Lehre und Bildung sowie der RAG AG gegründet. Sie hat die Aufgabe, die Geschichte und Gegenwart des Ruhrgebiets zu dokumentieren und das kulturelle wie historische Erbe der Region zu bewahren und fortzuentwickeln.

Die Bibliothek des Ruhrgebiets entstand durch die Zusammenführung von drei bedeutenden Spezialbibliotheken: der Bergbau-Bücherei Essen (ca. 240.000 Bände), der Bibliothek des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum (ca. 140.000 Bände) sowie der Bibliothek der vormaligen Industriewerkschaft Bergbau und Energie (ca. 35.000 Bände).⁸⁴

Das Kulturbüro der Stadt fördert die Bibliothek des Ruhrgebietes mit einem jährlichen Personalkostenzuschuss in Höhe von ca. 83.000 €.

3.11 Film

Klack Zwo B – Blicke Filmfestival

Klack Zwo B e.V. ist Veranstalter des Bochumer Blicke Filmfestivals⁸⁵, das jedes Jahr im November im „endstation.Kino“ im Bahnhof Langendreer stattfindet. Es ist ein Festival für und über das Ruhrgebiet. Die Region steht im Mittelpunkt des Festivals – als Drehort und als Herkunftsort der Filmemacher:innen. Es gibt also vor allem Filme mit explizitem Ruhrgebietsbezug, genannt „ein-blicke“. Sie werden ergänzt durch Filme, die nicht im Ruhrgebiet oder von Menschen aus dem Ruhrgebiet produziert wurden, die aber Brücken schlagen vom Ruhrgebiet zu anderen Regionen in Deutschland, Europa und der Welt. Sie werden „ausblicke“ genannt. Neben dem Filmprogramm gibt es den Themenschwerpunkt „Spot On“: Hier werden aktuelle, politisch und gesellschaftlich relevante Debatten aufgegriffen und filmisch beleuchtet. Außerdem gehören ein „Medienkunst“-Raum und Installationen im Foyer zum Programm. Schließlich bietet das Festival auch verschiedene Programme für Kinder und Jugendliche.

Die „Blicke“ haben 2020 zum 28. Mal stattgefunden, allerdings wegen der Corona-Pandemie nur im Internet. Seit 1993 wird das Festival von der Stadt gefördert. 2018 betrug der städtische Zuschuss ca. 10.600 €. Das Kulturministerium des Landes NRW gehört zu den wesentlichen und regelmäßigen Förderern des Festivals. 2018 fanden im Rahmen des Festivals 23 Vorstellungen statt, die von zusammen ca. 2.000 Menschen besucht wurden. Die langjährige künstlerische Leiterin Gabi Hinderberger hat diese Funktion 2021 in jüngere Hände gegeben, und zwar an Alisa Berzovskaya, Felix Hasebrink und Katharina Schröder.

Seine besonderen **Stärken** formuliert das Blicke Festival wie folgt: „Film- und kulturelle Bildung für Jung und Alt. Offenheit für Neues. Hohes Maß an Kommunikation.“ **Schwächen**: „keine festen Stellen“. **Herausforderungen**: „Schaffung von festen Stellen. Stetige Erneuerung des künstlerischen Konzepts.“

84 www.isb.ruhr-uni-bochum.de/bdr/index.html.de

85 <https://blicke.org>

3.12 Interkulturelle Initiativen

IFAK e. V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit

1974 gegründet, stellt sich der Verein auf seiner Website wie folgt dar: „Die IFAK ist eine gemeinnützige, parteipolitisch neutrale und religiös ungebundene Selbstorganisation von Zuwanderern und Einheimischen auf kommunaler Ebene. Wir sind Träger von mehreren Einrichtungen, Projekten und Maßnahmen im Bereich der interkulturellen Kinder- und Jugendhilfe sowie der Migrationssozialarbeit in verschiedenen Bochumer Stadtteilen, in denen viele Familien mit Migrationsgeschichte leben. Bis heute hat sich die IFAK zu einer Organisation entwickelt, in der sowohl Mitgliedschaft und Vorstand, als auch die Teams der einzelnen Einrichtungen multiethnisch besetzt sind. Diese verfolgen einen interkulturellen Arbeitsansatz und damit das gemeinsame Ziel, das Zusammenleben und die gegenseitige Akzeptanz und Toleranz von Zuwanderern und Einheimischen zu fördern, die Migrant:innenbevölkerung zu stärken und Benachteiligungen abzubauen.“⁸⁶

Die IFAK ist Trägerin mehrerer Einrichtungen, Projekte und Maßnahmen und verfügt in fünf ihrer Einrichtungen über einen Veranstaltungsraum. Die Säle sind zwischen 75 und 300 qm groß und haben Platzkapazitäten zwischen 50 und 350 Personen. Insgesamt hat die IFAK 2018 ca. 50 Veranstaltungen durchgeführt, darunter auch Lesungen und andere Kulturveranstaltungen. Zu ihren wichtigen Kooperationspartnern in Bochum zählt sie die Musikschule, die Zeche Hannover und den Bahnhof Langendreer. Die IFAK hat im Jahr 2019 für kulturelle Aktivitäten vom Kulturbüro einen Zuschuss in Höhe von ca. 3.800 € erhalten. Die IFAK nennt – auf die Kulturarbeit bezogen – als ihre größten **Stärken**: „Kultur für bildungsferne Schichten, Interkulturelle Veranstaltungen, Zielgruppenerreichung in vielen verschiedenen Sozialräumen.“ **Schwächen**: „Kulturveranstaltungen sind leider ein unterfinanzierter Bereich unserer Arbeit, auch wenn vielfältige Vernetzungen zu Künstler:innen und (Kunst)Institutionen existieren. Finanzierung meist über pädagogische Arbeit.“ **Herausforderungen**: „Keine Planungssicherheit durch Projektfinanzierungen. Fehlendes Personal. Dürfen nicht in die gewerbesteuerpflichtigen Bereiche kommen.“

Die soziokulturellen Zentren⁸⁷

sind wichtige Orte der interkulturellen Kulturarbeit in Bochum. Hervorzuheben ist hier beispielsweise das alle zwei Jahre vom Bochumer Kulturrat e. V. im Kulturmagazin Lothringen veranstaltete „Gypsy-Festival“, das als explizites „Projekt gegen Antiziganismus“ Vorurteile abbauen und das interkulturelle Verständnis fördern will. Ein weiteres Beispiel ist das seit 2009 im Kultur- und Theaterhaus Thealozzi stattfindende Sommercamp für Kinder und Jugendliche, das interkulturell und inklusiv arbeitet.

⁸⁶ ifak-bochum.de/ueberuns/

⁸⁷ Vgl. Anhang Kap. I. 3.1, insbesondere das CentrumCultur der AWO-Ruhr-Mitte.

Ruhr International – Fest der Kulturen

Das Fest der Kulturen lockt alle zwei Jahre mit Musik, Kabarett, Film, Tanz, Theater, Literatur, Kleinkunst und Diskussionen sowie vielfältigen Info- und Essensständen, Kinder-, Jugend- und Mitmachangeboten. Es findet seit 2012 in der Jahrhunderthalle und drumherum im Westpark statt und ist das Projekt einer Veranstaltergemeinschaft aus Bahnhof Langendreer, Stadt Bochum und Bochumer Veranstaltungs-GmbH/Jahrhunderthalle Bochum in Kooperation mit Interkultur Ruhr/RVR. Die IFAK steuert jeweils ein Kinder- und Jugendprogramm bei. Das interkulturelle Festival greift Themen wie Migration und Rassismus auf und will ein globales Fest der Begegnungen sein. Es treten – bei freiem Eintritt – regelmäßig Künstler:innen aus aller Welt auf. Das Konzept ist eine Weiterentwicklung des Festivals „Kemnade International“, das schon seit 1974 das Thema der Einwandererkulturen aufgegriffen hat. Ruhr International entwickelte diesen Aspekt weiter. So werden auch viele regionale Projekte vorgestellt, die sich mit Einwanderern und deren Zukunft beschäftigen. Ruhr International leistet einen gewichtigen Beitrag auf dem Weg Bochums zu einer Stadt der kulturellen Vielfalt.⁸⁸



Deutsch-Polnische Gesellschaft e. V.⁸⁹

Der Verein leistet Kulturarbeit im Grenzbereich zwischen „interkulturell“ und „international“. Er will polnische Kultur hierzulande präsentieren und polnische Spuren in Bochum deutlicher sichtbar machen. Ziel ist es, die Verständigung zwischen dem deutschen und polnischen Volk zu fördern und neue Impulse für die Völkerverständigung zu setzen. Erreicht wird das durch Gedenkstättenarbeit, Erinnerungskultur und Veranstaltungen verschiedenster Art, insbesondere im Bereich von Kunst und Kultur, zum Beispiel Ausstellungen und Konzerte. Das Kulturbüro fördert diese Arbeit regelmäßig mit Projektmitteln.

⁸⁸ www.ruhr-guide.de/kultur/buehne-und-musik/ruhr-international-das-fest-der-kulturen/ und www.ruhr-international.de

⁸⁹ dpg-bochum.nrw

3.13 Jugend/Kulturelle Bildung

Der Kinder- und Jugendring Bochum e. V.⁹⁰

ist der Zusammenschluss von Jugendverbänden, -gruppen und -initiativen in Bochum. Er vertritt die Anliegen und Interessen junger Menschen in dieser Stadt. Die Jugendverbände organisieren vielfältige Angebote der Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche. Dies geschieht in Form von regelmäßigen Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Bildungsangeboten und Projekten. Der Jugendring Bochum erhält seine Mittel vom Jugendamt der Stadt (ca. 210.000 €) und vom Land NRW (ca. 70.000 €). Vom Kulturbüro gibt es einen Zuschuss in Höhe von 1.100 €, welcher speziell die Gedenkveranstaltung zu den NS-Novemberprogrammen 1938 und die jährliche Verleihung des Abraham-Pokal für den Dialog zwischen den Religionen als Projekt von Schulen gegen Rassismus und Intoleranz unterstützt.

Der Kinder- und Jugendring Bochum war von 2007 bis 2010 neben Wuppertal und Siegen einer der drei Projektstandorte des Projektes „Ö“ (interkulturelle Öffnung) des Landesjugendrings NRW. Nach dem Auslaufen des Landesjugendringprojektes hat sich der Jugendring entschieden, das Projekt in Eigenregie fortzuführen.

Prokulturgut.net – Kulturgut e. V.

Prokulturgut.net ist ein internationales Netzwerk, das Projekte und Veranstaltungen in den Bereichen Kunst, Kultur, Medien Gesundheit und Bildung organisiert. Der Stammsitz ist in Essen. Niederlassungen und Vertretungen bestehen u.a. in Bochum, Dortmund, Essen, und Gelsenkirchen. **Kulturgut e. V.** wurde 1987 in Hattingen gegründet und ist seitdem lokal im Ruhrgebiet, regional in NRW, überregional und international im Spektrum des künstlerischen Schaffens und eines interkulturellen pädagogischen Arbeitsfeldes tätig. Er betreibt in Bochum als Bildungsstätte und Kulturhostel das **BOLA Haus der Kulturen Ruhr. Die Jugendkunstschule** des Kulturgut e. V. hat sich zum Ziel gesetzt, die künstlerische, kulturelle und ökologische Bildung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und nutzt dafür neben der BOLA Bildungsstätte z. B. Räume im Haus der Kulturen Ruhr, im Atelier on Tour und dem Theater der Gezeiten. Maßgeblich dabei ist die Überzeugung, dass künstlerisches Schaffen und der kulturelle Austausch die Persönlichkeitsentwicklung fördern. Als Abwechslung zu dem regulären Schulalltag werden kreative Projekte, Kurse und Workshops angeboten, in denen sich die Kinder und Jugendlichen aktiv einbringen können. Zusätzlich unterstützt das Team sie dabei, sich künstlerisch auszudrücken und sich selbst zu entdecken. Das jährliche Programm umfasst Angebote aus den Bereichen Sprache, Literatur, Theater, Musik, Kunst oder Medien.⁹¹ Immer wieder handelt es sich dabei auch um Projekte, die der Integration von Migrant*innen dienen.

90 www.jugendring-bochum.de

91 www.prokulturgut.net

Die Falken Bochum

Die Falken Bochum sind eine Kinder- und Jugendorganisation mit dem Ziel, die Individualität, Gemeinschaftlichkeit, Verbundenheit und Freundschaft zu fördern, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Abstammung. Mittel dazu sind Informationen, Aufklärung, gesellschaftliche Bewusstseinsbildung, Lernen in Selbstverwaltung und selbstbestimmter Gemeinschaft.

Die Falken leisten in diesem Rahmen auch eine breite kulturelle Arbeit. Ein herausragendes Projekt ist „X-Vision Ruhr“ – ein Förderprojekt für junge Nachwuchskünstler:innen und Live-Acts in NRW. Das Motto ist: Talente sehen, fördern und ausbauen. Junge Talente im Alter von 8 bis 27 Jahren werden in der „Kreativschmiede“ in den Bereichen Gesang, Musik- und Videoproduktion, Tanz, Theater, Multimedia und Vermarktung individuell gefördert. Auch die Förderung von Bands gehört zum Programm.⁹² X-Vision Ruhr arbeitet eng mit der Musikschule Bochum am Standort Steinstraße in Wattenscheid zusammen.

3.14 Die Freie Szene – spartenübergreifend vernetzt

Die Freie Szene Bochums hat 2019 einen wesentlichen Schritt zu mehr Vernetzung, zur Bündelung der Kräfte und damit zu mehr Sichtbarkeit gemacht, indem sie vom 13. bis 23. Juni zum zweiten Mal kooperativ ein großes, alle Genres umfassendes Festival auf die Beine gestellt hat: die

bobiennale.

In zehn Tagen haben an 80 verschiedenen Orten mehr als 300 Veranstaltungen stattgefunden. Es gab eine bunte Mischung aus Theater, Musik, Poesie, Installationen, Ausstellungen, Comedy, Lesungen, Performances etc. Es waren sowohl die bewährten Einrichtungen und Ensembles der Freien Szene als auch eine große Zahl von Einzelkünstler:innen aktiv – insgesamt mehr als 100 Mitwirkende. Sie performten „auf Bochums Dächern, in seinen Höfen, am Radweg und in der Peripherie. Unter Bäumen, in Garagen, im Stadtraum, auf Wiesen und in Sälen, [...] in Zelten und Kirchen, auf Hochsitzen, in Kellern und Ateliers, an Wänden und auf Bühnen.“⁹³ Das Festival offenbarte eine große Vielfalt an kreativen Ideen und eine erhebliche Leistungskraft der Freien Szene Bochums.

⁹² falken-bochum.de/index.php/node/53

⁹³ Freie Kulturszene Bochum e. V. (Hrsg.): bobiennale dokumentiert, drittletzte Seite.

Die bobiennale wurde vom Kulturbüro der Stadt in vielfacher Hinsicht intensiv unterstützt und auch mit 19.900 € gefördert. Hauptsponsoren waren die Stadtwerke Bochum und die BOGESTRA (Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG). Öffentliche Fördermittel gab es außerdem vom Land NRW (Kulturministerium und Bauministerium) sowie vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Das Gesamtbudget der bobiennale im Jahr 2019 betrug 94.400 €. Die Sicherstellung der Finanzierung in der Zukunft gehört zu den Anliegen, die in der „Bochum Strategie 2030“ verankert sind. Im Kompetenzfeld „Hotspot der Live-Kultur“ und dort im Schwerpunkt „Starke freie Kultur“ wird sie als ein probates Mittel gewürdigt, „die kulturellen Netzwerke zu stärken“. Durch die Bündelung der Aktivitäten bietet sie eine „Plattform mit hoher Aufmerksamkeit für die Freie Szene“.⁹⁴ Das Festival hat sich mit seiner inzwischen dritten Ausgabe in 2021 bereits als ein fester Bestandteil der Kulturlandschaft Bochums etabliert und soll im Rahmen der „Bochum Strategie 2030“ auch weiterhin alle zwei Jahre stattfinden.

Träger der bobiennale ist der Verein

Freie Kulturszene Bochum e. V.,

der 2016 vor allem zu diesem Zweck gegründet wurde. Der Verein mit seinen 21 Mitgliedern ist stark vernetzt mit den freien Theatern, Galerien und anderen freien Kultureinrichtungen Bochums. Die Zahl der ehrenamtlich aktiv Mitarbeitenden liegt bei sechs Personen.

Als seine **Stärken** gibt der Verein an: „Netzwerk für freie Kultureinrichtungen und freie Künstler:innen. Stadtweite Kooperation mit unterschiedlichsten Kultureinrichtungen. Offenheit und Transparenz. Keine hierarchischen Strukturen. Ehrenamtliches Engagement.“ **Schwächen:** „Personalausstattung für Durchführung eines großen Festivals (bobiennale). Zu schwacher Grad der Organisation. In weiten Teilen nur ehrenamtliches Engagement.“ **Herausforderungen:** „Dauerhafte materielle Absicherung des Festivals. Sicherung und möglichst Ausweitung des ehrenamtlichen Engagements. Professionalisierung.“

Die Gründung des Vereins Freie Kulturszene Bochum hat ebenso wie sein Hauptprojekt, die bobiennale, ihren Ursprung im

Kulturstammtisch.

Der Kulturstammtisch ist ein Vernetzungstreffen von Kulturschaffenden der Freien Kulturszene Bochums. Er wurde 2013 gegründet. Die offenen Treffen finden monatlich statt, besprochen werden dort kulturpolitische Themen, aktuelle Probleme und gemeinsame Vorhaben.

Der Kulturstammtisch versteht sich als Plattform für Austausch, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame lokale Interventionen. Zuletzt wurde die Kampagne „Nice Preis – 10 %“ für eine Erhöhung der kommunalen Förderung der Freien Kultur aus dem Kulturstammtisch heraus initiiert. Neben den Kulturschaffenden nehmen immer wieder auch Mitglieder des Ausschusses für Kultur und Tourismus sowie die Leitung des Kulturbüros beratend und informatorisch an den Stammtischtreffen teil.

⁹⁴ Vgl. die von der Stadt herausgegebene Broschüre „Bochum Strategie 2030“ (Stand 13.5. 2019), Seite 26. Vgl. auch schon im Hauptbericht Kap. IV. 7.

3.15 Künstlerische Lehrinstitute

Musisches Zentrum Ruhr Universität Bochum

Das 1984 eingeweihte Musische Zentrum (MZ) der Ruhr-Universität Bochum ist nicht nur das markanteste Gebäude am Eingang des RUB-Campus, es ist auch eine deutschlandweit einzigartige Institution. Es schafft Freiräume für Kreativität: Abseits von Notendruck und Arbeitsstress bietet es Studierenden und Angestellten der Universität Kurse, Workshops, Ausstellungen und Aufführungen in den drei Bereichen „Künstlerische Gestaltung und visuelle Medien“, „Musik“ und „Studiobühne“.⁹⁵

Folkwang Universität der Künste – Theaterzentrum

Die Folkwang Universität der Künste hat als dezentral organisierte Bildungseinrichtung Standorte in Essen, Duisburg, Dortmund und Bochum. In Bochum konzentriert sich die Folkwang auf die Theaterausbildung (mit den Studiengängen „Schauspiel“ und „Regie“). Sie gehört zu den renommiertesten Theaterakademien im deutschsprachigen Raum. Rund 60 Studierende lernen und arbeiten im 2014 neu errichteten Theaterzentrum in Bochum-Wiemelhausen.⁹⁶ Für Veranstaltungen stehen dort ein Konzertsaal mit 420 und eine Black Box mit 150 Plätzen zur Verfügung. Das Kulturbüro der Stadt beteiligt sich an den Kosten (im Zusammenhang mit dem Kauf und Umbau des Thürmersaals) mit einem jährlichen Betriebskostenzuschuss von 80.000 €. Dies wurde zum Zeitpunkt des Übergangs der bis dahin von der Stadt Bochum getragenen „Westfälischen Schauspielschule Bochum“ in die Landesträgerschaft unter das Dach der Folkwang Universität zum 1. Januar 2000 für die Dauer von 30 Jahren vereinbart.

Unweit des Theaterzentrums liegt die zweite Einrichtung, die Bochum als wichtigen Folkwang-Standort markiert: das

Institut für Pop-Musik

bietet einen weiterführenden Masterstudiengang für Pop-Künstler:innen. Betreut durch das Dozent:innen-Team entwickeln Studierende ihre künstlerischen Persönlichkeiten und Projekte in vier Semestern umfassend weiter – inhaltlich, organisatorisch, ästhetisch, rechtlich. Am Ende steht der „Master of Music“. Das Institut für Pop-Musik ist aber nicht nur ein Lernort, sondern versteht sich auch als ein Denk- und Entwicklungsort. Pop-Musik wird als dynamische Form von Gegenwartskunst verstanden, die sich ständig weiterentwickelt – technisch, diskursiv, politisch, ästhetisch. Das Institut für Pop-Musik erhebt den Anspruch, die Entwicklung von Pop in die Zukunft nicht nur zu verfolgen, sondern kontinuierlich zu gestalten.⁹⁷

⁹⁵ www.mz.ruhr-uni-bochum.de/institution/index.html.de

⁹⁶ www.folkwang-uni.de/home/theater/folkwang-theaterzentrum/

⁹⁷ folkwang-popinstitut.de

Das Institut für Ausbildung in bildender Kunst und Kunsttherapie (IBKK)⁹⁸

in Bochum-Wattenscheid existiert seit 1990 als privatwirtschaftlich arbeitendes Aus- und Weiterbildungsinstitut in künstlerisch-gestalterischen Berufen. Es verfügt über 1.000 Ausbildungsplätze in den unterschiedlichsten Fächern von der Malerei bis zum Web-Design.

Es befindet sich im „**Kunstzentrum Bochum**“, zu dem u. a. auch das

Kunst- und Galeriehaus Wattenscheid

gehört. Mit seinen ca. 250 qm Ausstellungsfläche dient es den Studierenden, Meisterschüler:innen und geladenen Künstler:innen als Sprungbrett in die Öffentlichkeit und als Lehgalerie. Im Kunst- und Galeriehaus finden auch weitere kulturelle Veranstaltungen wie Musikabende, nationale und internationale Ausstellungen renommierter Künstler:innen, Autor:innenlesungen, Vorträge, Konzerte, Künstler:innentreffen usw. statt. Das Kulturbüro der Stadt fördert das Kunst- und Galeriehaus mit einem Betriebskostenzuschuss, der im Jahr 2019 3.264 € betrug.

3.16 Kunstkirchen

Es gehört zu den Besonderheiten der Kulturstadt Bochum, dass es ungewöhnlich viele Kirchen bzw. Kirchenräume gibt, die der Kunst und Kultur gewidmet sind. Beispielsweise:

Zu einem wichtigen Ort des Bochumer Kultur- und speziell des Musiklebens hat sich die

Christuskirche (Kirche der Kulturen)⁹⁹

entwickelt. Die ursprüngliche Christuskirche von 1877 wurde im 2. Weltkrieg zerstört. 1957 ist ein architektonisch herausragender neuer Sakralbau entstanden. Die evangelische Kirche verfolgt ein besonderes Konzept als „Kirche der Kulturen“, die ein wichtiger öffentlicher Ort, ein Raum für unterschiedlichste Veranstaltungen ist, darunter auch zahlreiche Konzerte. Beispielsweise finden auch einige der Chöre in der Stadt hier erstklassige Aufführungsbedingungen. Die Kirche hat 850 Plätze. Die Leitung hat Pfarrer Thomas Wessel inne.

2018 wurden in der Christuskirche 86 Veranstaltungen angeboten, die von ca. 32.500 Menschen besucht wurden. Die Christuskirche wird als Kulturveranstalterin seit 2012 von der Stadt in einzelnen Projekten gefördert. 2018 betrug der Zuschuss 7.000 €. Der Leiter ist in Vollzeit angestellt und kann für die Durchführung der Veranstaltungen Ressourcen der kirchlichen Verwaltung in Anspruch nehmen. Außerdem engagieren sich ca. 10 Ehrenamtler:innen für Veranstaltungen in der Christuskirche.

98 www.ibkk-kunstzentrum.de

99 www.christuskirche-bochum.de

Als größte **Stärken** der Christuskirche nennt Thomas Wessel: „Konzept („Produktion von Sinn“). Unabhängigkeit. Effizienz.“ **Schwächen**: „Logistik: Lager- und Parkräume für Veranstaltungstechnik. Stadt(kultur)marketing: keine Einbindung, stattdessen fatale Konkurrenz durch Hochsubventionskultur. Strukturell: ungesicherte Perspektive (2-Jahres-Verträge in Reihe).“ **Herausforderungen**: „MUSIK-STADT BO? Wenn man sich als „Hotspot der Live-Kultur“ behauptet, muss man sich – wir müssen es andauernd – neben Köln behaupten. Nicht neben DO, nicht neben E. Der Ehrgeiz, sich an einer A-Stadt auszurichten, muss sich in BO auch kulturpolitisch entwickeln, es ist dringend!“

Aus der Christkirche heraus ist der PLATZ DES EUROPÄISCHEN VERSPRECHENS entstanden. Der international renommierte Konzeptkünstler Jochen Gerz hat Bürger:innen eingeladen, sich selbst ein Versprechen zu geben, das nicht veröffentlicht wird – sichtbar sind allein ihre Namen, sie sind dem Platz auf Platten eingeschrieben, die in den Boden eingelassen wurden. Ein neuer öffentlicher Raum direkt vor der Christuskirche ist so entstanden, gebaut aus 14.726 Versprechen.

Kunstkirche Christ König (k.i.c.k)

Die Christ-König-Kirche wurde im Jahr 1932 erbaut und liegt in der südlichen Innenstadt Bochums. Im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 wurde sie zur Kunstkirche im Bistum Essen. Das Projekt war eigentlich nur für das Kulturhauptstadtjahr geplant, ist dann aber wegen des großen Erfolges fortgesetzt worden. Nach 10 Jahren und ca. 40 Kunstprojekten ist die Kunstkirche im Sommer 2019 geschlossen worden.

Friedenskirche – „Q1– Eins im Quartier“

Die evangelische Friedenskirche wurde im Rahmen des Stadtumbauprojekts Westend von der Evangelischen Gemeinde Bochum ab 2010 in gemeinsamer Trägerschaft mit der IFAK e. V.¹⁰⁰ zu einem Stadtteilbegegnungszentrum als Anlaufstelle für Menschen aller Religionen in den Bochumer Stadtteilen Stahlhausen, Griesenbruch und Goldhamme entwickelt. Seit 2015 wird es als Stadtteilzentrum „Q1 – Eins im Quartier. Haus für Kultur, Religion und Soziales“¹⁰¹ geführt. Der Stadtteiltreff mit Cafeteria, Gruppenräumen, Jugendbereich, Büros und Veranstaltungssaal nimmt große Teile des Kirchengebäudes in Anspruch und wurde zudem durch Anbauten ergänzt.

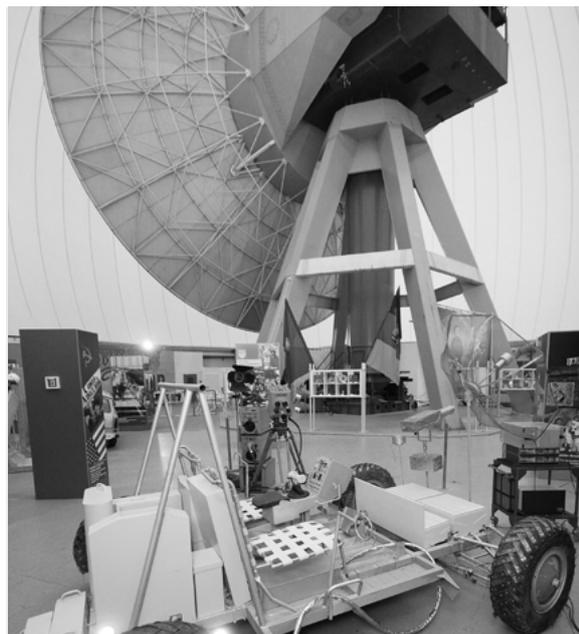
100 Vgl. Anhang Kap. I. 3.12, Interkulturelle Initiativen

101 www.q1-bochum.de

3.17 Sternwarte Bochum e. V.

Das Fundament für die Sternwarte Bochum und das angeschlossene Bildungswerk des Instituts für Umwelt- und Zukunftsforschung wurde im Jahre 1946 durch Heinz Kaminski mit der Gründung der Volkssternwarte Bochum gelegt. Raumfahrtpionier Heinz Kaminski entwickelte die Sternwarte Bochum zu einer international anerkannten Einrichtung der Satelliten- und Weltraumforschung. Im Jahre 1967 nahm die 20-Meter-Parabolantenne ihre Arbeit als Experimentalantenne zum Empfang von Satelliten und Raumsonden auf: Den ersten umfassenden Einsatz hatte die Anlage mit der Begleitung der Apollo-Missionen der USA in den Jahren 1968 bis 1971, am bekanntesten sicher die Landung von Apollo 11 am 20. Juli 1969 auf dem Mond. Auf der Website der Sternwarte findet sich folgende Beschreibung: „Das heutige Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung (IUZ) der Sternwarte Bochum ist ein selbständiges, interdisziplinär ausgerichtetes Institut zur Erforschung des Systems Erde mit Mitteln der Fernerkundung und dem Ziel der gesellschaftspolitischen Gestaltung globaler Entwicklung. [...] Die Sternwarte Bochum ist ein Bildungszentrum für Weltraum- und Umweltforschung, Empfang, Registrierung, Aufbereitung und Interpretation von Satellitendaten zur Erforschung der Erde mit Mitteln der Weltraumtechnik.“ Sie stellt „gesellschaftspolitische Bildungsangebote mit den Schwerpunkten Naturwissenschaft und Technik im Bereich der Nachhaltigkeit und Klimawandel bereit“ und macht „astronomische Himmelsbeobachtung möglich. Die Sternwarte Bochum ist Bodenstation für Raumsonden und außerdem Gründungsmitglied des Weltraumbildungs-Büros esero Deutschland der ESA.“¹⁰²

Die Stadt Bochum fördert das Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung seit Gründung der Sternwarte 1946. 2019 betrug die Förderung durch das Kulturbüro der Stadt insgesamt ca. 130.000 €. Die Förderung bezieht sich auf Miet- und Mietnebenkosten. Dazu ist anzumerken, dass das Institut für die Stadt Bochum das denkmalgeschützte Ensemble Radom bewacht und wartet.



3.18 Veranstaltungsorte

Im Folgenden werden einige wichtige Veranstaltungsorte vorgestellt, soweit sie nicht oben, bestimmten Kultur-Akteuren bzw. -sparten zugeordnet, bereits behandelt wurden.¹⁰³

Ruhr Congress / Bochumer Veranstaltungs-GmbH (BoVG)

Der RuhrCongress Bochum ist ein Kongress- und Veranstaltungszentrum im Bochumer Stadtteil Grumme. Unter dem Management der Bochumer Veranstaltungs-GmbH (BoVG) ist der RuhrCongress Bochum seit 2003 in Betrieb. Im Durchschnitt finden hier jährlich etwa 200 Veranstaltungen verschiedener Art statt, von Konzerten über Shows bis hin zu Messen und größeren (Fach-) Kongressen. Die Gesamtfläche des Veranstaltungszentrums von rund 8.700 qm verteilt sich auf fünf Hallen und Veranstaltungsräume mit Kapazitäten von 70 bis 3.000 qm. Weitere Tagungsräume befinden sich im angrenzenden Renaissance Bochum Hotel. Jährlich hat der RuhrCongress Bochum im Durchschnitt ca. 200.000 Besucher.

Die BoVG ist als Betreibergesellschaft des RuhrCongress Bochum neben dem Management der Veranstaltungsstätte auch mit dessen Vermarktung betraut. 100%iger Gesellschafter der BoVG ist die Entwicklungsgesellschaft Ruhr GmbH (EGR), eine 100%ige Tochter der Stadt Bochum. Seit 2009 ist Andreas Kuchajda alleiniger Geschäftsführer. Aufsichtsratsvorsitzender ist seit Oktober 2015 der Bochumer Oberbürgermeister Thomas Eiskirch. Neben dem RuhrCongress Bochum betreibt die BoVG noch drei weitere Veranstaltungsstätten in Bochum: die Stadthalle Wattenscheid, die Freilichtbühne Wattenscheid und die

Jahrhunderthalle

Die Stadt Bochum verfügt mit der das Zentrum des Westparks in Bochum-Stahlhausen bildenden Jahrhunderthalle über einen in seiner Größe und seinen veranstaltungs- bzw. bühnen-technischen Möglichkeiten weltweit vermutlich einzigartigen Veranstaltungs- und Kunstproduktionsort.¹⁰⁴

Die Jahrhunderthalle diente bis zur Stilllegung der letzten Hochöfen im Jahr 1968 als Gaskraftzentrale der Friedrich Krupp Hüttenwerke AG. Ihren Ursprung hat sie in einer vom Bochumer Verein für die Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeausstellung 1902 gebauten Halle, deren damals hochmoderne Stahlkonstruktion nach Bochum transloziert und als Gebläsemaschinenhalle wiederverwendet wurde. Diese wurde im Laufe der Jahre mehrfach ergänzt und erweitert, so dass sie heute aus drei zusammenhängenden Hallen besteht, die zusammen 8900 qm umfassen.

¹⁰³ Z. B. Bahnhof Langendreer, Kulturmagazin Lothringen, Schauspielhaus Bochum, Kunstmuseum Bochum, Anneliese Brost Musikforum Ruhr etc.

¹⁰⁴ www.jahrhunderthalle-bochum.de

Der entscheidende Impuls für den umfassenden Umbau der Jahrhunderthalle in eine neuartige Veranstaltungshalle ging vom Land NRW aus, das sich entschieden hatte, ein neues großes internationales Kulturfestival – die Ruhrtriennale – zu gründen und die Jahrhunderthalle als dessen Hauptspielstätte nutzbar zu machen. Im Jahr 2000 wurde ein Architekturwettbewerb ausgelobt, den der Architekt Karl-Heinz Petzinka aus Düsseldorf gewann. Die Ruhrtriennale startete 2002. Seit 2003 kann sie die Jahrhunderthalle nun als ihre Hauptspielstätte nutzen.

In der festivalfreien Zeit wird die Jahrhunderthalle in der Regie der BoVG inzwischen intensiv als sehr besondere Veranstaltungshalle genutzt. Aufgrund ihrer unvergleichlichen Architektur und Atmosphäre ist sie zu einem Anziehungspunkt für Preisverleihungen wie die 1LIVE Krone und für unterschiedlichste kulturelle Events, Galas, Messen, sogar für einen historischen Jahrmarkt und für Klassik- sowie Rock-, Pop- und Jazz-Konzerte geworden. Ein herausragendes Ereignis hätte beispielsweise im Jahr 2020 wieder das Festival „Ruhr International“ werden sollen, das in der Jahrhunderthalle und im Westpark geplant war¹⁰⁵, aber wegen der Pandemie abgesagt werden musste. Zur Popularität der Jahrhunderthalle trägt sicher auch der „EisSalonRuhr“ bei – eine Indoor-Eislaufbahn jeweils im Dezember und/oder Januar.

Stadthalle Wattenscheid¹⁰⁶

Die aus den 60er-Jahren stammende Stadthalle Wattenscheid wird ebenfalls von der BoVG betrieben, die dort auch Veranstaltungen anbietet. Jährlich von Oktober bis Mai gibt es acht Boulevardtheatertermine. Außerdem werden Comedy und Musikveranstaltungen angeboten. Die Halle wird auch für Tagungen, kleinere Messen, große und kleine Gesellschaften, Empfänge etc. vermietet. Sie hat einen Theatersaal mit Bühne, der maximal 650 Zuschauer:innen Platz bietet. 2019 hat das Kulturbüro für den Unterhalt der Stadthalle 246.709 € aufgewendet. Bei der Stadthalle besteht ein erheblicher Modernisierungs- und Sanierungsbedarf, z. B. in Bezug auf Brandschutz, Barrierefreiheit, Veranstaltungstechnik, Elektroleitungen etc. Der Rat der Stadt hat 11,5 Mio. € bereitgestellt, damit dies – einschließlich eines Erweiterungsbaus – demnächst in Angriff genommen werden kann.

Freilichtbühne Wattenscheid

Ebenfalls von der BoVG bewirtschaftet wird die Freilichtbühne im Stadtgarten Wattenscheid. 1937 wurde sie von den Nationalsozialisten als „Thingstätte“ erbaut und eingeweiht. Heute ist die Freilichtbühne zusammen mit dem angegliederten Biergarten ein Veranstaltungsort für Konzerte, Theateraufführungen und Musicals für Kinder und Erwachsene, aber z. B. auch für Veranstaltungen zu Fronleichnam oder St. Martin. Sie ist ein Amphitheater und bietet maximal 2.500 Menschen Sitzplätze an. Sie wird von der BoVG sowohl für eigene Veranstaltungen als auch für Vermietungen genutzt.

Die Freilichtbühne wurde vom Kulturbüro der Stadt im Jahr 2019 mit ca. 124 Tsd. € unterstützt.



¹⁰⁵ Siehe dazu schon Anhang Kap. I. 3.12

¹⁰⁶ <https://www.stadthalle-wattenscheid.de/>

Rotunde (und Riff-Halle)

Die unter Denkmalschutz stehende Rotunde¹⁰⁷ ist eine im Sommer 2017 nach Umbau und Sanierung wieder neu eröffnete, überregional bekannte Kulturspielstätte. Sie befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Hauptbahnhofs der Stadt Bochum („alter Katholikentagsbahnhof“) am Kulturgleis im Kreativquartier Viktoria zwischen der Ausgehmeile Bermuda3Eck und dem Szeneviertel Ehrenfeld. In der Rotunde finden Konzerte, Ausstellungen, Parties, Lesungen, Theater und Performances des Hauses, aber auch anderer kommerzieller oder gemeinnütziger Kulturakteure statt. So ist die Rotunde z. B. der Veranstaltungsort des neuen WORTWORTWORT-Festivals.¹⁰⁸ Kommerzieller Betreiber der Rotunde ist die Projektgesellschaft alter Bochumer Hauptbahnhof GmbH. Das Gelände befindet sich in der Hand der Kulturgleis GmbH.

In einer angrenzenden Lagerhalle befindet sich seit 1994 die **Diskotheek „Riff“**, in der ebenfalls Veranstaltungen stattfinden.

Waldbühne Wattenscheid-Höntrop¹⁰⁹

Die Waldbühne in Bochum wurde im Jahr 1929 im Stadtteil Höntrop erbaut. Über viele Jahrzehnte gab es auf der Bühne Theateraufführungen, kirchliche Feste (Fronleichnamsmessen, Martinsspiel) und weitere kulturelle Veranstaltungen. Seit 1954 finden dort auf Anregung der damaligen Stadt Wattenscheid auf die traditionellen Märchenspiele im Rahmen der Kinderferienbetreuung statt. Die Waldbühne Höntrop ist eine der letzten drei noch existierenden Waldbühnen in NRW. 1997 wurde sie aus finanziellen Gesichtspunkten durch die Stadt Bochum an einen Privatinvestor per Pachtvertrag übergeben.

Nachdem der Pächter, der die Waldbühne 20 Jahre betrieben hat, im Dezember 2017 verstarb und die Erben den Vertrag mit der Stadt Bochum nicht übernehmen wollten/konnten, ist die Bühne wieder in das Eigentum und die Verantwortung der Stadt Bochum übergegangen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Kolpingspielschar Wattenscheid-Höntrop die Waldbühne bereits probeweise – mit dem Einverständnis der Erben des Pächters – betrieben und viel ehrenamtliches Engagement dafür aufgebracht. Durch die guten Erfahrungen gestärkt gründeten Mitglieder der Kolpingspielschar, die seit 1954 im Rahmen des Ferienprogrammes der Stadt Bochum in der Waldbühne Märchen aufführt, den **Kolping-Waldbühne Höntrop e. V.** Der Rat der Stadt Bochum beschloss im Mai 2019, dem Verein die Waldbühne zur Benutzung und Betreuung zu überlassen. Bisher konnte ein entsprechender Vertrag mit der Stadt noch nicht geschlossen werden. Es stellte sich heraus, dass die Bühne bauliche Mängel aufweist, die eine Nutzung zurzeit ausschließen. Die Waldbühne Höntrop wurde vom Kulturbüro im Jahr 2019 mit knapp 5.000 € unterstützt.

¹⁰⁷ www.rotunde-bochum.de

¹⁰⁸ Siehe Anhang Kap. I. 3.9.

¹⁰⁹ www.waldbühne-höntrop.de

3.19 Heimatpflege/Brauchtum

Auf der Förderliste des Kulturbüros der Stadt finden sich vier Organisationen, die dem Bereich Heimat- bzw. Brauchtumspflege zuzuordnen sind. Das sind der bereits im vorigen Abschnitt erwähnte, in Wattenscheid sommerliche Märchenspiele veranstaltende „Kolping-Waldbühne Höntrop e. V.“, dann der im ehemaligen Betriebshaus der stillgelegten Zeche „Vereinigte Pflingstblume“ angesiedelte „Stiepeler Verein für Heimatforschung e. V.“, der „Bochumer Maiabendgesellschaft 1388 e. V.“ und der „F.W.K. Festausschuß Wattenscheider Karneval e. V.“ Die beiden letzten Vereine sind an der KEP-Online-Befragung beteiligt worden und können deshalb hier etwas näher vorgestellt werden:

Die Bochumer Maiabendgesellschaft 1388 e. V.

veranstaltet alljährlich das Bochumer Maiabendfest, das eines der ältesten Heimatfeste Deutschlands ist und als „Immaterielles Kulturerbe“ des Landes Nordrhein-Westfalen anerkannt wurde. Der Legende nach wurde das Maiabendfest im Mittelalter von Graf Engelbert III. von der Mark gestiftet, weil die Bochumer Bürger („Junggesellen“) ihn bei der Großen Dortmunder Fehde (1388 bis 1389) unterstützt hatten. Ein großer Schützenfestumzug am letzten Samstag im April eines jeden Jahres erinnert an die historischen Ereignisse und endet mit einem bunten Festprogramm in der Bochumer Innenstadt. Der Verein kooperiert hier mit der Bochum Marketing Gesellschaft. Über die Ausrichtung des historischen Festes hinaus sieht der Verein es ganz allgemein als seine Aufgabe, Bochumer Traditionen und Brauchtum für die nächsten Generationen zu bewahren.¹¹⁰ Der aktuelle „Junggesellenhauptmann“ aus dem Junggesellen-Offizier-Corps ist Meiko Krämer. Vorsitzender der Bochumer Maiabendgesellschaft ist seit Mai 2019 Stefan Vahldieck.

F.W.K. Festausschuß Wattenscheider Karneval e. V.

Der Festausschuß Wattenscheider Karneval e. V. ist die Dachorganisation aller in Wattenscheid etablierten Karnevalsgesellschaften und der Gänsereiterclubs¹¹¹. Sein Präsident ist Franz Seidl.

„Bereits seit 1950 koordiniert und plant der FWK – damals noch Bürgerausschuss genannt – den Karneval in Wattenscheid. Am 04.10.1955 wurde der FWK gegründet. Zu den Aufgaben des FWK gehört [...] die Planung, Organisation und Förderung des Karnevalistischen Brauchtums in Wattenscheid, sowie die Koordination und Zusammenführung der Vereine und Förderer. Insbesondere die Planung und Durchführung des alle zwei Jahre stattfindenden Karnevalsumzuges, die Prinzenwahl und Proklamation des Stadtprinzenpaares und das jährlich stattfindende Biwak vor dem alten Wattenscheider Rathaus werden vom gewählten Vorstand und den Vertretern der Mitgliedsvereine besprochen, geplant und gemeinsam mit allen Vereinen durchgeführt.“¹¹²

Hinweis: Weitere Bochumer und Wattenscheider Karnevalsvereine finden sich unter <http://portal.bund-ruhr-karneval.com/index.php/der-brk/vereine-im-brk>

¹¹⁰ maiabendfest.bochumer-maiabendgesellschaft.de

¹¹¹ Zum Brauchtum des Gänserreitens im Wattenscheider Karneval vgl. z. B. www.sgc1598.de/über-uns/

¹¹² www.fwk-wattenscheid.de

2018 haben ca. 62.000 Menschen die Veranstaltungen an drei Tagen besucht. Zum Budget des Karnevalssumzuges hat das Kulturbüro der Stadt 6.000 € beigetragen. Die Arbeitsleistung des Vereins wird ausschließlich ehrenamtlich erbracht, wobei der Kreis der aktiv und verantwortlich Mitarbeitenden mit vier Personen bemerkenswert klein ist.

Als seine besonderen **Stärken** benennt der Verein: „Über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. 1.000 Mitglieder in allen Mitgliedsvereinen.“ **Schwächen:** „Sinkendes Interesse durch verändertes Freizeitverhalten. Nachwuchsproblem in allen Mitgliedsvereinen. Sinkendes Spendenaufkommen.“ **Herausforderungen:** „Erhöhte Sicherheitsansprüche, die nicht Hoheitsträger, sondern der Verein übernehmen sollen (im Gegensatz zum Gewaltmonopol). Anwerben von neuen Mitgliedern. Einwerben von Spenden.“



4. Privatwirtschaftliche Kultureinrichtung

Die „Kultur- und Kreativwirtschaft“ Bochums ist an sich nicht Gegenstand dieses KEP und damit auch nicht dieser Bestandsaufnahme. Es gibt aber eine große privatwirtschaftlich arbeitende Kultureinrichtung von bundesweiter Bekanntheit und Ausstrahlung, ohne die die Kulturlandschaft Bochums nicht beschrieben werden kann: das

Musicaltheater „Starlight Express“¹¹³

ist schon seit 1988, also seit 33 Jahren, ein absoluter Besucher:innenmagnet. Damit ist es das weltweit erfolgreichste Musical an einem Standort. Das eigens für die Musical-Produktion errichtete Theater verfügt über eine einzigartige Bühnenkonstruktion, bei der die Zuschauer mitten im Geschehen sitzen. Die vom Musical-Star Andrew Lloyd Webber komponierte Geschichte der lebenswerten Dampfloks Rusty, die in der Weltmeisterschaft der internationalen Züge gegen moderne E-Loks und mächtige Diesellokomotiven kämpft und dabei ihre Liebe zum 1.-Klasse-Wagon Pearl entdeckt, hatte bereits mehr als 17 Millionen Besucher. Das Stück wurde im Laufe der Jahre mehrfach überarbeitet. Zuletzt wurde es im Jahr 2018 einschließlich des Gebäudes generalüberholt.

Das Theater gehört zum Imperium der „Mehr-BB Entertainment GmbH“, die u. a. den Admiralspalast Berlin, das Capitol Theater Düsseldorf, das Theater im Großmarkt Hamburg und den Musical Dome Köln unter ihrem Dach vereinigt. Mit ihren Spielstätten und Tourneeveranstaltungen, dem Produzieren von Shows, deren Vermarktung sowie dem dazugehörigen Ticketing in ihren Büros in Berlin, Bochum, Düsseldorf, Hamburg, Köln und Mannheim, deckt die Mehr-BB Entertainment das gesamte Live-Entertainment-Spektrum ab und ist damit einer der größten Anbieter in der privatwirtschaftlichen Theater-/Musical-Branche im deutschsprachigen Raum.

II. Einzelergebnisse der 13 Interviews mit 14 ausgewählten Persönlichkeiten

Aktuelle Einschätzung des Kulturlebens

Erinnerung an ein Bochumer Kulturereignis

Mit weitem Abstand zu anderen Kulturerlebnissen der letzten Jahre in Bochum wird von mehr als der Hälfte der Interviewpartner:innen die Eröffnung des Anne-Liese Brost Musikforums Ruhr (Konzerthaus) genannt. Es war augenscheinlich – auch weit über den Kulturbereich hinaus – ein intensives und prägendes Ereignis für die Stadtgesellschaft. Es folgen an zweiter Stelle verschiedene Veranstaltungen in der Jahrhunderthalle, insbesondere Produktionen der Ruhrtriennale, sowie Ereignisse, die mit dem Schauspielhaus verbunden sind.

Einschätzung des aktuellen Kulturangebots

Bei dieser Frage konnten die Befragten das aktuelle Kulturangebot in Bochum mit Noten zwischen 1 (sehr gut) und 6 (sehr schlecht) bewerten.
Ergebnis: 2,15 (Mittelwert) / 2 (Wert mit der häufigsten Nennung) / 2 (Median).

Alleinstellungsmerkmale für die Bochumer Kultur

Weit vor allen anderen Kultureinrichtungen, Künstler:innen, Veranstaltungen und Projekten gilt das Schauspielhaus mit zehn Nennungen als prägend für die Bochumer Kultur. Es folgen mit jeweils vier Nennungen die Ruhrtriennale, die Bochumer Symphoniker, das Musikforum und als Veranstaltungsort die Jahrhunderthalle, jeweils zweimal werden Urbanatix, Zeltfestival und Bochum Total erwähnt.

Stärken, Schwächen, Potenziale

Bedarfsgerechtes Kulturangebot

Die Frage an die Interviewpartner, inwieweit das Kulturangebot in Bochum dem Bedarf entspricht, war mit Noten zwischen 1 (vollständig) und 6 (unzureichend) zu bewerten.
Ergebnis: 2,23 (Mittelwert) / 2 (Wert mit häufigster Nennung) / 2 (Median).

Stärken der Bochumer Kultur:

Kommunikation und Vernetzung werden am häufigsten als positive Merkmale der Bochumer Kultur genannt. Explizite Stärken und Qualitäten sind demnach die Freie Szene, der Theaterstandort und die Live-Kultur („Hotspot“). Ebenfalls positiv wird die Bandbreite des Kulturangebots (von Formaten für ein Massenpublikum bis zu einem Nischenpublikum, von der Vereins- und Pop- bis zur „Hochkultur“) gesehen sowie die Spartenvielfalt, die durch jeweils eigene Einrichtungen abgedeckt wird. Obgleich das Kulturangebot ambitionierter sei als die soziodemografische Situation der Stadt es erwarten lasse, wird der Dialog zwischen Kultur und Sozialem und der Stadtgesellschaft in Bochum als besondere Stärke wahrgenommen („keine geteilte Stadt“). Kultur werde von der Stadtpolitik als wichtiger Standortfaktor respektiert und stabilisiert.

Schwächen der Bochumer Kultur

Bezogen auf die Kultursparten werden die Bereiche „Literatur“ und „Bildende Kunst“ als defizitär in der Bochumer Kulturlandschaft genannt. Ebenfalls vermisst werden Freiräume für Kunst und Künstler:innen im öffentlichen Raum. Bochum vermittele hinsichtlich des städtebaulichen Erscheinungsbildes nicht den Eindruck einer Metropole oder einer Kulturstadt – dies gelte vor allem für die kulturell nicht identifizierbare City. Als Schwächen werden auch die finanzielle Situation der Kultureinrichtungen, vor allem die der freien Szene, sowie die allgemeine Kulturförderung gesehen. Speziell genannt werden das unterentwickelte Sponsoring und die (intransparente) Vergabepaxis der Förderung durch die Stadtwerke. Auch die Außendarstellung und das Marketing für die Bochumer Kultur werden als schwach beurteilt. Während Kommunikation und Vernetzung von den Interviewpartner:innen durchaus als besondere Stärken benannt werden (s. o.), bemängeln andere Stimmen zu wenig Kooperation der Kultureinrichtungen untereinander und mit der Stadtgesellschaft sowie die fehlende Kommunikation der Kulturakteure untereinander.

Fehlende kulturelle Angebotssegmente in Bochum

Bei der Frage nach fehlenden kulturellen Angeboten in Bochum wird signifikant häufig der Bereich „Literatur“, z. B. ein Literaturhaus, verbunden mit einem Lesungsprogramm, genannt. Mit Abstand folgen Nennungen zur modernen bildenden Kunst/ein Künstlerhaus, der Tanzbereich und ein Zentrum für Urban Arts/ eine Artistenausbildungsstätte. Vermisst werden auch identifizierbare Kunst- und Kultursymbole im öffentlichen Raum bzw. stadtkulturelle Inszenierungen. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Aussage, dass in Bochum nicht vorhandene Angebote in anderen Städten leicht zu erreichen sind.

Entwicklungspotenziale für die Bochumer Kultur

An erster Stelle der Nennungen von besonderen Entwicklungspotenzialen für die Bochumer Kultur, die besonders unterstützt und gefördert werden sollten, steht die Erschließung von Ateliers und Probenräumen, z. B. im Rahmen von Zwischennutzungen. Zu diesen Potenzialen gehören auch Räume für Kreative bzw. ein Kreativzentrum sowie die Förderung der freien Theater- und Kreativszene selbst, die Außenkommunikation und die Vermarktung insbesondere kleinerer Kulturträger. Bemerkenswert ist auch der Vorschlag zur Einrichtung eines Büros für die Drittmittelakquise für die Kultureinrichtungen. Die Publikumsentwicklung, die Vermittlung der Bedeutung der Kultur für die Bürger:innen, kulturelle Bildung, die Jugendförderung und die Verbindung von Jugend-/Subkulturen mit der etablierten Kultur sollen besonders unterstützt werden. Ein noch nicht ausgeschöpftes Entwicklungspotenzial liege in der stärkeren Wahrnehmung der Hochschulen und der Studierenden für die Bochumer Kultur sowie in der kulturellen Kooperation mit der Ruhr-Universität, z. B. mit dem Musikischen Zentrum der RUB u. a. bei der Nutzung von Proben- und Veranstaltungsräumen. Die Zusammenarbeit und die Herstellung von Zusammenhängen zwischen den Kulturorten und -einrichtungen, auch im Sinne einer Angebotsdiversifizierung, werden ebenfalls als Entwicklungspotenzial genannt.

Unterstützungs- und Förderbedarf

Unterstützung und Förderung durch die Stadt: Kultureinrichtungen und Künstler:innen

Auf die Frage, bei welchen Einrichtungen eine intensivere Unterstützung oder Förderung durch die Stadt Bochum notwendig wäre, werden von den Interviewpartner:innen eine Reihe von Einrichtungen genannt, ohne dass daraus eine besondere Gewichtung abgeleitet werden kann. Vielmehr vermittelt sich das Bild, dass die Breite und Vielfalt der derzeitigen Kulturszene erhalten und weiterhin unterstützt werden soll. Besondere Prioritäten sind nicht erkennbar. Wenn überhaupt, dann könnte dies für den freien Theaterbereich mit dem Prinz Regent Theater, dem TheaterTotal und dem Rottstr5-Theater abgeleitet werden. Ebenfalls genannt werden die Literatur allgemein und zwei Sammlungsbestände, die Puppentheatersammlung (Wortelmann) und die Musikinstrumentensammlung (Grumbt).

Unterstützung und Förderung durch die Stadt: Veranstaltungen und Projekte

Ebenfalls keine eindeutigen Prioritäten gibt es bei den Veranstaltungen und Projekten, die durch die Stadt Bochum besonders unterstützt und gefördert werden sollen. Mehr als einmal genannt werden das Internationale Figurentheaterfestival FIDENA, Kunst im öffentlichen Raum, das Zeltfestival und Bochum Total.

Handlungsfelder

Beurteilung von Handlungsfeldern für das aktuelle Kulturleben in Bochum

Die Beurteilung der Bedeutung ausgewählter Handlungsfelder für das aktuelle Kulturleben in Bochum durch die Interviewpartner sollte Aufschluss darüber geben, inwieweit diese durch eigene Erfahrungen und/oder durch die öffentliche Kommunikation überhaupt bekannt sind und welche Bedeutung ihnen beigemessen wird. Es wurde nicht gefragt, welche Bedeutung sie nach Auffassung der Interviewten haben sollten, sondern welche Bedeutung sie für das aktuelle Kulturleben Bochums tatsächlich haben. Die Beantwortung dieser Frage war in besonderem Maße von der persönlichen Wahrnehmung und der kulturpolitischen Disposition der Befragten abhängig. Die Beurteilung erfolgte anhand vorgegebener Begriffe für ausgewählte Handlungsfelder, deren Bedeutung auf einer Skala von „1“ (sehr groß) bis „6“ (sehr gering) bewertet wurde. Nach Bedarf erfolgte eine kurze inhaltliche Erläuterung zu den einzelnen Handlungsfeldern.

Es werden im Folgenden je Handlungsfeld erneut wiedergegeben: Mittelwert/ Wert mit häufigster Nennung/Median. Die Differenz dieser Werte offenbart u. a. die Größe der Meinungsspanne bei den Interviewten zu diesem Handlungsfeld.

Kulturtourismus	2,46 / 2 / 2,5
Kulturelle Bildung	2,50 / 3 / 3
Interkultur	2,75 / zu gleichen Teilen: 2 und 3 / 3
Kulturarbeit für und mit Geflüchteten	2,90 / 3 / 3
Gesellschaftliche Teilhabe durch Kunst und Kultur	3,00 / 2 / 2,5
Publikumsentwicklung	3,00 / 2 / 3
Künstlerische und kulturelle Eigentätigkeit	3,08 / 3 / 3
Stadtteilkultur	3,08 / 2 / 2
Digitalisierung	3,31 / 3 / 3
Künstlerische Experimente/Innovationen	3,46 / 4 / 4
Inklusion und Digitalisierung	3,50 / 3 / 3

Der Mittelwert über alle Handlungsfelder liegt bei 3,00. Erheblich unter diesem Mittelwert liegen die Handlungsfelder „Digitalisierung“, „Künstlerische Experimente/Innovationen“ sowie „Inklusion“. Dieses Ergebnis kann als Ausgangsbasis für kulturpolitische Fragestellungen bzw. für die Diskussion über Handlungsoptionen genutzt werden, ohne jedoch Objektivität der Ergebnisse beanspruchen zu können.

Aktivität der Stadt Bochum in den kulturellen Handlungsfeldern

Auf die Frage, in welchen kulturellen Handlungsfeldern die Stadt Bochum aktiver werden sollte, wird an erster Stelle von der Hälfte der Interviewpartner:innen die „Digitalisierung“ genannt. Es folgen die Handlungsfelder „Publikumsentwicklung“ (fünf Nennungen), „Künstlerische Experimente/Innovationen“, „Kulturtourismus“ (je vier Nennungen), „Interkultur“ und „Kulturelle Bildung“ (je drei) sowie „Künstlerische und kulturelle Eigentätigkeit“ (zwei Nennungen). Außerhalb der vorgegebenen Handlungsfelder werden besonders die Aspekte „Kunst im öffentlichen Raum/Stadtgestaltung“ und die langfristige Förderung der freien Szene und der Kreativwirtschaft genannt.

Netzwerke von Kultureinrichtungen und Kulturakteuren

Die Frage nach formellen (nicht informellen!) Netzwerken von Kultureinrichtungen und -akteuren wird von nahezu allen Interviewpartner:innen negativ beantwortet bzw. es werden Institutionen wie die Stiftung Pro Bochum, die Zukunftsakademie, Fördervereine von Einrichtungen und Künstlervereinigungen genannt, die jedoch keine übergreifenden Netzwerkfunktionen wahrnehmen. Am bekanntesten scheinen noch der Kulturstammtisch (drei Nennungen) zu sein und der Kernader Kreis (zwei). Erwähnt wurden außerdem das Nachwuchsmusikernetzwerk „Lalla:Labor“¹¹⁴ des Musikbüro Bochum e.V. und das Kulturnetzwerk der RUB.

Überregionale Bedeutung

Stellenwert der Bochumer Kultur in der Metropolregion Ruhrgebiet

Die Frage nach dem Stellenwert der Bochumer Kultur in der Metropolregion Ruhrgebiet konnte von den Interviewpartner:innen auf einer Skala von 1 (sehr hoch) bis 6 (sehr niedrig) bewertet werden.

Die Auswertung aller Bewertungen hat ergeben: einen vergleichsweise hohen Mittelwert von 2,08 für die regionale Bedeutung. Die häufigsten Nennungen entfallen auf den Wert 2 (Median 2).

Stellenwert der Bochumer Kultur im deutschlandweiten und internationalen Vergleich

Eine weitere Frage bezog sich auf die Bedeutung der Bochumer Kultur im deutschlandweiten und internationalen Vergleich. Die Bewertung durch die Interviewten war auf einer Skala von 1 (sehr weit oben) bis 6 (sehr weit unten) möglich.

Ergebnis: 3,62 (Mittelwert) / 3 (Wert mit häufigster Nennung) / 3 (Median).

Rolle einzelner Kultureinrichtungen, Künstler/innen, Veranstaltungen und Projekte

An erster Stelle für die überregionale Bedeutung der Bochumer Kultur steht mit elf Nennungen das Schauspielhaus. Es folgen die Ruhrtriennale (acht), das Musical Starlight Express (fünf), Urbanatix (drei) sowie Bochum Total und das Festival FIDENA (je zwei). Einrichtungen oder Veranstaltungen, deren Bedeutung bei anderen Fragen häufiger genannt werden, wie das Musikforum, die Bochumer Symphoniker, die Situation Kunst/Museum unter Tage oder die Festivals werden an dieser Stelle nur vereinzelt erwähnt.

Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für die Kultur in Bochum

Die Beurteilung von Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für die Kultur in Bochum durch die Interviewpartner auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht) ergibt: 3,46 (Mittelwert) / 3 (Wert mit häufigster Nennung) / 3 (Median). Ergänzt wird diese Beurteilung durch Kommentare: Es gäbe in Bochum keine „Willkommenskultur“, kein „kulturpolitisches Gesicht“, Kultur sei im Stadtbild nicht präsent, es fehle eine kulturelle Öffentlichkeitsarbeit in die Stadt selbst hinein, um die eigenen Bürger:innen von der Kulturstadt Bochum zu überzeugen. Für das Musikforum gebe es weder eine eigene Öffentlichkeitsarbeit noch ein Marketing, und selbst ein eigenständiger Internetauftritt fehle.

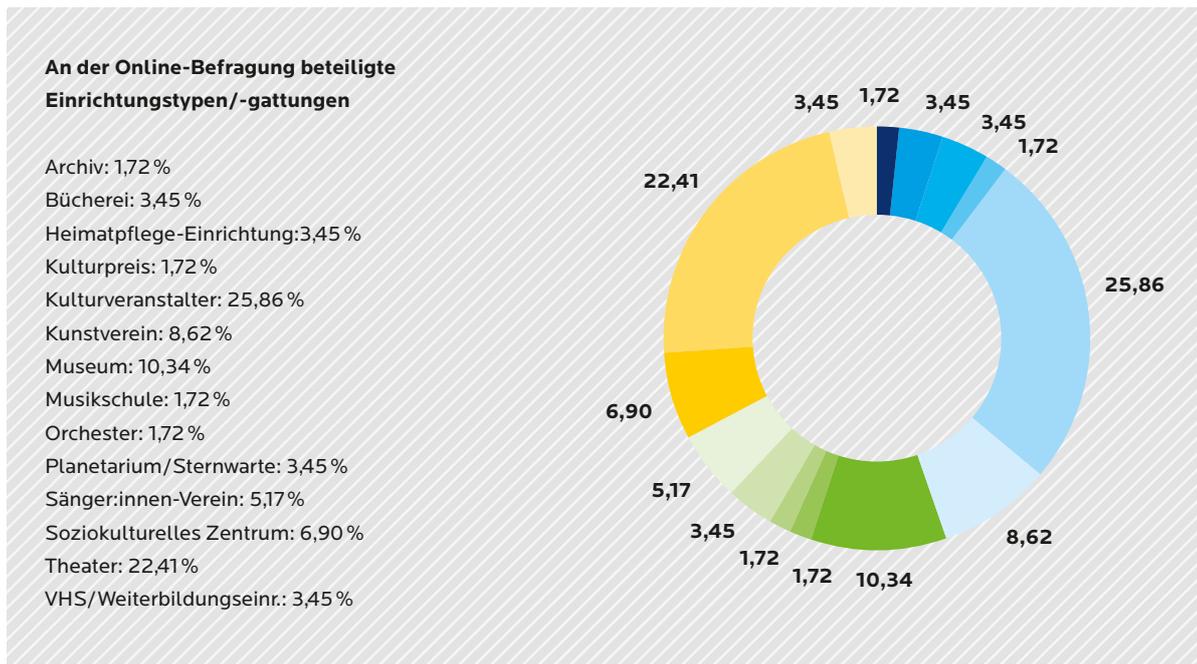
Präsentation von Bochumer Kulturangeboten für auswärtige Besucher

Zum Abschluss der Interviews wurde sehr persönlich gefragt, welche Kultureinrichtungen, Künstler:innen, Projekte oder Veranstaltungen man einem auswärtigen Besucher:innen gerne zeigen würde. Maximal drei Nennungen je befragter Person waren möglich. An erster Stelle steht dabei die Jahrhunderthalle mit dem Westpark – auch als Veranstaltungsort der Ruhrtriennale (elf Nennungen), gefolgt von der Situation Kunst/Museum unter Tage (neun), dem Schauspielhaus und dem Musikforum (je fünf) sowie Urbanatix (drei). Außerhalb der Top-3-Nennungen wurden noch jeweils zweimal das Deutsche Bergbau-Museum und das Musical Starlight Express als für auswärtige Besucher:innen wichtige Kulturangebote erwähnt.

III. Einzelergebnisse der Onlinebefragung von Einrichtungen/Organisationen, die 2018 mindestens 1.000 € Zuschuss von der Stadt erhalten haben

1. Einrichtungstypen und -gattungen

Mit 46 Einrichtungen und Organisationen sind vier Fünftel (79,31%) der Befragten dem nicht-städtischen Bereich zuzurechnen. Von der Stadt Bochum werden das Kulturbüro sowie 10 (20,69%) Einrichtungen getragen. Entsprechend divers ist die durch die Befragungsergebnisse repräsentierte Angebotslandschaft der Einrichtungstypen und -gattungen: Ein Viertel (25,86%) zählt zur Gruppe der Kulturveranstalter, dicht gefolgt von den Theatern (22,41%). Diese Gewichtung ist auf die vergleichsweise hohe Zahl nicht-städtischer Akteure in beiden Feldern zurückzuführen. Neben dem Schauspielhaus ist die breit aufgestellte Freie Szene mit ihren elf teilnehmenden Spielstätten und Ensembles für die Angebotsdichte im Theaterbereich verantwortlich. Der Museumsbereich ist demgegenüber in der Befragung relativ schwach vertreten (10,34%). Rechnet man allerdings die Kunstvereine hinzu, so kommt dieser Bereich ebenfalls auf einen recht starken Anteil von ca. 19%. Einige Einrichtungstypen und -gattungen sind in der Stadt und in der Online-Befragung nur einmal vertreten (Musikschule, Orchester, Archiv), was über ihre Bedeutung in der Kulturlandschaft Bochums natürlich nichts aussagt.



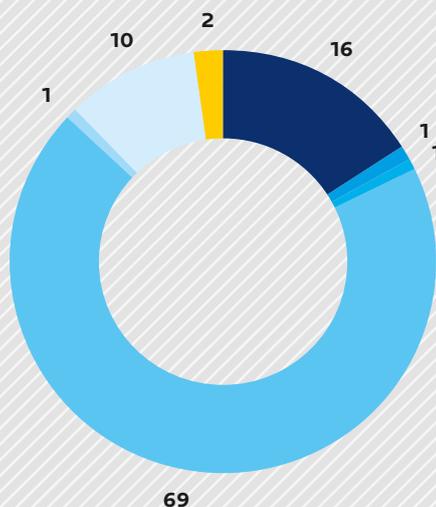
2. Finanzen und Förderung

Die städtischen Einrichtungen werden durch die Stadt Bochum finanziert, die nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen werden durch die Stadt gefördert. Die Gesamtsumme der angegebenen Förderungen hat sich vom Jahr 2010 bis zum Jahr 2015 von 1,062 Mio. € auf 1,552 Mio. € um 51,98 % erhöht, von 2015 bis 2019 auf 1,701 Mio. € oder um 9,60 % (gesamt 2010 – 2019: 66 %). Die Einnahmeseite ist bei den städtischen und nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen unterschiedlich ausgeprägt: Beide Trägergruppen haben zwar durchaus vergleichbare Anteile bei den Eintrittserlösen (16 % bzw. 17 %). Allerdings beläuft sich der nicht durch andere Einnahmen gedeckte Zuschussanteil bei den städtischen Einrichtungen auf 69 % aller Einnahmen, bei den nicht-städtischen auf 29 %. Dafür erwirtschaften diese über ein Drittel ihrer Einnahmen aus anderen öffentlichen und privaten Drittmitteln (11 % bei den städtischen Einrichtungen), weitere 10 % sind sonstige Erlöse z. B. aus Gastronomie, Vermietungen (1 % bei den städtischen Einrichtungen).

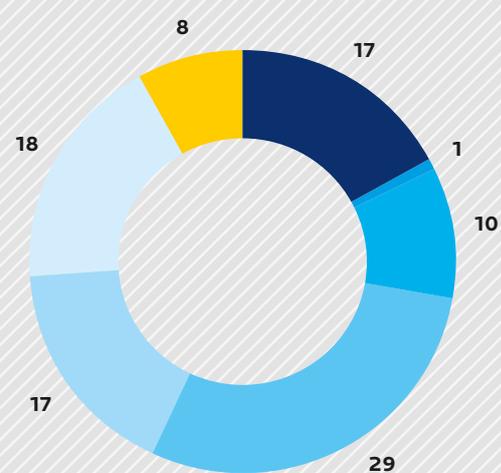
Einnahmen der Einrichtungen in %

- Eintritt
- Gastspiele
- sonst. Erlöse
- Zuschuss
- Drittmittel privat
- Drittmittel öffentlich
- Sonstige

Städtische Einrichtungen



Nicht-städtische Einrichtungen

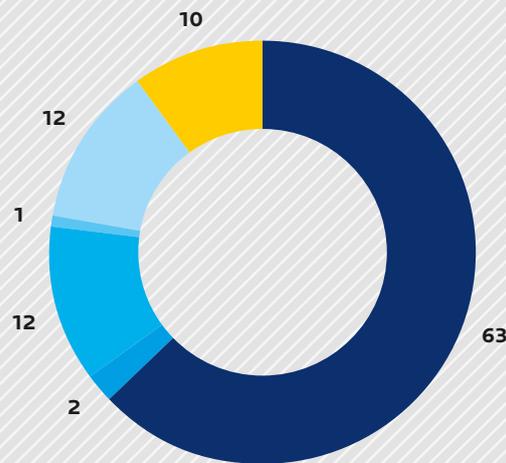


Ausgabenstruktur: Die Unterschiede bei den Finanzen setzen sich bei der Ausgabenstruktur fort: Zwei Drittel der Ausgaben der städtischen Einrichtungen entfallen auf Personal, ein Drittel sind es bei den nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen. Dafür entfallen hier ein weiteres Drittel auf Programm- und Honorarkosten, mehr als doppelt so viel wie bei den städtischen Einrichtungen, deren Angebot überwiegend durch eigenes Personal erstellt wird. Interessant ist die Tatsache, dass die befragten nicht-städtischen Institutionen anteilmäßig einen höheren Infrastrukturaufwand ausweisen als die städtischen Einrichtungen. Die Ursache könnten stadtinterne Deckungen sein, aber auch eine starke Kostenentwicklung beim Unterhalt der baulichen und technischen Infrastrukturen, deren Anteil am Gesamthaushalt einer Einrichtung kontinuierlich zunimmt (z. B. durch Auflagen der Gebäudesicherheit). Weiterhin auffällig ist der insgesamt geringe Anteil der Marketingkosten an den Gesamtausgaben, insbesondere bei den städtischen Einrichtungen. Dabei ist allerdings das generell höhere Ausgabenvolumen dieser Einrichtungen zu berücksichtigen.

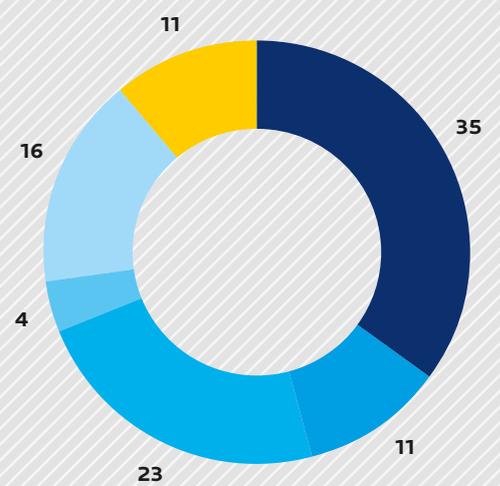
Einnahmen der Einrichtungen

- Personal
- Honorar
- Programm
- Marketing
- Infrastruktur
- Sonstige

Städtische Einrichtungen

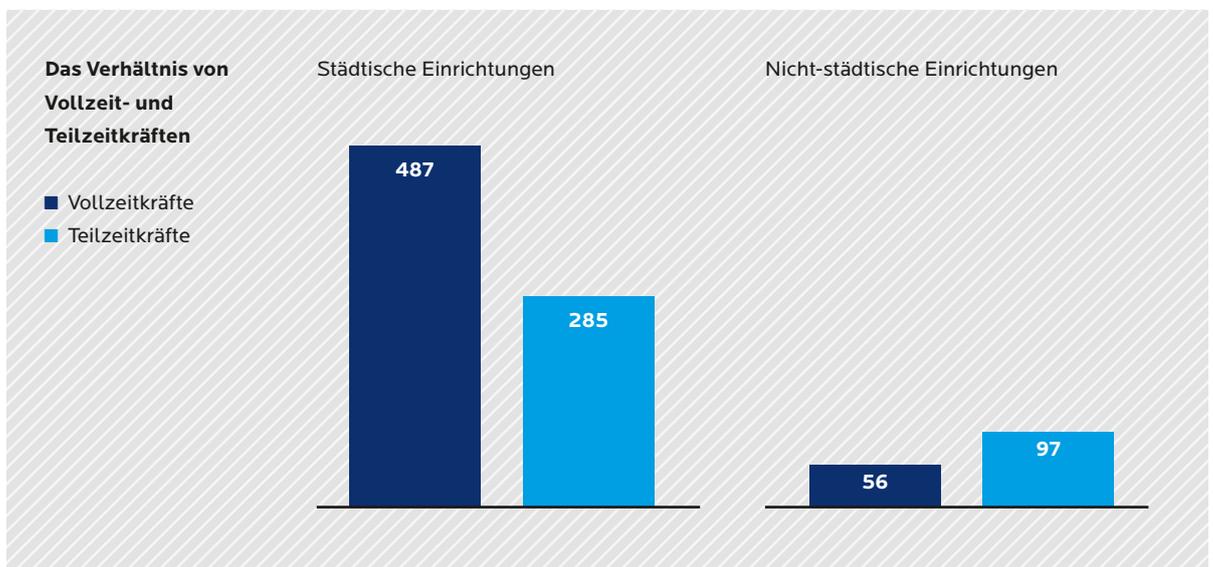


Nicht-städtische Einrichtungen



3. Personal

Die befragten Einrichtungen beschäftigen insgesamt 542,5 Vollzeitmitarbeiter:innen und 382 Teilzeitbeschäftigte. Mit Verwaltungs-, Organisations- und Technikaufgaben sind 48,22 % aller festangestellten Mitarbeiter:innen befasst, mit künstlerischen und/oder kulturfachlichen Aufgaben 51,77 %. Die Frauenquote bei den Festangestellten liegt bei 57 %. Bei den städtischen Einrichtungen überwiegt die Zahl der künstlerischen und kulturfachlichen Kräfte den Personalbestand der anderen Berufsgruppen (368 zu 316,5), bei den nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen überwiegen die Mitarbeiter:innen mit Verwaltungs-, Organisations- und Technikaufgaben (71 zu 48).



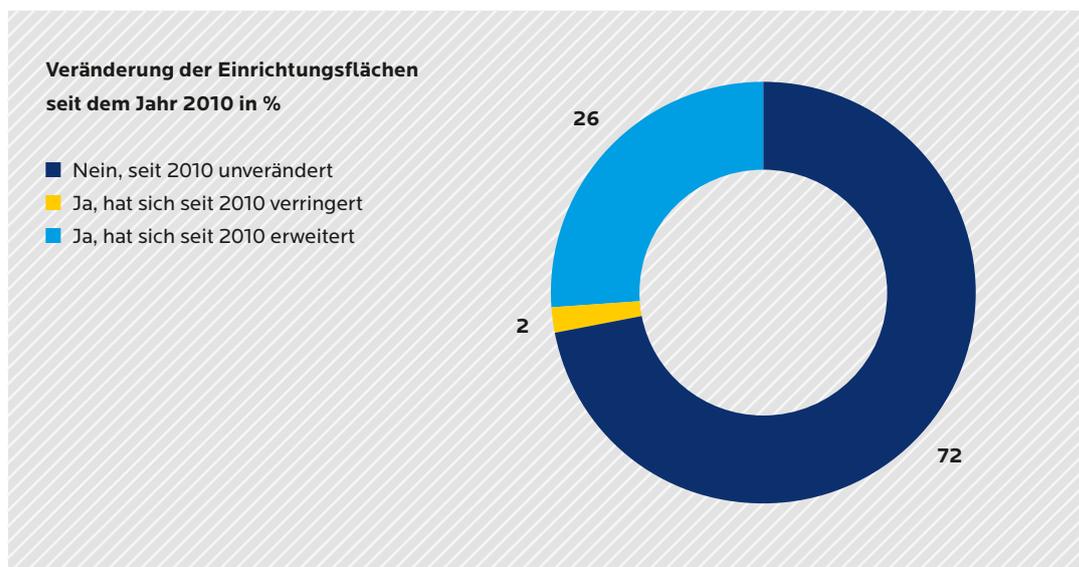
Das Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitkräften klappt in den beiden Trägergruppen stark auseinander: In den nicht-städtischen Institutionen beträgt die Zahl des in Vollzeit beschäftigten Personals wenig mehr als ein Zehntel der Teilzeitkräfte in den städtischen Einrichtungen. Bei den städtischen Einrichtungen überwiegt die Zahl der in Vollzeit Beschäftigten (486,5) die Teilzeitkräfte (285). Das Verhältnis liegt bei 63,06 % zu 36,94 %. Bei den nicht-städtischen Institutionen gibt es demgegenüber mehr Teilzeit- (97) als Vollzeitarbeitsverhältnisse (56). Das Verhältnis von 36,60 % zu 63,40 % ist die genaue Umkehrung der Situation bei den städtischen Einrichtungen. Auch ist hier der Anteil ehrenamtlich Tätiger mehr als fünf Mal so hoch wie in den städtischen Einrichtungen.

Die hohe Zahl von Honorarkräften (1.158) in den städtischen Einrichtungen ist im Wesentlichen auf die städtische Volkshochschule zurückzuführen, die dort für Seminare, Kurse, Unterrichts- und Vermittlungsangebote verpflichtet werden. In den nicht-städtischen Einrichtungen gibt es einen vergleichsweise geringen Anteil von Honorarkräften (217).

4. Raumsituation/Infrastruktur

In Bochum stehen allein bei den regelmäßig nutzbaren Veranstaltungs- und Angebotsräumen der befragten städtischen Einrichtungen 7.852 Besuchsplätze zur Verfügung. Die entsprechende Angabe für die nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen war aufgrund ungenauer Angaben nicht auswertbar.

Die nicht-städtischen Institutionen nutzen dauerhaft (45,5%) und temporär (20,5%) angemietete Räume. 36,4% verfügen über eigene Räume, 13,6% können städtische Räume nutzen. Insgesamt werden 27,3% der nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen die Räume kostenfrei zur Verfügung gestellt. Seit dem Jahr 2010 haben sich die nutzbaren Raumflächen bei ca. drei Viertel sowohl der befragten städtischen als auch der nicht-städtischen Einrichtungen nicht verändert; ebenfalls in beiden Trägergruppen sind bei einem Viertel der Befragten die Flächen erweitert worden.



Die räumlichen Bedingungen, unter denen die Arbeit stattfindet – also u. a. Größe, Ausstattung, Verfügbarkeit –, unterliegt natürlich subjektiven Eindrücken und Vergleichbarkeiten. Auf einer Skala von 1 (unzureichend) bis 6 (optimal) werden im Durchschnitt aller Einrichtungen diese Bedingungen mit 4,02 bewertet, wobei die nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen ihre räumliche Situation sogar leicht besser bewerten als die städtischen.

5. Besuche und Nutzungen

Im Jahr 2018 konnten die befragten Einrichtungen insgesamt 1.507.331 Besuche verzeichnen. Diese Zahl schließt Mehrfachnutzer:innen ein. Im statistischen Durchschnitt hat damit jede:r Bochumer:in vier Mal im Jahr eine kulturelle Einrichtung aufgesucht (Einwohnerzahl 2018: 372.000).

Die besucherstärksten Einrichtungsgattungen mit über 100.000 Besuchen waren (Rangfolge):

- Büchereien
- Planetarium / Sternwarte
- Theater
- Kulturveranstalter
- Museen
- Soziokulturelle Zentren

Ungefähr die Hälfte der Einrichtungsbesuche im Jahr 2018 erfolgte kostenfrei. Eintrittsgeld zahlten 770.388 Besucher. Einrichtungsgattungen mit Veranstaltungscharakter, bei denen mindestens 95 % der Nutzer Eintritt zahlten, waren die Theater, das Orchester sowie das Planetarium / Sternwarte.

Im Jahr 2018 führten die befragten städtischen und nicht-städtischen Einrichtungen in Bochum insgesamt 7.435 Einzelveranstaltungen und 4.551 mehrteilige Angebote (z. B. Kurse, Workshops, Projekte) durch. Die Zahl der eingeschriebenen Nutzer:innen bei dauerhaften Angeboten (z. B. Bibliotheken) lag bei 39.364. Durchschnittlich hatten die 46 dazu befragten Akteure im Jahr 2018 152 Öffnungs- bzw. Angebotstage. Die Gesamtzahl der Öffnungstage lag bei 8.530. Am häufigsten geöffnet hatten das Planetarium und die Sternwarte (zusammen 661 Öffnungstage). Die sechs Museen, die dazu Angaben gemacht haben, kommen auf durchschnittlich 234 Tage, die vier soziokulturellen Zentren auf durchschnittlich 258 Tage. Rechnet man das Schauspielhaus mit seinen 254 Öffnungstagen heraus, so ergeben sich für den Bereich der Theater im Durchschnitt 70 Angebotstage.

6. Besondere Angebote und Zielgruppen

Die Akteure wurden nach dem Stellenwert ausgewählter Angebote und Zielgruppen befragt und konnten deren Bedeutung für ihre Arbeit auf einer Skala von 1 (kein Stellenwert) bis 6 (sehr großer Stellenwert) bewerten. Der Mittelwert über alle Handlungsfelder liegt bei 3,55 und bietet eine Orientierung zur Einordnung der Bewertungen. Danach erreicht die kulturelle Bildung den höchsten Wert, gefolgt von künstlerischen Experimenten und speziellen Kinder- und Jugendangeboten. Am Ende der Skala rangieren digitale Programmangebote/-formate. Bedingt durch die Maßnahmen im Zusammenhang mit der Covid19- Pandemie dürfte sich der Stellenwert für das Digitale jedoch erheblich verändert haben.

Alle Handlungsfelder im Überblick:

Bedeutung besonderer Angebote und Zielgruppen der Einrichtungen (auf einer Skala von 1 (kein Stellenwert) bis 6 (sehr großer Stellenwert))

Angebote der kulturellen Bildung: 4,46
 Künstlerische Experimente: 4,13
 Angebote speziell für Kinder und Jugendliche: 4,07
 Angebote zur künstlerischen und kulturellen Selbsttätigkeit: 3,77
 Angebote im Bereich der Interkultur: 3,60
 Stadtteil-/dezentrale Angebote in Bochum: 3,56
 Angebote für und mit Geflüchteten: 2,98
 Angebote speziell für Senioren: 2,78
 Digitale Programmangebote/-formate: 2,61

Differenziert nach den einzelnen Einrichtungsgattungen ist auffällig, dass die Museen den künstlerischen Experimenten mit einem Wert von 2,33 augenscheinlich eine vergleichsweise geringe Bedeutung beimessen – im Unterschied zu den Kunstvereinen mit einem glatten Wert von 6. Große künstlerische Experimentierfreude reklamieren für sich auch die Theater und das Orchester. Die Einordnung besonderer Angebote und Zielgruppen durch die Einrichtungen korrespondiert eng mit der Beurteilung von Handlungsfeldern für das aktuelle Kulturleben in Bochum, wie sie in den Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten zum Ausdruck gebracht worden ist. Auch in diesen Interviews wird der kulturellen Bildung die größte Bedeutung zugesprochen. Die Digitalisierung rangiert dort auf dem zweitletzten Platz. Bemerkenswert ist die Diskrepanz der Wahrnehmungen bei den künstlerischen Experimenten/Innovationen: Die Einrichtungen ordnen sie für sich mit dem zweithöchsten Stellenwert ein, während die interviewten Einzelpersonlichkeiten die künstlerischen Experimente im Kulturleben der Stadt in der vorletzten Position sehen.¹¹⁵

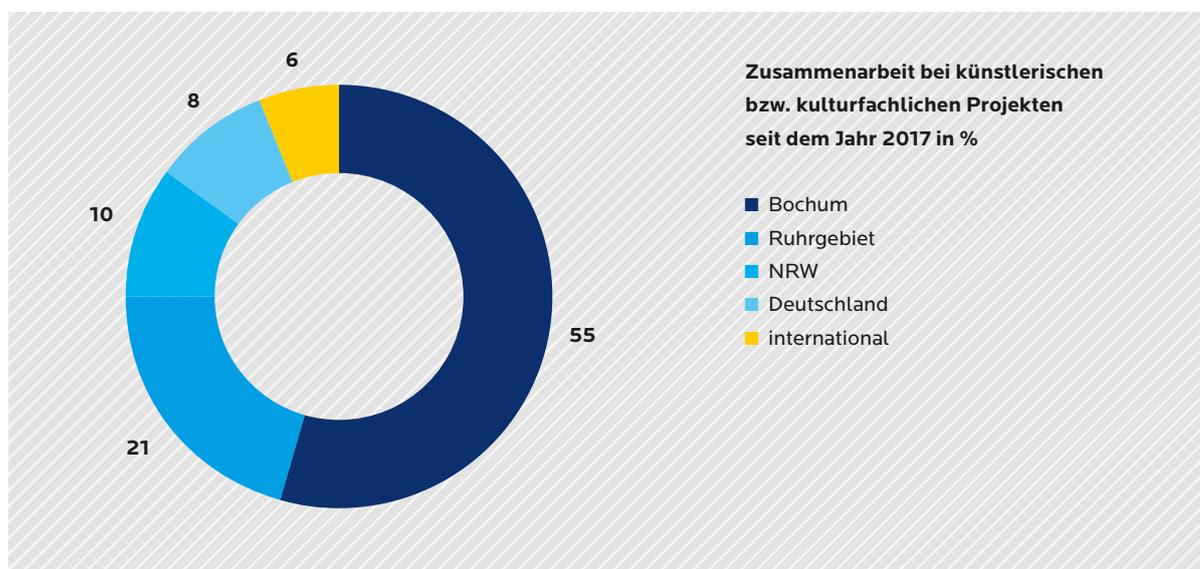
7. Zusammenarbeit bei künstlerischen und kulturfachlichen Projekten

Im Rahmen der Online-Befragung haben die Einrichtungen dargestellt, mit welchen Partnern sie auf künstlerischer und kulturfachlicher Ebene seit dem Jahr 2017 zusammengearbeitet haben.

Alle Einrichtungsgattungen – städtisch und nicht-städtisch – pflegen intensive Kooperationsbeziehungen. Insgesamt sind 1.379 Partneereinrichtungen und -organisationen aufgeführt worden, wobei naturgemäß zahlreiche Partner mehrfach genannt werden. Etwas mehr als die Hälfte dieser Kooperationen bezieht sich auf Bochum, weitere 21% erstrecken sich auf das Ruhrgebiet. Wichtigste Partner für eine Zusammenarbeit in Stadt und Region, also besonders stark vernetzt, sind

- die Ruhr-Universität Bochum
- die Stadt Bochum (insbesondere Kulturbüro)
- das Schauspielhaus Bochum
- die Musikschule Bochum
- der Regionalverband Ruhrgebiet

Die intensivsten Kooperationen außerhalb des Ruhrgebiets – also in Nordrhein-Westfalen, Deutschland und international – unterhalten die Kulturveranstalter und die Theater. Am stärksten vernetzt sind die Einrichtungsgattungen Kulturveranstalter, Theater und sozio-kulturelle Zentren.



8. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Die Einrichtungen sollten den Stellenwert von Medien und Maßnahmen im Marketing und in der Öffentlichkeitsarbeit in ihrer Arbeit indizieren. Auch für diese Bewertung erfolgte eine Skalierung zwischen 1 (kein Stellenwert) und 6 (sehr großer Stellenwert). Bei dieser Einschätzung sind wesentliche Unterschiede bei der Nutzung oder Anwendung der vorgegebenen Instrumente zwischen den beiden Trägergruppen nicht feststellbar. Klassische und neue Medien werden von den städtischen und nicht-städtischen Einrichtungen und Organisationen gleich stark eingesetzt. Dies steht im Kontrast zur bisherigen Verwendung digitaler Formate bei den Programmangeboten. Printanzeigen und Funkwerbung kommt ein deutlich geringerer Stellenwert zu als den digitalen Medien, die diese Werbeform augenscheinlich abgelöst haben.

Publikumsbindung und -entwicklung („audience development“) ist ein Desiderat, das an anderer Stelle der Befragung als eine große Herausforderung genannt wird. Eine Ausnahme bildet diesbezüglich das Orchester, das als einzige Einrichtung dieser Aufgabe einen großen Stellenwert beimisst.

Internetseite	5,28
Pressemitteilungen	5,16
Programmflyer/-broschüren	5,09
Soziale Medien	4,48
Persönliche Einladungen	4,47
Plakate/Transparente	4,14
Digitaler Newsletter	3,45
Printanzeigen/Funkwerbung	2,53
Touristische Vermarktung	2,33
Konzeption für „audience development“	2,27

9. Qualitätsmanagement

Auch bei der Nutzung der unterschiedlichen Maßnahmen zur Evaluation und des Qualitätsmanagements, die in den vergangenen Jahren zunehmend als Steuerungsinstrumente auch in Kultureinrichtungen eingesetzt werden, sind nennenswerte Unterschiede zwischen beiden Trägergruppen nicht feststellbar. Die Einrichtungen wurden gefragt, ob sie diese Instrumente 1 (regelmäßig), 2 (gelegentlich) oder 3 (noch nie) genutzt haben. Relativ stark verbreitet sind Konzeptentwicklung und Rechenschaftsberichte. Externe Evaluationen und Zertifizierungen hingegen sind die Ausnahme. Nur Volkshochschule/Weiterbildungseinrichtungen wenden diese und – bis auf Beiräte/Kuratorien – auch alle anderen Maßnahmen des Qualitätsmanagements an. Dies dürfte in den für diesen Einrichtungstyp geltenden Förderungszugängen begründet sein, die Zertifizierungen und Evaluationen voraussetzen.

Konzeptentwicklung	1,51
Rechenschaftsberichte	1,60
Zielvereinbarungen	1,94
Leitbildentwicklung	1,96
Besucherbefragungen	2,07
Beiräte/Kuratorien	2,22
Zertifizierungen	2,69
Externe Evaluation	2,57

10. Stärken, Schwächen und Herausforderungen

Zum Abschluss waren die befragten Einrichtungen und Organisationen aufgefordert, ihre jeweils drei größten Stärken, Schwächen und Herausforderungen zu nennen. Auch bei diesen Angaben ähneln sich die Aussagen der städtischen und nicht-städtischen Einrichtungen. Naturgemäß haben die offenen Antwortmöglichkeiten zu einem breiten Spektrum von differenzierten, einrichtungs- und arbeitsfeldbezogenen Aussagen und Bewertungen geführt.

Zusammengefasst werden als besondere Stärken der Bezug zur Stadtgesellschaft und fachspezifische Kompetenzen genannt, außerdem das hohe, auch ehrenamtliche Engagement, und die Vernetzung in den Stadtteilen.

Die größten Schwächen sind zusammengefasst Defizite in der Finanzierung bzw. Förderung und zu geringe Personalausstattungen.

Die Herausforderungen für die Einrichtungen und Organisationen aktuell oder in naher Zukunft lassen sich in fünf Handlungsfelder auffächern:

Infrastruktur, z. B.

- Gewährleistung und Planungssicherheit für die bestehende Raumnutzung (u. a. Mietverhältnisse)
- qualitative und technisch-organisatorische Verbesserung der räumlichen Situation
- Erfüllung von Sicherheitsvorgaben für die Raumnutzung

Personal, z. B.

- (Fach-)Personalgewinnung
- Generationenwechsel/Nachfolgeregelungen
- Professionalisierung/dauerhaft gesicherte Stellen/tarifliche Bezahlung
- Erhaltung des ehrenamtlichen Engagements

Finanzen und Förderung, z. B.

- längerfristige Finanzierungs- bzw. Förderungsperspektiven
- nicht ausreichende Personalkostenfinanzierung
- Verstärkung der Drittmittelinwerbung

Publikum, z. B.

- Diversifizierung des Angebots und Entwicklung neuer Veranstaltungsformate
- Publikumsgewinnung, insbesondere junger Menschen
- Berücksichtigung des demografischen Wandels/Erschließung neuer Zielgruppen
- Erschließung neuer Veranstaltungsorte
- Einsatz digitaler Medien

Vernetzung und Kooperation, z. B.

- überregionale Zusammenarbeit
- Stärkung der Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit
- Interdisziplinarität
- Synergieeffekte besser nutzen

IV. Eckdaten städtischer Kultureinrichtungen

1. Finanzdaten

1.1 Tabellen 1:

Übersicht – Entwicklung der Kulturaufwendungen und Kennzahlen 2009 – 2019

Sparte/Projektgruppe	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Ergebnis inkl. aller Verrechnungen Dez IV (nur Kultur) ¹	55.176.337	51.999.258	49.510.776	49.882.392	51.475.765	53.325.075
Ordentliche Erträge Dez IV (nur Kultur) ¹	8.363.015	7.540.103	9.908.112	8.794.234	9.268.396	9.406.087
Ordentliche Aufwendungen Dez IV (nur Kultur) ¹	59.968.293	57.022.236	57.491.244	56.710.441	59.008.127	60.581.018
„Grundmittel“ Kulturausgaben ²	51.529.828	49.433.616	47.324.289	47.687.445	49.619.060	51.259.043
Gesamtausgaben Stadt Bochum ¹	1.076.183.113	1.074.460.802	1.088.666.686	1.151.917.056	1.181.215.079	1.265.494.852
Anteil Kulturausgaben am Gesamthaushalt Stadt Bochum ³	5,57	5,31	5,28	4,92	5,00	4,79
Einwohnerzahl Bochum ⁴	376.319	374.737	362.585	362.213	361.734	361.876
Kulturausgaben pro Kopf ⁵	137	132	131	132	137	142
Transferausgaben an Freie Szene ⁶	1.239.874	1.155.219	1.290.346	1.870.003	1.771.349	1.905.974
Anteil Ausgaben an die Freie Szene an den Kulturausgaben (Grundmittel) ⁷	2,41	2,34	2,73	3,92	3,57	3,72

Sparte/Projektgruppe	2015	2016	2017	2018	2019
Ergebnis inkl. aller Verrechnungen Dez IV (nur Kultur) ¹	53.184.179	55.470.139	57.911.131	61.992.850	58.022.420
Ordentliche Erträge Dez IV (nur Kultur) ¹	9.335.984	9.803.377	11.476.485	12.938.222	12.926.793
Ordentliche Aufwendungen Dez IV (nur Kultur) ¹	60.262.583	63.175.586	69.387.616	71.951.612	56.268.459
„Grundmittel“ Kulturausgaben ²	50.744.734	53.055.873	64.683.471	59.880.869	49.619.060
Gesamtausgaben Stadt Bochum ¹	1.277.976.713	1.385.690.463	1.412.748.880	1.453.399.433	1.476.626.948
Anteil Kulturausgaben am Gesamthaushalt Stadt Bochum ³	4,72	4,56	4,91	4,95	4,61
Einwohnerzahl Bochum ⁴	364.742	364.920	365.529	364.628	365.587
Kulturausgaben pro Kopf ⁵	139	145	177	164	154
Transferausgaben an Freie Szene ⁶	2.184.487	2.293.094	2.060.441	2.060.441	2.104.456
Anteil Ausgaben an die Freie Szene an den Kulturausgaben (Grundmittel) ⁷	4,30	4,32	3,19	3,44	3,74

Erläuterungen:

1) Angaben aus den veröffentlichten Jahresabschlüssen der Stadt Bochum (2009 – 2018): <https://www.bochum.de/Amt-fuer-Finanzsteuerung/Dienstleistungen-und-Infos/Jahresabschluesse>;

2) Grundmittel = alle ordentlichen Aufwendungen abzgl. bilanzieller Abschreibungen, abzgl. öffentl.-rechtl. und privatrechtl. Leistungsentgelte, abzgl. sonst. Ordentlicher Erträge. Vgl. die untenstehende Berechnung im Detail S.90.;

3) $= (100 / \text{Gesamtausgaben Stadt}) \times \text{Gesamtausgaben Dez IV (nur Kultur)}$;

4) = Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Quelle (2009 – 2017): https://duvatools.bochum.de/bostatisPdf/Jahrbuecher%5CStatistisches_Jahrbuch_Bochum_2018.pdf;

5) = Grundmittel Dez IV/Einwohnerzahl; 6) Quelle: (ab 2013) Jährlicher Geschäftsbericht des Kulturbüros, hier nur Transferaufwand Freie Szene ohne Bergbau-Museum u.a. Einrichtungen mit städtischer Beteiligung; 7) = $(100 / \text{Grundmittel}) \times \text{Transferausgaben Freie Szene}$

1.2 Berechnung der Grundmittel

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Ordentliche Aufwendungen	59.968.293	57.022.236	57.491.244	56.710.441	59.008.127	60.581.018
Bilanzielle Abschreibungen	3.175.185	2.329.258	2.776.916	2.704.026	2.676.680	2.690.259
Öffentlichrechtliche Leistungsentgelte	16.183	33.283	32.182	25.101	23.897	29.012
Privatrechtliche Leistungsentgelte	4.629.518	4.750.601	5.360.225	5.541.479	5.637.074	6.126.601
Sonstige ordentliche Erträge	617.579	475.478	1.997.632	752.390	1.051.416	476.103
GRUNDMITTEL	51.529.828	49.433.616	47.324.289	47.687.445	49.619.060	51.259.043

Jahr	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Ordentliche Aufwendungen	60.262.582	63.175.585	69.387.615	71.951.611	68.098.674	67.780.428
Bilanzielle Abschreibungen	2.793.453	3.054.376	3.451.484	3.241.112	3.095.647	3.149.774
Öffentlichrechtliche Leistungsentgelte	37.662	34.145	35.613	29.157	32.302	39.450
Privatrechtliche Leistungsentgelte	6.116.642	6.568.530	761.984	8.141.990	7.706.601	3.972.581
Sonstige ordentliche Erträge	570.091	462.661	455.063	658.483	995.665	747.998
GRUNDMITTEL	50.744.734	53.055.873	64.683.471	59.880.869	56.268.459	59.870.625

1.3 Tabellen 2:

Entwicklung der Jahresabschlüsse der städt. Kultureinrichtungen 2009–2020

2009						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.092.399	864.956	4.744.680	2.652.281	44,10	18,23
Stadtbücherei	549.329	268.738	6.369.665	5.820.336	8,62	4,22
Kulturbüro	577.401	194.122	24.148.768	23.571.366	2,39	0,80
Planetarium	513.557	478.844	1.002.270	488.713	51,24	47,78
Archiv	111.409	939	3.100.218	2.988.809	3,59	0,03
BoSys	1.098.890	814.216	8.503.408	7.404.518	12,92	9,58
Museum	445.064	60.544	3.264.523	2.819.459	13,63	1,85
Musikschule	2.455.016	1.947.155	7.686.992	5.231.976	31,94	25,33
Schauspielhaus	5.276.025	1.969.259	20.994.743	15.718.718	25,13	9,3

2010						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.193.375	994.107	4.368.628	2.175.252	50,21	22,76
Stadtbücherei	430.030	252.949	6.421.971	5.991.941	6,70	3,94
Kulturbüro	375.014	94.841	4.103.432	3.728.418	9,14	2,31
Planetarium	648.356	564.224	1.335.601	687.245	48,54	42,24
Archiv	108.638	863	3.244.187	3.135.548	3,35	0,03
BoSys	1.132.342	770.504	8.300.539	7.168.196	13,64	9,28
Museum	127.768	40.307	3.762.162	3.634.393	3,40	1,07
Musikschule	2.476.358	1.996.802	7.052.947	4.576.589	35,11	28,31
Schauspielhaus	4.721.630	1.792.440	21.568.174	16.846.544	21,89	8,31

2011						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	1.939.248	828.587	4.036.960	2.097.712	48,04	20,53
Stadtbücherei	490.019	258.500	6.516.162	6.026.142	7,52	3,97
Kulturbüro	546.419	89.591	3.769.747	3.223.328	14,49	2,38
Planetarium	1.108.068	984.735	1.595.923	487.855	69,43	61,70
Archiv	89.598	2.119	3.842.668	3.753.069	2,33	0,06
BoSys	1.406.882	1.013.682	8.326.368	6.919.485	16,90	12,17
Museum	435.751	40.789	3.152.034	2.716.282	13,82	1,29
Musikschule	3.776.218	2.104.124	7.350.841	3.574.623	51,37	28,62
Schauspielhaus	5.010.883	2.144.387	21.027.174	16.016.291	23,83	10,20

2012						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.165.560	847.540	4.204.888	2.039.328	51,50	20,16
Stadtbücherei	624.519	362.402	6.512.612	5.888.092	9,59	5,56
Kulturbüro	388.773	34.547	4.527.916	4.139.142	8,59	0,76
Planetarium	1.228.115	1.104.989	1.680.486	452.371	73,08	65,75
Archiv	151.369	2.446	3.216.475	3.065.106	4,71	0,08
BoSys	1.141.467	804.242	8.105.007	6.963.539	14,08	9,92
Museum	172.234	58.379	2.795.434	2.623.200	6,16	2,09
Musikschule	2.802.915	2.278.955	7.477.419	4.674.504	37,49	30,48
Schauspielhaus	4.327.894	2.400.349	20.700.703	16.372.809	20,91	11,60

2013						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.294.358	1.034.405	4.234.591	1.940.232	54,18	24,43
Stadtbücherei	557.890	296.534	6.336.547	5.778.656	8,80	4,68
Kulturbüro	394.515	31.563	4.910.287	4.515.772	8,03	0,64
Planetarium	1.119.580	1.035.251	1.981.863	862.283	56,49	52,24
Archiv	112.407	2.707	3.617.372	3.504.965	3,11	0,07
BoSys	1.097.370	774.256	8.105.063	7.007.692	13,54	9,55
Museum	213.379	79.104	2.870.548	2.657.169	7,43	2,76
Musikschule	2.870.579	2.347.249	7.736.518	4.865.939	37,10	30,34
Schauspielhaus	4.640.267	2.261.736	20.620.480	15.980.213	22,50	10,97

2014						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.355.112	1.064.594	4.490.125	2.135.013	52,45	23,71
Stadtbücherei	501.163	282.894	6.369.811	5.863.647	7,87	4,44
Kulturbüro	260.539	31.563	5.020.058	4.759.519	5,19	0,63
Planetarium	1.374.177	1.360.160	1.904.598	530.420	72,15	71,41
Archiv	127.664	2.643	3.723.838	3.596.174	3,43	0,07
BoSys	1.219.740	916.048	9.331.878	8.112.138	13,07	9,82
Museum	331.038	82.711	2.953.360	2.622.321	11,21	2,80
Musikschule	3.009.174	2.409.985	8.144.438	5.135.263	36,95	29,59
Schauspielhaus	5.054.920	2.517.408	22.172.791	17.117.871	22,80	11,35

2015						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.291.148	1.080.115	4.431.935	2.140.787	51,70	24,37
Stadtbücherei	473.274	266.034	6.194.532	5.721.258	7,64	4,29
Kulturbüro	141.401	40.837	5.465.080	5.323.679	2,59	0,75
Planetarium	1.557.764	1.430.649	1.906.733	348.968	81,70	75,03
Archiv	110.811	1.352	3.464.360	3.353.548	3,20	0,04
BoSys	1.132.247	810.888	8.984.272	7.852.025	12,60	9,03
Museum	286.211	81.780	2.415.386	2.129.175	11,85	3,39
Musikschule	3.023.358	2.368.984	8.460.546	5.437.188	35,73	28,00
Schauspielhaus	5.194.416	2.710.239	22.138.860	16.944.444	23,46	12,24

2016						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.615.850	1.391.253	4.889.690	2.273.840	53,50	28,45
Stadtbücherei	438.254	244.414	6.134.193	5.695.938	7,14	3,98
Kulturbüro	205.519	41.912	5.592.379	5.386.860	3,67	0,75
Planetarium	1.694.406	1.594.316	2.062.995	368.588	82,13	77,28
Archiv	106.697	1.321	3.491.221	3.384.524	3,06	0,04
BoSys	1.230.271	802.682	9.522.945	8.292.674	12,92	8,43
Museum	97.667	53.476	3.435.726	3.338.058	2,84	1,56
Musikschule	3.155.765	2.403.154	8.758.296	5.602.531	36,03	27,44
Schauspielhaus	5.071.550	2.974.746	22.513.022	17.441.472	22,53	13,21

2017						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	3.013.017	1.705.922	5.142.579	2.129.562	58,59	33,17
Stadtbücherei	429.878	249.155	6.310.500	588.622	6,81	3,95
Kulturbüro	159.574	42.148	7.350.887	7.191.312	2,17	0,57
Planetarium	1.819.790	1.714.307	2.184.862	365.072	83,29	78,46
Archiv	116.315	1.946	3.724.536	3.608.220	3,12	0,05
BoSys	2.407.346	1.425.920	11.236.817	8.829.471	21,42	12,69
Museum	87.733	47.658	2.326.475	2.238.741	3,77	2,05
Musikschule	3.197.713	2.428.925	8.852.763	5.655.050	36,12	27,44
Schauspielhaus	5.038.216	3.636.190	23.418.914	18.380.698	21,51	15,53

2018						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	3.115.229	1.704.230	5.503.672	2.388.443	56,60	30,97
Stadtbücherei	425.265	241.736	6.458.999	6.033.723	6,58	3,74
Kulturbüro	168.352	41.416	7.316.553	7.148.201	2,30	0,57
Planetarium	1.969.572	1.892.025	2.127.466	157.894	92,58	88,93
Archiv	117.075	2.129	3.260.725	3.143.649	3,59	0,07
BoSys	3.319.051	1.679.299	12.195.850	8.876.799	27,21	13,77
Museum	274.080	67.990	2.502.284	2.228.203	10,95	2,72
Musikschule	3.279.143	2.477.161	9.057.424	5.778.280	36,20	27,35
Schauspielhaus	4.657.397	3.086.652	23.494.100	18.836.703	19,82	13,14

2019						
Zahlenwerte	Gesamterträge	davon privat-rechtl. Leistungsentgelte	Aufwendungen	Ergebnis	Deckungsgrad Gesamterträge in %	Deckungsgrad p.-r. Leistungsentgelte in %
VHS	2.932.637	1.512.950	5.190.042	2.257.405	56,51	29,15
Stadtbücherei	481.242	242.028	6.469.531	5.988.288	7,44	3,74
Kulturbüro	225.629	41.437	5.636.245	5.410.616	4,00	0,74
Planetarium	2.111.074	2.052.964	1.944.605	-166.468	108,56	105,57
Archiv	111.644	561	3.081.998	2.970.353	3,62	0,02
BoSys	2.912.730	1.385.191	11.932.411	9.019.680	24,41	11,61
Museum	444.212	85.193	2.319.079	1.874.867	19,15	3,67
Musikschule	3.239.909	2.350.273	8.882.869	5.642.960	36,47	26,46
Schauspielhaus	4.716.738	2.554.268	23.023.886	18.307.148	20,49	11,09

2. Kostenstrukturen, Personal, Besucher:innen/ Nutzer:innen, Räume

(Quelle: Online-Befragung der städtischen Einrichtungen Ende Mai bis Anfang Juli 2019)

a) Bochumer Symphoniker 2018

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der Stadt Bochum:
12.195.850 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten freie Mitarbeiter:innen	243.232 € (ca. 2 %)
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	7.974.329 € (ca. 65,4 %) ¹¹⁶
Marketing u. PR	166.553 € (ca. 1,4 %)
Räuml. Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	1.128.495 € (ca. 9,25 %)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeitmitarbeiter:innen	97
davon befristet angestellt	8
Teilzeitmitarbeiter:innen	16
davon befristet angestellt	9
Weibliche Angestellte	49
mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	
mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	100
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	ca. 650
Volontär:innen, Praktikant:innen etc.	7
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	0
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Veranstaltungstage	204
Gesamtzahl der Teilnehmenden/Besucher:innen	98.528
Einzelveranstaltungen	191
Mehrteilige Angebote (Abonnements)	14
Zahl der Abonnent:innen	3.078
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	2.500 qm
davon für Programmangebote zu nutzen:	1.200 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	3

¹¹⁶ Die Prozentsätze beziehen sich hier und im Folgenden jeweils auf die o. a. Summe der ordentlichen Aufwendungen.

b) Kunstmuseum Bochum 2018

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der
Stadt Bochum: 2.502.284 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	1.100.445 € (ca. 44 %)
Personalkosten freie Mitarbeiter:innen	59.497 € (ca. 2,4 %)
Programmkosten	50.000 € (ca. 2 %)
Marketing u. PR	94.298 € (ca. 3,8 %)
Räuml. Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	398.040 € (ca. 15,9 %)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeitmitarbeiter:innen	18
davon befristet angestellt	0
Teilzeitmitarbeiter:innen	7
davon befristet angestellt	0
Weibliche Angestellte	11
Mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	16
Mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	24
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	6
Volontär:innen, Praktikant:innen etc.	0
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	0
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Öffnungstage	312
Gesamtzahl der Teilnehmende/Besucher:innen	32.305
Einzelveranstaltungen	128
Gesamtzahl der Besucher:innen von Einzelveranstaltungen	18.983
Führungen	714
Mehrteilige Angebote (Kurse, Seminare etc.)	15
Gesamtzahl der Teilnehmende mehrteiliger Angebote	4.079
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	7483 qm
davon für Programmangebote zu nutzen:	1.922 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	5

c) Musikschule Bochum 2018

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der Stadt Bochum:

9.057.424 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	7.631.194 € (ca.84,25 %)
Personalkosten freie Mitarbeiter:innen	10.302 € (0,11%)
Programmkosten	19.520 € (0,22%)
Marketing u. PR	70.734 € (ca.0,78%)
Räuml. Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	506.460 € (ca.5,6%)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeit-Mitarbeiter:innen	44
davon befristet angestellt (keine Angaben)	0
Teilzeit-Mitarbeiter:innen	128
davon befristet angestellt	13
Weibliche Angestellte	98
mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	44
mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	155
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	0
VolontärInnen, Praktikant:innen etc.	3
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	0
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Veranstaltungstage	257
Gesamtzahl der Teilnehmenden/Nutzer:innen/Besucher:innen	51.127
Zahl der eingeschriebenen Nutzer:innen	13.915
Einzelveranstaltungen	206
Teilnehmende der Einzelveranstaltungen	37.212
Mehrteilige Angebote (Kurse, Workshops etc.)	2.823
Teilnehmende an mehrteiligen Angeboten	035
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	7.949 qm
davon für Programmangebote zu nutzen:	5.598 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	103
Zahl der Besucher:innenplätze	2.205

d) Schauspielhaus Bochum (AöR) 2018

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der Stadt Bochum:
23.528.636 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	17.693.000 € (ca. 75,2%)
(inkl. Personalkosten freie Mitarbeiter:innen)	
Marketing u. PR	362.000 € (ca. 1,54%)
Räuml. Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	1.876.000 € (ca. 8%)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeitmitarbeiter:innen	212
davon befristet angestellt	(keine Angaben)
Teilzeitmitarbeiter:innen	Keine Angaben)
Weibliche Angestellte	118
mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	200
mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	64
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	65
Volontär:innen, Praktikant:innen etc.	30
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	0
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Veranstaltungstage	254
Gesamtzahl der Teilnehmenden/Besucher:innen	145.600
Einzelveranstaltungen	455
Mehrteilige Angebote (Kurse, Workshops etc.)	18
Teilnehmende an mehrteiligen Angeboten	600
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	2.500 qm
davon für Programmangebote zu nutzen:	1.200 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	
Zahl der Besucherplätze	ca. 1.450

e) Stadtarchiv – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der Stadt Bochum:
3.260.725 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	ca. 600.000 € (ca. 18,4%)
Personalkosten freie Mitarbeiter:innen	ca. 8.000 € (ca. 0,25%)
Programmkosten	ca. 5.000 € (ca. 0,15%)
Marketing u. PR	ca. 500 € (ca. 0,02%)
Räumliche Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	ca. 450.000 € (ca. 13,8%)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeitmitarbeiter:innen	11
davon befristet angestellt (keine Angaben)	1
Teilzeitmitarbeiter:innen	8
davon befristet angestellt	0
Weibliche Angestellte	11
mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	5
mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	5
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	0
Volontär:innen, Praktikant:innen etc.	0
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	0
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Öffnungstage	305
Gesamtzahl der Teilnehmenden/Nutzer:innen/Besucher:innen	9.500
Zahl der eingeschriebenen Nutzer	65
Zahl der Einzelveranstaltungen	32
Teilnehmende der Einzelveranstaltungen	2.658
Mehrteilige Angebote (Kurse, Workshops etc.)	2
Teilnehmende an mehrteiligen Angeboten	69
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	ca. 7.500 qm
davon für Programmangebote zu nutzen:	ca. 2.500 qm
Lagerfläche	ca. 3.500 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	4
Zahl der Besucherplätze	280

f) Stadtbücherei Bochum 2018

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der Stadt Bochum:
6.458.999 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	4.004.548 € (ca. 62 %)
Personalkosten freie Mitarbeiter:innen	0
Marketing u. PR	keine Angaben
Räuml. Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	1.115.229 (ca. 17,27 %)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeitmitarbeiter:innen	49
davon befristet angestellt	0
Teilzeitmitarbeiter:innen	26
davon befristet angestellt	0
Weibliche Angestellte	64
mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	6
mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	keine Angaben
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	0
Volontär:innen, Praktikant:innen etc.	0
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	66
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Öffnungstage	10.391 Std.
Gesamtzahl der Teilnehmenden/Besucher:innen	369.277
Einzelveranstaltungen	1.518
Gesamtzahl der Besucher:innen von Einzelveranstaltungen	20.439
Gesamtzahl der eingeschriebenen Dauernutzer:innen	18.197
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	7.343 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	7

g) Planetarium 2018

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der Stadt Bochum:
2.127.466 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	843.688 € (ca. 39,66%)
Personalkosten freie Mitarbeiter:innen	5.399 € (ca. 0,25%)
Programmkosten	295.890 € (ca. 13,9%)
Marketing u. PR	123.521 € (ca. 5,8%)
Räuml. Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	203.446 € (ca. 9,6%)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeitmitarbeiter:innen	11,5
davon befristet angestellt (keine Angaben)	0
Teilzeitmitarbeiter:innen	9
davon befristet angestellt	9
Weibliche Angestellte	7
mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	5,5
mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	6
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	11
Volontär:innen, Praktikant:innen etc.	0
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	6
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Gesamtzahl der Teilnehmenden/Nutzer:innen/Besucher:innen	274.810
Einzelveranstaltungen	2.355
Teilnehmende der Einzelveranstaltungen	273.699
Veranstaltungstage	329
Mehrteilige Angebote (Kurse, Workshops etc.)	2
Teilnehmende an mehrteiligen Angeboten	1.111
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	ca. 875 qm
davon für Programmangebote zu nutzen:	ca. 515 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	1
Zahl der Besucherplätze	260

h) VHS Bochum 2018

Ordentliche Aufwendungen gem. Jahresabschluss der Stadt Bochum:

5.503.672 €

Kostenstrukturen:	
Personalkosten festangestellte Mitarbeiter:innen	2.432.915 € (ca. 44,21%)
Personalkosten freie Mitarbeiter:innen	1.228.649 € (ca. 22,32%)
Marketing u. PR	32.746 € (ca. 0,59%)
Räuml. Infrastruktur (Betriebskosten, Unterhaltung etc.)	710.643 € (ca. 12,91%)
Mitarbeiter:innen:	
Vollzeitmitarbeiter:innen	36
davon befristet angestellt	0
Teilzeitmitarbeiter:innen	27
davon befristet angestellt	10
Weibliche Angestellte	23
mit organisatorischen, technischen o. Verwaltungsaufgaben betraut:	16
mit künstlerischen bzw. kulturfachlichen Aufgaben betraut:	24
Zahl der freien Mitarbeiter:innen/Honorarkräfte	400
Volontär:innen, Praktikant:innen etc.	8
Ehrenamtlich aktiv Mitwirkende	4
Teilnehmende/Besucher:innen:	
Öffnungstage	231
Gesamtzahl der Teilnehmenden/Besucher:innen	27.388
Einzelveranstaltungen	247
Gesamtzahl der Besucher:innen von Einzelveranstaltungen	7.258
Mehrteilige Angebote (Kurse, Seminare etc.)	1.154
Gesamtzahl der Teilnehmende mehrteiliger Angebote	20.130
Räumliche Gegebenheiten:	
Insgesamt zur Verfügung stehende Flächen	11.720 qm
davon für Programmangebote zu nutzen:	8.471 qm
Zahl der für Programmangebote nutzbaren Räume:	86

